

# Fotografien als Orte

*Perspektiven auf Orte  
ehemaliger Außenlager  
des KZ Mauthausen  
in Wien und Umgebung*

**Fotografien  
als Orte**

*Perspektiven auf Orte ehemaliger  
Außenlager des KZ Mauthausen  
in Wien und Umgebung*

*Leon Scheufler*

## **Fotografien als Orte**

Perspektiven auf Orte ehemaliger Außenlager  
des KZ Mauthausen in Wien und Umgebung

## ***Photographs as Places***

*Perspectives on the Sites of former Subcamps  
of the Mauthausen Concentration Camp in Vienna and surrounding Areas*

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
Diplom-Ingenieur / Diplom-Ingenieurin eingereicht an der TU-Wien,  
Fakultät für Architektur und Raumplanung  
*Submitted in satisfaction of the requirements for the degree of  
Diplom-Ingenieur / Diplom- Ingenieurin  
at the TU Wien, Faculty of Architecture and Planning*

von

**Leon Frederik Scheufler**  
01431494

Hauptbetreuung: Wilfried Florian Kühn (Wilfried Kuehn)  
Institut für Architektur und Entwerfen  
Forschungsbereich Raumgestaltung und Entwerfen E253-03

Mitbetreuung: Ingrid Manka (Inge Manka)  
Institut für Kunst und Gestaltung  
Forschungsbereich Zeichnen und visuelle Sprachen E264-01

Technische Universität Wien,  
Karlsplatz 13, 1040 Wien, Österreich

Wien, am 06.11.2024



Während an vielen Orten ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager zentralisierte Erinnerungsräume in Form von Gedenkstätten eingerichtet wurden, besteht um das strukturelle Netzwerk ehemaliger KZ-Außenlager noch immer wenig Bewusstsein. Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit den gegenwärtigen Orten ehemaliger Außenlager Mauthausens in Wien und Umgebung. Als fotografisches Essay und in textlichen Analysen werden nicht nur historische Zusammenhänge, Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Orte beschrieben, sondern gleichzeitig auch die sozio-kulturellen Aspekte hinsichtlich Erinnerungs- und Gedenkbegriffen vor Ort aus einer räumlichen Perspektive dargestellt.

Die fotografischen Aufnahmen sind weniger eine archäologische Dokumentation, sondern sollen aus einer künstlerischen Praxis heraus die heutigen Orte der ehemaligen Außenlager in Wien und Umgebung untersuchen, sowie der Frage nachgehen, wie sich die Orte vor dem Hintergrund historischer Ereignisse überhaupt beschreiben lassen, obwohl kaum materielle Spuren vorhanden oder sichtbar sind. Ebenso werden die Nutzungen und die Gestalt der heutigen Orte miteinbezogen.

Die Auseinandersetzung zeigt, dass an jedem Ort durch die involvierten Personen sowie Institutionen auf eine spezielle Weise mit der Erinnerung an die historischen Ereignisse umgegangen wird, etwa ob (und wie) bauliche Relikte präsentiert oder auch vernachlässigt werden.

Zusammengefasst werden die erarbeiteten Erkenntnisse in einem Ausstellungsentwurf, der versucht die zeitgenössische Gestalt der Orte den historischen Ereignissen gegenüberzustellen und damit einen kritischen Beitrag zu Erinnerungsdiskursen zu leisten.

While many sites of former concentration and extermination camps are today established as centralised spaces of commemoration and memorialisation in the form of memorials, there is still little awareness of the structural network of former subcamps. The following thesis deals with the current sites of former Mauthausen subcamps in Vienna and the surrounding areas. As a photographic essay and in textual analyses, not only are historical contexts, continuities and discontinuities described, but at the same time the socio-cultural aspects with regard to concepts of remembrance and commemoration on site are emphasised from a spatial perspective.

The photographs serve less as a documentary practice, but more to examine the present-day sites of the former satellite camps in Vienna and the surrounding area from an artistic view. An objective is to explore the question of how the sites can be described against the background of historical events, even though hardly any traces are present or visible. The usage and gestalt of the sites today are also included in the analysis.

It is argued that at each location the people and institutions involved deal with the memorialisation of historical events in a special way, such as whether and how structural relics are presented or neglected.

The findings and insights gathered will be used to create an exhibition design that attempts to juxtapose the contemporary form and gestalt of the sites with the historical events. This act of translation thus attempts to make a critical contribution to the discourses on commemoration and memorialisation.

# Fotografien als Orte

# Perspektiven auf

# Orte ehemaliger Außenlager des KZ Mauthausen in Wien und Umgebung

<b>004</b>	<b>Abstract</b>	<b>334</b>	<b>KZ-Außenlager/ Unterkommando Wien Floridsdorf „AFA-Werke“</b>
<b>014</b>	<b>Einleitung</b>	<b>366</b>	<b>KZ-Außenlager Wien Schönbrunn</b>
<b>022</b>	<b>Karte: Standorte in Wien und Umgebung</b>	<b>390</b>	<b>KZ-Außenlager Wien Saurer-Werke</b>
<b>026</b>	<b>KZ-Außenlager Wiener Neudorf</b>	<b>456</b>	<b>Ausstellungsentwurf</b>
<b>152</b>	<b>KZ-Außenlager Schwechat (Heidfeld)</b>	<b>572</b>	<b>Danksagung</b>
<b>190</b>	<b>KZ-Außenlager Wien Floridsdorf</b>	<b>576</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>
<b>232</b>	<b>KZ-Außenlager/ Unterkommando Schwechat</b>	<b>588</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>
<b>280</b>	<b>KZ-Außenlager/ Unterkommando Hinterbrühl</b>		



# Einleitung

Der Umfang an Bildern im Zusammenhang mit nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern ist breit: Von historischen Fotografien der Leichenberge bei der Befreiung, Bildern der Lager als (Selbst-)Darstellung der SS, heimlich (und unter tödlichem Risiko) von Häftlingen aufgenommenen Fotos als Beweismitteln, bis zu Abbildungen von Gedenkstätten, Gedenkveranstaltungen oder Ausstellungsräumen sind viele Aufnahmen als visuelle Überlieferungen Teil der Erinnerung an die Lager. Während einige historische Bilder dabei einen „eigenartig zeitlos[en]“<sup>1</sup> Eindruck vermitteln und „ohne räumlichen Bezug“<sup>2</sup> wirken, zeigen viele Fotos – vor allem die der späteren KZ-Gedenkstätten – hingegen räumlich-materielle Elemente wie Eingangstore, Wachtürme oder Zäune, die ebenso unser Bild von den Lagern prägen.<sup>3</sup> Dabei ist die Beziehung einerseits vom historischen Ereignis zum *historischen Ort*,<sup>4</sup> aber auf der anderen Seite auch zum heutigen Ort komplex. So hat jeder Ort eines Konzentrationslagers eine eigene, spezifische Geschichte und Nachgeschichte, die unter anderem unter den Begriffen des Gedenkens und Erinnerns verhandelt werden. Waren die historischen Orte der Konzentrationslager einst Tatorte der Verbrechen, werden viele heutigen Orte als zentralisierte Erinnerungsräume in Form von Gedenkstätten mit materiellen Relikten, die „Authentizität zu vermitteln [scheinen]“,<sup>5</sup> verwaltet.

Die Vorstellungen und Bilder des Netzwerks ehemaliger KZ-Außenlager im Speziellen und der Orte von Zwangsarbeit im Allgemeinen sind – bis auf wenige Ausnahmen – begrenzt. Die Gründe in Österreich sind dafür vielfältig und zumal in der „selektive[n] Erinnerung, die auf kollektive Phänomene der Absperrung gegen bestimmte Wahrnehmungen schon im Erleben selbst, aber auch ein ‚Nicht-Wissen-Wollen‘ als konstitutive Voraussetzung der

Herstellung einer österreichischen Identität nach 1945 verweist (...)“<sup>6</sup> zu suchen.

Aber wie damit umgehen, wenn wenige oder keine baulichen Relikte vorhanden sind? Was waren die Bedingungen und Prozesse, die zum Verschwinden dieser Überreste geführt haben? Das strukturelle Netzwerk an Konzentrationslagern hat sich über ganz Europa erstreckt. Auch auf dem heutigen Gebiet Österreichs waren eine Vielzahl an verschiedenen Konzentrationslagern – neben Außenlagern des KZ Dachau vor allem das Konzentrationslager Mauthausen mit seinen Außenlagern – eingerichtet. Die Website der KZ-Gedenkstätte Mauthausen führt neben dem Stammlager und dem Schloss Hartheim<sup>7</sup> 47 weitere Einträge als Nebenlager des KZ Mauthausen, die quer in Österreich verteilt sind.<sup>8</sup> Während sich einige Außenlager in der Nähe des Stammlagers im heutigen Oberösterreich, sowie in der Umgebung der Stadt Linz befinden, lässt sich eine Verdichtung im Großraum Wien feststellen: Neben Lagern im heutigen Wiener Stadtgebiet in Floridsdorf, Simmering und zwischen Hietzing und Meidling finden sich Orte im Süden Wiens verteilt in Schwechat, bei Guntramsdorf und Wiener Neudorf, sowie in Hinterbrühl bei Mödling. Diese Orte waren während der NS-Zeit Teil des sogenannten Reichsgaus „Groß-Wien“ – die durch die Nationalsozialisten veranlasste Vergrößerung Wiens durch Eingemeindungen ehemaliger Vororte.

Eingerichtet wurden die KZ-Lager im Zeitraum zwischen 1943–45, wobei dafür oft bereits bestehende Barackenlager umgebaut und umgenutzt wurden.<sup>9</sup> Die Häftlinge des KZ Mauthausen wurden im Wiener Raum überwiegend zur Rüstungsproduktion eingesetzt, die an verschiedene (privat-)wirtschaftliche Betriebe angegliedert war. Dazu kamen noch verschiedene weitere Tätigkeiten, die je nach Standort variierten – im Fall des Außenlagers Schönbrunn sogar Rüstungsforschung für alternative Antriebssysteme.<sup>10</sup>

1 Cornelia Brink, *Ikonen der Vernichtung: öffentlicher Gebrauch von Fotografien aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern nach 1945*, Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts 14 (Berlin: Akad.-Verl, 1998), 9.

2 Brink, 9.

3 Vgl. Imke Hansen, Enrico Heitzer, Katarzyna Nowak: „Erfahrung und Erinnerung. Dimensionen der aktuellen Forschung zur Geschichte und Nachgeschichte des nationalsozialistischen Lagersystems.“ In: Imke Hansen, Enrico Heitzer, und Katarzyna Nowak, Hrsg., *Ereignis & Gedächtnis: neue Perspektiven auf die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager, Berlin: Metropol, 2014), 7.

4 Der Begriff bezieht sich vor allem auf die Verwendung und Definition von Alexandra Klei: Alexandra Klei, *Der erinnerte Ort: Geschichte durch Architektur: zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Architekturen, Band 7 (Bielefeld: Transcript, 2011), 15.

5 Vgl. Bertrand Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: 1945 bis zur Gegenwart* (Innsbruck: StudienVerlag, 2006), 12.

6 Perz, 195.

7 Dem Schloss Hartheim kommt als Tötungsanstalt im Kontext der NS-Euthanasie eine besondere Stellung zu. Für weitere Informationen siehe: <https://www.schloss-hartheim.at/>

8 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#list|>, zuletzt eingesehen 31.10.2024.

9 Beispielsweise wurde für das erste KZ-Lager in Wiener Neudorf das bestehende Bauarbeiterlager adaptiert. Genaue Beschreibungen dazu im Kapitel zu Wiener Neudorf. Dazu: Bertrand Perz: „Die Errichtung eines Konzentrationslagers in Wiener Neudorf.“ In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Hrsg., *Jahrbuch 1988* (Wien: Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1988), 111.

10 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 455–57, hier 456.

Die „Evakuierung“<sup>11</sup> über Fußmärsche der Außenlager nach Mauthausen kurz vor Kriegsende bzw. mit Vorrücken der Sowjetischen Armee<sup>12</sup> verlief in vielen Fällen tödlich.

Heutzutage ist von diesen Außenlagern nicht mehr viel sichtbar. Abriss, Überbauungen, Umnutzungen – die Handhabung an den Orten ehemaliger Außenlager ist verschieden. Auch die materiellen Spuren der Barackenlager beschränken sich auf (wenige) Fundamentreste in Guntramsdorf sowie ein Waschbecken einer Baracke in Hinterbrühl, das Teil der Gedenkstätte vor Ort ist. Die genaue Lokalisierung bzw. die Eingrenzung und Festlegung auf einen bestimmten Ort ist für einige Außenlager im Wiener Raum nicht nur auf Grund mancher Quellenlage komplex, sondern auch, weil sich „Außenkommandos“<sup>13</sup> bzw. Unterkommandos auf verschiedene Orte verteilten und der Ort des Arbeitseinsatzes ohnehin weitgehend außerhalb der Barackenlager lag. Einige Orte, an denen KZ-Häftlinge zum Arbeitseinsatz gezwungen wurden, sind heute noch vorhanden. Dabei reicht das Spektrum der Raumtypologien von ehemaligen Kelleranlagen, über Produktionshallen bis zu einer unterirdischen Stollenanlage, die heute als „Europas größter unterirdischer See“<sup>14</sup> beworben wird. Zwar lassen sich auch Kontinuitäten an manchen Orten entdecken – beispielsweise, wenn ehemalige Sportplätze nach ihrem Einsatz als Barackenlager wieder als solche verwendet werden – allerdings haben sich die verschiedenen Nutzungen an den meisten Orten hingegen über die Zeit gewandelt. Wenn Bertrand Perz für die Zeit bis in 1980er Jahre konstatiert, dass „die Tatsache der Existenz eines ganzen Netzes von Konzentrationslagern in Österreich nicht in das öffentliche Bewusstsein gedrungen [ist]“<sup>15</sup>, so lässt sich auch für das Jahr 2024 argumentieren, dass das Bewusstsein um die Außenlager in Wien eher gering ist – trotz zahlreicher und wichtiger Forschungen und der Etablierung von Gedenkorten, die in dieser Arbeit an späterer Stelle besprochen werden. So wie sich die Geschichten und Nachgeschichten der Konzentrationslager sehr unterscheiden, sind die Orte heute auch sehr verschieden in der Bezugnahme auf die historischen Ereignisse. Die Erinnerungsarbeit ist heute vielfältig und

11 Für eine begriffliche Einordnung: Vgl. Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 23–31, hier 23.

12 Vgl. Prenninger, 216–20.

13 Siehe zur begrifflichen Einordnung von „Arbeitskommando, Außenkommando, Außenlager“, aber auch „Innenkommando“: Roman Fröhlich, „Der Häftlingseinsatz wurde befohlen.: Handlungsspielräume beim Einsatz von Häftlingen des KZ Sachsenhausen im Heinkel-Flugzeugwerk Oranienburg“, Reihe Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 21 (Berlin, Metropol, 2018), 30–31.

14 Vgl.: Niederösterreich-Werbung GmbH, *Seegrotte Hinterbrühl - Europas größter unterirdischer See*, ohne Datum, <https://www.niederösterreich.at/ausflugziele/a-seegrotte-hinterbruehl/>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

15 Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 195.

von verschiedenen Personen oder Institutionen ausgeführt – der Unterschied zu vielen Gedenkstätten ehemaliger Stammlager ist jedoch die Gleichzeitigkeit verschiedener Nutzungsformen. Diese Gleichzeitigkeit soll in dieser Arbeit fotografisch analysiert und gezeigt werden.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus einem fotografischen Essay, der die Orte ehemaliger KZ-Außenlager und ihrer infrastrukturellen Einbindung – beispielsweise in Rüstungswerke – in ihrer heutigen Gestalt zeigt. Dabei geht es nicht darum, noch bestehende Relikte aus diesem spezifischen geschichtlichen Zeitrahmen archäologisch zu dokumentieren, sondern aus einer künstlerischen Perspektive für die vielschichtigen Transformationen der jeweiligen Orte eine Darstellungsform zu finden. Zu jedem KZ-Außenlager im Raum Wien wurden Orte besucht und abgebildet, denen entweder vor ihrem historischen Hintergrund besondere Bedeutung zukommt, oder Orte, denen eine Funktion zur Erinnerung an die historischen Ereignisse zugeschrieben wurde – sprich Gedenksteine, kleine Gedenkstätten, etc.

Nach der bildlichen Darstellung folgt in dem jeweiligen Kapitel eine kurze geschichtliche Zusammenfassung. Wann und wie sind die Außenlager entstanden – wo lagen sie? Wo waren Häftlinge untergebracht? Die Analysen stützen sich hauptsächlich auf Sekundärliteratur, wobei ebenso verschiedene Archive besucht wurden und jene Quellen auch miteinbezogen wurden. Ausgehend von der Überlegung Hartmut Franks, wonach Konzentrationslager städtebauliche Anlagen und konkrete Bauaufgaben seien,<sup>16</sup> und diese daher mit architektonisch-räumlichen Konzepten verstrickt sind, soll in der Arbeit weiters auf die räumliche Verbindung zum *Gedächtnis- und Erinnerungsbegriff* eingegangen werden. Dafür wird auf die Transformation der Orte nach Kriegsende geblickt und eine Brücke zum heutigen Ort geschlagen. Den Fotos sollen dabei Analysen gegenübergestellt werden, die untersuchen, auf welche Weise die Erinnerung vor Ort vermittelt wird – und welches Gedächtnis produziert wird.<sup>17</sup>

16 Vgl. Andreas Ehresmann: „Aspekte der baugeschichtlichen Entwicklung des KZ Neuengamme am Beispiel der nicht realisierten Entwurfsplanungen des Schutzhaftlagers.“ In: Alexandra Klei, Katrin Stoll, und Annika Wienert, *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011), 205.

17 Vgl. Cornelia Siebeck: „Im Raume lesen wir die Zeit? Zum komplexen Verhältnis von Geschichte, Ort und Gedächtnis (nicht nur) in KZ-Gedenkstätten.“ In: Klei, Stoll, und Wienert, 84.



Wie werden bauliche Substanzen und Relikte präsentiert?  
Werden sie überhaupt präsentiert?  
Welche Aussagen werden getroffen, um ein historisches Geschehen mit dem Areal zu verbinden?  
In welchem Verhältnis steht die heutige Gestalt des Ortes zum historischen Ereignis?  
Und wer ist in die Erinnerungsarbeit vor Ort involviert?

Den Abschluss des ersten Teils der Arbeit bildet ein Fotoindex, der allen Fotos eine lokalisierende sowie inhaltliche Beschreibung zuordnet, wodurch die Fotos mit neuem Wissen über die Hintergründe betrachtet werden können. So soll neben der im Buch gezeigten Abfolge auch eine neue Lesart mit stetiger (Re-)Interpretation ermöglicht werden.

Im zweiten Teil der Diplomarbeit wird die Frage behandelt, wie die erarbeiteten Informationen und Erkenntnisse zusammengefasst, präsentiert und vor allem sichtbar gemacht werden können. Der Entwurf für eine Ausstellung in der „Volkshalle“ im Wiener Rathaus soll dabei nicht nur Raum für die Schilderung und Rekonstruktion historischer Ereignisse bieten, sondern gleichzeitig auch den Zusammenhang zur heutigen Situation herstellen. Dabei wird der Frage nachgegangen, was die historischen Ereignisse und ihre späte gesellschaftliche (Nicht-)Aufarbeitung für unsere heutige Gesellschaft bedeutet.

Den Fotografien der heutigen Orte werden nicht nur originale Archivdokumente, Karten und Zeitzeug\*innenberichte gegenübergestellt, sondern eine Geschichtserzählung bildet mit Hintergründen und Analysen den umspannenden Rahmen. Die Ausstellung wird dabei nicht nur als kritische Vermittlungsmöglichkeit gesehen, sondern selber als Ort, an dem kollektiv Wissen (re-)produziert wird.

## Methodik

Für die fotografischen Aufnahmen wurde mit der *Mamiya RB67* eine analoge Mittelformat-Kamera verwendet, deren ursprünglicher Einsatzzweck vor allem für Aufnahmen in einem Fotostudio gedacht war. Die Verwendung der schweren Kamera ist über ein Stativ erfolgt, was in einer statischen Anwendungsweise resultiert hat, für die jedes Bildmotiv spezifisch eingerichtet und konstruiert wurde.

Dabei wurde der Fokus auf Umgebungen gelegt, die (mehr oder

weniger) frei (*öffentlich*) und kostenlos zugänglich sind.<sup>18</sup> Der Auswahl dieser Orte liegt eine subjektive Entscheidung zu Grunde und stellt keinen Anspruch auf eine vollständige Darstellung. Dabei wird darauf Bezug genommen, wie Fotografien immer nur momenthafte Ausschnitte ausgewählter Realitäten sind, deren Kontext berücksichtigt werden muss und die daher eine dauerhafte Interpretation der Betrachtenden benötigen.<sup>19</sup> So steckt jedes Bild eine eigene (inhaltliche) Grenze ab und markiert eine theoretische Topografie. Die subjektive Perspektive stellt dabei auch eine Bewegung im Raum dar, da die Orte mehrmals und zu verschiedenen Tageszeiten besucht wurden. Analog der bei dem ersten Besuch oft wahrgenommenen Unlesbarkeit der Orte vor ihrem historischen Hintergrund, werden die Fotos ohne eine unmittelbare textliche Einordnung in der Arbeit angeordnet. Erst der darauffolgende geschichtliche Kontext und die Beschreibung der einzelnen Fotos in einem Index geben Aufschluss über ihre inhaltliche Beziehung.

Als Methode zur Untersuchung der baulichen Transformationen der analysierten und bearbeiteten Orte wurde ein Vergleich der von der Stadt Wien bereitgestellten Luftbilder herangezogen. Diese umspannen den Zeitraum zwischen 1938 bis heute, und eignen sich durch ihre georeferenzierte Darstellung auch zum Erfassen von Entfernungen.

Die historischen Darstellungen der einzelnen Außenlager-Standorte stützen sich hauptsächlich auf Sekundärliteratur. Das Ziel der Darstellungen war es, eine kurze Übersicht der Außenlager und ihrer Geschichte zu geben sowie die wissenschaftlichen Forschungen dazu zu benennen. Der Fokus lag dabei – aus einer spezifisch räumlich-architektonischen Sicht – auf den Standorten der Außenlager sowie ihren (räumlichen) Kontexte. Unter den zahlreichen Literaturquellen sind besonders die umfangreichen Arbeiten zur österreichischen NS-Geschichte von Bertrand Perz, vertreten unter anderem in Textbeiträgen in dem Sammelband *Der Ort des Terrors* (Band 4; Hrsg. Wolfgang Benz und Barbara Distel), sowie Alexander Prenningers Forschungsarbeit *Das letzte Lager* über die Evakuierungstransporte und Todesmärsche zu Kriegsende zu nennen. Dazu wurden für die Arbeit verschiedene Archive besucht und jene Quellen auch miteinbezogen. Zu nennen sind

<sup>18</sup> Dieser Fokus hat alle noch bestehende Innenräume mit einem historischen Bezug aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen.

<sup>19</sup> Vgl. James E. Young: „Das Erinnern und die Rhetorik des Fotos – Reinhard Matz.“ In: Reinhard Matz, *Die unsichtbaren Lager: das Verschwinden der Vergangenheit im Gedenken*, Originalausg., Schriftenreihe der Arbeitsstelle zur Vorbereitung des Frankfurter Lern- und Dokumentationszentrums des Holocaust, Bd. 6 (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1993), 15–16.



hier Bestände des *Firmenarchivs Heinkel* im Deutschen Museum, das *Wiener Stadt- und Landesarchiv* (vor allem Bestand zu M.Abt.218, sowie Fotosammlung Martin Gerlach), das Planarchiv der MA 37, das *Bundesarchiv Deutschland* (vor allem „Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer)“), das *Österreichisches Staatsarchiv* (ÖStA, AdR/Zivilakten der NS-Zeit, RStH Wien (1940-1945), Z-RO, Abt. V.), Archivbestände der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial*, sowie das *Arolsen Archive*, Dokumente zu Wiener Neudorf.

Das Arbeiten mit und der Eindruck von historischen Quellen war schließlich wichtiger Bestandteil der architektonischen Überlegungen zum Entwurf einer Ausstellung über das Verhältnis des heutigen Orts zum historischen Ereignis.

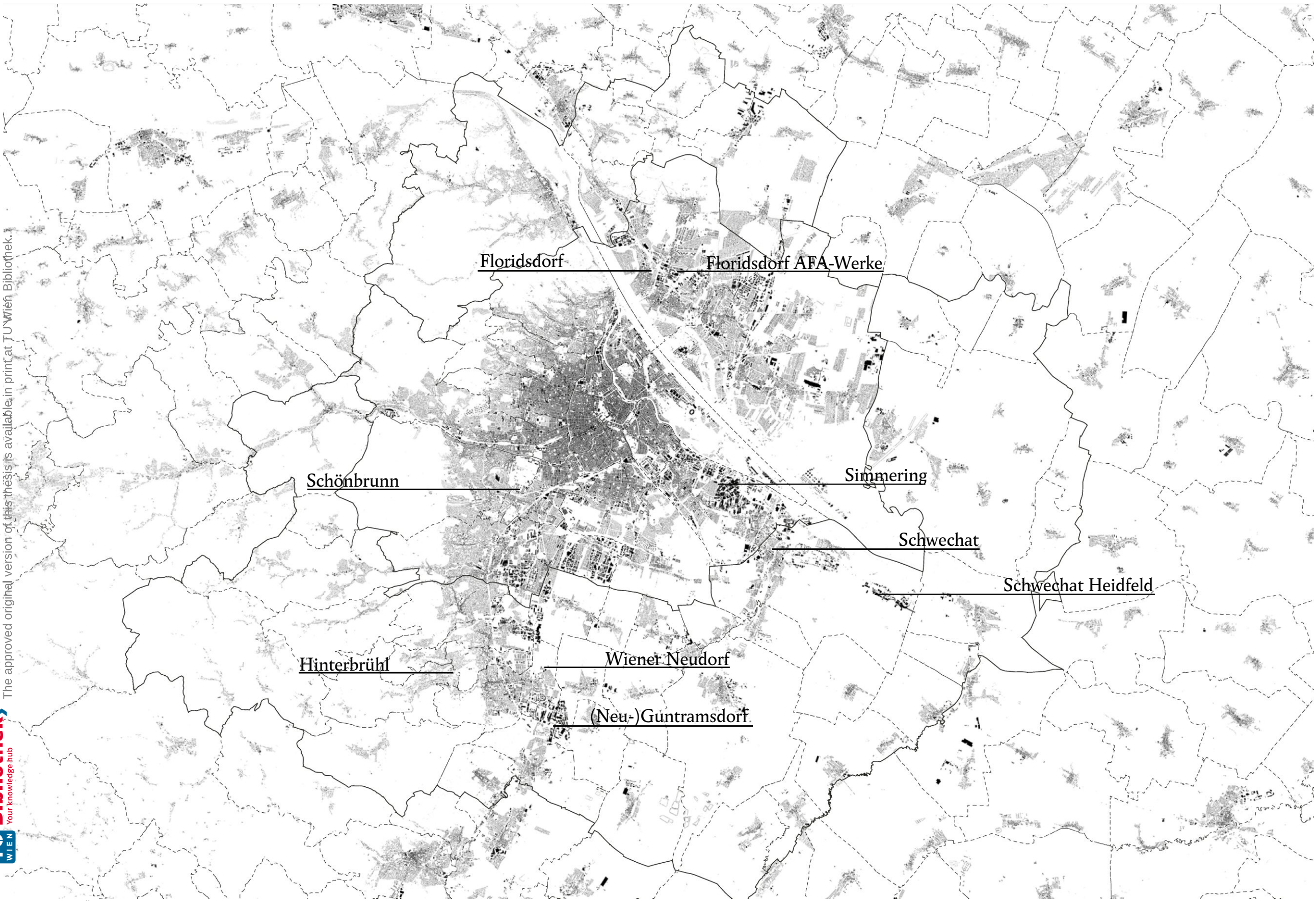


Abb. 0. Übersichtsplan Standorte der KZ-Außenlager in „Groß-Wien“



# KZ-Außenlager Wiener Neudorf

- 030** Fotos  
(Neu-)Guntramsdorf
- 066** Fotos Wiener Neudorf
- 090** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager  
Wiener Neudorf
- 107** Gedenkort im  
Überblick
- 142** Fotoindex



# (Neu-)Guntramsdorf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



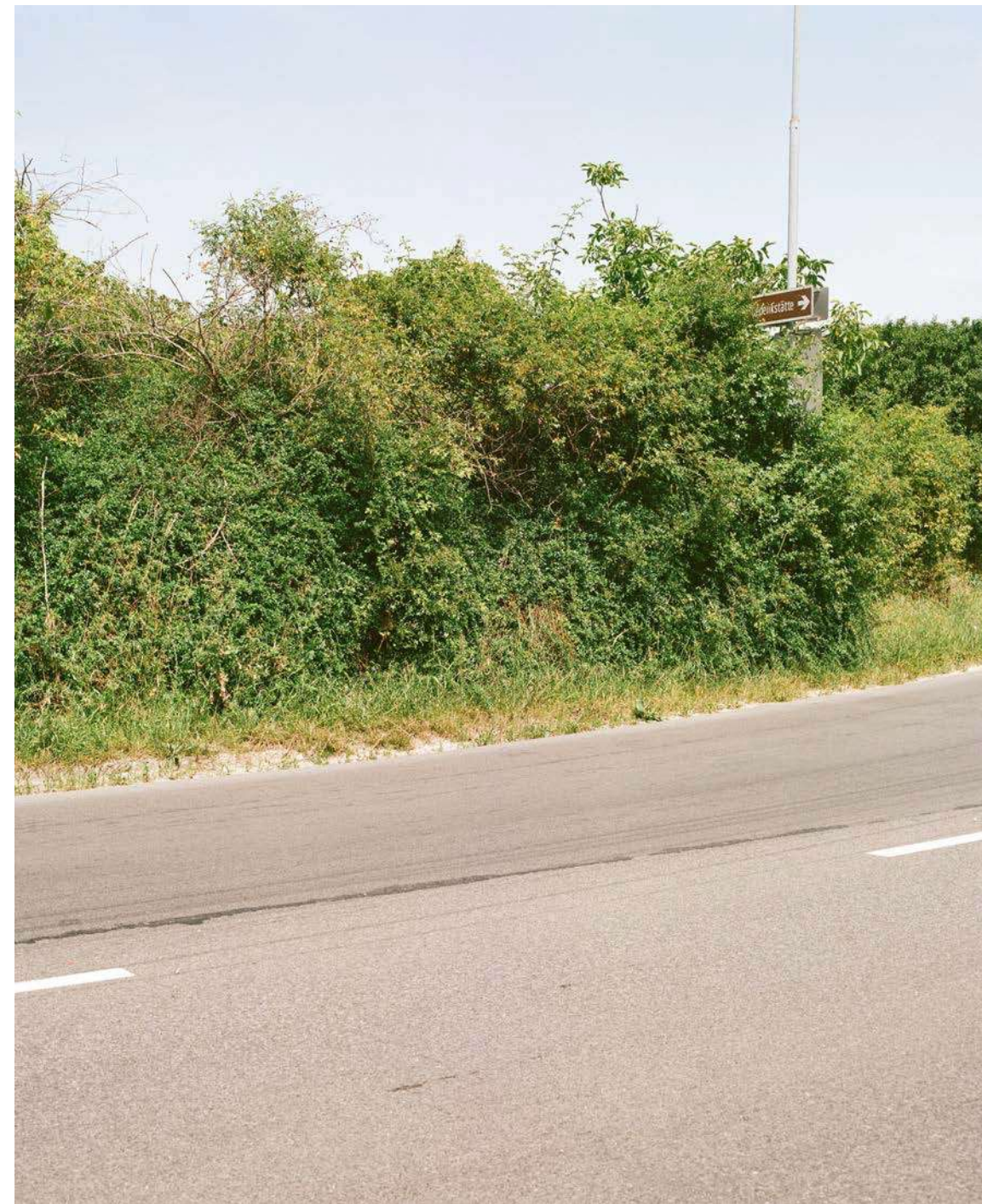






































































# Wiener Neudorf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.















# NIEMALS VERGESSEN

Die Opfer des NS-Regimes setzen sich aus vielen Einzelschicksalen zusammen, aus Personen mit individueller Geschichte, Familie, Wünschen und Ängsten. Jedem Einzelnen davon steht ein respektvoller Umgang mit seiner persönlichen Geschichte und ein aktiv gelebtes und bewahrendes Gedenken zu.

Mit dem Leitgedanken „Niemand vergessen“ engagiert sich der im Oktober 2005 in Guntramsdorf gegründete Gedenkverein ([www.gedenkverein.at](http://www.gedenkverein.at)) dafür, das Wissen über das KZ-Außenlager Wiener Neudorf zu erweitern und stärker in der Öffentlichkeit zu verankern. Als Teil der Bildungsarbeit organisiert der Gedenkverein regelmäßig Veranstaltungen und Kooperationen mit anderen öffentlichen Institutionen und Vereinen wie dem Mauthausen Komitee Österreich (MKO). Regionale Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und die örtliche Gedenkarbeit sind die Säulen unserer Tätigkeit.

Der Dialog und Austausch, den wir im Verein suchen und führen, ist unser Beitrag zu einem friedlichen Zusammenleben. Wir wollen damit sicherstellen, dass sich menschenverachtende Grausamkeiten, wie sie hier erlitten wurden, nicht wiederholen.

**Und heute? GEDENKEN**

1998: Beginn Gedenkforfall  
2005: Gründung Gedenkvereins  
Mahn- und Gedenkstätten zum Außenlager des Fällsingen und deren Lagerstätten sowie zu aktuellen Gedenkveranstaltungen gibt es hier.



**2. April 1945**  
„Todesmarsch“ nach Mauthausen  
Räumung des KZ-Außenlagers in Wiener Neudorf wegen der bereits herannahenden Roten Armee, Evakuierung von Wiener Neudorf zu Fuß zurück ins über 180 Kilometer entfernte KZ Mauthausen

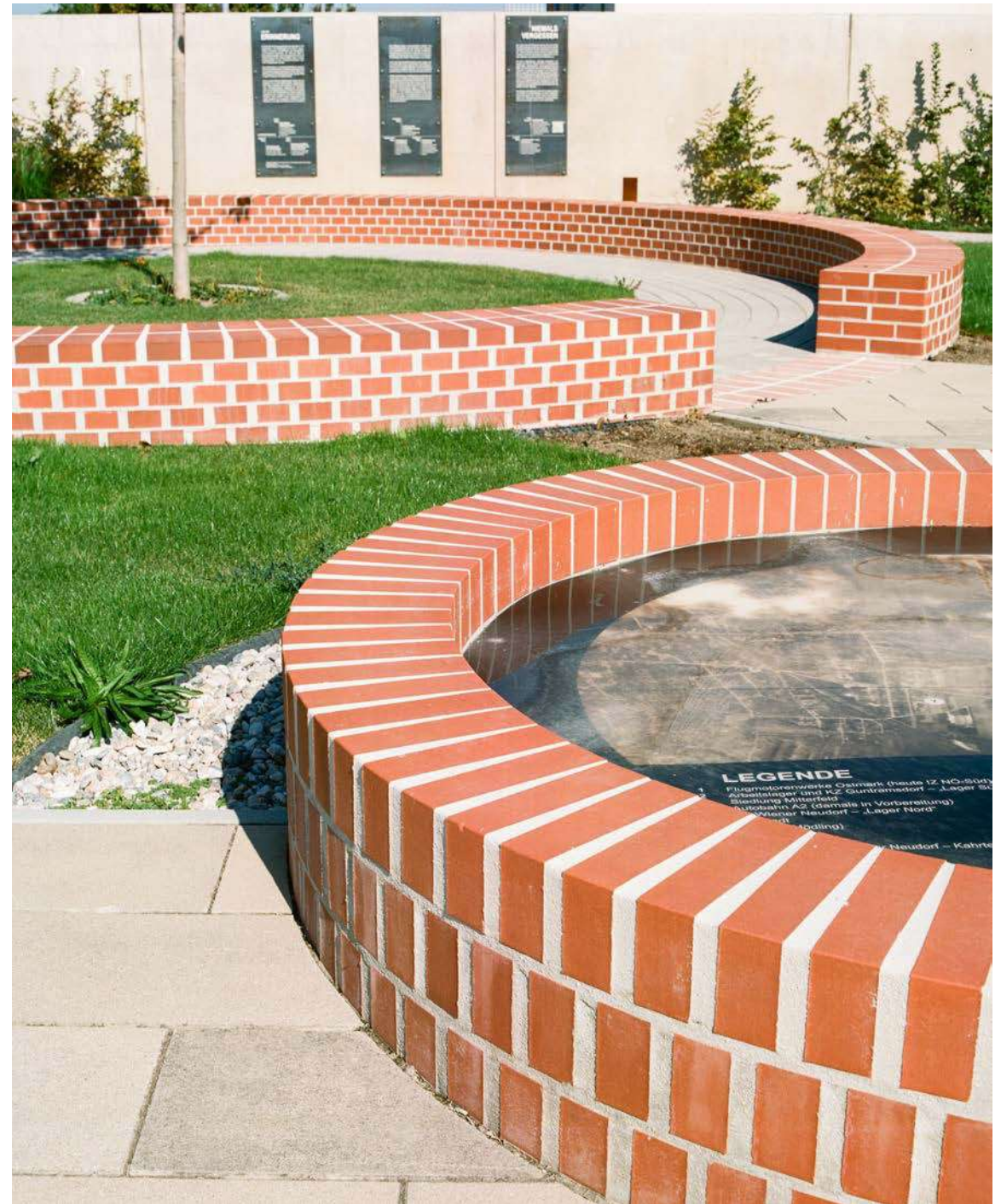


































# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager Wiener Neudorf

Das Außenlager Wiener Neudorf des KZ Mauthausen bestand zwischen dem 2. August 1943 bis zur Auflösung und Evakuierung am 2. April 1945<sup>1</sup> und wurde für die *Flugmotoren Werke Ostmark G.m.b.H*<sup>2</sup> im Zuge der industriellen Nachrüstung auf dem Flugsektor eingerichtet.

Die heutigen Gemeinden Guntramsdorf und Laxenburg sowie Wiener Neudorf, auf dessen Gebieten das KZ Wiener Neudorf im Verlauf des Krieges mit zwei separaten, zeitlich aufeinanderfolgenden Standorten aufgeteilt war, liegen östlich der Stadt Mödling und sind Teil der Agglomeration im Süden der Wiener Stadtgrenze. Während sich der ursprüngliche Standort des KZs im südlichen Teil des Werkgeländes der *Flugmotorenwerke Ostmark Wien* in einem abgetrennten Bereich des Bauarbeiterlagers befand (in den heutigen Gemeinden Guntramsdorf und Laxenburg), lag das Ersatzlager Mitterfeld – ein ursprünglich für Werksarbeiter errichtetes Barackenlager, in das das KZ nach Luftangriffen verlegt wurde – auf dem heutigen Gebiet von Wiener Neudorf.

## Ausgangslage und Kontext: Grundstück(e) in Guntramsdorf/ Wiener Neudorf

Nach Verlusten von Flugzeugen der deutschen Luftwaffe im Kampf mit dem Vereinigten Königreich, musste die Produktion für Nachschub erhöht werden.<sup>3</sup> Ein Teil davon sollte durch eine neue

1 Vgl. zu den Zahlen: Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl., Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006), 83. Sowie: Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 461.

2 In der Literatur wird oft die Abkürzung „FO“ verwendet, teilweise auch „FOW“ – vor allem wenn es spezifisch um den Standort Wien geht.

3 Vgl. Bertrand Perz: „Die Errichtung eines Konzentrationslagers in Wiener Neudorf.“ In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Hrsg., *Jahrbuch 1988* (Wien: Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1988), 89–90.

Werksgründung „[...] im bis dahin weniger stark industrialisierten Südosten des Deutschen Reiches [...]“<sup>4</sup> beigetragen werden: Die *Flugmotorenwerke Ostmark* – Ein Produktionswerk für Flugzeugmotoren im Süden Wiens, welches in Verbindung mit zwei Zweigwerken in Brünn/Brno als Zulieferungswerk und in Marburg/Maribor für die Propellerproduktion stand.<sup>5</sup> Obwohl die Produktion die geplanten Ausmaße an hergestellten Flugzeugmotoren nie annähernd erreichte, waren die Flugmotorenwerke dennoch – zumindest in der Planung – ein zentrales Rüstungsvorhaben und „Prestigeprojekt des Reichsluftfahrtministeriums.“<sup>6</sup>

Abseits individueller Motivationen einzelner Akteure<sup>7</sup> gab es ebenso räumlich strukturelle Bedingungen, die die Errichtung einer großen Werksanlage erst möglich machten: Laut Perz seien als Faktoren für die Standortwahl neben der zu diesem Zeitpunkt „luftsicheren“ Lage – sprich der Unerreichbarkeit für Kampfflugzeuge der Alliierten – die infrastrukturelle Versorgung ausschlaggebend gewesen.<sup>8</sup> Mit der Eingemeindung des Bezirks Mödling am 15. Oktober 1938 wird auch Wiener Neudorf ein Teil des Reichsgaus „Groß-Wien“.<sup>9</sup> Obwohl die Gebietserweiterung nicht direkt in Verbindung mit der Standortwahl für die *Flugmotorenwerke Ostmark* gebracht werden kann, so bildet sie dennoch den Kontext, in dem die Gesamtheit des Komplexes der *Flugmotorenwerke Ostmark* verwirklicht wurde. So hält Ingeburg Weinberger in ihrer Studie zu NS-Siedlungen in Wien fest:

„*Hinter der Gebietserweiterung stand allerdings nicht die propagandistisch ausgeschlachtete Gewinnung von Siedlungsland für die großstädtischen Elendsviertelbewohner, sondern die Verfügung über Grundflächen zu Betriebsansiedlungen für das vorgesehene Rüstungsprogramm im Rahmen des Vierjahresplans und als Bauland für die dazu notwendigen Gefolgschaftsunterkünfte.*“<sup>10</sup>

4 Rainer Fröbe: „Wie bei den alten Ägyptern“. Die Verlegung des Daimler-Benz-Flugmotorenwerks Genshagen nach Obrigheim am Neckar 1944/45.“ In: Angelika Ebbinghaus und Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Hrsg., *Das Daimler-Benz-Buch: ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“*. Hauptbd. / hrsg. von der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts. [Red. und Koordination: Angelika Ebbinghaus, Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts 3 (Nördlingen: Greno, 1987), 447.

5 Ebbinghaus und Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, 447.

6 Bertrand Perz: „Wiener-Neudorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4. Band 4:461.

7 Bertrand Perz verweist auf Aussagen Ferdinand Branders, einem österreichischen Konstrukteur der Firma Junkers – mit Verweis auf dessen Memoiren, demnach er maßgeblich an der unmittelbaren Standortentscheidung für die Errichtung des Werkes in Wien beteiligt gewesen sei. Vgl. Bertrand Perz: „Die Errichtung eines Konzentrationslagers in Wiener Neudorf.“ In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, *Jahrbuch 1988*, 91. Der Verweis auf die Memoiren: Brandner, Ein Leben, 72 f.

8 Vgl. Bertrand Perz, *Das Projekt „Quarz“: der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944 - 1945* (Innsbruck Wien Bozen: Studien-Verl, 2014), 121. Genannt wird neben dem Straßennetz auch die Versorgung mit Energie und Rohstoffen. Vgl. Ebd.

9 Vgl. Martin Krist und Albert Lichtblau, *Nationalsozialismus in Wien: Opfer, Täter, Gegner*, Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern, Band 8 (Innsbruck: StudienVerlag, 2017), 85.

10 Ingeburg Weinberger, *NS-Siedlungen in Wien: Projekte-Realisierungen-Ideologietransfer*, Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Band 7 (Wien: Lit, 2015), 97.



So kann die Stadterweiterungspolitik zwar grundsätzlich im Kontext der Rüstungsproduktion gelesen werden, obwohl sich Ambivalenzen im konkreten Fall zeigen: Das Grundstück, auf dem in weiterer Folge die *Flugmotorenwerke Ostmark* errichtet wurden, liegt auf dem Gebiet des bereits 1938 entwickelten Masterplans *Stadterweiterung Eichkogel*. An seiner Stelle war ursprünglich eine Satellitenstadt-ähnliche (Wohn-)Bebauung von Georg Laub vorgesehen, während auf dem noch übrigen Gebiet Industriebetriebe angesiedelt werden sollten, deren konkrete Lage allerdings noch nicht festgestanden haben dürfte.<sup>11</sup>

Tatsächlich bestanden auf dem Grundstück sogar Siedler\*innen-häuser, welche im Zuge der Errichtung der Flugmotorenwerke Ostmark abgesiedelt wurden – teils in die sogenannte „Holzwebersiedlung“, zum anderen Teil in die „frühere Missionsanstalt St. Gabriel.“<sup>12</sup> 1942 wurde für die abgesiedelten Siedler\*innen eine von dem Architekten H. Neubauer geplante Wohnsiedlung westlich des Werkgeländes errichtet.<sup>13</sup>

Von den geplanten 5000 Wohneinheiten<sup>14</sup> der Stadterweiterung Eichkogel wurde nach dem Spatenstich 1938 allerdings nur ein kleiner Teil errichtet: Die sogenannte „Holzwebersiedlung“ bestand aus eingeschossigen Siedlungshäusern sowie aus zweigeschossigen Zeilenbebauungen mit Wohnungen, die in partiell abgewandelter Form bis heute existieren und noch immer das Ortsbild prägen. Beendet wurde der Plan einer größeren, Satellitenstadt-ähnlichen Siedlungsstruktur durch die Planung und Umsetzung der Fabrik-anlage der Flugmotorenwerke Ostmark.

11 Vgl. Weinberger, 238. Bei Weinberger wird auch der Strukturplan der Bebauung am Eichkogel von 1938 gezeigt, wo die Bebauungsstruktur sichtbar wird. Vgl. Weinberger, 377.

12 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht der Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung zum 30. Juni 1941“, BArch, R 2/5787, 51–52. Sowie: Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „August-Bericht. Für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“, BArch, R 2/5787, 62.

13 Siehe dazu Lagepläne und Korrespondenzen: ÖStA, AdR/Zivilakten der NS-Zeit, RStH Wien (1940-1945), Z-RO, Abt. V., DStk, Kt. 298, Mappe XI/b/2, Siedlungen im Raum Wien, Mappe „Flugmotorenwerke Ostmark. Ersatzgelände f. Umsiedlung in Mödling“.

14 Vgl. Weinberger, *NS-Siedlungen in Wien*, 238.

## Gründung und Bau der *Flugmotorenwerke Ostmark*

Mit der gemeinschaftlichen Gründung – von der Bertrand Perz in *Das Projekt „Quarz“* berichtet – am 2. April 1941 durch das Reichsluftfahrtministerium, die mit der *Bank der deutschen Luftfahrt* für die Errichtungskosten aufgekommen seien, und die Firma *Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG*, die für Errichtung und Betrieb verantwortlichen gewesen seien,<sup>15</sup> änderte sich der Plan für das gesamte Gebiet schlagartig: Das große Bauprojekt sollte in Rekordzeit während des Krieges errichtet werden.<sup>16</sup>

Für die architektonische Planung des Wiener Werks waren die Architekten Josef Becvar und Viktor Ruczka zuständig, die sich aus dem Studium an der Akademie der bildenden Künste bei Peter Behrens kannten und ab 1933 eine Arbeitsgemeinschaft eingingen.<sup>17</sup> Die Gesamtplanung des *Flugmotorenwerke Ostmark* Werks Wien ist dabei ihr vermutlich größter Auftrag. Eine Liste mit freien Mitarbeiterverträgen aus dem „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941 gibt einen Einblick in weitere beteiligte Personen bei der Planung: Die statische Planung übernahmen Rudolf Salinger – emeritierter Professor der *Technischen Hochschule Wien* – und sein ehemaliger Assistent Karl Fiebinger.<sup>18</sup> Eine weitere Verbindung zur *Technischen Hochschule Wien* ist Otto Karl Fröhlich, der mit dem Erdbaulaboratorium der Hochschule die Bodenuntersuchung vor Baubeginn vornimmt.<sup>19</sup>

Beratend für das Werk Wien war der Architekt Neubauer und der Ingenieur Loh für Tiefbau tätig, als Vermessungsfirma *Siegl & Meixner* aus Wien und für die Tiefbohrung die Firma *Latzel und Kutscha*. Für die architektonische Planung des Werks in Marburg (Maribor) war das Büro *Rosenberger und Tritthart* und für das Werk in Brünn (Brno) der Architekt Schlesinger zuständig.<sup>20</sup>

Wie Bertrand Perz in verschiedenen Texten herausstellt ist vor allem Karl Fiebinger und sein Büro aufgrund ihrer steilen Karriere im

15 Vgl. Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 122.

16 Vgl. Perz, 122.

17 Helmut Weihsmann, *In Wien erbaut: Lexikon der Wiener Architekten des 20. Jahrhunderts* (Wien: Promedia-Verl., 2005), 33.

18 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch, R 2/5787, 52–53.

19 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch R 2/5787, 44.

20 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch, R 2/5787, 52–53.



NS-Staat hervorzuheben: Auf Industriebau – vor allem im Zusammenhang mit Eisenbetonbau – spezialisiert, ist das Büro Fiebinger an nahezu allen „industriellen Großbauvorhaben, die zwischen 1938 und 1945 in Österreich verwirklicht wurden, bei vielen Rüstungsbauten in Deutschland und den besetzten Ländern“<sup>21</sup> beteiligt.<sup>22</sup> Das Büro spielte eine Schlüsselrolle bei der unterirdischen Verlagerung von Rüstungsunternehmen.<sup>23</sup> Vor allem die Projekte für den „SS-Sonderstab Kammler“ stehen in direkter Verbindung zu Konzentrationslagern. Perz hält fest: „So stammen Pläne für den Ausbau des Konzentrationslagers Melk aus seinem Büro.“<sup>24</sup>

## Architektur des Werkgeländes der Flugmotorenwerke Ostmark

Im Zentrum des Entwurfs der *Flugmotorenwerke Ostmark Wien* stehen fünf Fertigungshallen, die mittig auf dem Standort zwischen der *Reichsstrasse Wien-Graz* und der *Reichsautobahn* liegen. Auffällig ist vor allem die orthogonale Struktur der gesamten Werksanlage, die durch eine zentrale Straße erschlossen werden soll. Von der Hauptstraße, die ausgehend von der Triesterstraße an der Verwaltung vorbeiführt, zweigen mehrere lotrechte Erschließungsstraßen ab, die in Richtung Norden zu den sechs Prüfstände, dem Tanklager und dem werkeigenen Bahnhof führen und im südlichen Teil die weitere Infrastruktur erschließen. Zwischen den Fertigungshallen liegen gespiegelt aneinander zwei T-förmige „Wohlfahrtsbauten“. Schräg gegenüber der Verwaltung ist das Gesundheitshaus sowie die Halle zum Werkzeugbau und angrenzend die Zentralküche angeordnet. Südlich der Fertigungshallen liegen Rohlager, das Heizkraftwerk, Werksanlagen, Garagen, die Feuerwehr und der Spänebunker. Eine Zugtrasse verläuft parallel zur Autobahnspur und teilt sich im südlichen Areal auf die Infrastrukturbauten auf und im nördlichen Teil auf die beiden Fertigungshallen und das Tanklager.

Des Weiteren ist die grobe Lage von zwei „Arbeiterlagern“ eingezeichnet: Das erste, kleinere Lager liegt zwischen den bestehenden Teichen im westlichen Teil des Geländes in der Nähe der heutigen Triesterstraße – das zweite, deutlich größere Lager bildet hingegen

21 Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 221.

22 Vgl. Perz, 221.

23 Vgl. für das Projekt „Quarz“: Perz, 221–24.; Vgl. zum unterirdischen Flugzeugfabrik Deckname „Esche II“ („Bergkristall“): Bertrand Perz: „KZ-Zwangsarbeit für eine rationelle Rüstungsproduktion im Luftkrieg. Neue Dokumente zur Genese der unterirdischen Flugzeugfabrik „Esche II“ („Bergkristall“) der Messerschmitt GmbH Regensburg in St. Georgen an der Gusen.“ In: *coMMents* (2022) Heft 1, 20–54.

24 Perz, 222.

den südlichen Abschluss des Werksgeländes.

Der Entwurf der Fertigungshallen sieht eine Fläche von insgesamt ca. 26.000 m<sup>2</sup> vor, bei einer Länge von 220 Metern und einer Breite von 120 Metern. Die Konstruktionsausführung soll für alle drei Werke angewendet werden: Eine Sheddach-Konstruktion aus einer Stahlskelettbauweise soll auf einem Betonstützenraster aufliegen, wobei die Stützen serienweise hergestellt würden.<sup>25</sup> Die Hallen in Wien sind in leicht östlicher Nord-Süd-Richtung geplant – vermutlich für die für Fabrikbauten übliche indirekte Belichtung aus Norden. Die Nordfassade besteht daher zu einem Großteil aus Fensterflächen, während die Ostansicht ein regelmäßiges Fenstermuster und drei Eingänge bei dem eingeschossigen, unverputzten<sup>26</sup> Anbau der Halle zeigt.

Verwaltungsräume, wie jegliche Sozialräume, würden in Baracken untergebracht werden.<sup>27</sup>

Die sparsame Bauweise der Werksanlagen der *Flugmotorenwerke Ostmark* war eher aus der Not des Krieges geboren und weniger ideologische Entscheidung. Industrieanlagen, die als große Hallentypen ausgeführt wurden, waren allerdings keineswegs neu – auch für Planungen im Nationalsozialismus nicht: Der Lageplan weist beispielsweise Ähnlichkeiten zu dem Vorentwurf Herbert Rimpls für die *Heinkel-Werke Oranienburg* aus dem Jahr 1936 auf.<sup>28</sup> Die voll-verglaste Nordfassade erinnert ebenfalls an Bauten Herbert Rimpls.<sup>29</sup>

## Barackenlager

Neuartig war allerdings die Errichtung einer großen Fabrikanlage in einer so kurzen Zeitspanne.<sup>30</sup> Nach Bertrand Perz war das verkündete „Göring-Programm“ im Juni 1941 dafür ausschlaggebend, dass die Bauzeit des Rohbaus sogar noch weiter – auf nur vier Monate – reduziert werden sollte.<sup>31</sup> Um diese Vorgabe einzuhalten

25 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch R 2/5787, 43.

26 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch R 2/5787, 43.

27 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch R 2/5787, 43.

28 Vgl. Planungen zu den Heinkel-Werken Oranienburg: Jo Sollich und Harald Bodenschatz, *Herbert Rimpl (1902-1978): Architektur-Konzern unter Hermann Göring und Albert Speer: Architekt des deutschen Wiederaufbaus: Bauten und Projekte* (Berlin: Reimer, 2013), 50.

29 Vgl. Entwurfszeichnung einer Universalhalle Typ A der Heinkel-Werke Oranienburg: Sollich und Bodenschatz, 51. Die Planungen weisen im Vergleich zur Kriegszeit eine umfangreichere und aufwendigere Ausführung auf.

30 Vgl. Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 123.

31 Vgl. Perz, 122–23.



wurden verschiedene, gezielte Maßnahmen gesetzt: Auf der einen Seite bedurfte es für eine Beschleunigung der Bauzeit eine Zurückstellung der Vorschriften des Luftschutzes und der Baupolizei,<sup>32</sup> die die angewandte Bauweisen der *Flugmotorenwerke Ostmark* erst möglich gemacht hatten, auf der anderen Seite – und das ist der relevantere Punkt – war eine Bereitstellung möglichst vieler Arbeitskräfte nötig.<sup>33</sup> Wie Perz berichtet seien für den Bau des Wiener Werks in der Spitze rund 10 000 Arbeitskräfte eingeplant gewesen – Ende Juli 1941 seien bereits 2000 in- und ausländische Arbeiter am Bau beteiligt gewesen.<sup>34</sup> Er fasst weiter die Aufteilung der Arbeitskräfte zum Stand von Ende November wie folgt zusammen: „An der Baustelle des Hauptwerkes in Wiener Neudorf standen 1 900 Kriegsgefangenen und 5 000 ausländischen Zivilarbeitern, darunter 700 Tschechen und 1 000 Kroaten ca. 3 000 inländische Arbeitskräfte gegenüber.“<sup>35</sup>

Die Unterbringung von Bauarbeitern erfolgte in den ersten Monaten in von der *Deutschen Arbeitsfront* (DAF) verwalteten Barackenlagern am Werksgelände, die für 5500 Personen ausgelegt waren und vom *Baustab Speer* bestellt wurden.<sup>36</sup> Darüber hinaus heißt es in den Beiratsberichten, dass „das Kriegsgefangenen-lager (1000 Mann) bereits der Stalag übergeben werden konnte.“<sup>37</sup> Dieses Lager wurde zusätzlich zu dem Barackenlager für Arbeiter aufgestellt. Dabei handelt es sich vermutlich um das sogenannte „Lager I“. <sup>38</sup> Fotos von René Marbouty, einem Zwangsarbeiter im Betrieb der *Flugmotorenwerke Ostmark*, zeigen die Baracken des Zwangsarbeiterlagers.<sup>39</sup> Das Barackenlager I befand sich vermutlich westlich des Werkgeländes und südlich des Teichs unterhalb der zentralen Werksstraße. Es dürfte in weiterer Folge auch ein Teil

32 Vgl. Richtlinien für Behelfsbauten für die Rüstung, „Richtlinien für behelfsmäßige Kriegsbauweise“, BArch, R 3/1449, Image 0007–0008. (<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/bfb62e66-92e7-4c74-959f-ef838a07da3e/>).

33 Vgl. Bertrand Perz: „Die Errichtung eines Konzentrationslagers in Wiener Neudorf.“ In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, *Jahrbuch 1988*, 95.

34 Vgl. Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 126.

35 Perz, 126.

36 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Bericht für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark GmbH“ vom 1. August 1941, BArch, R 2/5787, 45.

Die Barackenlager seien in weiterer Folge für Betriebsarbeiter des Werks gedacht. Vgl. Ebda.

37 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „August-Bericht. Für den Beirat über die Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“, BArch, R 2/5787, 58.

„Stalag“ bezeichnet ein Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager. Siehe dazu: Haus der Wannsee-Konferenz. Gedenk- und Bildungsstätte: *Was sind Stalags?*, ohne Datum, <https://unrecht-erinnern.info/>, [https://unrecht-erinnern.info/themen/stalag/#:-:text=Stalag%20ist%20die%20Abk%C3%BCrzung%20f%C3%BCr,im%20Zweiten%20Weltkrieg%20Kriegsgefangene%20unterbrachte.](https://unrecht-erinnern.info/themen/stalag/#:-:text=Stalag%20ist%20die%20Abk%C3%BCrzung%20f%C3%BCr,im%20Zweiten%20Weltkrieg%20Kriegsgefangene%20unterbrachte.;); letzte Einsicht: 01.11.2024.

38 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), Anhang zur Beiratssitzung der *Flugmotorenwerke Ostmark* am 16. Oktober 1942, „Sonderplanung. Für Gefolgschaftsunterkünfte u. Wohnungen.“, Blatt 23, BArch, R2/5788, 32.

39 Vgl. Jürgen H. Gangoly: „KZ-Außenlager Wiener Neudorf. 20 Jahre engagierte Gedenkarbeit.“ In: Andreas Kranebitter, Hrsg., *Justiz, Polizei und das KZ Mauthausen: Jahrbuch 2015 : Forschung - Dokumentation - Information* (Wien: New academic Press, 2016), 239.

des Barackenlagers II für die Unterbringung von weiteren Kriegsgefangenen abgetrennt worden sein.<sup>40</sup>

Das Barackenlager II hingegen ist um einiges größer: In der Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. März 1943 der *Flugmotorenwerke Ostmark GmbH*. für das Werk Wien findet sich eine detaillierte Aufstellung über verschiedene Funktionsgebäude im Lager II: So bestand das Lager überwiegend aus Wohnbaracken, jedoch gab es auch Waschbaracken, einen Speiseraum, eine Großküche, Verwaltungsbaracken, ein Heizhaus, eine Feuerwehrbaracke, eine Kohlenbaracke, Abortbaracken, Reservebaracken, Außenanlagen und eine Sanitätsbaracke.<sup>41</sup>

Auf einer Fotostrecke aus der *Sammlung Gerlach* aus dem *Wiener Stadt- und Landesarchiv* mit dem Titel *Bauarbeiten in Neu-Guntramsdorf|1942* sind die Baracken – vor allem des Barackenlagers II für Bauarbeiter,<sup>42</sup> möglicherweise auch der Kriegsgefangenenlager<sup>43</sup> – bereits zu sehen. Fotografiert wurden Kanalarbeiten nördlich der „Holzwebersiedlung“, die wenige Meter von den Barackenlagern entfernt lag. Ganz eindrücklich sieht man diesen geringen Abstand auf den Bildern, die Arbeiter vor dem Kanal zeigen. Auf einem Bild ist im Hintergrund groß die „Holzwebersiedlung“ zu sehen,<sup>44</sup> auf dem nächsten – in die andere Richtung aufgenommen – das Barackenlager. Anscheinend sind Kanalarbeiten abgebildet, durch die ein Anschluss zu einem nahegelegenen Teich hergestellt werden soll. Der Standort der Fotoaufnahmen lässt sich aus Inhalt, Luftbildern und Perspektive rekonstruieren. Das Foto dürfte am nördlichen Rand des noch heute existierenden (kleinen) Kanals aufgenommen worden sein.

Ein Teil des Barackenlagers II, dem großen „Bauarbeiterlager“ am Werksgelände, wird im weiteren Verlauf zum KZ Wiener Neudorf umgebaut.

40 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Bericht für den Monat September.“, BArch, R 2/5787, 82.

41 Vgl. Flugmotorenwerke Ostmark GmbH (Handakten MinDir Mayer), „Anlagen zum Bericht der Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft Berlin über die bei der Flugmotorenwerke Ostmark GmbH, Wien, vorgenommene Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. März 1943 für das Werk Wien.“, „Anlage IV. Verzeichnis der Anlagen-Zu- und -Abgänge bis zum 31. März 1943.“, BArch R2/5791, 86.

42 Vgl. WSTLA, Fotoarchiv Gerlach, Fotosammlung C 9297M: Bauarbeiten in Neu-Guntramsdorf, Foto, Schwarzweiß, Positiv, 18x24 cm, 3.3.2.FC1.9297M. Sowie: Vgl. WSTLA, Fotoarchiv Gerlach, Fotosammlung C 9300M: Bauarbeiten in Neu-Guntramsdorf, Foto, Schwarzweiß, Positiv, 18x24 cm, 3.3.2.FC1.9300M.

43 Vgl. WSTLA, Fotoarchiv Gerlach, Fotosammlung C 9293M: Bauarbeiten in Neu-Guntramsdorf, Foto, Schwarzweiß, Positiv, 18x24 cm, 3.3.2.FC1.9293M.

44 Vgl. WSTLA, Fotoarchiv Gerlach, Fotosammlung C 9296M: Bauarbeiten in Neu-Guntramsdorf, Foto, Schwarzweiß, Positiv, 18x24 cm, 3.3.2.FC1.9296M.



# Bau der Werke, weitere Entwicklung des Betriebs und Beschaffung von Wohnraum

Während der Bau der *Flugmotorenwerke Ostmark* nach Verzögerungen – wie Bertrand Perz beschreibt – nur durch weiteres Hinzuziehen einer hohen Zahl an zivilen Ausländern und Kriegsgefangenen, die unter sehr schlechten Bedingungen arbeiten mussten, bis Anfang 1943 zu 90 Prozent bewältigt werden konnte,<sup>45</sup> habe es auch auf organisatorischer Konzernebene Änderungen gegeben: Die *Flugmotorenwerke Ostmark*, welche ursprünglich von der Firma Junkers geführt und auf die Produktion des Junkers Motors ausgelegt waren, wurden laut Perz binnen kurzer Zeit im September 1941 auf die Produktion des Daimler-Benz-Motors (Typ DB-603) umgestellt, wodurch sich auch die Organisationsebene des Konzerns geändert habe.<sup>46</sup>

Für die steigende Zahl an Arbeitskräften wurden weitere Barackenlager errichtet. So heißt es beispielsweise im Geschäftsbericht: „Für den Bau der im Vormonatsbericht erwähnten 150 Doppelhäuser auf dem sogenannten ‚Mitterfeld‘ nördlich Wiener-Neudorf wurden im Berichtsmonat die Planierungsarbeiten durch das mit der Durchführung der Arbeiten beauftragte Baubataillon im wesentlichen abgeschlossen. Die Ausweisung der Fläche, die für die Aufstellung eines Werkheimes für 3000 Facharbeiter in Form eines Barackenlagers nördlich der Holzhaussiedlung ‚Mitterfeld‘ vorgesehen ist, steht bevor.“<sup>47</sup>

In dieses Lager („Werkheim“) wurde später nach Luftangriffen das Außenlager Wiener Neudorf verlegt. Im Juli 1942 ist ein Teil des „Werkheims Mitterfeld“ fertiggestellt,<sup>48</sup> im August 1942 bereits mit 1000 „Fertigungsarbeitern“ belegt.<sup>49</sup> Es wurden weitere Vergrößerungen unter anderem mit „Werkheimen“ in Brunn am Gebirge, Guntramsdorf und Mödling geplant.<sup>50</sup>

Die Beschaffung von fachlichen Arbeitskräften, der langsame

Aufbau der Zulieferungsbetriebe sowie der Mangel an Spezialmaschinen und Werkzeugen, die für eine durchweg rationalisierte Produktionsweise und der damit einhergehenden „effizienten Ausbeutung der ausländischen Arbeitskräfte“<sup>51</sup> laut Perz notwendig gewesen seien, stellte die *Flugmotorenwerke Ostmark* hinsichtlich der Inbetriebnahme vor große Probleme.<sup>52</sup> Dazu kamen „permanente Umplanungen des Fertigungsprogramms.“<sup>53</sup> Perz führt detailliert aus, dass nachdem 1943 die Produktion noch immer nicht angelaufen sei, nach Begutachtung der Situation von Gesandten des Reichsluftfahrtministeriums ein Austausch in der Führung vorgeschlagen worden sei, der mit *Steyr-Daimler-Puch-AG*-Generaldirektor Georg Meindl schließlich auch als kommissarischer Leiter gekommen sei.<sup>54</sup>

## Einrichtung des KZ-Außenlager Wiener Neudorf

Das Einrichten eines Konzentrationslagers für die *Flugmotorenwerke Ostmark* in Wiener Neudorf kann – wie bei Gründung anderer Außenlager zu dieser Kriegsphase – im Zusammenhang mit einer weiteren Verschärfung des ohnehin angespannten Kontingents an Arbeitskräften beschrieben werden<sup>55</sup> – jedoch spielt die Person des kommissarischen Leiters der *Flugmotorenwerke Ostmark* und und Generaldirektor der *Steyr-Daimler-Puch AG* (SDPAG), Georg Meindl, eine besondere Rolle.<sup>56</sup> Auch Bertrand Perz erklärt:

„Wie sehr die Zuweisung von KZ-Häftlingen von persönlichen Beziehungen des jeweiligen Managements zur SS abhängig sein konnte, zeigt das Beispiel der *Flugmotorenwerke Ostmark* (FO). [...] Meindl gelang es im Gegensatz zu den Daimler-Benz-Managern, die nicht zuletzt an den kriegsbedingten Schwierigkeiten beim Aufbau der *Flugmotorenwerke* gescheitert waren, innerhalb kürzester Zeit die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte für die Fertigstellung und den Betrieb der FO zu bekommen, in dem er sich kurz nach Übernahme dieser zusätzlichen Funktion am 14. Juli 1943 mit der

45 Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 124–29.

46 Vgl. Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 123–124. Wie Perz schreibt, seien die genauen „industriepolitischen“ Hintergründe des Wechsels zwar nicht bekannt, wohlmöglich handle sich allerdings um einen Kampf um die „Vormachtstellung auf diesem Sektor“. Vgl. ebd.

47 *Flugmotorenwerke Ostmark GmbH* (Handakten MinDir Mayer), „Bericht der Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung für den Monat März 1942.“, BArch, R 2/5787, 195.

48 Vgl. *Flugmotorenwerke Ostmark GmbH* (Handakten MinDir Mayer), „Bericht der Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung für den Monat Juli 1942.“, BArch, R 2/5787, 265.

49 Vgl. *Flugmotorenwerke Ostmark GmbH* (Handakten MinDir Mayer), „Bericht der Flugmotorenwerke Ostmark Gesellschaft mit beschränkter Haftung für den Monat August 1942.“, BArch, R 2/5787, 282.

50 Vgl. *Flugmotorenwerke Ostmark GmbH* (Handakten MinDir Mayer), Anhang zur Beiratssitzung der *Flugmotorenwerke Ostmark* am 16. Oktober 1942, „Sonderplanung. Für Gefolgschaftsunterkünfte u. Wohnungen.“, Blatt 23, BArch, R2/5788, 32.

51 Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 131.

52 Vgl. Perz, 129–131.

53 Perz, 131.

54 Vgl. Perz, 133–36.

55 Vgl. ua. Rainer Fröbe: KZ-Häftlinge als Reserve qualifizierter Arbeitskraft. Eine späte Entdeckung der deutschen Industrie und ihre Folgen.“ In: Ulrich Herbert, Karin Orth, und Christoph Dieckmann, *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager: Entwicklung und Struktur* (Frankfurt am Main: Fischer, 2002), 645–46.

56 Vgl. ua. Rainer Fröbe: KZ-Häftlinge als Reserve qualifizierter Arbeitskraft. Eine späte Entdeckung der deutschen Industrie und ihre Folgen.“ In: Herbert, Orth, und Dieckmann, 643.



Bitte direkt an Himmler wandte [...].<sup>57</sup>

Der Forderung Meindls im Brief an Heinrich Himmler über 2000 Häftlingen für die *Flugmotorenwerke Ostmark* in Wiener Neudorf – 1000 Häftlinge, die in der eisenverarbeitenden Industrie tätig waren, und 1000 Häftlinge vorwiegend für Bauarbeiten<sup>58</sup> – wurde in sehr kurzer Zeit stattgegeben.<sup>59</sup> Laut Perz erfolgt der Transport der ersten 203 Häftlinge als „Aufbaukommando“ aus dem KZ Mauthausen am 2. August 1943<sup>60</sup> – also lediglich etwa zwei Wochen nach Absenden des Briefs.

Ähnlich, wie zu den Evakuierungstransporten und Todesmärschen von Wiener Neudorf, wird als Quelle zu der Orts- und Lagerbeschreibung der „Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ– Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945“<sup>61</sup> des Überlebenden Rolf von Busch<sup>62</sup> (unter dem Namen „Dr. Rolf Busch-Waldeck“) herangezogen, der jedoch auf Grund neuerer Forschungsergebnisse zur Person hinterfragt werden muss.<sup>63</sup> Alexander Prenninger formuliert: „Angesichts der Tatsache, dass es sich bei Rolf vom Busch um einen notorischen Hochstapler gehandelt hat, stellt sich natürlich die Frage, wie sein Bericht über die Evakuierung von Wiener Neudorf nun zu bewerten ist.“<sup>64</sup> Prenninger geht so vor, dass er die Aussagen in dem Bericht von Rolf vom Busch mit anderen Zeugenaussagen kontextualisiert und dabei auf Widersprüchlichkeiten eingeht: „Thomas<sup>65</sup> wurde bei dieser Befragung mit dem Bericht von Rolf vom Busch konfrontiert und wies viele der dortigen Angaben zurück [...]“<sup>66</sup> Die Quelle in ihrer Gesamtheit wird allerdings nicht gänzlich ignoriert, sondern die Informationen mit Vorsicht behandelt.

57 Herbert, Orth, und Dieckmann, 542.

58 Vgl. Brief an den Reichsführer-SS Heinrich Himmler von Georg Meindl, 14. Juli 1943, 010100064/82327588/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82327588>) sowie:

Brief an den Reichsführer-SS Heinrich Himmler von Georg Meindl, 14. Juli 1943, 010100064/82327589/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82327589>)

59 Vgl. Bertrand Perz: „Der Arbeitseinsatz im KZ Mauthausen.“ In: Herbert, Orth, und Dieckmann, *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager*, 542.; Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 138–41., hier vor allem 140.

60 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:462.

61 Das gesamte Dokument findet sich digitalisiert:

Vgl. „Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ– Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/ 82119407 /ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119407>)

62 Sein eigentlicher Name unter dem er auch in Mauthausen registriert gewesen sei, sei Rolf vom Busch gewesen: Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 235.

63 Eine detaillierte Einordnung, auch in Bezug auf den Bericht zum Evakuierungstransport in: Prenninger, 233–42., welcher sich auf die biografischen Forschungen von Viola Meike und Sarah Baldy stützt. Vgl. Viola Meike und Sarah Baldy, *Zeuge Waldeck: Das erfundene Leben des Rolf vom Busch*, 1. Auflage (Remscheid: Bergischer Verlag, 2019).

64 Prenninger, *Das letzte Lager*, 236.

65 Belgischer Überlebender und Häftlingsarzt Marcel Thomas; Befragung durch die Oberstaatsanwaltschaft Köln zum KZ Wiener Neudorf: Prenninger, 236–37., der originale Bericht befindet sich im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Rheinland, Gerichte Rep. 0158.

66 Prenninger, 237.

Aus dem Brief Meindls geht hervor, dass als Barackenlager für das KZ ein Teil des Bauarbeiterlagers [Lager II] verwendet werden sollte.

Die Lageplanskizze<sup>67</sup> des KZ Wiener Neudorf, die ebenso ein Teil von vom Buschs Bericht ist, scheint in Anbetracht der vorhandenen Lagepläne und Luftbilder aber zu der Struktur des Bauarbeiterlagers „Lager I“ zu passen: Die Skizze zeigt die schematische Struktur des KZ-Barackenlagers<sup>68</sup> mit einer Beschriftung der Funktion der einzelnen Baracken. Zu sehen ist ein umrandetes Grundstück, das das KZ-Lager darstellt. Rechts davon liegen außerhalb der Umrandung vier mit „SS“ beschriftete Baracken. Innerhalb der Begrenzung, die vermutlich den in der Legende erwähnten elektrischen Zaun darstellt – auf der Umrandung liegt eine Markierung mit „Tor“ – sind Baracken, die Lagerstraße und der Appellplatz markiert. Acht horizontale Reihen zu je vier Baracken bilden die Grundstruktur, wobei die unteren drei horizontalen Reihen durch den „Appellplatz“, die „Schreibstube“ und „Küche“ von den oberen Reihen getrennt sind. Die „Lagerstraße“ trennt die vier vertikalen Barackenreihen in zwei Reihen zu je zwei Baracken sowie die „Schreibstube“ von der „Küche“.

In den Baracken sind Markierungen gesetzt, die über eine Legende die jeweilige Funktion erklären und dadurch weitere Schlüsse über die Lagerstruktur zulassen: Zwischen zwei horizontalen Reihen mit der Funktion „Block“ – also Häftlingsbaracken – ist eine Reihe mit Funktionsbaracken angeordnet: Entweder eine Baracke mit der Funktion „Waschraum“, „Werkstätten der Lagerhandwerker“, „Ausgabe der Postpakete für Häftlinge“, „Leichenraum“, „Schoonungsblock“, „Revier“ oder „Häftlingswäscherei“.

Eine Baracke ist mit „HW“ abgekürzt, eine weitere mit „H.W“. Welche davon die „Werkstätten“ und welche die „Häftlingswäscherei“ ist, kann nicht beantwortet werden, da in der Legende beide mit „HW“ abgekürzt sind.

Im Bericht werden ebenfalls Angaben zu den Baracken gemacht, wonach es „17 Wohnbaracken, 2 Krankenrevierbaracken, 1 Lager-schreibstubenbaracke, 9 Waschraumbaracken mit WC, 1 Handwerkerbaracke, 1 Wäschereibaracke, 1 Küchenbaracke, 1 Leichenhallenbaracke, 1 Baracke für diverse Zwecke“ gegeben hat.<sup>69</sup> Die

67 Vgl. „Wiener Neudorf. Altes Lager. Lageplan.“, 9042300/82119421/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119421>).

Arolsen Archives, ITS Digital Archive, DocID: 82119421 DeepLink: <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119421>, letzte Einsicht: 30.08.2024

68 Die Baracken sind durch Vierecke dargestellt.

69 Vgl. „Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ– Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/ 82119419 /ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119419>).



Anzahl von 34 Baracken im Text und auf dem Lageplan stimmt für das KZ-Lager überein, wobei im Lageplan nur vier „SS-Baracken“ gezeigt sind, obwohl im Bericht weitere vier SS-Funktionsgebäude erwähnt werden.<sup>70</sup> Warum diese nicht im Lageplan markiert sind, kann nicht beurteilt werden. Im Bericht wird außerdem eine Gärtnerei mit Gemüsegarten außerhalb des KZ-Lagers erwähnt, der auf der Gegenseite zum SS-Lager gelegen haben soll.<sup>71</sup>

Auffällig an der Lageplanskizze ist, dass alle Baracken bis auf die „Küche“ und „Schreibstube“ in der gleichen Größe eingezeichnet sind.

Obwohl die Skizze natürlich mehr als Struktur und weniger als maßstabgerechter Plan zu verstehen ist, ergibt sich hier ein Unterschied zu weiteren Plandokumenten und Luftbildern.

Im Heft „Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf 1943/44“ (1995) befindet sich ein Lageplan aus dem Nachlass Heinrich Nasinskis, dem ehemaligen technischen Direktor des Zweigwerks in Marburg, der mit dem 29. August 1944 datiert ist.<sup>72</sup> Auf dem Plan, der wohl ebenfalls Bombentreffer zeigt,<sup>73</sup> ist eine Markierung im Bauarbeiterlager gesetzt, die das KZ-Lager und das SS-Lager verortet. Wann und mit welchen Informationen diese Markierung im Plan eingezeichnet wurde, ist der Kopie des Plans in der Publikation nicht zu entnehmen. Auf der Rückseite des Umschlags der Publikation ist noch eine Plan des KZ-Lagers in größerem Maßstab abgebildet.<sup>74</sup>

Dem Plan und der Markierung nach zu urteilen, wurde der östliche Teil des Bauarbeiterlagers vom restlichen Teil für das KZ-Lager abgetrennt. Die Ortsbestimmung und Situation der Struktur könnte mit der Lageplanskizze von Rolf vom Busch übereinstimmen, wobei nicht abschließend geklärt werden kann, in welche Himmelsrichtung die Skizze gerichtet ist: Folgt man dem Plan aus dem Nachlass Nasinski, wäre die Skizze Richtung Westen gerichtet, da im Lageplan Baracken des SS-Lagers im Norden anschließen. Was der Plan sowie das Luftbild allerdings bestätigen ist, dass die Baracken im Bauarbeiterlager unterschiedliche Größen aufgewiesen haben. Zusammen mit der Skizze von Rolf vom Busch würde das

70 Vgl. „Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/82119419 /ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119419>).

71 Vgl. „Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/82119420/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119420>).

72 *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44* (Neu Guntramsdorf: RÖm. Kath. Pfarramt, 1995), 17–18.

73 Ebd. Siehe die Bildunterschrift.

74 Vgl. *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44*. Rückseite des Umschlags.

bedeuten, dass die Häftlingsbaracken in einheitlicher Breite und Länge ausgeführt waren, während die „Funktionsbaracken“ kleiner – kürzer und/oder schmaler – gewesen sein dürften.

Wie auf der Webseite der KZ-Gedenkstätte Mauthausen beschrieben, sind insgesamt mehr als 4000 Personen im Außenlager Wiener Neudorf inhaftiert, wobei insgesamt 207 KZ-Häftlinge ums Leben kommen sowie 39 Fluchtversuche verzeichnet sind.<sup>75</sup> Bertrand Perz gibt noch genauere Zahlen an: Während die höchste Zahl an gleichzeitig im Lager inhaftierten Personen mit 2656 Häftlingen am 20. Oktober 1944 erreicht wird, seien insgesamt mindestens 4256 Häftlinge nach Wiener Neudorf sowie 1185 nach Mauthausen oder andere Lager überstellt worden.<sup>76</sup> Der überwiegende Teil der Häftlinge stammt beider Quellen zufolge aus Jugoslawien, Polen, der Sowjetunion und aus Deutschland sowie Österreich.<sup>77</sup> Perz geht auch auf den Arbeitseinsatz ein. Dieser fand demnach im Werk in verschiedenen Bereichen statt. Zunächst seien die Häftlinge für den Bau eines Hochbunkers eingesetzt worden – schließlich dann auch in der Produktion, vor allem in den Fabrikhallen.<sup>78</sup> Im Bericht von Rolf vom Busch werden außerdem zahlreiche Arbeits- bzw. Unterkommandos außerhalb des Werkgeländes erwähnt,<sup>79</sup> wovon auch einige in weiteren Zeugenaussagen bestätigt werden.<sup>80</sup> (siehe Kapitel zu Schwechat) Die Sterblichkeit von 5 Prozent<sup>81</sup> lässt sich auf die Funktion des Lagers und im Wesentlichen auch auf die Arbeitsbedingungen zurückführen.<sup>82</sup> Perz führt aus: „Ein erheblicher Teil der Häftlinge arbeitete innerhalb von Fabrikhallen und war damit vor schlechter Witterung geschützt. Die qualifizierten Häftlinge waren überdies für die Firma wertvoll, da sie nicht einfach ersetzt werden konnten.“<sup>83</sup> Die Bewachung des KZ-Außenlagers Wiener Neudorf sei zuerst durch die 2. Kompanie des SS-Wachsturmbannes Mauthausen erfolgt, welche ab April 1944 von Soldaten der Luftwaffe abgelöst

75 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: Außenlager. Wiener Neudorf, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|47> <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|47>; letzte Einsicht: 01.11.2024.

76 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: *Der Ort des Terrors*. 4, 462.

77 Ebd.

78 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:462.

79 Vgl. „Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/82119428/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119428>).

80 Vgl. Bertrands Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012), 25–26.

81 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:462.

82 Vgl. Bertrand Perz: „Der Arbeitseinsatz im KZ Mauthausen.“ In: Herbert, Orth, und Dieckmann, *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager*, 533–57. Hier vor allem 546. Perz verweist allerdings auch auf die Schwierigkeit der Einordnung, da Behandlung der Häftlinge von unterschiedlichen Faktoren abhängig gewesen sei. Vgl. Ebd.

83 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:462.



wurden – beide standen unter dem Kommando von SS-Obersturmführer – bzw. ab November 1944 – SS-Hauptsturmführer Kurt Schmutzler.<sup>84</sup> Perz stellt noch die besondere Stellung der Hundestaffel heraus, die „zur Absicherung des Motorenwerkes und einzelner Arbeitskommandos sowie bei der Suche nach flüchtigen Häftlingen eingesetzt waren.“<sup>85</sup>

## Verlegung des Standortes

Durch die Folgen der Zerstörung nach Luftangriffen am 26. Juli 1944 wurde das KZ-Lager in das Lager Mitterfeld verlegt.<sup>86</sup>

Auch zu dem Lager Mitterfeld befindet sich eine Planskizze in dem Bericht von Rolf vom Busch.<sup>87</sup> Auf dem Plan werden die Anordnung und Struktur des KZ-Barackenlagers gezeigt. Bis auf ein Gebäude, das mit „SS-Bordell“ gekennzeichnet ist, befindet sich kein weiteres Gebäude außerhalb der Umgrenzung, welche mit „Elektrischer Zaun“ beschrieben ist. Im Gegensatz zum Lager am Werksgelände, gibt es in dem Lager Mitterfeld keine Erschließung über eine gerade Lagerstraße, sondern über eine kreisförmige Erschließungsstraße. Die Baracken sind unregelmäßig innen und außen entlang dieser Lagerstraße verteilt. Laut der Skizze Rolf vom Buschs und seiner Beschreibung des Lagers<sup>88</sup> gibt es zwölf „Wohnbaracken“, eine „Lagerschreibstubenbaracke“, die sich auf der Skizze im linken oberen Bereich gegenüber der Lagerzufahrt befindet, eine „Handwerkerbaracke“, die sich im mittleren linken Bereich innerhalb der Lagerstraße befindet, eine „Wäschereibaracke“ im unteren Bereich und eine „Häftlingsrevierbaracke“ im Lagergelände, jedoch gegenüber des „SS-Bordells“, welches außerhalb lag.<sup>89</sup> Im Zentrum der Anlage liegt unter dem „Appellplatz“ der „SS Badeteich“.

Die SS-Baracken sowie die Häftlingsküchenbaracke liegen hier außerhalb des KZ-Lagers entlang der Einfahrtsstraße.<sup>90</sup> Dazu sind in der Skizze mehrere Bunker markiert: „Bunker 1“, „Bunker2“,

84 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:462–63.

85 Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:462–63.

86 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:462.

87 Vgl. „Wiener Neudorf. Neues Lager. Im Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/82119426/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119426>).

88 Vgl. „Das neue Lager bei Mödling. Im Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/ 82119425/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119425>).

89 Vgl. „Wiener Neudorf. Neues Lager. Im Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/82119426/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119426>).

90 Vgl. „Das neue Lager bei Mödling. Im Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/ 82119425/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119425>).

„Leichenbunker“ und ein nicht gut lesbares Wort, welches „Ver-gasebunker“ bedeuten könnte – im Beschreibungstext auf der Seite zuvor wird von einem Bunker gesprochen, der als „Wäschedesinfektionsraum“ genutzt worden sei –<sup>91</sup> um diesen hat es sich vermutlich gehandelt. Laut dem Bericht von Rolf vom Busch seien die Baracken im Lager Mitterfeld „bedeutend grösser und bequemer“ gewesen.<sup>92</sup> Das würde sich mit der ursprünglichen Funktion des Lagers decken, welches für Werksarbeiter eingerichtet worden war. Auf der Skizze – und das bestätigt sich auf einem Luftbild vom 12. Oktober 1943<sup>93</sup> – scheint es mehr Platz zu geben und die Baracken weiter auseinander zu stehen.

Die Ausrichtung der Skizze lässt sich über das Luftbild nur vermuten, allerdings findet sich die Struktur – vier Baracken auf der einen Seite, gegenüber davon drei Baracken, rechts der vier eine Baracke sowie links zwei – im nördlichen Bereich des Mitterfelds wieder. Demnach dürfte die Skizze von Rolf vom Busch in Richtung Süd-Westen zeigen.

Während von der Holzhaussiedlung südlich des „Werkheim Mitterfeld“ noch detaillierte Pläne existieren,<sup>94</sup> konnte von dem Barackenlager bis auf einen Flächenwidmungsplan,<sup>95</sup> der allerdings keine Gebäude zeigt, kein weiteres Planmaterial gefunden werden. Vergleichsweise gibt es jedoch einen Lageplan des „Werkheim Brunn“, welches in einer ähnlichen Bauweise ausgeführt sein dürfte, wie das „Werkheim Mitterfeld“.<sup>96</sup>

Wie Perz berichtet, veranlassten die anhaltenden alliierten Luftangriffe auch die *Flugmotorenwerke Ostmark* zur Verlagerung ihrer Rüstungsproduktion in unterirdische Räumlichkeiten.<sup>97</sup> Weiter seien als das Haupt-Verlagerungsobjekt die Škoda-Werke im slowakischen Dubnica ausgewählt wurde, jedoch im Jänner 1944 vorerst nur ein kleiner Teil übersiedelt worden, was zur Folge gehabt habe, dass weitere kleine Gebäude und Kellereien in der Umgebung von

91 Vgl. „Das neue Lager bei Mödling. Im Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/ 82119425/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119425>).

92 Vgl. „Die Wohnbaracken im neuen Lager. Im Bericht über den Aufbau, Tätigkeit und Auflösung des KZ- Wr. Neudorf mit Dokumentenabschriften 1943-1945. V. Dr. Rolf Busch-Waldeck“, 9042300/82119427/ITS Digital Archive, Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/82119427>).

93 Zum Luftbild: Vgl. *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44*, 14.

94 Vgl. „Abänderung u. Festsetzung des Flächenwidmungs u. Bebauungsplanes für das Gebiet zwischen dem Ortsfriedhof u.d. RAB. Nördl. d. Mühlfeldes“, ÖStA, AdR/Zivilakten der NS-Zeit, RStH Wien (1940-1945), Z-RO, Abt. V., DStk, Kt. 298, Mappe XI/b/2, Siedlungen im Raum Wien (Einzelfälle).

Auf diesem Plan ist die Grenze zum Barackenlager bereits mit „Baukl. I [Bauklasse I], Blockbauweise“ markiert.

95 Vgl. „Flächenordnungs- und Flächenwidmungspläne, Stadterhebungen, „Plan No 1697“, Maßstab 1:2500, ÖStA, AdR/Zivilakten der NS-Zeit, RStH Wien (1940-1945), Z-RO, Abt. V., DStk, Kt. 296, Mappe XI/a.

96 Vgl. Siedlungen im Raum Wien, Mappe „Flugmotorenwerke Ostmark. Ersatzgelände f. Umsiedlung in Mödling“, „Werkheim Brunn. MASZSTAB 1:1000“, ÖStA, AdR/Zivilakten der NS-Zeit, RStH Wien (1940-1945), Z-RO, Abt. V., DStk, Kt. 298, Mappe XI/b/2.

97 Vgl. Bertrands Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 19.



Wien zur Verlagerung verwendet worden seien.<sup>98</sup> In Brauereikellern in Schwechat sind auch KZ-Häftlinge des Außenlagers Wiener Neudorf zum Einsatz gekommen. (Siehe Kapitel Schwechat)

## Evakuierung des Außenlagers

Eine detaillierte Beschreibung zu den Hintergründen der Planungen der Evakuierungen sowie die Abläufe einzelner Routen ist in Alexander Prenningers Studie *Das letzte Lager. Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes* zu finden – der Ablauf soll hier dennoch kurz zusammengefasst werden.

Auch das KZ-Außenlager Wiener Neudorf wurde mit dem Vorrücken der Sowjetischen Armee Ende März 1945 evakuiert, wobei die Planungen für den Fall von herannahenden Truppen laut dem Oberbefehlshaber der Wiener Lager Kurt Schmutzler bereits Ende 1944 stattfanden.<sup>99</sup>

Die Evakuierung der 2519 Häftlinge des KZ Wiener Neudorf begann mit dem 2. April 1945 und führte über Nebenstraßen über Steyr bis zum KZ Mauthausen.<sup>100</sup> Zu dem ursprünglichen Ziel des Evakuierungsmarsches<sup>101</sup> und auch zu der Tötung bzw. dem Zurücklassen von kranken Häftlingen existieren widersprüchliche Angaben.<sup>102</sup>

Während des etwa 200 Kilometer langen Marsches – ca. 30 Kilometer täglich – kam es immer wieder zur Ermordung erschöpfter Häftlinge, was von Zeitzeug\*innen eindrücklich geschildert wird.<sup>103</sup> 53 Todesfälle, 54 Fluchtmeldungen und 25 Vermisstenmeldungen sind laut Perz dokumentiert, während der Verbleib von 16 Häftlingen ungeklärt bleibt.<sup>104</sup> Beim KZ Mauthausen kommen demnach 2370 Häftlinge vermutlich am 13. April<sup>105</sup> an.<sup>106</sup>

98 Vgl. Bertrands Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 20.

99 Vgl. Prenninger, *Das letzte Lager*, 208.

100 Prenninger, 233–39.

101 Vgl. Prenninger, 237.

102 Vgl. Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:465.

103 Prenninger, *Das letzte Lager*, 239–42.

104 Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: *Der Ort des Terrors*, 4, 463–464.

105 Auch hierzu gibt es abweichende Informationen verschiedener Personen. Prenninger, *Das letzte Lager*, 239.

106 Bertrand Perz: „Wiener Neudorf.“ In: *Der Ort des Terrors*, 4, 463–464.

# Gedenkorte im Überblick

An der Stelle des ehemaligen Werksgeländes der *Flugmotorenwerke Ostmark Wien* befindet sich heute das *Industriezentrum Niederösterreich Süd (IZ NÖ-Süd)*, das sich über vier Gemeindegebiete erstreckt und dessen Erscheinungsbild durch die wirtschaftlich gewerbliche Nutzung der seit den 1960er Jahren in stetiger Erweiterung befindlichen Anlage bestimmt wird. Von der Bebauung und dem Betrieb durch einen Rüstungskonzern in groß angelegten Industriehallen und Barackenlagern ist heute nicht mehr viel sichtbar. An beiden ehemaligen Lagerstandorten wird heute – inhaltlich und organisatorisch miteinander verbunden – an die KZ-Lager und die Vergangenheit der Rüstungsproduktion in der Gegend erinnert. Sie übernehmen dabei zum Teil unterschiedliche Aufgaben und Funktionen, die ihnen im Laufe der Zeit zugeschrieben wurden und geben dabei Einblicke über ihre jeweiligen Entstehungszeiten und -kontexte. Als lokale Initiative übernimmt der *Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf* als mittlerweile offizielle Lokalgruppe<sup>107</sup> des *Mauthausen Komitees Österreich (MKÖ)* für die Gedenkorte sowie Gedenkarbeit Verantwortung und organisiert im Zuge dessen verschiedene Veranstaltungen und Führungen am Gelände. Zuletzt wurde beispielsweise das Forschungsprojekt „Verschwundene Guntramsdorfer:innen“ gestartet, das den Biografien von NS-Opfern aus Guntramsdorf und Wiener Neudorf nachgeht.<sup>108</sup>

Im Gegensatz zu einigen KZ-Stammlagern, hat es durch die vorzeitige Evakuierung des KZ Wiener Neudorf keine Befreiung vor Ort gegeben – was Auswirkungen auf die Erinnerung an eben dieses gehabt haben dürfte: „Für die anwohnende Bevölkerung, so sie die Existenz dieser Außenlager noch selbst wahrgenommen hatte, wurden sie vielfach dem Krieg zugeordnet, wodurch dieses Kapitel bei Kriegsende erledigt schien. Dies war vor allem dort möglich, wo Lager nicht von alliierten Truppen befreit, sondern noch in den letzten Wochen vor Kriegsende aufgelöst und die Häftlinge in

107 Vgl. Jürgen H. Gangoly: „KZ-Außenlager Wiener Neudorf. 20 Jahre engagierte Gedenkarbeit.“ In: Kranebitter, *Justiz, Polizei und das KZ Mauthausen*, 236.

108 Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Verschwundene Guntramsdorfer:innen*. Ein Ort stellt sich seiner Geschichte., 18. Mai 2024, [https://gedenkverein.org/2024/05/18/verschwendene-guntramsdorferinnen-ein-ort-stellt-sich-seiner-geschichte/#:~:text=Von%20einem%20Tag%20auf%20den,Anzahl%20auch%20in%20Guntramsdorf%20so.](https://gedenkverein.org/2024/05/18/verschwendene-guntramsdorferinnen-ein-ort-stellt-sich-seiner-geschichte/#:~:text=Von%20einem%20Tag%20auf%20den,Anzahl%20auch%20in%20Guntramsdorf%20so.;); letzte Einsicht: 01.11.2024.



andere Lager überstellt wurden.“<sup>109</sup>

Nach dem Vorrücken der Sowjetischen Armee 1945 übernahm diese das Werkgelände und Lager. In der *Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf*<sup>110</sup> aus dem Jahr 2004 findet sich ein Absatz zu den Ereignissen 1945, der aber aus einer Position von 2004 rückblickend viel über die Prioritäten der Autoren aussagt:

„Die Flugmotorenwerke Ostmark wurden 1945 von den Russen besetzt. 1950 bis 1952 wurden die Bauwerke und Hallen (im Wert von 4 Milliarden Schilling) auf Beschluss des ‚Alliierten Kontrollrates‘ in sinnloser Weise [sic] gesprengt. 1955 wurde das weite Gebiet durch den Staatsvertrag als ‚deutsches Eigentum‘ der Republik Österreich übertragen, die es 1968 dem Land Niederösterreich zur Errichtung des Industriezentrums-Niederösterreich-Süd überließ. Im IZ-NÖ-Süd gibt es (leider) [sic] nur wenige Betriebe, die auf Guntramsdorfer Gemeindegebiet liegen.“<sup>111</sup>

Jürgen H. Gangoly, der Vorsitzende des Gedenkvereins, beschreibt die Situation zu Kriegsende wie folgt: „Die Rote Armee beschlagnahmte zum Kriegsende im Mai 1945 die Flugmotorenwerke und zerstörte bzw. demontierte die Rüstungsanlagen. Der verbliebende Schutt wurde – wie ZeitzeugInnen berichten – in den Nachkriegsjahren von der lokalen Bevölkerung lange Zeit als Baumaterial oder auch als Brennholz verwendet.“<sup>112</sup>

Auf der Website des Gedenkvereins heißt es dazu: „Das weitläufige, heideartig verwilderte Gelände der ehemaligen *Flugmotorenwerke Ostmark* und die vielen darauf befindlichen Reste von Produktions- und Bunkeranlagen waren jahrelang – bis zu deren Bebauung mit Gewerbe-, Industrie- und neuerdings auch Wohnbauten – ein beliebter ‚Abenteuerspielplatz‘ von Kindern und Jugendlichen aus Guntramsdorf und Umgebung.“<sup>113</sup>

Der anhaltende Zustand des Areals als Brachfläche lässt sich noch auf Luftbildern von 1971 nachvollziehen, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Transformation zu einem Gewerbegebiet bereits beschlossen und wurde: Auf dem Luftbild ist zu sehen, wie das Grundstück des Bauarbeiterlagers (Lager II), von dem auch das KZ-Lager im östlichen Teil abgetrennt wurde, in einem unbebauten

<sup>109</sup> Bertrand Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: 1945 bis zur Gegenwart* (Innsbruck: StudienVerlag, 2006), 195.

<sup>110</sup> Es wurde die 6. verbesserte Auflage von 2004, verfasst von Pfarrer Josef Knoll sowie überarbeitet und ergänzt von Johann Bellositz, herangezogen, wobei sich das Buch durch etliche Kommentierung als wissenschaftliche Literatur nahezu disqualifiziert, wobei die Jahreszahlen und skizzierten Abläufe stimmen dürfen – als Zeitdokument ist es jedenfalls interessant.

<sup>111</sup> Josef Knoll, *Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf und der Pfarren von Guntramsdorf, Chronik der Marktgemeinde*, 6. verb. Aufl. (Guntramsdorf: Guntramsdorf: Marktgemeinde Guntramsdorf, 2004), 209.

<sup>112</sup> Vgl. Jürgen H. Gangoly: „KZ-Außenlager Wiener Neudorf. 20 Jahre engagierte Gedenkarbeit.“ In: *Kranebitter, Justiz, Polizei und das KZ Mauthausen*, 237.

<sup>113</sup> Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Geschichte*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/geschichte/>, letzte Einsicht: 01.11.2024

Zustand erscheint. Es sind nicht nur einzelne Fundamente von Gebäuden, sondern auch die zickzackförmigen Splitterschutzgräben zwischen dem ehemaligen Werksgelände und den Barackenlagern sowie die Bombenkrater noch sehr deutlich zu erkennen. Auch ehemalige Wegestrukturen, wie beispielsweise die Lagerstraße in der Mitte der Fläche ist gut sichtbar. Die Struktur der Werksanlage lässt sich vor allem durch die großflächigen Bodenplatten aus Beton noch gut ablesen. Auch das Straßennetz ist zumindest weitestgehend intakt.

Mit der Entscheidung, das Areal der ehemaligen Flugmotorenwerke zu einem Industriezentrum auszubauen, wurde das Gebiet einer weitreichenden Transformation unterzogen, die auch Konsequenzen für das KZ-Grundstück mit sich brachten. Zunächst lassen sich am Luftbild von 1971 nur kleinere Veränderungen feststellen: Die Verbindungsstraße zwischen Ost und West im nördlichen Teil des Gebiets, die heutige B11, schneidet durch den übergebliebenen Grundriss des nord-westlichen ehemaligen Prüfstands der *Flugmotorenwerke Ostmark*. Auch auf dem Grund der ehemaligen Fertigungshallen werden neue Gebäude errichtet bzw. werden die bestehenden Betonplatten als Lagerfläche verwendet.

Die weitreichenden Veränderungen für das Areal sollten aber erst kommen: Das Luftbild 1986, also 15 Jahre später, zeigt bereits ein anderes Bild: In der von Brachflächen dominierten Landschaft zeigen sich nun wesentlich mehr Bebauungen. Auch sind neue Infrastrukturen umgesetzt worden: Das streng orthogonale Straßennetz wird zwar beibehalten, die konkreten Straßenverläufe ändern sich allerdings durch Hinzufügen neuer Verläufe und durch das Streichen und Überbauen alter Straßen.

Der südliche Teil des heutigen IZ NÖ-Süd war der *Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf* zufolge ein eigenständiges, wenn auch angeschlossenes, Gewerbegebiet (*Industriegebiet Guntramsdorf Nord*).<sup>114</sup> Die Industriestraße verläuft auf dem Grund des ehemaligen Bauarbeiterlagers und bildet dadurch im Süden der Straße einen Abschnitt, auf dem auch heute noch Fundamentreste zu finden sind, während im nördlichen Teil der Industriestraße erste Gebäude errichtet wurden. Zentral für die Veränderung und Überbauung des einstigen KZ-Grundstücks sind vor allem die Errichtung der heutigen IZ Niederösterreich Süd Straße 10 und der Bahntrasse: Beide markierten einen Einschnitt in das Grundstück des ehemaligen Außenlagers. Zwischen der Bahntrasse und der Straße, sowie südlich des Grundstücks, wurden außerdem Gewerbegebäude errichtet.

<sup>114</sup> Vgl. Knoll, *Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf und der Pfarren von Guntramsdorf*, 209–10.



Das Luftbild von 1986 zeigt – bis auf die noch fehlende Straße IZ Niederösterreich Süd Straße 8 – relativ genau die heutigen Grenzen des Geländes. Sie sind also dezidiert Ergebnis der Transformation des Areals zu einem Gewerbegebiet. Dass das Grundstück in dieser Form auch heute noch existiert ist allerdings eher Zufall, wie Jürgen H. Gangoly festhält: „Während die Grundstücke des Flugmotorenwerks und das Zwangsarbeiterlager bereits weitgehend mit modernen Fabrikhallen überbaut waren, war das ca. 26 000 Quadratmeter große Grundstück, auf dem sich das ehemalige KZ-Außenlager befand, durch Zufall noch weitgehend unverbaut – und ist es bis heute geblieben.“<sup>115</sup>

Der Wandel im Umgang mit den Orten ehemaliger Außenlager seit 1980<sup>116</sup> lässt sich auch an der Erinnerung an das KZ-Außenlager Wiener Neudorf nachvollziehen: Im Kontext des KZ Mauthausen hat es nach Bertrand Perz eine Verschiebung von Initiativen für Denkmalerrichtungen, die ursprünglich überwiegend von Überlebenden und/oder deren Angehörigen ausging, hin zu lokalen Initiativen der nachfolgenden Generationen, „die sich kritisch mit der Geschichte des Nationalsozialismus vor Ort auseinandersetzen wollen [...]“<sup>117</sup> gegeben.<sup>118</sup> Dieser Wandel hin zu Initiativen lokaler Akteur\*innen setzt in Wiener Neudorf ab 1994 ein, indem sich Einzelpersonen in Zusammenarbeit mit der Pfarre Neu-Guntramsdorf für eine Aufarbeitung der örtlichen NS-Vergangenheit sowie die Aufstellung eines Gedenksteins einsetzen.<sup>119</sup> Die Entwicklung steht im größeren Kontext der aufkommenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit den oft in Vergessenheit geratenen ehemaligen Außenlagern.<sup>120</sup> Die Finanzierung und Aufstellung des Gedenksteins ein Jahr später wird – wie in den meisten Fällen – letztendlich durch ein Zusammenspiel verschiedener Personen und Institutionen ermöglicht: Während die Intention und Organisation der Aufstellung bei der Pfarre sowie Einzelpersonen lag, wurde das Grundstück von der Firma *Ecoplus*, eine privatwirtschaftlich geführte Agentur zu einhundert Prozent in Besitz des Land NÖ,

als Geschenk<sup>121</sup> bereitgestellt. Die Gestaltung des Gedenksteins übernahm der Hauptschullehrer und Künstler Rainer Maria Weihs, wohingegen für die gärtnerische Gestaltung und Pflege der Anlage die Marktgemeinde Guntramsdorf zuständig ist.<sup>122</sup> Die Bauarbeiten zur Aufstellung des Gedenksteins wurden durch den ortsansässigen Lehrbauhof Ost (BAU Akademie Wien - LBH Ost) durchgeführt.<sup>123</sup> Die „Segnung und Enthüllung“ des Gedenksteins findet am 26. Oktober 1995 – also am Nationalfeiertag Österreichs – statt.<sup>124</sup> Gleichzeitig zur Eröffnung wurde die Informationsbroschüre *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf 1943/44* von der Pfarre Neu-Guntramsdorf im Oktober 1995, also zur Eröffnung der Gedenkstätte, herausgegeben, die eine Darstellung der Geschichte des Außenlagers im Kontext der Rüstungsindustrie sucht, in der sich allerdings einige Überschneidungen von christlichen Motiven und Erinnerungsnarrativen zeigen. So heißt es im Vorwort beispielsweise: „50 Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkriegs sind wir zum Danken für den Wiederaufbau und den Wohlstand veranlaßt. 50 Jahre danach sind wir aber auch veranlaßt, die Erinnerung an den Terror des Nationalsozialismus zu schärfen und den ‚Schrei der Opfer‘ von damals nicht zu überhören, wie es Papst Johannes Paul II in seiner Botschaft zum Kriegsende ausdrückt.“<sup>125</sup> Und weiter: „Bei diesem Projekt geht es nicht darum, pauschale Schuldzuweisungen auszusprechen. Wo jemand schuldig geworden ist, lädt ihn der christliche Weg dazu ein, Schuld zu bekennen und sich davon frei machen zu lassen, um für die Versöhnung fähig zu werden.“<sup>126</sup>

Wie schwierig die Vermittlung eines lokalen Gedenkprojekts in den 90er Jahren noch gewesen zu sein scheint, zeigt sich in der Einordnung des Projekts in die Erinnerungslandschaft: „Auch geht es bei diesem Projekt nicht darum, das Leid so vieler anderer zu vergessen. Die Tränen der Soldaten, die Schicksale der Kriegsgefangenen, die schweren Übergriffe von Teilen der Besatzungstruppen auf wehrlose Zivilisten dürfen nicht vergessen werden. Letztlich geht es bei diesem Gedenken um jeden wehrlos geschundenen Menschen – auch um die gegenwärtigen Opfer der

115 Jürgen H. Gangoly: „KZ-Außenlager Wiener Neudorf. 20 Jahre engagierte Gedenkarbeit.“ In: Kranebitter, Justiz, Polizei und das KZ Mauthausen, 236.

116 Vgl. Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 195–98. Oder auch: Vgl. Helen Whatmore: Living with the Nazi KZ legacy. A comparative exploration of Western European »locational bystanders« 1944–2005.“ In: Alexandra Klei, Katrin Stoll, und Annika Wienert, *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011), 65.

117 Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, S. 198

118 Vgl. Perz, S. 198

119 Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Heute.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/heute/>; Letzte Einsicht 01.11.2024.

120 Vgl. Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 250.

121 Heinz Arnberger, Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien: Mandelbaum, 2011), 356.

122 Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Heute.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/heute/>; Letzte Einsicht 01.11.2024.

123 Auslese. Das Gemeindemagazin | Amtliche Mitteilung der Marktgemeinde Guntramsdorf | Ausgabe 10/2018. „Nationalfeiertag. 80 Jahre Neu-Guntramsdorf.“ ([http://www.dieauslese.at/ONLWYSIWYG/IMG/auslese\\_18\\_10.pdf](http://www.dieauslese.at/ONLWYSIWYG/IMG/auslese_18_10.pdf)) Einsicht: 17.04.2024

124 Arnberger, *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich*, 356.

125 Pfarre St. Josef Guntramsdorf [VerfasserIn]; Grossberger, André [HerausgeberIn]: *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44*, Neu Guntramsdorf: Röm. Kath. Pfarramt, 1995, 2.

126 Pfarre St. Josef Guntramsdorf [VerfasserIn]; Grossberger, André [HerausgeberIn]: *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44*, Neu Guntramsdorf: Röm. Kath. Pfarramt, 1995, 2.



Kriege im ehemaligen Jugoslawien, Ruanda und anderswo.“<sup>127</sup> Der „lose“ Verbund an Einzelpersonen schließt sich in weiterer Folge ab 2005 zum „Gedenkverein“ zusammen. Ihr Ziel ist nicht nur der „Ausbau der Gedenkstelle“, sondern ebenso die „weitere wissenschaftliche Erforschung und die Erstellungen von Lehrmaterialien.“<sup>128</sup>. Eine erste Handlung im Zuge dessen war die Aufstellung von Hinweistafeln bzw. Beschilderungen im Jahr 2006, nach einem Beschluss im Oktober 2005.<sup>129</sup> Im selben Jahr wird außerdem ein „Schaukasten“ bei dem Gedenkstein installiert, um „detailliertere Infos über das Lager und auch Hinweise zu Veranstaltungen anbieten zu können.“<sup>130</sup>

Der Gedenkverein besteht noch heute. Seit der Eröffnung des Gedenkortes werden vor Ort jährlich Gedenkfeiern organisiert.

## Grundstück in Guntramsdorf

Das Grundstück an der Industriestraße, auf dem sich ein Teil des ehemaligen KZ-Barackenlagers befindet, existiert auch heute noch im südlichen Teil des heutigen Gewerbegebiets und ist entgegen dem Großteil der Grundstücke im *IZ NÖ-Süd* noch weitgehend un bebaut. Das Grundstück „gehört zum Besitz der niederösterreichischen Wirtschaftsagentur *ecoplus*, mit der der KZ-Gedenkverein im guten Einvernehmen arbeitet, wenngleich es ein offen ausgesprochenes und langfristiges Ziel von *ecoplus* ist, auch dieses Grundstück wirtschaftlich zu verwerten.“<sup>131</sup>

Es ist voll umzäunt, wobei sich zu den Seiten unterschiedliche Begrenzungen ergeben: Während auf der östlichen Seite die *IZ-NÖ-Süd* Straße 8 verläuft, sind im Süden Parkplätze der angrenzenden Firma durch einen Zaun und Bepflanzungen vom Areal getrennt. Zur östlichen sowie nördlichen Seite wird das Grundstück von einer Bahntrasse begrenzt, die dem Grundstück eine markante Rundung mit einem Radius von ca. 80 Metern verleiht. Die Bahntrasse ist nur für Güterverkehr vorgesehen und schließt auf Höhe des „Ozeans“, einem Badeteich 850 Meter westlich des Grundstücks, an die Strecke der Badner Bahn an. Vorwiegend Firmengelände grenzen

127 Pfarre St. Josef Guntramsdorf [VerfasserIn]; Grossberger, André [HerausgeberIn]: Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44, Neu Guntramsdorf: Röm. Kath. Pfarramt, 1995, 2.  
128 Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Heute*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/heute/>; Letzte Einsicht 01.11.2024.  
129 Vgl. Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Wegweiser*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/wegweiser/>; letzte Einsicht 22.04.2024.  
130 Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Projekte*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/>; letzte Einsicht: 31.08.2024.  
131 Vgl. Jürgen H. Gangoly: „KZ-Außenlager Wiener Neudorf. 20 Jahre engagierte Gedenkarbeit.“ In: Kranebiter, Justiz, Polizei und das KZ Mauthausen, 238–39.

als benachbarte Grundstücke an, wobei das Wohngebiet von Neu-Guntramsdorf, die ehemals sogenannte Holzweber-Siedlung“,<sup>132</sup> lediglich durch einen schmalen Grünstreifen süd-westlich getrennt ist. Die Topographie des Geländes ist bis auf wenige Ausnahmen, welchen allerdings eine besondere Bedeutung zukommt, flach: Einige Vertiefungen, die vor allem auf Bombentreffer zurückzuführen sind und damit auch explizit zur Lagergeschichte gehören, bestehen am Grundstück.

Bis auf einige wenige Betonplatten gibt es kaum befestigten Untergrund, weswegen eine in Teilen hohe Wiese den Großteil der Oberfläche ausmacht. Dabei gibt es immer wieder Steinreste, Schutt und Holz aus verschiedenen Zeitschichten, die das Begehen des Grundes erschweren. Größere Bäume befinden sich überwiegend im östlichen, sowie nördlichen Teil des Grundstücks, wobei kleinere Bäume, Sträucher und Büsche verstreut sind. Nahe der Abzweigung von der Industriestraße zur *IZ-NÖ-Süd* Straße 8 besteht eine Schrankenanlage für die Zufahrt zum Gewerbezentrum. Ungefähr auf derselben Höhe liegt ein Tor. Das Betreten des Grundstücks ist verboten und nur mit Voranmeldung und in Begleitung möglich – es ist also nicht öffentlich zugänglich. Das liegt vor allem an der heutigen Nutzung: Es dient heute vor allem als Weideland und beherbergt Schafe und Ziegen, einige Ställe, Wassertanks, einen Bauwagen und Fundamentstreifen des ehemaligen KZ-Barackenlagers – eine der letzten baulichen Spuren von KZ-Lagern im Raum Wien. Durch diese Nutzungsüberlagerung ergibt sich vor allem auf den ersten Blick ein sehr diffuses Bild: Auf dem Grundstück befinden sich neben verschiedenen Nutzbauten und -objekten, verschiedene Materialreste unterschiedlichen Ursprungs: Holz- und Steinreste, Zaun- und Stallanlagen – ohne das Wissen um die Baracken-Fundamentstreifen, würde man sie wohlmöglich nicht wahrnehmen und schon gar nicht als solche identifizieren. Oft steht das Gras auch zu hoch und die Bäume und Sträucher sind zu dicht, um vor allem weiter hinten liegende Teile der Relikte von außen erkennen zu können. Die Relikte bestehen vor allem aus Resten von Streifenfundamenten der ehemaligen Lagerbaracken. Dazu gibt es noch einige Bodenplatten aus Beton, Abflussanlagen und einen 1-Personen-Bunker, der jedoch oben eine Öffnung mit Gitter besitzt. Ebenfalls erhalten sind die landschaftlichen Veränderungen durch die Bombentreffer am Gelände. Die Krater der Einschläge sind vom Grundstück aus noch gut zu erkennen, obwohl an allen Stellen Bäume und Sträucher wachsen. Direkt am

132 Siehe zu der Siedlung im Kontext der *Flugmotorenwerke Ostmark* weiter oben; zur Entstehung vor allem: Weinberger, *NS-Siedlungen in Wien*.





Abb. 1. Luftbild 1938, (Neu-)Guntramsdorf



Abb. 2. Luftbild 1971, (Neu-)Guntramsdorf



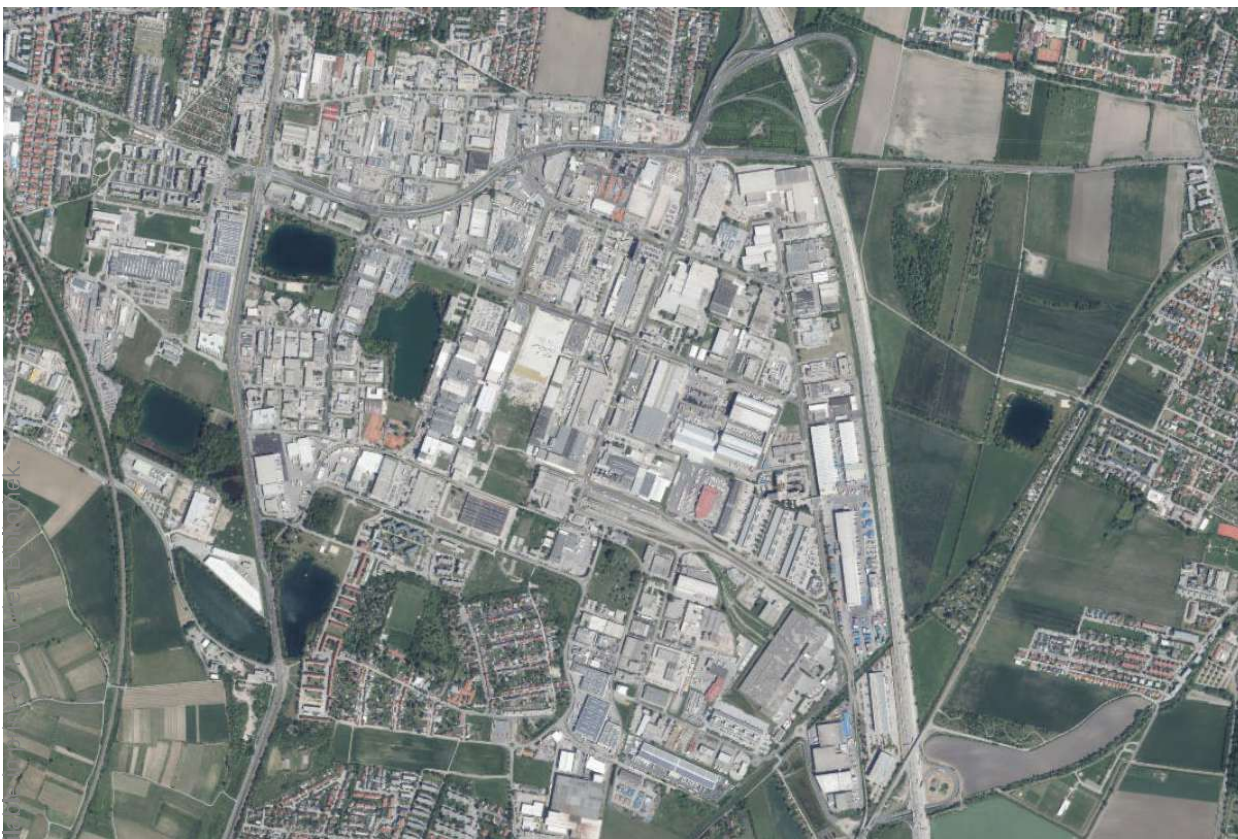


Abb. 3. Luftbild aktuell, (Neu-)Guntramsdorf



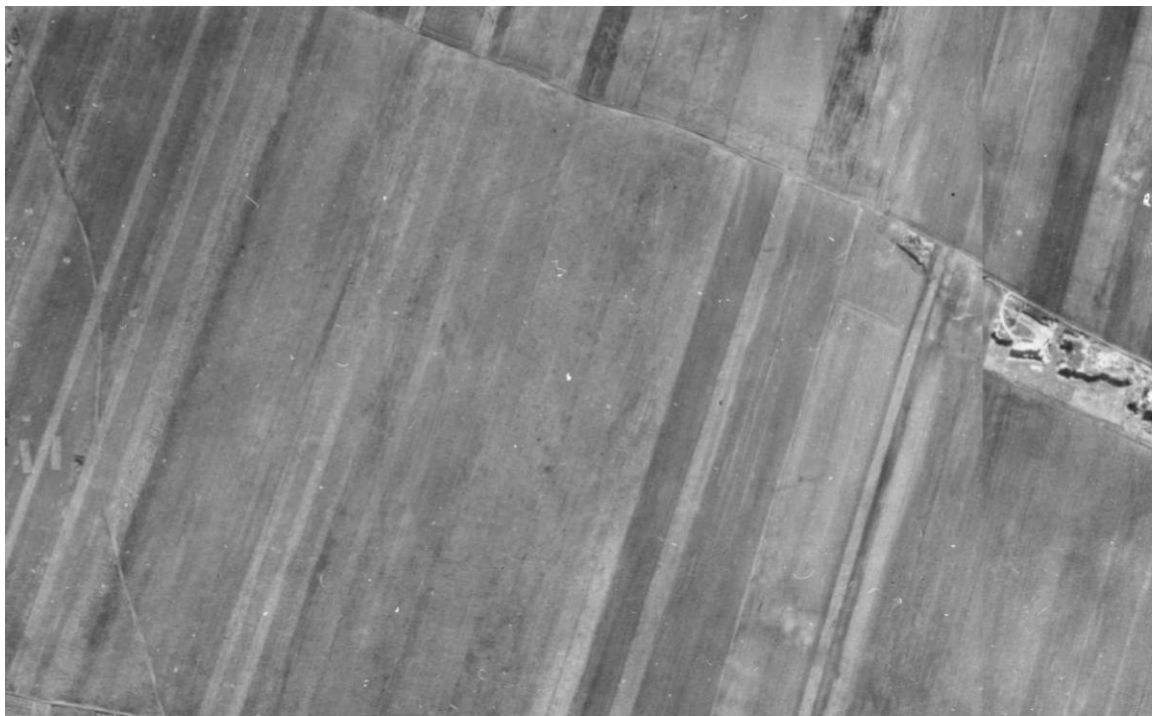


Abb. 4. Luftbild 1938, (Neu-)Guntramsdorf, Grundstück



Abb. 5. Luftbild 1971, (Neu-)Guntramsdorf, Grundstück



Abb. 6. Luftbild 1986, (Neu-)Guntramsdorf, Grundstück

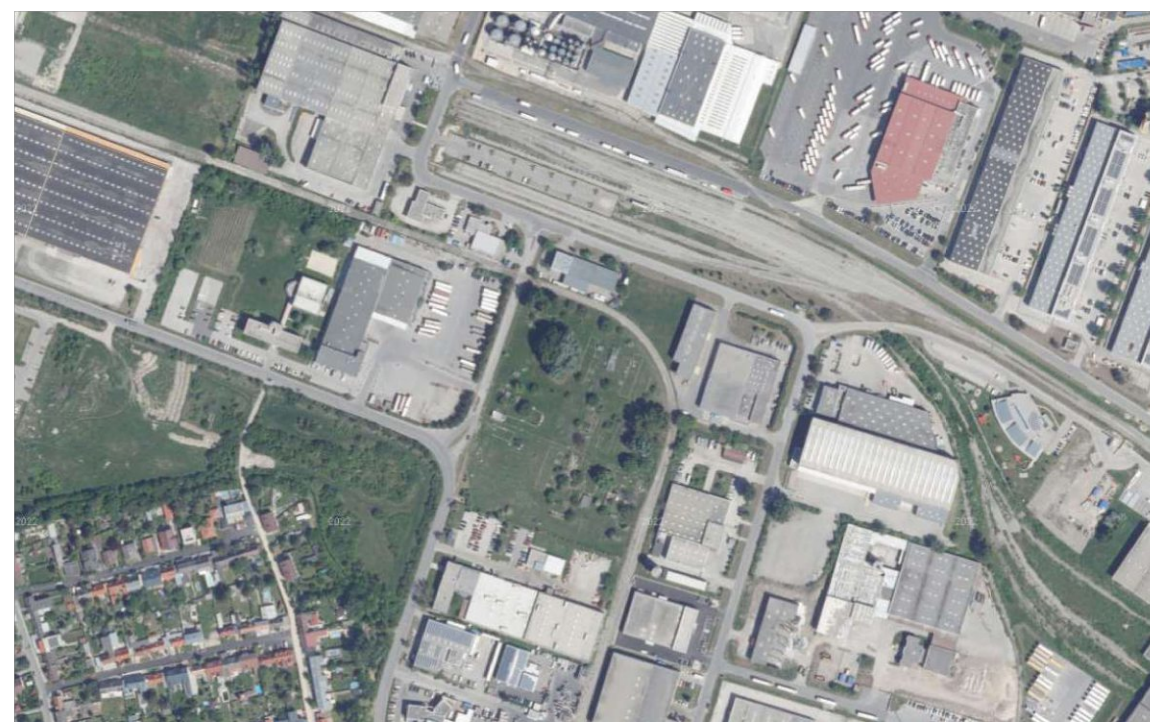


Abb. 7. Luftbild aktuell, (Neu-)Guntramsdorf, Grundstück



Grundstück ist kein Relikt historisch kontextualisiert, wie man es von etablierten KZ-Gedenkstätten kennen würde. Dafür bietet die Nutzung des Grundstücks auch nicht wirklich eine Möglichkeit, auch steht das Gelände nicht unter Denkmalschutz. Als Einordnung der historischen Ereignisse gibt es vor allem die Informationstafel („Schaukasten“) und Führungen auf dem Grundstück des lokalen Gedenkvereins:

Damit ist das Grundstück einerseits Weideland und andererseits Erinnerungsort. Während die Schafweide vor allem viel Grasfläche, eine Umzäunung sowie Nutzbauten erfordert, würde man einem KZ-Erinnerungsort doch eher die Möglichkeit einer gewissen Öffentlichkeit und Begehbarkeit zuschreiben – einem Ort mit Relikten dagegen zumindest eine Anstrengung zum Schutze des Ist-Zustandes.

Die ungewöhnliche Nutzungsüberlagerung ergibt allerdings auch interessante Abhängigkeiten: Die Schafe und Ziegen bewegen sich normalerweise frei am Gelände – zumindest solange, wie das Grundstück nicht für eine Führung einer Schulklasse vom lokalen Gedenkverein über die KZ-Vergangenheit geöffnet wird. Ein wesentlicher Bestandteil der Erinnerungsarbeit des lokalen Gedenkvereins sind zeitgeschichtliche Führungen, die eine Vermittlung zwischen den heutigen Orten und der Geschichte suchen. In der Zeit, in der sich die Schulklasse am Gelände bewegt, werden die Schafe und Ziegen in einen eigenen Bereich hinten am Gelände gesperrt. So übernimmt auch die Pächterin eine Rolle in der Erinnerungsarbeit: Für jede Schulklasse müssen alle Schafe und Ziegen zur Absperrung getrieben werden und die Eingangstore geöffnet werden. Mit dem langfristigen Ziel von *ecoplus* (siehe oben) hat die Nutzung als Weideland – und der Bebauung mit nicht fundamentierten, temporären Bauten – dafür gesorgt, dass die Fundamentreste überhaupt noch existieren und nicht abgerissen und durch eine Gewerbehalle überbaut worden sind.

Das Grundstück zählt (vermutlich) nicht als selbstständige KZ-Gedenkstätte – dafür müsste dezidiert längerfristig eine (institutionalisierte) Stätte mit Konzeption und Gestaltung eingerichtet

werden<sup>133</sup> – Teile ihrer Nutzung sind jedoch nahe an der Funktionalität einer Gedenkstätte, an welche generell viele Anforderungen gestellt werden: Sie ist zunächst einmal Friedhof, Beweisstück der Ereignisse, aber auch Denkmal und Lernort.<sup>134</sup> Das Grundstück übernimmt als Ort mit Relikten des KZ-Lagers nicht nur eine Funktion als „Beweisstück“ für die Existenz eines Barackenlagers, sondern spielt auch eine wesentliche Rolle in der Vermittlung – zumindest bei den Führungen des Gedenkvereins und der medialen Rezeption. Vor Ort gibt es allerdings keine detaillierte Erklärung, was sich wo, an welchem Ort befunden hat, wie es von größeren KZ-Gedenkstätten bekannt ist.

Ein zweiter Punkt, der bei der Definition des *OeAD* (Agentur für Bildung und Internationalisierung) betont wird, ist „die Bewahrung des authentischen Ortes.“<sup>135</sup> Alexandra Klei fasst dazu zusammen: „Mit dem Terminus des ‚authentischen Ortes‘ wird suggeriert, dass der echte, eigentliche, ursprüngliche Ort besichtigt werden kann, einhergehend mit einer Nähe zum Ereignis selbst und dem daraus resultierenden Erleben. Ihm werden Eigenschaften und Möglichkeiten einer Wissensvermittlung unterstellt, die allein mit den Mitteln einer Ausstellungskonzeption oder einer Denkmalsgestaltung an nicht historischen Orten nicht herzustellen sind, die sich demnach aus der Anwesenheit am Ort in seiner materiellen Präsenz zu ergeben und darüber hinauszugehen scheinen.“<sup>136</sup>

Dass es sich bei dem Grundstück um keinen „authentischen“ Zustand handelt, dürfte zunächst relativ offensichtlich sein. Ohne die Frage zu beantworten, wie „authentisch“ eine KZ-Gedenkstätte

133 Zu der Definition von (KZ-)Gedenkstätten existieren viele wissenschaftliche Forschungen. Vergleiche dazu beispielsweise die Zusammenfassung von Alexandra Klei: Alexandra Klei, *Der erinnerte Ort: Geschichte durch Architektur: zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Architekturen, Band 7 (Bielefeld: Transcript, 2011), 21–26. Der Duden beschreibt Gedenkstätten etwa so: „Zum Gedenken an jemanden, etwas eingerichtete, angelegte Stätte“. Duden: *Gedenkstätte, die*, ohne Datum, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gedenkstaette>; letzte Einsicht: 01.09.2024.; KZ-Gedenkstätten allerdings so: „Auf dem Gelände eines ehemaligen Konzentrationslagers errichtete Gedenkstätte“. Duden: *KZ-Gedenkstätte, die*, ohne Datum; [https://www.duden.de/rechtschreibung/KZ\\_Gedenkstaette](https://www.duden.de/rechtschreibung/KZ_Gedenkstaette); letzte Einsicht: 01.09.2024.

Hier wurde sich spezifisch auf folgende Definition bezogen: ERINNERN.AT, Teil der OeAD (OeAD - Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung) fasst die Definition einer Gedenkstätte wie folgt zusammen: „Als Gedenkstätten für NS-Opfer sind Orte zu verstehen, an denen sich eine Institution dauerhaft um die Bewahrung des authentischen Ortes kümmert, die Geschichte dieses Ortes dokumentiert sowie der mit dem Ort verbundenen NS-Verbrechen und deren Opfer gedenkt. Darüber hinaus stehen Gedenkstätten für Informationen zum Ort und historischen Fragen zur Verfügung und bieten pädagogische Vermittlungsangebote (z.B. Führungen, Workshops etc.) an.“ Siehe: OeAD. Erinnern.at: Gedenkstätten und Erinnerungsorte, ohne Datum, <https://www.erinnern.at/gedaechtnisorte-gedenkstaetten/gedenkstaetten-und-erinnerungsorte>; letzte Einsicht: 01.11.2024.

134 Vgl. dazu bezogen auf Mauthausen: Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 235.

135 OeAD. Erinnern.at: Gedenkstätten und Erinnerungsorte, ohne Datum, <https://www.erinnern.at/gedaechtnisorte-gedenkstaetten/gedenkstaetten-und-erinnerungsorte>; letzte Einsicht: 01.11.2024.

136 Klei, *Der erinnerte Ort*, 37–38.



überhaupt sein kann,<sup>137</sup> muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass allein die heutigen Grenzen des Grundstücks einen gänzlich anderen Verlauf haben, als die historischen Grenzen. Zwar wird bei den Führungen vom Gedenkverein sehr detailliert auf die Geschichte eingegangen, bei einem Besuch ohne Begleitung kann jedoch schnell ein anderes Bild entstehen. Das eingezäunte Areal ist physischer Raum und fiktives Territorium zugleich: In dieser Form hat es während des Krieges nie existiert.

Wenn davon ausgegangen wird, dass die örtliche Bestimmung des KZs im Lageplan aus dem Nachlass Nasinskis (siehe oben) stimmt, dann wird nach der Überlagerung von historischem Planmaterial und Luftbildern sowie aktuellen Luftbildern allerdings deutlich, dass die westliche Grenze des KZ-Außenlagers – also der Zaun – ziemlich genau durch das heutige Grundstück verlaufen ist. Was im Umkehrschluss allerdings heißt, dass die Fundamentreste östlich dieser heute nicht mehr existierenden Grenze nicht zum KZ gehört haben, sondern zu dem „Bauarbeiterlager“ (Lager I).

In der heutigen Betrachtung erscheinen alle Fundamente der Baracken gleich. Nur lag zwischen den gleich gebauten Baracken ein Zaun, der die eine Seite zum KZ gemacht hat und die andere Seite nicht. Was natürlich keine Wertung beinhalten soll, sondern gerade die diffuse, teilweise mobile bauliche Situation dieser Außenlager zu dieser Zeit verdeutlicht – weswegen der Erhalt dieses baulichen Ensembles auch maßgeblich sein dürfte.

Interessant für das Grundstück ist daher, was Klei weiter ausführt: Sie betont – auf Detlef Hoffmann aufbauend – hingegen die Komplexität von Orten, die die Bedeutungszuschreibung des Wortes „authentisch“ übersteigt.<sup>138</sup> Mit dem Begriff der „Schichten“ wird der Faktor Zeit entgegen des „zeitlich bezugslos verwendete[n] ‚authentisch‘ im Sinne von ‚eigentlich‘“<sup>139</sup> eingeführt. Gleichzeitig wird damit die Außergewöhnlichkeit von baulichen Relikten betont, anhand derer die zeitlichen Schichten erforscht werden können. Der Faktor der Zeit spielt in Guntramsdorf/Wiener Neudorf eine wichtige Rolle: So hat sich das Grundstück über die Jahre – wie oben dargestellt – maßgeblich verändert. Claus Kröger und Karsten Wilke schlagen in Anlehnung an und Erweiterung der Raumtheorien Sofskys in Bezug auf Konzentrationslager zu der Kategorie des „Raum des Lagers“ eine weitere Kategorie „Raum

137 Bertrand Perz: „Selbst die Sonne schien damals ganz anders...! Der Stellenwert der Überreste des Lagers für die Gestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im historischen Rückblick“ in: Daniela Allmeier u. a., Hrsg., *Erinnerungsorte in Bewegung: zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen*, Architekturen (Bielefeld, Germany), Band 28 (Bielefeld: Transcript, 2016), 37–53., hier vor allem 37.

138 Vgl. Claus Kröger, Karsten Wilke: „Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung.“ In: Klei, *Der erinnerte Ort*, 35–39., hier 38.

139 Claus Kröger, Karsten Wilke: „Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung.“ In: Klei, 38.

der Lagerabläufe“ vor.<sup>140</sup> Diese bezieht nicht nur den *statischen* Raum des KZs als hermetisch abgeriegeltes Territorium in die Argumentation ein, sondern auch einen stetigen Wandel der Konzentrationslager im Kriegsverlauf. Dazu kommen auch Bewegungen von Häftlingen, wie Arbeitskommandos oder Fluchtversuche, andererseits aber auch Zulieferungen von Gütern durch die lokale Bevölkerung.<sup>141</sup> Das stärkt ihr Argument einer „Verflüssigung der Grenze“.<sup>142</sup>

Von diesen Überlegungen ausgehend stellen sich noch einmal ganz andere Fragen: Was wird überhaupt in die KZ-Erinnerung miteingeschlossen? Und was nicht? Wo genau erinnern wir an die Konzentrationslager? Und wo, wenn kaum Orte übrig sind?

Bertrand Perz fasst für die Gedenkstätte Mauthausen zusammen: „Das immer wieder geäußerte Unbehagen über eine vermeintliche ‚Beschönigung‘ von Mauthausen, die Forderung nach einer Wiederherstellung des ‚Originalzustandes‘ bezeichnet allerdings auch ein Dilemma, mit welchem KZ-Gedenkstätten generell konfrontiert waren und sind: der unüberbrückbaren Kluft zwischen dem Überrest des Lagers und dem imaginären Raum.“<sup>143</sup>

Das Grundstück in der Industriestraße ist ein – wenn auch eigenwilliger – Erinnerungsort.

## Gedenkort in der Industriestraße

Im Zusammenspiel mit dem beschriebenen Grundstück in der Industriestraße wurde in den 1990er Jahren eine Kontextualisierung durchgeführt, deren Entstehung bereits oben beschrieben wurde: In ein Mahnmal verbaute Gedenksteine.

Der Gedenkort liegt an der Industriestraße, direkt angrenzend an den südlichen Abschluss des Geländes und wird durch einen Zaun und angrenzendes Gebüsch getrennt. Der Ort besteht aus einem kleinen gepflasterten Vorplatz und dem Mahnmal mit Inschrift vor dem sich Blumenkränze und zwei Glasgefäße für Kerzen befinden.

140 Claus Kröger, Karsten Wilke: „Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung.“ In: Klei, Stoll, und Wienert, *Die Transformation der Lager*, 32.

141 Vgl. Claus Kröger, Karsten Wilke: „Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung.“ In: Klei, Stoll, und Wienert, *Die Transformation der Lager*. S. 25–46, hier besonders S. 32–36.

142 Claus Kröger, Karsten Wilke: „Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung.“ In: Klei, Stoll, und Wienert. S.32.

143 Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 116.



Neben dem Mahnmal steht ein Mülleimer aus Metall, sowie eine verschiebbare Bank, die sich zu meinen Besuchen auch an unterschiedlichen Orten befand. Eine Heckenbepflanzung rahmt den kleinen Platz mit dem Mahnmal, wobei die Hecken vor allem zur nördlichen Seite bereits über 2,50 Meter hoch sind und damit keine direkte Sichtbeziehung zum Grundstück mit den Fundamentrelikten zulässt.<sup>144</sup> Vor dem gepflasterten Platz steht am Gehsteig der Schaukasten des lokalen Gedenkvereins, in der nicht nur ein Plakat mit knappen historischen Informationen zum Areal und dessen Geschichte aufgehängt ist, sondern auch aktuelle Veranstaltungen des Vereins ankündigt werden.

Das Mahnmal ist etwa mehr als zwei Meter hoch und steht auf einem aus Ziegeln gemauerten Sockelbereich, auf dem eine weiß verputzte Wand steht. In der verputzten Wandfläche sind jeweils zwei Steinelement eingelassen, die sich jeweils hinter einer Glasfläche mit schwarzer Umrahmung befinden. Der obere Abschluss wird aus einer Art Mansarddach mit roten Dachziegeln gebildet. Das Mansarddach nimmt dabei die Form des obenliegenden Gedenksteins auf, der wiederum aus drei Elementen besteht. Die Form des dreiteiligen Steins wird auch für die Glasscheibe übernommen. Auf jedem der drei Elemente ist eine Person in einer anderen Körperhaltung abgebildet. Der Gestalter, Rainer Maria Weihs, teilte dazu seine Gedanken mit: „Das Mahnmal zum Gedenken an die Opfer des KZ's zeigt in der Mitte eine stehende Person, ausgehungert, gedemütigt, ihrer Würde beraubt. Geknechtet durch ein terroristische[s] Regime wurde sie gezwungen, alle Gefühle zu unterdrücken, nur noch wie ein Tier von einem gerade noch überlebten Tag in den nächsten zu taumeln, der wieder nur unsagbares Leid, Folter und Demütigung bringt.“<sup>145</sup> Zu den beiden anderen Figur-Darstellungen schreibt er weiter: „Die beiden anderen Figuren drücken die Gefühle aus, die mich beim Erahnen des Grauens überfallen. Für mich nicht, und ich glaube für niemanden, sofern er nicht persönlich Beteiligter war, ist auch nur annähernd erfassbar, was damals geschah. Es bleibt der Schmerz, das[s] Realität wurde, was nie hätte geschehen dürfen, es bleibt die nagende Angst vor einer Wiederholung des Grauens. Jeden müssen Zweifel befallen, ob er wirklich alles tut, totalitäre, faschistische Regime in Zukunft zu verhindern.“<sup>146</sup> Im weiteren Verlauf des kurzen Texts, der in dem

144 Vergleiche dazu auch frühere Bilder mit kleineren Hecken. Vgl. Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/ Wiener Neudorf: *Heute.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/heute/>; Letzte Einsicht 01.11.2024.

145 Pfarre St. Josef Guntramsdorf [VerfasserIn]; Grossberger, André [HerausgeberIn]: Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44, Neu Guntramsdorf: Röm. Kath. Pfarramt, 1995, 32.

146 Pfarre St. Josef Guntramsdorf [VerfasserIn]; Grossberger, André [HerausgeberIn]: Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44, Neu Guntramsdorf: Röm. Kath. Pfarramt, 1995, Seite 32.

zum Entstehungszeitpunkt errichteten Mahnmal von der Pfarre Neu-Guntramsdorf publizierten Heft von 1995 veröffentlicht ist, geht Weihs auf die politischen Dimensionen der Errichtung seines Mahnmals ein: „Wir werden in Zukunft nicht einmal mehr die Ausrede des Nichtwissens für uns beanspruchen können, weil wir wissen, was möglich war und ist, und wir wissen, wohin unsere Ohnmacht und Inaktivität gegen faschistische Tendenzen führen kann. Nehmen wir unseren Teil der Verantwortung war [sic], indem wir uns dem Andersartigen, Fremden und für uns Ungewohnten öffnen und lernen zu tolerieren. Achten wir den Menschen, gleichgültig welcher Hautfarbe, Kultur, Religion oder Nation, als wertvolles Mitglied der Gesellschaft. Verfallen wir nicht in den Fehler von einigen von uns, leben als lebenswert oder nicht-lebenswert einstufen zu wollen, in gute Ausländer oder Mitbürger zu teilen, in schlechte, die bei uns nicht leben dürfen. In diesem Sinn möchte ich meine Arbeit betrachtet wissen.“<sup>147</sup>

Der untere eingelassene Teil des Mahnmals besteht aus zwei getrennten Steinen, die jeweils ein Inschrift-Relief tragen. Der obere Stein enthält folgenden Text:

*IM GEDENKEN AN DIE  
OPFER DES NEBENLA-  
GERS DES KZ  
MAUTHAUSEN, DAS  
HIER VON 1943-44 WAR*

– der untere Stein zeigt die für die Organisation zuständigen

Parteien:  
*PFARRE NEU-GTDF.  
MARKTGEMEINDE  
GUNTRAMSDORF*

Eine weitere Funktion des Gedenkortes bildet der Schaukasten mit aktuellen und historischen Informationen. Auf der Rückwand des Kastens ist vollflächig ein Plakat angebracht, auf dem in verschiedenen Kapiteln die Informationen gesammelt werden. Die Kapitel sind: „Das Konzentrationslager in Guntramsdorf und Wiener Neudorf“, „Todesmarsch der Häftlinge“, „Nach dem Krieg“, „Die Gedenkarbeit – Der Gedenkverein“, „Projekte

147 Pfarre St. Josef Guntramsdorf [VerfasserIn]; Grossberger, André [HerausgeberIn]: Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf: 1943/44, Neu Guntramsdorf: Röm. Kath. Pfarramt, 1995, Seite 33.



des Gedenkvereins“ sowie „Kontakt / Impressum“ und „Spendenkonto“. Als Hintergrund des Plakats ist eine schwarze Silhouette von Stacheldraht zu sehen. Woher dieses Motiv kommt, kann nicht geklärt werden. Der Text ist linksbündig gesetzt, sodass auf der rechten Seite der Rückwand Platz bleibt, auf dem Plakate zu aktuellen Veranstaltungen aufgehängt werden. Unten rechts wird die Website [www.gedenkverein.at](http://www.gedenkverein.at) erwähnt. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich ein braunes Schild, das mit „KZ-Gedenkstätte“ auf das Mahnmal verweist.

## Skulptur am Kreisverkehr

Auch am Beginn der Industriestraße lassen sich solche Schilder finden. Das erste steht in der Nähe der Triesterstraße auf Höhe der Ozeanstraße, während sich das zweite Schild auf Höhe des Kreisverkehrs bei der Neudorferstraße befindet. Dort befindet sich auch ein weiteres Mahnmal bzw. Skulptur, die an die Geschichte in Wiener Neudorf erinnert.

Die Skulptur – die den Fotos auf der Website des Gedenkvereines<sup>148</sup> nach zu urteilen, auch zumindest kurzzeitig auf dem Grundstück in der Industriestraße stand – ist im Rahmen eines Schulprojekt mit der HTL Mödling entstanden. Sie besteht aus nicht näher definierten Motorenteilen und deutet die Körper von drei Figuren an. Neben der Straße befindet sich am Gehweg eine Tafel, die den Verweis der Skulptur auf die Geschichte erklärt: „Es gab einige wenige Menschen, die sich für die Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge eingesetzt haben und zu helfen versuchten. Viele andere haben hier und in ganz Österreich einfach weggesehen. Darauf weisen jene beiden Figuren der Skulptur hin, die ihren Blick vom Arbeiter in der Mitte abgewandt haben. Wo schauen wir heute weg und müssten aktiv werden, um menschliche Not zu bekämpfen?“<sup>149</sup> Der asphaltierte Gehweg ist an der Stelle der Tafel, die ebenfalls auf einem Motorteil angebracht ist, durch einen gepflasterten Teil unterbrochen, der einen Pfeil bildet, welcher in die Richtung der Skulptur im Kreisverkehr zeigt.

<sup>148</sup> Vgl. Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Skulpturen.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/skulptur/>; letzte Einsicht: 31.08.2024. Hier kann auch der gesamte Text, der sich auf der Tafel neben der Straße befindet, nachgelesen werden.

<sup>149</sup> Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Skulpturen.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/skulptur/>; letzte Einsicht: 31.08.2024.

## Orte in Wiener Neudorf

Das Grundstück des ehemaligen KZ-Barackenlagers am Mitterfeld, der neue Standort des im Juli 1944 verlegten KZs Wiener Neudorf, weist Ähnlichkeiten zu dessen Grundstück in Guntramsdorf auf – wobei die Bebauung am Mitterfeld doch schneller erfolgte. Was mit den Baracken unmittelbar nach dem Krieg passiert ist, konnte nicht festgestellt werden – aber vermutlich wurden diese, so wie viele andere Barackenlager auch, abgetragen, bzw. demontiert. Mit 1958 wurde auf einem Teil des Grundes eine neue Fabrikanlage und Firmensitz der Firma *Eumig* in Betrieb genommen.<sup>150</sup> Der Gebäudekomplex wurde von dem bekannten Wiener Architekten Oswald Haerdtl entworfen.<sup>151</sup> Vor allem der Firmensitz mit seinen zehn Stockwerken – später auch als „Palmer-Hochhaus“ bekannt – nahm eine markante Stellung in der Gegend ein. Auf der nördlichen Seite des Gebäudekomplexes wurde ein Parkplatz errichtet, der in weiterer Folge ausgebaut wurde. Die Anlage ist vor allem deswegen interessant, weil sie (zumindest teilweise) auf dem nordwestlichen Grund des ehemaligen Barackenlagers errichtet wurde. Das wird auf dem Luftbild von 1971 deutlich. Der Rest des Grundstücks des ehemaligen KZ-Lagers zeigt sich größtenteils als Brachfläche, wobei die interne Erschließung des Grundstücks, die auf den Luftbildern von 1943 noch gut zu erkennen ist, nur noch schematisch vorhanden ist und partiell überbaut wurde. Dennoch könnten auch hier noch vereinzelte Barackenfundamente oder deren Umrandungen im nördlichen zu erkennen sein – ganz eindeutig lässt sich diese Vermutung über das Luftbild nicht beweisen. Die Holzsiedlung im Süden des Grundstücks in Wiener Neudorf, die ebenfalls für die *Flugmotorenwerke Ostmark* errichtet wurde, ist zu dem Zeitpunkt auch noch erhalten, wobei sich die Straßenverläufe nicht merklich verändert haben. Das Grundstück im Westen ist noch gänzlich unbebaut, was sich allerdings in den 80er Jahren geändert hat: Im südlichen Bereich ist auf dem Luftbild von 1986 eine Sportanlage mit mehreren Sportplätzen und einem Freizeitzentrum zu erkennen. Generell sind weitere Gebäude im Gebierrand zu erkennen: Nicht nur durch Wohnbebauung auf den Grundstücken die unmittelbar im Süden des ehemaligen Mitterfeld angrenzen, sondern auch auf dem Gelände selbst: Die Fabrikanlage der Firma *Eumig* wurde bis 1977

<sup>150</sup> Vgl. *Eumig: Eumig Werk Wr. Neudorf*, ohne Datum, [https://eumig.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=18&Itemid=241](https://eumig.at/index.php?option=com_content&view=article&id=18&Itemid=241); letzte Einsicht: 31.08.2024.

<sup>151</sup> Vgl. Isabel Termini: Oswald Haerdtl, 01.05.2005, *Architektenlexikon, Wien 1770–1945. (Az W)*, zuletzt bearbeitet: 13.01.2017, <https://www.architektenlexikon.at/de/200.htm>; letzte Einsicht: 31.08.2024.



durch mehrere Gebäude erweitert.<sup>152</sup> Neben der Parkplatzanlage im südlichen Teil wurde auch das interne Straßennetz erweitert. Ein Teil der Gebäude der ehemaligen Fabrikanlage der Firma *Eumig* und später *Palmer's* bestehen noch heute – auf beide Firmen wird heute durch die Straßennamen, die das Areal eingrenzen verwiesen: Palmerstraße und Eumigweg.

Des Weiteren deuten Luftbilder darauf hin, dass östlich des Parkplatzes im nördlichen Teil des ehemaligen KZ-Geländes entweder ein kleiner Fundamentüberrest oder ein Graben der Umrisse einer Baracke besteht, der allerdings in keine Kontextualisierung eingeschlossen ist. Es liegt auf einem Privatgrundstück, das zum angrenzenden Transportunternehmen gehört und somit nicht begehbar ist.

Die Geschichte des KZ-Lagers am Mitterfeld in Wiener Neudorf ist historisch bedingt mit dem Areal des Werksgeländes und mit dem ersten Standort des KZs in Guntramsdorf verknüpft. Das könnte ein Grund sein, warum die räumliche Erinnerung erst vergleichsweise spät eingesetzt hat: Erst 2014 wird ein von Arik Brauer, einem Wiener Künstler, gestaltetes Mahnmal eingeweiht. Zu diesem Zeitpunkt befand sich nördlich des Mahnmals lediglich ein Parkplatz. Seit Mitte 2019 befindet sich an diesem Standort ein Neubau eines Laborgebäudes mit dazugehörigem Parkplatz. Im Zuge dessen wurde der Zaun hinter dem Mahnmal einige Meter nach hinten versetzt und von dem Laborgrundstück durch eine Betonwand getrennt.

Im Februar 2019 erscheint in den *Niederösterreichischen Nachrichten* ein Artikel mit dem Titel „Mahnmal wird aufgewertet“. Darin wird einerseits die Vergrößerung des Platzes beschrieben, wodurch laut Bürgermeister Herbert Janschka (ÖVP) das Mahnmal nicht verschoben werde, sondern „in den Mittelpunkt des Platzes gerückt“ würde.<sup>153</sup> Ebenso wird über die Pläne des Gedenkvereins berichtet, das Eingangstor des KZs nachzubauen, um „das ehemalige ‚Lager Nord‘ wieder ‚sichtbar‘ zu machen.“<sup>154</sup> Der Nachbau würde demnach auf einer Skizze beruhen, die in den Unterlagen eines Gerichtsaktes der NS-Zeit gefunden worden sei.<sup>155</sup> Zusammen mit dem Tor wurde außerdem eine Gedenkplakette angebracht.

152 Vgl. Eumig: *Eumig Werk Wr. Neudorf*, ohne Datum, [https://eumig.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=18&Itemid=241](https://eumig.at/index.php?option=com_content&view=article&id=18&Itemid=241); letzte Einsicht: 31.08.2024.

153 Vgl. NÖN, *Mahnmal wird aufgewertet*, 22. Februar 2019, <https://www.noen.at/moedling/wiener-neudorf-mahnmal-wird-aufgewertet-wiener-neudorf-mahnmal-herbert-janschka-juergen-h-gangoly-136633628>; Letzte Einsicht: 28.08.2024.

154 NÖN, *Mahnmal wird aufgewertet*, 22. Februar 2019, <https://www.noen.at/moedling/wiener-neudorf-mahnmal-wird-aufgewertet-wiener-neudorf-mahnmal-herbert-janschka-juergen-h-gangoly-136633628>; Letzte Einsicht: 28.08.2024.

155 NÖN, *Mahnmal wird aufgewertet*, 22. Februar 2019, <https://www.noen.at/moedling/wiener-neudorf-mahnmal-wird-aufgewertet-wiener-neudorf-mahnmal-herbert-janschka-juergen-h-gangoly-136633628>; Letzte Einsicht: 28.08.2024.

„Die Marktgemeinde Wiener Neudorf engagiert sich für das Aufrechterhalten der Erinnerungskultur.“<sup>156</sup>

Das war der Startpunkt für den weiteren Ausbau des Gedenkortes. Nach der Vergrößerung der Fläche sollte „[d]er Platz [...] im Zuge eines Ideenwettbewerbs neu gestaltet und zur besseren Wissensvermittlung adaptiert werden. In die Ortsbildgestaltung sollen Bevölkerung und internationale Expertinnen und Experten eingebunden werden.“<sup>157</sup> So heißt es im Pressematerial zur Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs vom 2. Oktober 2019, der an einen breiten Kreis an Teilnehmer\*innen gerichtet ist. Initiator und hauptverantwortlich für den Wettbewerb war wiederum der Gedenkverein, wobei das *Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ)* und das *Internationale Mauthausen Komitee (CIM)* bei der Organisation und Abwicklung halfen.<sup>158</sup>

Inhaltlich werden ebenfalls klare Ziele formuliert: „Dabei sollen innovative, pädagogisch wertvolle, technologische und kulturvermittelnde Projekte eingereicht werden, damit ein optimiertes Raumnutzungskonzept geschaffen werden kann. Im Fokus steht der didaktische Nutzen für schulische und außerschulische Gedenkfeiern sowie internationale Besuche, die der Gedenkverein regelmäßig organisiert.“<sup>159</sup>

Auch sind die ausgerufenen Ziele interessant:

Ziele: „

- *Die Verwendung der Fläche soll für ein modernes Gedenken aller Generationen attraktiv gestaltet werden.*
- *Das Potenzial des Platzes soll ausgeschöpft werden, indem technologische, pädagogisch wertvolle und kreative Aspekte in die Projekteinreichungen einfließen.*
- *Das Wissen über das ehemalige KZ-Außenlager Wiener Neudorf soll in der Öffentlichkeit verankert werden. Somit soll auch der Bekanntheitsgrad des KZ-Mahnmals erhöht werden, um der Häftlinge und Verstorbenen würdevoll zu gedenken.*

156 Aus der Presseinformation zur Ausschreibung. Ein pdf ist verfügbar über die website des Gedenkvereins: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Architektur-Wettbewerb*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.

157 Aus der Presseinformation zur Ausschreibung. Ein pdf ist verfügbar über die website des Gedenkvereins: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Architektur-Wettbewerb*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.

158 Siehe Wettbewerbsausschreibung: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Ausschreibung. Ideenwettbewerb 2019/20. Neugestaltung des Platzes beim KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf. (Niederösterreich, Bezirk Mödling)*, ohne Datum, [https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19\\_ausschreibung\\_ideenwettbewerb-2.pdf](https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19_ausschreibung_ideenwettbewerb-2.pdf); letzte Einsicht: 28.08.2024.

159 Aus der Presseinformation zur Ausschreibung. Ein pdf ist verfügbar über die website des Gedenkvereins: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Architektur-Wettbewerb*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.



- *Künftig soll nicht nur die Gemeinde Wiener Neudorf von dem neuen Raumnutzungskonzept profitieren. Das Areal soll vermehrt für Führungen, Delegationen, Gedenkveranstaltungen und Bildungszwecke genutzt werden können.*
- *Der Gedenkverein organisiert regelmäßig Gedenkveranstaltungen, an denen auch internationale Interessierte teilnehmen. Die Jugend- und Bildungsarbeit sowie die Erinnerungskultur sollen durch die Neugestaltung ausgeweitet und gefördert werden.*
- *Je kreativer, desto besser: Beispielsweise können Apps, digitale Infowände oder Kunstinstallationen entwickelt werden.*
- *Die Einreichungen müssen mit dem bereits bestehenden Denkmal des renommierten österreichischen Künstlers und Zeitzeugen Prof. Arik Brauer eine Einheit bilden.*<sup>160</sup>

Die Zielsetzung der Ausschreibung zeigen die vielseitigen Anforderungen, die an zeitgenössische Gedenkstätten gestellt werden.

Die Entscheidung der Jury,<sup>161</sup> die vor allem aus Mitgliedern des lokalen Gedenkvereins, des MKÖ, des CIM und Vertreter\*innen der Marktgemeinde sowie Arik Brauer bestand, fiel laut der Presseinformation im Februar 2020 auf das Projekt *Park der Erinnerung* der Studierenden Sara Kaurin und Manuel Pawelka – eins von 29 eingereichten Projekten.<sup>162</sup> Weiter heißt es dort: „Es [das Projekt] ermöglicht, die Erinnerungskultur auf sensible und zugleich moderne Art und Weise aufrechtzuerhalten. Mit der Gestaltung eines Parks mit pädagogischen Lernstationen wurde eine Ruheinsel entworfen, die auch für Schülerführungen und Gedenkveranstaltungen gut geeignet ist, so das Urteil der Jury.“<sup>163</sup> Zwei weitere Projekte wurden ebenfalls ausgezeichnet.

160 Siehe Wettbewerbsausschreibung: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Ausschreibung. Ideenwettbewerb 2019/20. Neugestaltung des Platzes beim KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf.* (Niederösterreich, Bezirk Mödling), ohne Datum, [https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19\\_ausschreibung\\_ideenwettbewerb-2.pdf](https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19_ausschreibung_ideenwettbewerb-2.pdf); letzte Einsicht: 28.08.2024.

161 Siehe Wettbewerbsausschreibung: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Ausschreibung. Ideenwettbewerb 2019/20. Neugestaltung des Platzes beim KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf.* (Niederösterreich, Bezirk Mödling), ohne Datum, [https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19\\_ausschreibung\\_ideenwettbewerb-2.pdf](https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19_ausschreibung_ideenwettbewerb-2.pdf); letzte Einsicht: 28.08.2024.

162 „Presseinformation zu den Gewinnern“, verfügbar als pdf über die website des Gedenkvereins: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Presseinformation Wiener Studierende gewinnen Ideenwettbewerb um KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.

163 „Presseinformation zu den Gewinnern“, verfügbar als pdf über die website des Gedenkvereins: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Presseinformation Wiener Studierende gewinnen Ideenwettbewerb um KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.

## Park der Erinnerung

Der *Park der Erinnerung*, also die Erweiterung des Gedenkortes um das Mahnmal von Arik Brauer von 2014, befindet sich an der Kreuzung des Eumigweg und der Palmerstraße im nördlichen Ortsgebiet von Wiener Neudorf. Das Gebiet rund um das Grundstück des kleinen Gedenkortes ist vor allem von Wohnbebauungen im Osten und Gewerbe und Ackerflächen im Norden geprägt. Im Süden schließen mittlerweile auch Wohnbauten mit einem neuen Park an, der sich bis zur Volksschule am Europaplatz erstreckt. Die ehemalige Doppelhaus-Holz­siedlung am Mitterfeld, die für die *Flugmotorenwerke Ostmark* errichtet wurde, existiert in abgewandelter Form: Während die Straßenzüge ihren historischen Verläufen ähneln, wurden alle Häuser entweder renoviert, umgebaut oder erweitert oder sogar abgerissen oder ersetzt. Bei einigen Gebäuden ist jedoch noch die Struktur der eingeschossigen Doppelhaushälften mit vergleichsweisen steilen Satteldächern zu erkennen. Auf dem Grundstück des ehemaligen KZ-Barackenlagers im Norden des *Parks der Erinnerung* befinden sich verschiedene Firmenstandorte, die sich über die Jahre gewandelt haben: So wurde beispielsweise ein Teil der ehemaligen *Eumig*-Fabrik südlich der Firmenzentrale abgerissen.

Alle Grundstücke auf dem sich das KZ-Lager befunden hat, sind heute umzäunt und nicht öffentlich begehbar. Der oben beschriebene Neubau des Laborgebäudes spielt auch für die Gedenkstätte eine wichtige Rolle, da die im Zuge dessen errichtete Betonwand die nördliche Begrenzung der Gedenkstätte bildet.

Ursprünglich sollte die Neu- bzw. Umgestaltung bis Mai 2021 fertiggestellt werden,<sup>164</sup> wobei die Verzögerung – die Gedenkstätte wurde nun zwei Jahre später im Mai 2023 eröffnet – mit den allgemeinen Verzögerungen im Zuge der Covid-19-Pandemie zusammenhängen dürfte. Im Zentrum des Entwurfs steht eine Platzgestaltung, die landschaftliche Gestaltung und urbanes Mobiliar zu verbinden versucht. Es wird mit einer Zonierung durch Kreise gearbeitet, die verschiedene Funktionen übernehmen. Der Entwurf sieht vier Zonen vor, die durch Ausstellungstafeln ergänzt werden: Die Station 1 „Geschichte, Lageralltag & Lageplan“ besteht aus einem kreisförmigen Mobiliar aus Ziegelsteinen, das um einen Baum arrangiert ist. Im Entwurf sind direkt angrenzend zwei

164 „Presseinformation zu den Gewinnern“, verfügbar als pdf über die website des Gedenkvereins: Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Presseinformation Wiener Studierende gewinnen Ideenwettbewerb um KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.





Abb. 8. Luftbild 1938, Wiener Neudorf



Abb. 9. Luftbild 1971, Wiener Neudorf





Abb. 10. Luftbild aktuell, Wiener Neudorf



weitere kleinere Kreise angeschlossen: Der Ziegelkreis östlich umschließt ebenso einen Baum, während der kleinste Kreis unterhalb der beiden ein historisches Luftbild im Zentrum zeigt. In der Umsetzung wurde allerdings bisher nur der große und der kleine Kreis mit Luftbild ausgeführt, wobei beide nicht miteinander verbunden wurden, sondern als Solitäre am Grundstück liegen. Bei dem Luftbild, auf dem die größere Umgebung mit dem Flugmotorenwerk und den angrenzenden Ortschaften abgebildet ist, handelt es sich aufgrund der Positionierung der Wolken und der Perspektive vermutlich um das Luftbild der *US Air Force* vom 16. Juli 1944,<sup>165</sup> welches auch auf der Website des Gedenkvereins verwendet wird. Auf einer Legende werden 13 Markierungen auf dem Luftbild zugeordnet, die verschiedene Standorte erklären. Das Luftbild wurde mit einer durchsichtigen Platte vermutlich aus Acryl bzw. Polycarbonat überdeckt.

Die Station 2 „Freiluftklasse“ sieht eine abgesenkte Plattform vor, deren Umrandungskreis von der bestehenden Betonwand unterbrochen wird. Der eingeschlossene Bereich der Wand soll – wie auf den Visualisierungen des Entwurfs dargestellt – Platz für Plakate, vermutlich Lehrmaterialien, bieten. Durch die Absenkung bildet sich eine Sitzfläche.

Für die Station 3 „Todesmarsch & Prozesse“ wurde ein Weg vorgeschlagen, der von dem Platz des rekonstruierten Lagertors an den Stationen 1 und 2 vorbeiführt und auf der anderen Straßenseite endet. Entlang des Wegs sind verschiedene Tafeln platziert, auf denen Informationen zum Lager zu finden sind. Im Entwurf ist eine weitere Station 4 „Zeitzeugen“ vermerkt, die allerdings bis zum letzten Besuch nicht umgesetzt wurde. Ob die Station noch errichtet wird, oder gestrichen wurde ist nicht bekannt. Auf den Entwurfszeichnungen ist außerdem eine Reliefstruktur auf der Betonwand zu sehen, auf der horizontal verlaufende Kressegmente Rundungen bilden, welche jedoch ebenfalls nicht umgesetzt wurde.

Entgegen der zumeist durch klare Formen bestimmten Architektur von viele KZ-Gedenkstätten, bedient sich die Architektur in Wiener Neudorf vor allem landschafts- und platzgestalterischer Mittel. Wie der Titel *Park der Erinnerung* schon vermuten lässt, bildet die Bepflanzungen am Grundstück ein wichtiges Element des Entwurfs: Verschiedene Neupflanzungen von Bäumen, die größtenteils von Kreiselemente umschlossen sind, werden von extensiver Begrünung durch Wildpflanzen in der Nähe der Betonmauer

165 Foto der „461st Bombardment Group“ aufgenommen bei einer Mission zur Bombardierung der *Flugmotorenwerke Ostmark* Wiener Neudorf: „Mission#63. 16 July 1944. Target: Wiener Neudorf Aircraft Engine Factory, Austria“: <https://461st.org/Missions/July1944.htm>; letzte Einsicht: 01.09.2024

und am Grundstücksabschluss hin zur Straße ergänzt. Nach der Entwurfszeichnung, soll das Mahnmal von Arik Brauer weiterhin Ablagefläche der Kränze zu den Gedenkfeiern sein. Der heutige Erinnerungsort in Wiener Neudorf ist neben dieser Funktion – der Durchführung von Gedenkfeiern, also als Ort der Repräsentation verschiedener (Opfer-)Gruppen – auch bestimmt durch eine weitere Funktion, die in den letzten Jahrzehnten für etablierte KZ-Gedenkstätten an Wichtigkeit zugenommen hat – der Lernort: „Die Gedenkstätten haben mehrere Rollen. Sie gedenken der Toten und des Leids der Häftlinge in Form von tatsächlichen und virtuellen Monumenten und Begräbnisstätten sowie mittels Gedenkveranstaltungen und -zeremonien.

Darüber hinaus sind Gedenkstätten auch etablierte Orte des Lernens, die die Öffentlichkeit einladen, die historischen Überreste zu besichtigen und die Dauerausstellung zu besuchen, um das Geschehene zu verstehen.“<sup>166</sup> Alexandra Klei schreibt beispielsweise: „Eine weitere Funktion, welche die Gestaltung der historischen Orte in den letzten Jahren maßgeblich beeinflusste und in den öffentlichen Diskussionen zentral ihre Bedeutung bestimmt, ist die des *Lernortes*. Dies schlägt sich nicht nur in der Entwicklung von gedenkstättenpädagogischen Konzepten nieder oder in der Erwartung, dass der Besuch zu Einstellungsänderungen führen kann, sondern auch in der Verknüpfung des historischen Geländes mit Informationen, die zur Geschichte des Lagers vermittelt werden sollen.“<sup>167</sup> Vor allem die Organisation durch verschiedene Stationen, die sich auch in vielen KZ-Gedenkstätten mit Relikten und ihrer Kontextualisierung wiederfindet, zeigt die Intention des neuen Erinnerungsortes zur Vermittlung. Neben der Station „Freiluftklasse“, die ihres Namens nach schon die Funktion des Lernens inne hat, sind es die weiteren Stationen, die über die Geschichte in Wiener Neudorf aufklären (wollen). Dabei bildet die Verwendung von Sprache natürlicherweise einen Grundsatz zur Vermittlung von Informationen. Brigitta Buch hält vor dem Hintergrund von originalen Sprachspuren aus der Lagerzeit in Mauthausen fest: „In diesem Sinn kann die sprachliche Gestaltung eines Erinnerungsortes wie des Mauthausen Memorials nicht als etwas Unschuldiges, Technisches oder Neutrales gesehen werden, sondern sie muss vielmehr darauf Bedacht nehmen, dass Sprache dazu beiträgt, Raum zu konstituieren, dass Diskurse über den Raum in ihr gefasst sind und dass sie beeinflusst, auf welche Arten Räume gelesen und

166 Yariv Lapid: Die Verknüpfung von Gedenkstättenpädagogik und politischer Bildung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 1. Aufl (Wien: new academic Press, 2014), 17.

167 Klei, *Der erinnerte Ort*, 23–24.



erlebt werden.“<sup>168</sup>

Auch wenn es in Wiener Neudorf keine – bzw. nur sehr bedingt – Überlagerungen verschiedener Zeitschichten gibt, wie es beispielsweise in der Gedenkstätte Mauthausen der Fall ist, kommt der Verwendung von Sprache dennoch eine zentrale Rolle in der Vermittlung des neuen Gedenkortes zu. So scheint der Sprache gerade vor dem Hintergrund fehlender Relikte des KZs eine Schlüsselposition bei der Konstruktion eines fiktiven oder abstrakten Raums einzunehmen – also bei der Verbindung historischer Ereignisse mit den heutigen Orten. Auch der kuratorischen Wahl zur Verwendung von Metallplatten als Untergrund der Schrift liegt eine tiefere Manifestation von Informationen zugrunde, als sie es in dem Schaukasten in Neu-Guntramsdorf noch getan hat. Die Wahl der Präsentation spielt also ebenso eine entscheidende Rolle.

Die zweite wichtige Funktion des Erinnerungsorts ist die Möglichkeit zur Durchführung von Gedenkfeiern. Generell lässt sich zu der Repräsentation von Gedenkstätten für verschiedene Gruppen sagen, dass der Ort einer Gedenkstätte für verschiedene Personen etwas anderes bedeuten kann: „Für die Überlebenden ist er konkreter Leidensort und Friedhof, für Menschen ohne persönliche Beziehung Museum und für Historiker/innen Ort der Spurensuche. Politiker/innen oder gesellschaftliche Gruppen nutzen ihn zudem als Kulisse für Bekenntnisse und Bekundungen.“<sup>169</sup>

So lässt beispielsweise der Bürgermeister (ÖVP) von Wiener Neudorf, der nicht nur Teil der Jury war, sondern dem nach Baurecht eine Schlüsselposition bei der Genehmigung und Umsetzung von Neubauprojekten zukommt, auf seiner Website wissen: „Ich wollte keine reine Gedenkstätte und keinen Sakralplatz, sondern ich wollte die Erinnerung mit einer schönen Grünanlage vermengen.“<sup>170</sup>

## Mahnmal Arik Brauer

Das Mahnmal von Arik Brauer aus dem Jahr 2014 bildet einen zentralen Bestandteil des neu angelegten *Park der Erinnerung*. Die figurative, teils surreale Formensprache von Brauers Kunst zeigt sich

<sup>168</sup> Brigitta Busch: „Überschreibungen und Einschreibungen. Die Gedenkstätte als Palimpsest.“ In: Allmeier u. a., *Erinnerungsorte in Bewegung*, 181–98., hier S. 181.

<sup>169</sup> Klei, *Der erinnerte Ort*, 22.

<sup>170</sup> Herbert Janschka: *Mahnmal wird zum „Park der Erinnerung“*, 4. Juli 2020, Herbert Janschkas Bürgermeisterblog Wiener Neudorf, <https://www.janschka.at/2020/07/04/mahnmal-wird-zum-park-der-erinnerung/>; Letzte Einsicht: 28.08.24.

auch in Wiener Neudorf: Eine gekrümmt stehende Figur, die von Stacheldraht umgeben ist steht auf einem hohen Sockel aus Ziegelsteinen, der sich über mehrere Segmente nach oben hin verjüngt. Dieser Sockel steht wiederum auf einer Plattform aus Beton, die vermutlich auch das Fundament bildet. Auf der Seite, die zur Straße gerichtet ist, also vermutlich die Vorderseite, sind zwei Tafeln in unterschiedlicher Gestaltung montiert: Während die untere Tafel recht klein und in der Farbe der Ziegel gehalten wurde und den Nachnamen des Künstlers zeigt, ist die obere Tafel deutlich größer und aus Cortenstahl gefertigt, in die eine Inschrift gefräst ist. Die Inschrift beinhaltet folgenden Text:

*Im Gedenken an die Opfer des KZ Mauthausen  
 Außenlager Wiener Neudorf  
 1943-1945  
 Marktgemeinde Wiener Neudorf  
 Mauthausen Komitee Österreich  
 KZ-Gedenkverein Guntramsdorf/Wiener Neudorf.  
 Errichtet im Oktober 2014*

[www.gedenkverein.at](http://www.gedenkverein.at)

Das Mahnmal bildet heute das Zentrum des *Parks der Erinnerung* und wird auch weiterhin für die Ablage von Kränzen zu den Gedenkfeiern genutzt. Als 2014 errichtetes Mahnmal kann es als erste Sichtbarmachung der Vergangenheit in Wiener Neudorf verstanden werden. Bis dahin gab es vor Ort keine Informationen oder Hinweise zur Lagergeschichte. Ein weiteres Mahnmal von Arik Brauer, ebenfalls im Kontext der KZ-Außenlager, steht am heutigen Flughafen Wien.

## Rekonstruktion des Tors

Ein weiteres interessantes Element des *Parks der Erinnerung* ist ein vom Gedenkverein durchgeführter Nachbau des Eingangstors des KZ-Lagers. Die Intention des Vereins wurde klar formuliert und hängt mit dem Fehlen von Relikten des Lagers zusammen: „Im Gegensatz zu Neu-Guntramsdorf, wo die Grundmauern der Baracken noch sehr erkennbar sind, ist vom Lager Nord praktisch nichts mehr zu sehen“, erklärt Gangoly.<sup>171</sup> Es geht also um eine

<sup>171</sup> Zitat des Vorsitzenden des Gedenkvereins in: NÖN, *Mahnmal wird aufgewertet*, 22. Februar 2019, <https://www.noen.at/moedling/wiener-neudorf-mahnmal-wird-aufgewertet-wiener-neudorf-mahnmal-herbert-janschka-juergen-h-gangoly-136633628>; Letzte Einsicht: 28.08.2024.



Sichtbarmachung des Lagers. Der Gedenkverein bezieht sich auf eine Skizze, die sich in einem Gerichtsakt aus der NS-Zeit befinden würde.<sup>172</sup>

Bei dem Nachbau des Tors handelt es sich allerdings um keine detailgetreue Rekonstruktion des Tors, da in der Quelle keine genauen Informationen und Abmessungen zum Material zu finden sind und lediglich zwei Maßketten – die die Höhe und Breite des Tors – angegeben sind. Zusätzlich zu diesem Interpretationsraums stößt der Nachbau – und diese Schwierigkeit liegt bei Rekonstruktionen und Nachbauten ohnehin immer vor – ebenso auf zeitgenössische Probleme: Da auf dem heutigen Untergrund keine direkte Montage eines Holztors möglich war, musste das Tor nicht nur am Boden über einen Stahlanker befestigt werden, sondern auch rückseitig an die Betonwand mit Abstandshaltern verschraubt werden.

Neben dem Tor ist auf der Betonwand eine Tafel montiert, die folgenden Text zeigt:

*„Konzentrationslager Wiener Neudorf. Hier befand sich das Eingangstor zum Lager Nord des KZ Wiener Neudorf. In diesem Außenlager des KZ Mauthausen waren von 1943 bis 1945 über 3.100 unschuldige Menschen aus vielen Ländern Europas aus rassistischen, politischen oder religiösen Gründen inhaftiert. Sie wurden vom nationalsozialistischen Regime als Zwangsarbeiter in den Flugmotorenwerken Ostmark ausgebeutet, die damals auf dem Gelände des heutigen Industriezentrums NÖ-Süd in Wienerr Neudorf errichtet wurden.*

*Hunderte Menschen kamen dabei aufgrund von menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und Mangelversorgung ums Leben oder wurden vom Wachpersonal kaltblütig ermordet.*

*Im April 1945 wurde das Lager geräumt. Die geschwächten Häftlinge mussten zu Fuß zurück ins über 170 km entfernte KZ Mauthausen (OÖ) marschieren. Über 200 Menschen starben bei diesem Todesmarsch in den letzten Tagen des 2. Weltkriegs.*

*Niemals vergessen! Niemals wieder!*

*Marktgemeinde Wiener Neudorf*

*Mauthausen Komitee Österreich – MKÖ*

*KZ-Gedenkverein Guntramsdorf / Wiener Neudorf“*

<sup>172</sup> NÖN, *Mahnmal wird aufgewertet*, 22. Februar 2019, <https://www.noen.at/moedling/wiener-neudorf-mahnmal-wird-aufgewertet-wiener-neudorf-mahnmal-herbert-janschka-juergen-h-gangoly-136633628>; Letzte Einsicht: 28.08.2024.



# Fotoindex



1  
Juni 2023  
Das Foto ist auf dem Grundstück des ehemaligen Barackenlagers, welches sich am südlichen Abschluss des Werkgeländes der *Flugmotorenwerke Ostmark* befand, in der *Industriestraße* in (Neu-) Guntramsdorf aufgenommen. Zu sehen ist eine große Wiese, aus der im Vordergrund Fundamentstreifen der ehemaligen KZ-Baracken des ersten Lagers hervorragen. Heute ist das Gebiet zwischen Guntramsdorf und Wiener Neudorf durch die gewerbliche Nutzung geprägt.



2  
September 2023  
Ein Überblick über den Großteil des Grundstücks des ehemaligen Barackenlagers mit Fundamentrelikten. Die durch Umbauten und Überbauungen veränderten heutigen Grundstücksgrenzen sowie Topographie stimmen nicht mit den historischen Grenzen der Barackenlager vor Ort überein. So sind einige Fundamentreihen durch den Zaun und die *Industriestraße* sowie durch die anschließende *IZ Niederösterreich Süd Straße 8* im Vordergrund getrennt.



3  
Juni 2023  
Im Zentrum des Fotos ist ein Wassertank abgebildet, der für die derzeitige Nutzung des Geländes in der *Industriestraße* als Weideland für Ziegen und Schafe dient. Ein Wassertank auf Holz und Steinen. Das Alter der Materialien wirft Fragen nach Zeitschichten auf und zeigt, wie schwer lesbar eine Gedenkstätte sein kann, wenn es keine geschichtsbezogene materiell-archäologische Aufarbeitung gegeben hat.



4  
September 2023  
Die Aufnahme aus der *IZ Niederösterreich Süd Straße 8* zeigt den Eingang zum heutigen Grundstück, der auch von Schulklassen für Führungen genutzt wird. Das Metalltor steht neben einem Ortbezeichnungsschild „Industriezentrum NÖ Süd“, das den Eintritt ins Gewerbegebiet markiert. Hinter dem Zaun erscheint ein Stallgebäude aus Holz.



5  
Juni 2023  
Im Vordergrund ist die *Industriestraße* zu sehen. Die Aufnahme ist aus der Perspektive der angrenzenden Gedenkstätte aufgenommen. Im oberen Bildteil ist ein von Büschen eingewachsenes Schild mit der Aufschrift „KZ-Gedenkstätte“ zu sehen. Das braune Straßenschild markiert ein Kulturdenkmal.



6  
Juni 2023  
Die Aufnahme aus der *IZ Niederösterreich Süd Straße 9* zeigt im Vordergrund die Straße, eine gemähte Wiese mit einem Schild am Straßenrand, sowie dahinter eine eingezäunte, ungemähte Wiese. Im Hintergrund sind Bäume zu sehen, die sich auf dem Grundstück in der *Industriestraße* befinden. Das Schild dient als Orientierungshilfe für den Lieferverkehr im Industriezentrum.



7  
September 2024  
Die Aufnahme aus der *IZ Niederösterreich Süd Straße 10* zeigt die Straße, welche durch das ehemalige KZ-Gelände verlaufen dürfte. Auf beiden Straßenseiten befinden sich Orientierungsschilder und Bäume.



8  
September 2024  
Das Foto ist aus der *IZ Niederösterreich Süd Straße 10* in Richtung des Grundstücks mit Fundamentresten der Barackenlager aufgenommen. Im Vordergrund sind eine gepflasterte und eine asphaltierte Fläche zu sehen, während sich im Hintergrund Grasflächen, Büsche und Bäume sowie gestapelte Paletten befinden. Auch diese Grundstücke dürften Teil des historischen KZ-Grundstücks sein.





9  
September 2024  
Die Aufnahme aus der *IZ Niederösterreich Süd Straße 3* zeigt die ehemalige Haupterschließungsstraße der *Flugmotorenwerke Ostmark*, eine heute viel befahrene Straße im Industriegebiet. Der Blick ist auf den mehrfach umgebauten und erweiterten Hochbunker gelenkt, eines der wenigen heute noch bestehenden Gebäude der *Flugmotorenwerke*. Für den Bau wurden auch KZ-Häftlinge als Arbeitskräfte eingesetzt.



10  
Juni 2023  
Die Aufnahme zeigt die *IZ Niederösterreich Süd Straße 3*, auf beiden Seiten Gehsteige und Grünstreifen und im Hintergrund einen Parkplatz mit LKWs. Ein LKW trägt den Schriftzug „Voller Regionalität“. Auf diesem Bereich befand sich eine Produktionshalle der *Flugmotorenwerke Ostmark*.



11  
Juni 2023  
Die Aufnahme zeigt die *IZ Niederösterreich Süd Straße 3*, auf beiden Seiten Gehsteige und Grünstreifen und im Hintergrund einen Parkplatz mit LKWs. Auf diesem Bereich befand sich eine Produktionshalle der *Flugmotorenwerke Ostmark*.



12  
Juni 2023  
Die Aufnahme aus der *IZ Niederösterreich Süd Straße 9* wurde in der Nähe des ehemaligen Lagers erstellt. Sie zeigt im Vordergrund eine Gleisanlage, die heute für den Güterverkehr genutzt wird. Im Hintergrund ist ein eingezäunter Parkplatz, außerdem sind LKWs und Industrieanlagen zu sehen.



13  
Juni 2023  
Zu sehen ist eine Grasfläche mit den Überresten eines Ein-Personen-Bunkers. Die Funktion des Bunkers ist nicht klar zuzuordnen. Im Hintergrund sind zeitgenössische Zubauten zu sehen.



14  
Juni 2023  
Die Nahaufnahme vom Grundstück des ehemaligen Lagers zeigt einen von Pflanzen teilweise überwachsenen Fundamentrest, vermutlich von einer Häftlingsbaracke.



15  
Juni 2023  
Eine Aufnahme vom Grundstück in der Industrie-straße zeigt eine Gras- bzw. Weidefläche, ein Stallgebäude, sowie Fundamentreste einer Baracke, die vermutlich außerhalb des KZ-Lagers lag.



16  
Juni 2023  
Die Aufnahme ist von dem Grundstück des ehemaligen Lagers aus angefertigt worden. Sie zeigt im Vordergrund einen Schuppen und eine bewachsene Wiese. Im Hintergrund ist die Rückseite eines Gewerbegebäudes zu sehen. Die Grenzen des ehemaligen Lagergrundstücks sind unscheinbar.



17  
Juni 2023  
Eine Aufnahme von dem Grundstück des ehemaligen Lagers. Im Vordergrund ist eine Grasfläche mit gut erhaltenen Fundamentresten einer Baracke zusehen. Innen wächst ein Baum. Hinter einem Zaun sind die Rückseite eines Gewerbegebäudes, Lagerflächen und Müllcontainer zu sehen.



18  
Juni 2023  
Die Aufnahme auf dem Grundstück des ehemaligen Lagers zeigt mehrere Bäume. Die Topografie ist unregelmäßig und weist Höhengsprünge auf: Es handelt sich um den Krater eines Bombentreffers. Das KZ-Lager wurde aufgrund von Bombentreffern drei Kilometer weiter nördlich nach Wiener Neudorf verlegt.





19  
September 2023  
Die Aufnahme von außerhalb des Grundstücks zeigt einen Unterstand aus Holz, unter dem sich Schafe und Ziegen befinden. Der Unterstand befindet sich auf einer Betonplatte, die vermutlich aus der Zeit der Barackenlager stammt.



20  
Juni 2023  
Die Aufnahme vom Grundstück des Lagers zeigt die Wiese mit den Fundamentresten. Auf ihr sind ein auf Paletten erhöhter Wassertank und ein Betonrest zu sehen – eine Gegenüberstellung der beiden Zeitschichten. Im Hintergrund sind Bäume, sowie weitere Gewerbeflächen mit einem Speichergebäude abgebildet. Diese Flächen dürften auch Teil des KZ-Grundstücks gewesen sein.



21  
Juni 2023  
Reste der Abflussrohre vermutlich einer Baracke ragen aus den Fundamentresten im Boden und sind überlagert von Gras, Holzresten und Schutt. Eine genaue zeitliche Zuordnung ist schwierig. Die Aufnahme wurde auf dem Gelände aufgenommen.



22  
Juni 2023  
Die Aufnahme ist auf dem Grundstück des Lagers angefertigt. Holzreste liegen auf einem Haufen, im hohen Gras sind Teile von Fundamentresten zu sehen.



23  
Juni 2023  
Die Aufnahme vom Grundstück des Lagers zeigt zwei freistehende, nicht verbundene Teile eines Holzzauns. Im Vordergrund sind im Gras noch die Spuren einer Schulklasse zu sehen, die eine Führung durch das Gelände vom lokalen Gedenkverein absolviert. Sie verlaufen zwischen den beiden Zaunelementen. Es zeigt sich die Veränderung der Umgebung durch kleine Handlungen, wie etwa das Betreten des Grundes.



24  
September 2023  
Die Aufnahme ist von der Industriestraße aus angefertigt, die direkt angrenzend an das Grundstück verläuft. Am Gehsteig angrenzend ist eine Informationstafel zu sehen, die mit „KZ-GEDENKVEREIN“ betitelt ist. In einer von Bäumen und Sträuchern eingegrenzten Nische befindet sich der kleine, 1995 entstandene Gedenkort. Neben dem kleinen Platz vor dem Gedenkort steht eine Bank, die zur Straße hin gerichtet ist. Die Öffentlichkeit des Ortes macht die Gedenkarbeit – dank des lokalen Gedenkvereins – sichtbar.



25  
September 2023  
Eine Aufnahme vom Gedenkstein an der Industriestraße. Die zwei Gedenksteine befinden sich hinter Glas in einer verputzten Umhausung. Diese steht auf einem gemauerten Sockel, der Abschluss ist Mansardenartig ausgeführt und wird durch Dachziegel gebildet. Der kleine Vorplatz ist gepflastert. Ein Behälter steht neben dem Stein, davor sind zwei Grabkerzen und ein Blumenstrauß abgelegt. Im Hintergrund ist Gebüsch zu sehen.



26  
September 2023  
Eine Nahaufnahme von Gedenkstein. Sie zeigt die Inschrift „IM GEDENKEN AN DIE OPFER DES NEBENLAGERS DES KZ MAUTHAUSEN DAS HIER VON 1943-44 WAR“ und „PFARRE NEUGTDF. MARKTGEMEINDE GUNTRAMSDORF“ in der Einlassung. Davor sind zwei Grabkerzen und ein Blumenstrauß abgelegt.



27  
September 2023  
Aufnahme von der Rückseite der Informationstafel am Gedenkort. Mit einem blauen Spanngurt ist die Beleuchtung für den Gedenkstein angebracht. Auf der Rückseite der Tafel sind verschiedene Sticker antifaschistischer Initiativen zu sehen.





28  
Juni 2023  
Aufnahme aus der *Neudorferstraße*, unweit des ehemaligen KZ-Geländes: Sie zeigt die von Bäumen umgebene Straße, einen Grünstreifen, den Gehweg und einen weiteren Grünstreifen vor der Bebauung. Ein gelbes Verkehrsschild mit der Aufschrift „Industriestraße“ gibt Orientierung über den Straßenverlauf. Auf dem Schild ist ein Symbol aufgesprayt, welches auch als Erkennungszeichen von Rechtsextremist\*innen und neonazistischen Gruppierungen verwendet wird: Das sogenannte *gleichschenklige* (auch *stilisierte*) *Keltenkreuz*.  
[Der Fund wurde dem KZ-Gedenkverein gemeldet und an den Bürgermeister weitergeleitet.]



29  
September 2023  
Die Aufnahme ist von der *Palmerstraße*, Ecke *Eumigweg*, aus angefertigt. Sie zeigt den *Park der Erinnerung* in Wiener Neudorf. Er beinhaltet verschiedene Elemente. Zu sehen ist das runde Denkmal von Arik Brauer aus Ziegel, auf dessen Sockel eine in Stacheldraht eingewickelte Figur sich windet. Im Hintergrund ist der Nachbau des KZ-Eingangstores aus Holz, sowie eine Betonmauer zu sehen. Außerdem stehen verschiedene Erinnerungs- und Geschichtstafeln im Park. Der Park ist bepflanzt.



30  
September 2023  
Die Aufnahme ist vom Gehsteig der *Palmerstraße* aus angefertigt und zeigt einen Blick auf die Grenze des *Parks der Erinnerung*. Vor einer hohen Betonwand befinden sich blühende Zierpflanzen. Auf der Wand sind Fußabdrücke zu sehen, die wohl von der Errichtung bzw. der Baustelle stammen. Die Mauer besteht seit dem Jahr 2019. Hinter der Mauer ist ein Sitzmöbel aus Ziegeln zu sehen, welches Teil des Denkmals ist. Im Hintergrund befindet sich ein Wohngebäude.



31  
Juni 2023  
Die Aufnahme von Gehsteig der *Palmerstraße* aus zeigt auf der linken Seite des Fotos einen Parkplatz des angrenzenden Laborgebäudes, und auf der rechten den *Park der Erinnerung*. Diese beiden Räume werden von einer Betonmauer getrennt, die sich in der Mitte des Bildes befindet. So ist die Mauer zur einen Seite Parkplatzbegrenzung und zur anderen Seite eingebundenes Element in den Gedenkort.



32  
September 2024  
Abgebildet ist eine Informationstafel auf der Betonwand mit dem Titel „NIEMALS VERGESSEN“. Die Tafel besteht aus einer Plexiglasscheibe, die über Cortenstahl angebracht ist. Sie bildet den Abschluss einer Reihe von drei Tafeln, welche eine historische Chronik abbilden.



33  
September 2023  
Eine Aufnahme von der Rückseite Betonmauer des *Parks der Erinnerung*, aufgenommen vom *Eumigweg*. Hinter der Mauer ragt der Nachbau des Lagertores hervor, welcher Fragen nach der Authentizität hervorruft – etwa ob der Nachbau als Reaktion auf den Mangel an „authentischen“ historischen Relikten zurück geht. Das Tor hinter der Mauer ist gleichzeitig ein symbolhafter Ausdruck von Gefangenheit.



34  
September 2023  
Eine Aufnahme vom Spielplatz am *Eumigweg*, angrenzend an die Gedenkstätte. Im Vordergrund ist ein Klettergerüst aus Holz, Seilen und Metall abgebildet, während im Hintergrund noch der Nachbau des Lagertores in der Gedenkstätte sichtbar ist. Die rahmenartige Konstruktion des Spielgerätes ähnelt der des Lagertores. Diese Gleichzeitigkeit von Form und Material wird kontrastiert mit der Gegensätzlichkeit der Intention bei der Errichtung.



35  
September 2024  
Die Nahaufnahme vom Denkmal Arik Brauers zeigt den Sockel aus rohem Ziegel. Daran ist ein Blumenkranz befestigt, während am Fuße zwei Grabkerzen abgelegt worden sind. Vermutlich handelt es sich um Niederlegungen im Rahmen einer Gedenkfeier.





36  
September 2023  
Aufnahme vom Denkmal von Arik Brauer im *Park der Erinnerung*. Die Formensprache ist symbolhaft, eine von Stacheldraht umschlungene Figur, dargestellt aus ziegelfarbigem Material, windet sich. Einerseits wurde Stacheldraht zur Abhaltung der Gefangenen von der Flucht verwendet, hier verdeutlicht er aber auch Enge und den damit verbunden Schmerz.



37  
Juni 2023  
Aufnahme vom *Park der Erinnerung*. Die Neugestaltung der Gedenkstätte wurde 2023 abgeschlossen. Auf Kniehöhe stehen zwei größere, kreisförmige Ziegelemente. In dem im Vordergrund abgebildeten Ziegelement ist eine Informationstafel sowie ein historisches Luftbild mit der Verortung des KZ-Lagers eingelassen. Im Hintergrund sind drei weitere Informationstafeln zu erkennen.



38  
September 2024  
Aufnahme vom *Park der Erinnerung*. Im Vordergrund ist neben einem gepflasterten Weg eine Informationstafel aufgestellt. Im Hintergrund ist das Denkmal von Arik Brauer zu sehen.



39  
Juni 2023  
Aufnahme vom *Park der Erinnerung*. Die frontale Aufnahme der Betonwand zeigt den Blick von der gepflasterten Gehfläche über eine von Blumenbeeten umrandete Rasenfläche bis hin zur von Bepflanzung umgebenen Mauer. Diese schließt an eine von rotem Ziegel umrandete weiße Wand an. Diese ist laut der Gestalter\*innen als Platz für Präsentationen vorgesehen. Im Hintergrund ist ein Laborgebäude sichtbar, welches 2019 errichtet wurde.



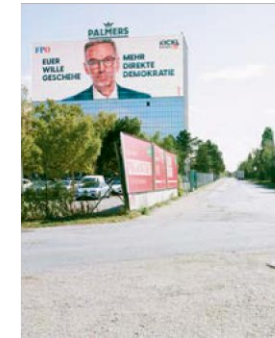
40  
Juni 2023  
Aufnahme vom *Park der Erinnerung*. Sie zeigt die weiße, umrandete Betonfläche, welche für Präsentationen genutzt werden soll. Die Ziegelumrandung schließt an eine kniehohle Ziegelmauer an, die Sitzfläche bieten könnte. Diese Präsentationsumgebung bezieht die Betonmauer der Gedenkstätte mit ein.



41  
September 2024  
Aufnahme von der *Palmerstraße*, sie zeigt den Blick Richtung Norden. An der Straße befindet sich eine Brachfläche, im Hintergrund ist das Palmersgebäude zu sehen. Teile dieser Gründe gehörten zum Grundstück des als KZ-Außenlager genutzten Barackenlagers.



42  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt den Blick auf das Palmersgebäude Richtung Süd-Osten. Auf der Fassade ist eine Medientafel angebracht welche Wahlwerbung für die FPÖ im Nationalratswahlkampf 2024 zeigt. Abgebildet ist FPÖ-Chef Herbert Kickl, das Parteilogo, sowie der Wahlspruch „GEMEINSAM KANZLER“.



43  
September 2024  
Ein Blick auf das Palmersgebäude und die *Palmerstraße* Richtung Süden, also Richtung des Gedenkortes *Park der Erinnerung*. Die Medientafel an der Fassade zeigt auch hier Wahlwerbung für die FPÖ, dieses Mal mit den Sprüchen „EUER WILLE GESCHEHE“ und „MEHR DIEKTE DEMOKRATIE“.

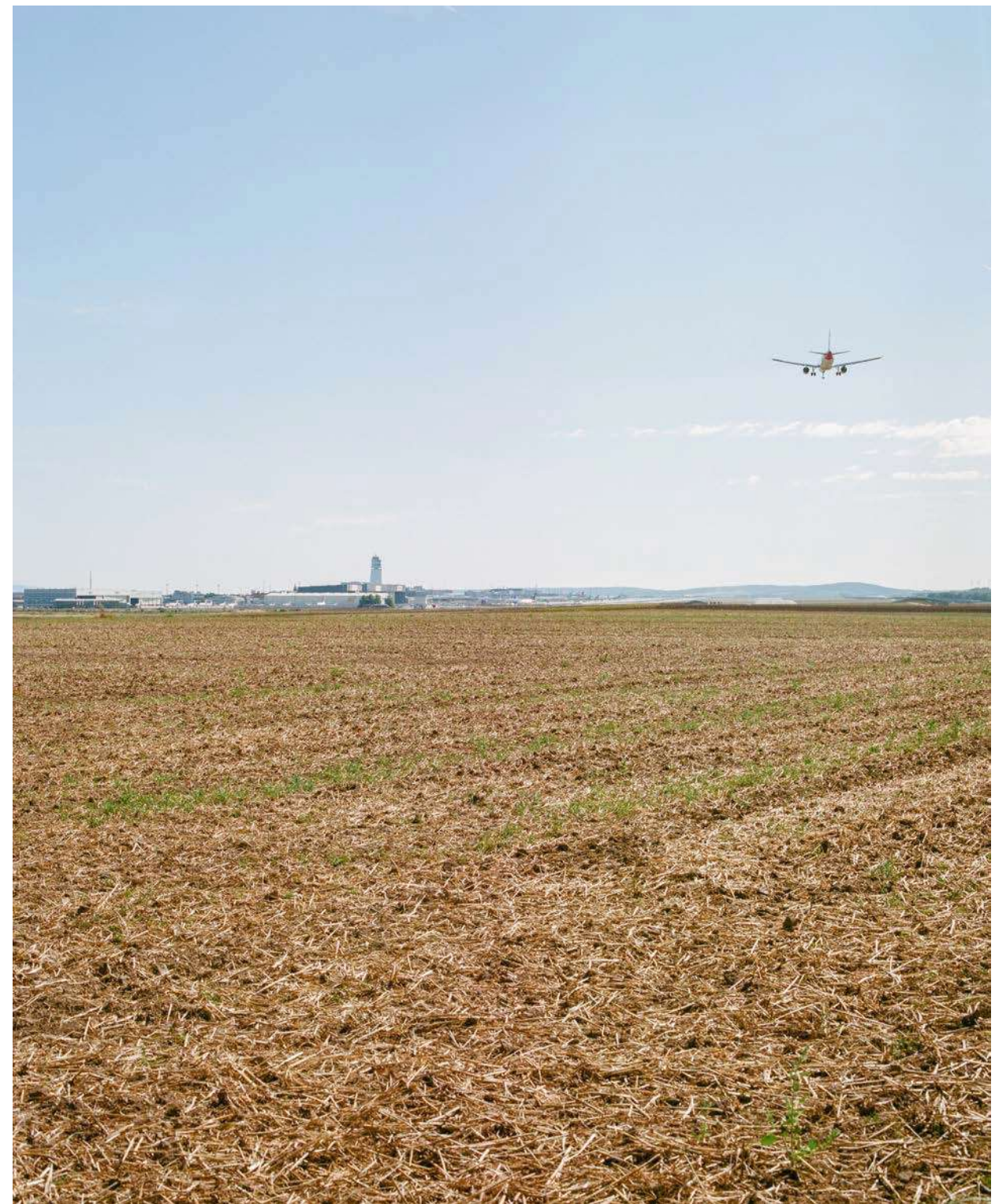
# KZ-Außenlager Schwechat (Heidfeld)



- 156** Fotos  
Schwechat Flughafen
- 168** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager  
Schwechat (Heidfeld)
- 174** Gedenkorte im  
Überblick
- 186** Fotoindex

# Schwechat Flughafen

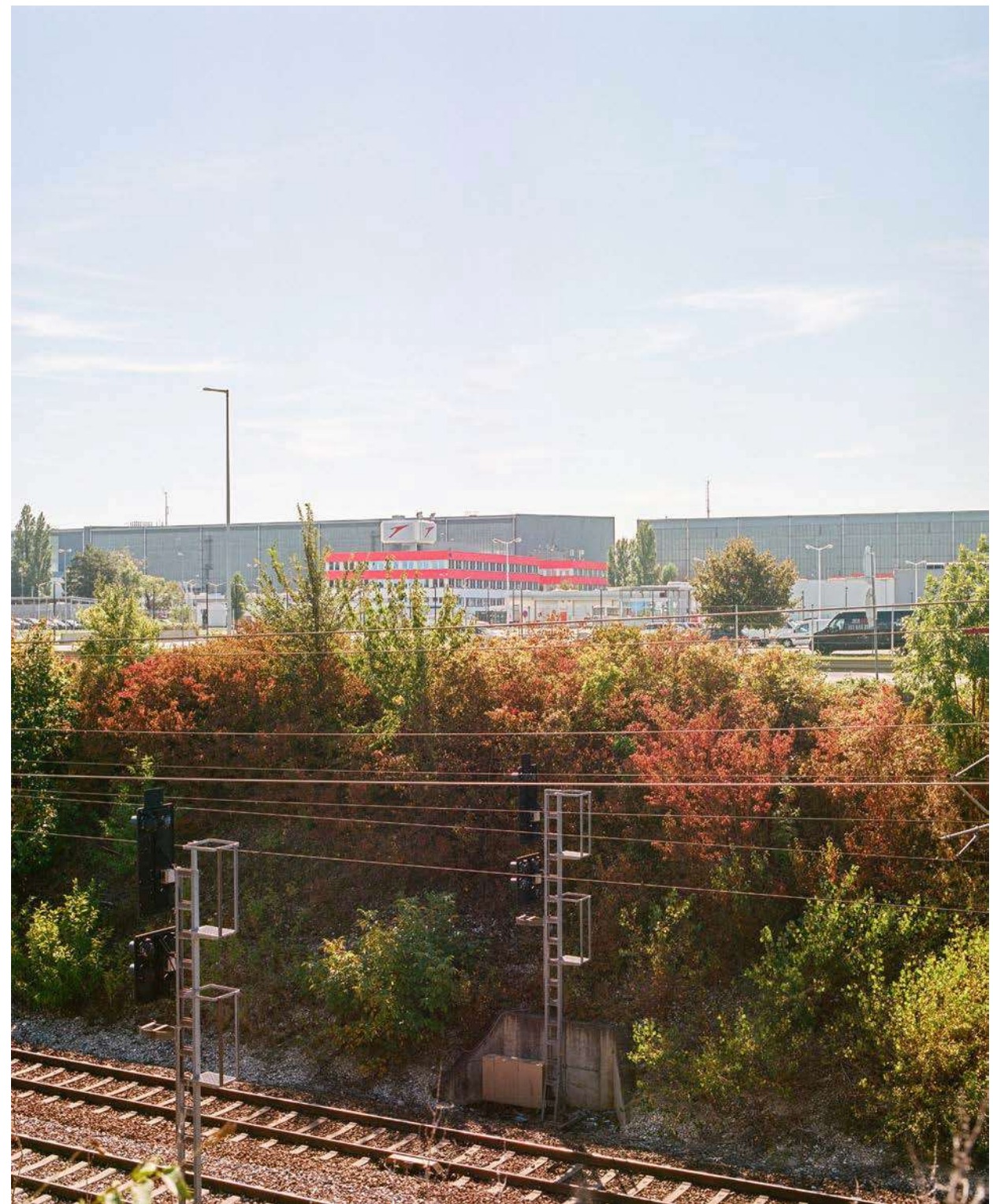
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

























# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager Schwechat (Heidfeld)

Das Außenlager Wien-Schwechat (Heidfeld) wurde beim Flugzeugwerk der *Ernst Heinkel AG (EHAG)* in Wien Schwechat eingerichtet und bestand zwischen dem 30. August 1943 und dem 13. Juli 1944,<sup>1</sup> wonach es nach einem Ausfall des Werks durch Bombenangriffe nach Wien Floridsdorf verlagert wurde.<sup>2</sup>

Der Konzern<sup>3</sup> rund um die Person Ernst Heinkel war einer der größten Flugzeugproduzenten mit zahlreichen Werk-Standorten in NS-Deutschland. In vielen dieser Werke wurden neben Kriegsgefangenen auch KZ-Häftlinge eingesetzt. Roman Fröhlich, der eine umfangreiche Arbeit über den KZ-Häftlingseinsatz im Heinkel-Werk Oranienburg geschrieben hat, spricht diesbezüglich von mindestens 13 Standorten.<sup>4</sup> Ebenso beschreibt er, dass *Ernst Heinkel* überhaupt eines der ersten Einzelunternehmen gewesen sei, die KZ-Häftlinge beschäftigten.<sup>5</sup>

Wie auch in Wiener Neudorf kam der Standort in „Groß-Wien“ aufgrund seiner bis dahin noch als „luftsicher“ geltenden Lage zustande: Nachdem das Werk aus der Gründungsstadt Rostock Ziel von Luftangriffen wurde, mussten „wesentliche Teile des Unternehmens wie Entwicklungsbetrieb, Musterbau und in der Folge auch das Konstruktionsbüro in den zu dieser Zeit von Luftangriffen noch völlig verschonten Reichsgau Wien“<sup>6</sup> verlegt werden. Nach Besichtigung mehrerer Flugplätze und dem zwischenzeitlichen Ergebnis, bei dem sich Heinkel für eine Verlegung der Serienfabrikation nach Langensalza und der Entwicklung nach Neubiberg

1 Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl, Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006), 96.

2 Ebd.; Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 459.

3 Zunächst *Ernst Heinkel Flugzeugwerke GmbH*, ab 1943 als *Ernst Heinkel AG* mit mehreren Sub-Firmen geführt. Siehe dazu: Roman Fröhlich, „Der Häftlingseinsatz wurde befohlen: Handlungsspielräume beim Einsatz von Häftlingen des KZ Sachsenhausen im Heinkel-Flugzeugwerk Oranienburg“, Reihe Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 21 (Berlin, Metropol, 2018), 95–98.

4 Fröhlich, 86.

5 Dabei geht es spezifisch um den Firmenstandort in Oranienburg, wo bereits ab 1940 Häftlinge zum Einsatz kamen. Vgl.: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Roman Fröhlich u. a., Hrsg., *Zentrum und Peripherie: die Wahrnehmung der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager, Berlin: Metropol, 2013), 156.

6 Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:458.

bei München ausspricht, dürfte es Generalfeldmarschall Erhard Milch gewesen sein, der bei einer Besprechung am 22. Mai 1942 im Rostocker Werk Wien als Verlagerungsstandort einbringt.<sup>7</sup> Nach weiteren Besichtigungen, unter anderem in Dresden, Graz, aber auch in Wien-Parndorf, Wien-Vöslau und Wien-Zwölfaxing, fällt die Wahl auf den bestehenden Fliegerhorst Wien-Schwechat.<sup>8</sup> Dieser war nur knapp zwei Monate nach dem „Anschluss“ Österreichs an das NS-Reichsgebiet im März 1938 begonnen worden – zusammen mit den Fliegerhorsts Zwölfaxing sowie Bad Vöslau.<sup>9</sup>

Wie umfangreich diese Verlegung von Rostock nach Wien war, zeigen nicht nur diverse angemietete und gekauft Immobilien in Wien<sup>10</sup> und die Neuerrichtung von (Baracken-)Siedlungen, sondern auch der Umbau sowie Ausbau des Flugplatzes in Schwechat. Neben Unterkunftsbaracken am Werksgelände<sup>11</sup> wurden auch Siedlungen im Raum Schwechat gebaut: „Auch die nach und nach errichteten Schwechater Siedlungen für die Heinkel-Werke blieben Stückwerk; die Robert-Ley-Siedlung sowie die Erhard-Milch-Siedlung sind noch heute beide erhalten.“<sup>12</sup> Dazu kam die Errichtung einer heute nicht mehr erhaltenen Siedlung aus zweistöckigen Holzhäusern nach einem Entwurf von Ernst Neufert.<sup>13</sup> Vermutlich handelt es sich dabei um die Wohnbaracken, die in einem Fernschreiben von Hermann Ritter von Pfistermeister an Ernst Heinkel erwähnt werden<sup>14</sup> und wovon 16 Stück nach Wien

7 Vgl. „Aktennotiz über Besprechung am 22. Mai 1942 anlässlich des Besuches von Gfm. Milch in Rostock – Marienehe“. Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0328.

8 Zu den Besichtigungen: Brief an Generalfeldmarschall Milch vom 18. Juni 1942, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0328. Die genannten Flugplätze sind alle mit „Wien“ gekennzeichnet, obwohl Vöslau und Parndorf auch damals nicht zu Wien gehört haben, im Gegensatz zu Schwechat und Zwölfaxing. Zu den Besichtigungen gibt es außerdem eine Mappe mit skizzenhaften Lageplänen und Eckdaten zu den jeweiligen Fliegerhorsten, datiert mir 6. Juni 1942: Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0328

9 Vgl. zu dem Baubeginn der drei Fliegerhorste: Adolf Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 1. Auflage (Strasshof: Pilum Literatur Verlag, 2020), III.

10 Fröhlich erwähnt die „Villa Blum“ (Angermeyergasse 1) sowie ein Gebäude in der Fichtegasse 11: Roman Fröhlich: „Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012), 33. In einem Dokument im Zuge der Feststellung von Vermögenswerten in Wien im Jahr 1951 werden nochmal grob alle Standorte der Werke und Büros in Wien zusammengefasst. Darunter befinden sich neben den Standorten der Werke weitere Büroflächen in den inneren Bezirken von Wien. Siehe Schreiben Heinkel an Ass. Baade vom 4. Juni 1951, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0521. sowie Aufstellung der Standorte in Wien „Betr.: Werke Wien“ vom 13. Juni 1951, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0521.

11 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 157. Für die Aufstellung der Baracken war der Architekt Payer zuständig. Siehe: Fernschreiben von Gerhard Alex an Ernst Heinkel vom 30. Juli 1942, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0328. Die Barackenlager werden außerdem in einer Liste des Planungsamtes erwähnt: WStLA, M. Abt. 218, A11b – Akten: Behelfssiedlungen und -heime, 1.3.2.218.A11b.5.

12 Ingeburg Weinberger, *NS-Siedlungen in Wien: Projekte--Realisierungen--Ideologietransfer*, Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Band 7 (Wien: Lit, 2015), 238.

13 Vgl. Weinberger, 254.

14 Vgl. Fernschreiben von H. v. Pfistermeister an E. Heinkel vom 27. Juni 1942, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0328.



transportiert wurden<sup>15</sup> und an der Himberger Straße errichtet wurden. Für die Bauleitung dieser Baracken war der Architekt Norbert Schlesinger eingeplant.<sup>16</sup> Aber auch der Umbau des Fliegerhorstes zu einer Flugzeugfabrik bedurfte weitreichender Um- und Ausbauten. Auch weil nach der anfänglichen Montage des Modells *He 177* „ab 1944 vor allem der Nachtjäger *He 219*“<sup>17</sup> montiert werden sollte, wurde der Neubau einer großen Halle angestrebt. Die Halle 70 – für dessen Entwurf sowie Ausführung das Ingenieurbüro Fiebinger<sup>18</sup> aus Wien verantwortlich war<sup>19</sup> – war unter anderem für die geplante Montage der *He 219* sowie der *He 274* ausschlaggebend.<sup>20</sup> Auch eine neue Startbahn wurde errichtet.<sup>21</sup> Am Ende „umfasste der Standort bei Fertigstellung 72 Hallen.“<sup>22</sup> Fröhlich legt dar, dass der Arbeitskräftebedarf seit Beginn durch den Einsatz von (kriegsgefangenen)<sup>23</sup> Zwangsarbeitern abgefangen wurde.<sup>24</sup> Ebenso griff der Betrieb *Heinkel* in Schwechat ab 1943 auf Häftlinge des KZ Mauthausen zu. Im Gegensatz zu dem lokalen Historiker und Archivar Adolf Ezsöl, der schreibt, dass Heinkel<sup>25</sup> für den Betrieb der Flugzeugwerke von Heinrich Himmler direkt KZ-Häftlinge gefordert hatte,<sup>26</sup> geht Bertrand Perz davon aus, dass die Umstände um die Entscheidung für den Einsatz von KZ-Häftlingen ungeklärt sind.<sup>27</sup> Ezsöl gibt keine Quelle dazu an und spart diese Information auch in einer neueren Publikation aus. Laut Fröhlich wurde Karl Hayn im Betrieb als Kontaktperson zum SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt eingesetzt. In weiterer Folge wurde ein Besichtigungstermin für das Werk Schwechat hinsichtlich

15 Aktennotiz von Gerhard Alex am 6. Oktober 1942, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0329.  
 16 Abschrift des Vertragsentwurfs zwischen Heinkel und dem Architekten Norbert Schlesinger vom 26. März 1943, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0305. Vertragsbedingungen mussten zu diesem Zeitpunkt allerdings erst geklärt werden. Schlesinger war ebenfalls an den Heinkel-Werken Oranienburg sowie den Flugmotorenwerken Ostmark in Brünn beteiligt. Vgl. dazu: Ursula Prokop: *Norbert Schlesinger*, 01.07.2007, Architektenlexikon Wien 1770–1945 (Az W), zuletzt geändert: 27.08.2007, <https://www.architektenlexikon.at/de/543.htm>; letzte Einsicht: 31.10.2024.  
 17 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 158.  
 18 Zu Fiebinger siehe Kapitel Wiener Neudorf.  
 19 Abschrift des Ingenieurvertrags für die Halle 70 in Wien-Schwechat datiert mit 20. April 1943, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0305.  
 20 Schreiben von E. Heinkel an H. v. Pfistermeister vom 21. September 1942, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0329.  
 21 Vgl. Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 20.  
 22 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 158.  
 23 Eigene Ergänzung.  
 24 Vgl. Roman Fröhlich: „Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 33.  
 25 Vermutlich ist dabei die Person Ernst Heinkel gemeint.  
 26 Adolf Ezsöl, *Schwechat: Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 1. Aufl. (Schwarzach: Heimat-Verl., 2011), 183, <https://permalink.obvsg.at/AC08812734>.  
 27 Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:458.

des Einsatzes von KZ-Häftlingen mit „leitenden Mitarbeiter[n] des Unternehmens [...] als Teilnehmende“<sup>28</sup> vereinbart.<sup>29</sup>

Die ersten 92 Häftlinge aus dem KZ Mauthausen wurden am 30. August 1943 in das Flugzeugwerk in Schwechat transportiert.<sup>30</sup> Fröhlich zufolge seien in den ersten Monaten bis zu 702 Häftlinge eingesetzt worden, und nach persönlichen Bemühungen Josef Schabergers, dem Betriebsdirektor von Schwechat-Heidfeld, um weitere Häftlinge bei dem Kommandanten des KZ Mauthausen, sei die Zahl bis Ende des Jahres 1943 auf über 1600 Personen gestiegen.<sup>31</sup> Bertrand Perz spricht sogar von über 2000 Häftlingen im Außenlager.<sup>32</sup> Beide definieren den Höhepunkt der Häftlingszahlen in etwa auf April 1944: Während Fröhlich für 31. März 1944 von 2194 Personen berichtet,<sup>33</sup> sind es bei Perz für Mitte April 1944 2638 Häftlinge.<sup>34</sup> Die Differenz der Zahl könnte sich daraus ergeben, dass sich Fröhlich auf die Zentralstatistik der Firma Heinkel bezieht, während sich die Zahl bei Perz mit den Angaben von Hans Maršálek deckt.<sup>35</sup>

Die Frage, wo die Häftlinge untergebracht wurden, ist hingegen weniger eindeutig geklärt, bzw. schwieriger zu überprüfen und teilweise widersprüchlich. Es konnte kein Lageplan oder Luftbild – abseits der von Ezsöl publizierten Materialien<sup>36</sup> – gefunden werden, in dem das KZ eindeutig baulich markiert ist. Daher beruhen die Ortsangabe vor allem auf der Literatur, respektive auf Aussagen von Zeitzeug\*innen.

Ezsöl gibt in seiner neusten Publikation zum Thema *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat* an, dass die ersten KZ-Häftlinge vom 30. August 1943 in Baracken im „Wirtschaftshof“ untergebracht worden waren.<sup>37</sup> Wenige Seiten später gibt er hingegen an, dass sich das Außenlager ab 30. August 1943 auf zwei getrennte Lager aufgeteilt habe – auf ein Lager im Werkstättenhof sowie ein Lager

28 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 158.

29 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., 158.

30 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:458.

31 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 159.

32 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:458.

33 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 160.

34 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:458.

35 Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, 96.

36 Bei Ezsöl sind verschiedene Lagepläne publiziert. Auf einem Lageplan hat Ezsöl auch eine Zuordnung der Gebäude vorgenommen mit der Anmerkung: „Zuordnung der Fliegerhorstgebäude auf einer Plankopie vom Juni 1944.“: Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 103. In dieser Zuordnung sind zwei KZ-Lager verzeichnet: „KZ-Lager 1“ und „KZ-Lager 2.“ Vgl. Ebd.

37 Vgl. Ezsöl, 20.



„in ursprünglich für Zwangsarbeiter errichteten Baracken dahinter.“<sup>38</sup> Diese Lager werden im Lageplan als „KZ-Lager 1“ und „KZ-Lager 2“ kategorisiert.<sup>39</sup> Beide Orte lagen lediglich wenige Meter (etwa 100 Meter) auseinander. Des Weiteren sollen weitere KZ-Häftlinge später in „anderen, streng abgeschirmten Bauten untergebracht“<sup>40</sup> worden sein. In dem Lageplan, den Ezsöl zeigt, ist das gesamte Barackenlager westlich auf dem Werksgelände als „KZ-Lager 2“ markiert. Wo genau die Grenzen des KZs lagen, ist nicht markiert und konnte für diese Arbeit nicht festgestellt werden. Dass bestehende Barackenlager allerdings zu einem KZ umgebaut bzw. erweitert wurden, zeigt beispielsweise das Fallbeispiel aus Wiener Neudorf oder auch der Saurer-Werke (Siehe Kapitel zum Außenlager Wiener Neudorf und zum Außenlager Wien Saurer-Werke). Dass es auch Umbauten für das Außenlager in Schwechat-Heidfeld gegeben hat, geht aus Dokumenten des Heinkel-Archivs hervor: Wie Fröhlich in seiner Arbeit *Der Häftlingseinsatz wurde befohlen* darlegt, war der Betrieb dafür zuständig, „die Unterkunft der KZ-Häftlinge entsprechend den Sicherheitsvorschriften der SS zur Verfügung zu stellen“<sup>41</sup> und weiter: „Allein die von der EHAG für das KZ in Wien-Heidfeld errichteten Baracken, SS-Unterkünfte, Wachtürme sowie die errichtete Schreibstube und die Küche hatten einen Wert von knapp 400 000,- RM.“<sup>42</sup> Hans Maršálek erwähnt die Halle 4 als Ort des Nebenlagers,<sup>43</sup> was nach den Bezeichnungen im Lageplan eine Halle<sup>44</sup> in der Nähe der Startbahn darstellen würde. Obwohl ein Großteil der Häftlings-Arbeit vor allem für die Flugzeugproduktion vorgesehen war,<sup>45</sup> so seien nach Fröhlich ebenso KZ-Häftlinge für Tätigkeiten im Konstruktionsbüro eingeplant gewesen.<sup>46</sup> Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Außenlager werden in der Literatur als miserabel beschrieben. Dabei wird sich nicht nur auf Berichte von Überlebenden bezogen, sondern beispielsweise „SS-Unterlagen über die Entwicklung der Todesrate“ von Bertrand Perz hinzugezogen. Er konstatiert, dass „vor allem im

Frühjahr 1944 denkbar schlechte Bedingungen geherrscht haben.“<sup>47</sup> Brutale Misshandlungen und Strafen gehörten zum Lageralltag, wie in verschiedenen Berichten von Überlebenden nachzulesen ist.<sup>48</sup> Perz fasst die Berichte wie folgt zusammen: „Das Lager war ‚verlaust‘, es gab zu wenig Wasser und zu wenig Betten, die Ernährung war nicht besser als in Mauthausen.“<sup>49</sup> Nach Informationen auf der Website der KZ-Gedenkstätte Mauthausen seien die Häftlinge von SS-Angehörigen sowie von Soldaten der Luftwaffe unter dem Kommando von SS-Obersturmführer Erich Engelhardt und später nach Tod von Engelhardt unter dem Kommando von SS-Untersturmführer Anton Streitwieser bewacht worden.<sup>50</sup>

Nachdem die Luftangriffe im Laufe des Jahres 1944 auch Wien erreichten und das Werk in Schwechat-Heidfeld durch zwei Angriffe am 23. April sowie am 26. Juni – bei denen nach Perz insgesamt über 174 KZ-Häftlinge starben<sup>51</sup> – lahmlegten, wurde das Außenlager nach Floridsdorf in die Hopfengasse verlegt.<sup>52</sup> Das Außenlager Floridsdorf hatte verschiedene Außen- bzw. Unterkommandos, die größtenteils zu Produktionsstandorten der Firma *Heinkel* gehörten.<sup>53</sup> Auch nach Schwechat-Heidfeld kamen dann im August 1944 noch einmal Häftlinge als ein Außen- bzw. Unterkommando zurück, wo sie laut Perz in einer zerstörten Halle einquartiert gewesen seien.<sup>54</sup> Welche Halle das genau war, konnte nicht herausgefunden werden. Die verbliebenen etwa 350 Häftlinge in Schwechat-Heidfeld wurden über Hinterbrühl bei Mödling, wo sich ebenfalls ein Unterkommando des Außenlagers Wien-Floridsdorf mit eigenem Barackenlager befand, gesammelt über einen Fußmarsch nach Mauthausen rücküberstellt.<sup>55</sup> (Siehe mehr dazu im Kapitel Hinterbrühl)

38 Ezsöl, 22.

39 Ezsöl, 103–4. Die in Rot markierten Gebäude seien eine „Zuordnung der Fliegerhorstgebäude auf einer Plan- kopie vom Juni 1944“. Ebda.

40 Ezsöl, 22.

41 Fröhlich, „Der Häftlingseinsatz wurde befohlen.“, 100–101.

42 Fröhlich, 101. Dabei bezieht er sich auf eine „Aufstellung der Gebäude-Neuwerte des Werkes Wien-Schwe- chat-Ost (Heidfeld) der EHAG“, welche sich im Heinkel Archiv im Deutschen Museum befindet. Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0346

43 Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, 96.

44 Bezieht sich auf die vier bestehenden Hallen des Fliegerhorstes. Siehe dazu: Skizze des Fliegerhorstes „Wien Schwechat“ vom 8. Juni 1942 in: Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 19.

45 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:459.

46 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 159.

47 Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:459.

48 Beispielsweise publiziert in: Werner Eichbauer, Florian Freund, Bertrand Perz: „XV. Die Außenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich. C. Schwechat“ in: Heinz Arnberger und Christa Mitterutzner, Hrsg., *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich, 1934-1945: eine Dokumentation* (Wien: Österreichischer Bundesverlag : Jugend und Volk, 1987), 620–23. Diese Berichte sind ebenfalls bei Ezsöl publiziert in: Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*.

49 Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:459.

50 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Schwechat (Heidfeld)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||54>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

51 Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, Band 4:459.

52 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 161.

53 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Fröhlich u. a., 162.

54 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:460.

55 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:460.



# Gedenkorte im Überblick

Von der einstigen Flugzeugfabrik und den Barackenlagern ist nicht mehr viel übrig. Was überdauert hat, ist allerdings die Nutzung als Flugplatz: Auf dem heutigen Gelände (oder besser aus dem historischen Gelände heraus) ist der heutige Flughafen Wien Schwechat entstanden – der Vienna International Airport mit der „AirportCity“. Der Flughafen wurde bis heute großflächig erweitert. Lediglich einzelne Gebäude und wenige Straßenfluchten sowie der Verlauf der Bahnstrecke sind von dem historischen Gebäudebestand aus dem erhalten geblieben.

An die Vergangenheit des KZ-Außenlagers und der Rüstungsproduktion vor Ort durch die *Ernst Heinkel AG* erinnern heute zwei Mahnmale, welche durch die *Flughafen Wien AG* zusammen mit verschiedenen Institutionen sowie Einzelpersonen errichtet wurden.

Durch die Zerstörung<sup>56</sup> in Schwechat Heidfeld war von den groß angelegten Werkshallen zu Kriegsende nicht mehr viel übrig. Auch Häftlinge waren beim Eintreffen der Sowjetischen Armee am 6. April 1945<sup>57</sup> nicht mehr vor Ort: Wie auch in den anderen Lagern in „Groß-Wien“ wurden auch dort die Häftlinge über einen Fußmarsch nach Mauthausen evakuiert,<sup>58</sup> wodurch es auch in Schwechat-Heidfeld keine Befreiung des Lagers gegeben hat. Der Flugplatz ging dann nach Darstellung von Adolf Ezsöl in die britische Verwaltung und eine Nutzung durch britisches und französisches Militär über, die dann schrittweise für die zivile Luftfahrt geöffnet wurde und ab Anfang 1954 dann durch die neugegründete *Wiener Flughafenbetriebsgesellschaft m.b.H* verwaltet wurde.<sup>59</sup> Im selben Jahr startete die Erneuerung der Infrastruktur und lediglich zwei Jahre später begann der ab da an stetige Ausbau des Flughafengeländes.<sup>60</sup>

Auf dem Luftbild von 1961 ist gut erkennbar, welche Gebäude den Krieg ganz oder soweit überstanden haben, dass sie wieder aufgebaut werden konnten – zu nennen sind vor allem die drei großen

56 Adolf Ezsöl spricht von einem „Trümmerhaufen“. Siehe: Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 48. Die Bilder in der Publikation zeigen schwere Zerstörungen, doch sind auch einige Gebäude (zumindest in Teilen) erhalten geblieben.

57 Vgl. Ezsöl, 48.

58 Siehe: Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:460.

59 Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 48–49.

60 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Flughafen Wien*, zuletzt bearbeitet: 14. Oktober 2022, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Flughafen\\_Wien](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Flughafen_Wien); letzte Einsicht: 31.10.2024.

Hallen in der Nähe der Startbahn, der Werkstättenhof, Teile der Wirtschafts- und Wohn- und Verwaltungsgebäude, die Musterbau-Montage, die Lehrwerkstatt sowie einzelne kleine Barackengebäude.<sup>61</sup> Im östlichen Teil des ehemaligen Fliegerhorsts und darüber hinaus sind auch bereits Neubauten des neuen Flughafens sichtbar. Auch stehen bereits Flugzeuge auf dem Rollfeld. Generell lässt sich festhalten, dass im Gegensatz zu dem Gelände des neuen Flugzeugabschnitts, der Teil des ehemaligen Werkgeländes sehr ungeordnet wirkt, was durch den noch erhaltenen Abdruck ehemaliger Gebäude verstärkt wird. So sind von der großen Montagehalle 70, in der auch KZ-Häftlinge zur Arbeit eingesetzt wurden,<sup>62</sup> nur noch Bodenplatten erhalten.

Was ist aus den Flächen des bzw. der ehemaligen Lagerstandorte geworden?

Wie oben in der historischen Analyse beschrieben, wurden vor allem drei mögliche bzw. gleichzeitige Standorte genannt: Die Halle 4 bei Maršálek, der Werkstättenhof als „KZ-Lager 1“ sowie das Barackenlager im östlichen Werksgelände als „KZ-Lager 2“ bei Adolf Ezsöl.

Wie auf dem Luftbild zu sehen ist, ist die Halle 4 nicht mehr erhalten. Anstelle dieser ist ein Flugzeugabstellplatz zu sehen. Die drei anschließenden Hallen östlich der Halle 4 sind erhalten. Die dreiseitig umschließenden Gebäudeteile des ehemaligen Werkstättenhofs sind auf dem Luftbild zu erkennen, wobei die Baracken im Hof nicht mehr erhalten sind. Dennoch sind noch Spuren zu erkennen, bei denen es sich um Fundamentreste handeln könnte. Generell scheinen von der Vielzahl an Baracken des Flugzeugwerks nur noch – wenn überhaupt – einige wenige Bestand zu haben – genau feststellen lässt es sich über das Luftbild nicht. Trotzdem lassen sich vermehrt noch Spuren nicht nur der Baracken, sondern auch der Splitterschutzgräben erkennen. So ist das Gelände des ehemaligen großen Barackenlagers im Osten des Werks, das nach Ezsöl Standort des „KZ-Lagers 2“ war, als Brachfläche erkenntlich. Auch dürften noch einige Bodenplatten sowie Fundamente zu diesem Zeitpunkt erhalten geblieben sein.

Interessanterweise ändert sich das Bild in den darauffolgenden zehn Jahren kaum: Zwar ist die Halle der ehemaligen Musterbau-Montage umgebaut bzw. erweitert worden und die durchgängig

61 Die Bezeichnungen folgen dem Wortlaut des Lageplans bei Ezsöl. Siehe: Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 103–4.

62 Siehe dazu beispielsweise den Bericht des Überlebenden KZ-Häftlings Alois Riml, in: Werner Eichbauer, Florian Freund, Bertrand Perz: „XV. Die Außenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich. C. Schwechat“ in: Arnberger und Mitterutzner, *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich, 1934-1945*, 620.





Abb. 11. Luftbild 1961, Schwechat (Heidfeld)



Abb. 12. Luftbild 1976, Schwechat (Heidfeld)



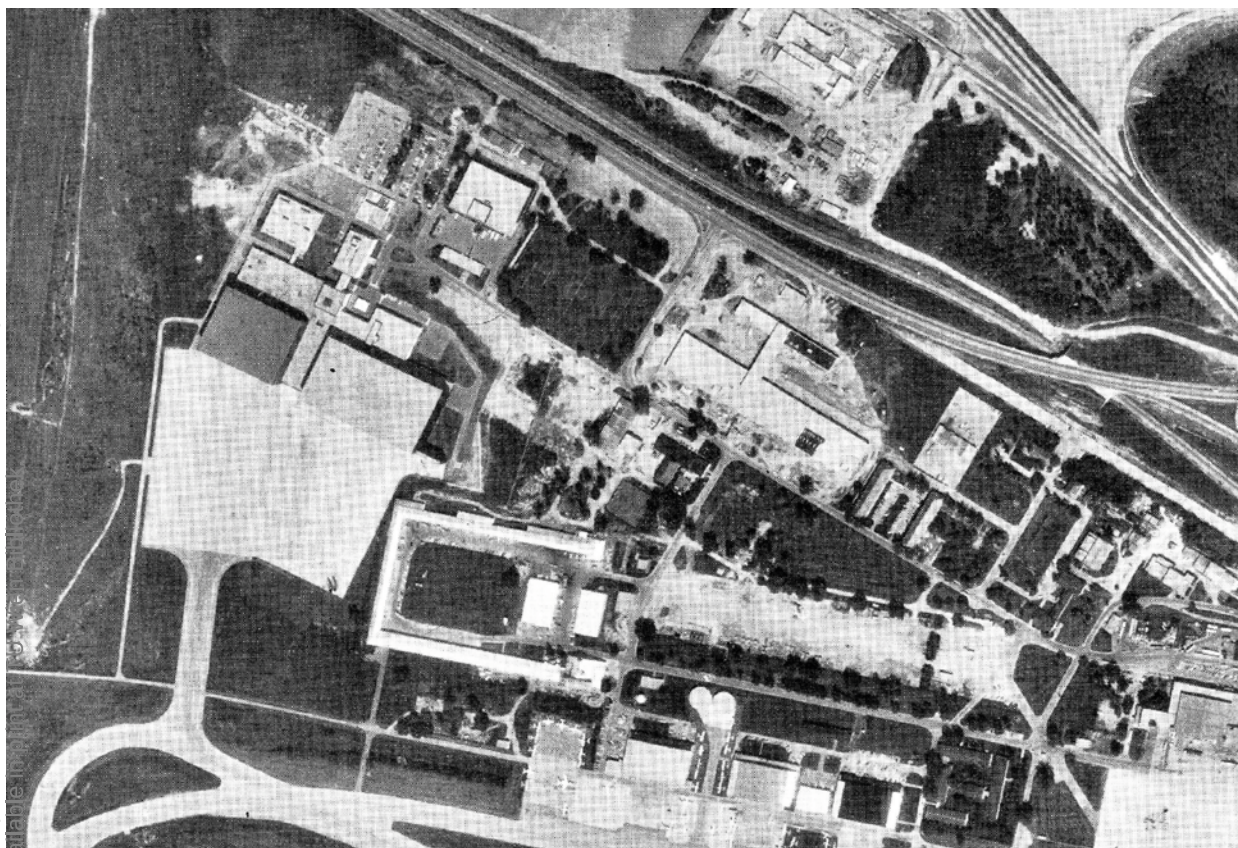


Abb. 13. Luftbild 1981, Schwechat (Heidfeld)

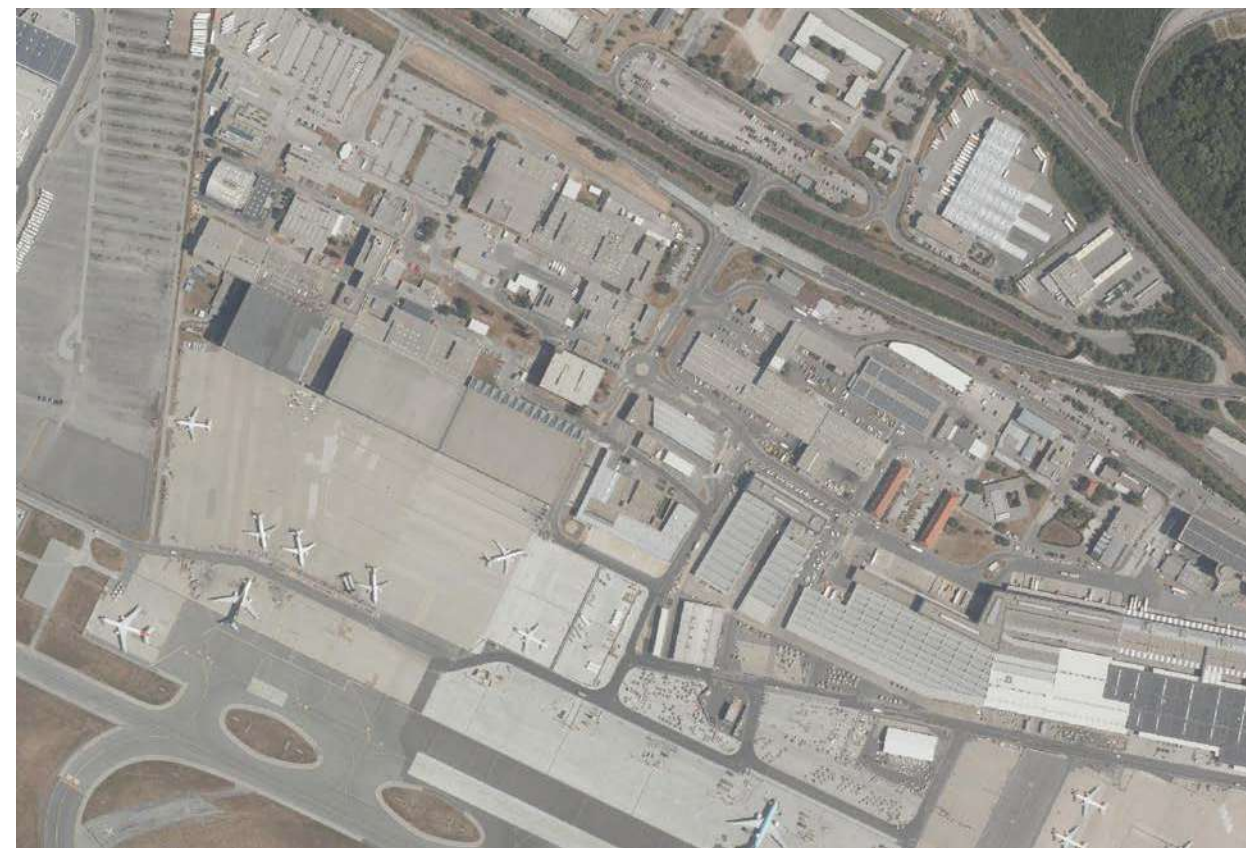


Abb. 14. Luftbild aktuell, Schwechat (Heidfeld)



asphaltierte Fläche wurde erweitert, das restliche Grundstück der ehemaligen Flugzeugfabrik hat sich hingegen kaum verändert. Einige neue Wege wurden verlegt, wodurch Überreste verschiedener Barackenlager und Splitterschutzgräben verschwunden sind. Auch das Grundstück des ehemaligen großen Barackenlagers scheint aufgeräumter zu sein, wobei dennoch Spuren sichtbar bleiben, möglicherweise sind die Bodenelemente aber auch nur verwachsen. Einige wenige Gebäude sind hingegen dazugekommen – darunter zwei Gebäude im ehemaligen Werkstättenhof.

Die erste große Veränderung für die Brachfläche des ehemaligen Barackenlagers zeigt sich auf dem Luftbild von 1976, nachdem eine erste große Werft mit einem dazugehörigen Rollfeld auf dem Grundstück errichtet wurde. Dabei handelte es sich um die Werft I der *AUA (Austrian Airlines)*, die 1974 eröffnet wurde.<sup>63</sup> Die zweite Werft der *AUA* erfolgt im Jahr 1980/81,<sup>64</sup> die östlich an die erste Werft anschließt und damit weitere Teile des ehemaligen Barackenlagers in Anspruch nimmt. Das Rollfeld der zweiten Werft reicht bis an die nord-westliche Ecke des ehemaligen Werkstättenhof heran. Von dem ehemaligen Barackenlager sind zu diesem Zeitpunkt kaum mehr Spuren sichtbar. Nördlich und westlich der beiden Werften sind auf den Brachflächen weitere Gebäude sowie Parkplätze entstanden. Auch ein Fußballplatz ist erkennbar.

In der Zeit von 1971 bis 1981 sind auch im östlichen Flughafen-gelände Transformationen und einige Erweiterungen sichtbar. Die größte bzw. weitreichendste Erweiterung betrifft wohlmöglich den Bau der zweiten Landebahn, die 1977 eröffnet wurde.<sup>65</sup> Der ehemalige Werkstättenhof verschwindet erst im Laufe der 80er Jahre, wobei ein kleiner Gebäudeteil noch bis in die frühen 2000er Jahre erhalten bleibt.

Die Grundfläche mit den Bodenplatten der ehemaligen Halle 70 bleibt lange unverbaut und wird in den 80er Jahren teilweise als Parkplatz und Lagerfläche verwendet. Heute befindet sich dort neben dem *Handling Center West (HCW)* ein Teil des *Air Cargo Center ACC*.

Zuletzt verschwinden die Hallen 1–3 in der Nähe des Flugfeldes, sowie die ehemalige Muster-Montage in den 2010er Jahren. Im Jahr 2024 sind nur noch zwei Gebäudeteile der ehemaligen

<sup>63</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Austrian Airlines*, Wien Geschichte Wiki, zuletzt bearbeitet: 18. August 2023, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Austrian\\_Airlines](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Austrian_Airlines); letzte Einsicht: 31.10.2024.

<sup>64</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Austrian Airlines*, Wien Geschichte Wiki, zuletzt bearbeitet: 18. August 2023, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Austrian\\_Airlines](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Austrian_Airlines); letzte Einsicht: 31.10.2024.

<sup>65</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Flughafen Wien*, zuletzt bearbeitet: 14. Oktober 2022, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Flughafen\\_Wien](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Flughafen_Wien); letzte Einsicht: 31.10.2024.

Wohngebäude aus dem Jahr 1938 erhalten, sowie der vordere Teil des ehemaligen Verwaltungsgebäudes beim Haupttor, welches heute von der Polizei genutzt wird.

Die drei Werften und die dazugehörigen Rollfelder davor, die auf dem Areal des ehemaligen Barackenlagers und des ehemaligen Werkstättenhofs errichtet wurden, bestehen noch heute. Alle genannten Gebäude – bis auf das Eingangsgebäude – sind nicht frei zugänglich und befinden sich auf internem Flughafengelände, welches eingezäunt ist.

## Erinnerungsstein vor der AUA Werft

An die Vergangenheit der Außenlager und der Rüstungsproduktion erinnern heute zwei Erinnerungszeichen.

Mit der Enthüllung eines Gedenksteins am 12. November 1995 – also nur kurz nach der Enthüllung des Gedenksteins in (Neu-) Guntramsdorf im Kontext des Außenlagers Wiener Neudorf – kommt es auch in Schwechat am Flughafen zu einem ersten Erinnerungszeichen. Die Initiative und der Entwurf stammen vom lokalen Historiker und Archivar Adolf Ezsöl,<sup>66</sup> von dem auch der Großteil der textlichen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in Schwechat stammt. Ezsöl schreibt dazu: „Am 19. Juli 1995, 50 Jahre nach Kriegsende, habe ich einen Gedenkstein für die Opfer am ehemaligen Fliegerhorst entworfen, der dann mit Hilfe der Flughafen-Betriebsgesellschaft, der Stadtgemeinde Schwechat und dem Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer am 12. November 1995 vom damaligen Verkehrsministers Mag. Viktor Klima, im Beisein der Flughafenleitung und den Ehrengästen, am ehemaligen Standort des Häftlingslagers am ehemaligen Fliegerhorst enthüllt wurde.“<sup>67</sup>

Der Stein ist ca. 1,50 Meter hoch und ähnelt in der Form einer Art Findling – eine sich nach oben verjüngende Dreiecksform. Die Vorderseite wurde glatt geschliffen und im unteren Bereich ist eine Platte mit Inschrift eingelassen.

Auf der Platte steht geschrieben (hier ohne Zeilenumbrüche wiedergegeben): „An dieser Stelle stand vom August 1943 bis März 1945 das Arbeitslager Wien Schwechat 2 als Außenstelle des Konzentrationslagers Mauthausen, in dem mehr als 3.000 Häftlinge aus 10 Nationen als Opfer eines unmenschlichen Systems für die deutsche Kriegsrüstung arbeiten mussten. Mehr als 200 der Insassen kamen

<sup>66</sup> Heinz Arnberger, Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien: Mandelbaum, 2011), 560.

<sup>67</sup> Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 93.



dabei ums Leben! Niemals vergessen!“

Im oberen Bereich des Steins befindet sich ein Stacheldraht-Kranz, der als häufig verwendetes Symbol „an die Qualen der Häftlinge erinnern“<sup>68</sup> soll, sowie ein rotes Dreieck, das als roter Winkel auf die politischen Häftlinge verweist. Die Betonung letzterer Verfolgengruppe mag auf die Beteiligung des Bunds sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus (heute: Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen) zurückgehen – letztendlich konnte diese Frage hier nicht geklärt werden.

Gestiftet wurde der Stein von der Flughafen Wien AG.<sup>69</sup>

Der Stein am Flughafengelände dürfte auch heute noch existieren, konnte allerdings leider nicht besichtigt werden, weil er im internen Flughafengelände liegt, zu dem es ohne Genehmigung keinen Zutritt gibt. Ob der Gedenkstein auch bei der Errichtung bereits nicht öffentlich zugänglich war, konnte nicht beantwortet werden. Für den Grund der Platzierung des Gedenksteins an diesem bestimmten Ort hat Adolf Ezsöl folgende Begründung: Der Stein stehe in einem Bereich auf der nord-östlichen Seite der AUA-Werft, welcher der Standort des großen Barackenlagers am Werksgelände der *Ernst Heinkel AG* war, zu dem auch das KZ-Lager gehört hatte. Adolf Ezsöl beschreibt den Standort als „KZ-Außenstelle ‚Wien-Schwechat 2‘“<sup>70</sup>, das auf ein erstes Lager im Werkstättenhof gefolgt habe.<sup>71</sup>

## Gedenkort an Abflugebene Terminal 3

Das jüngste Mahnmahl, das an die KZ-Vergangenheit in Wien und Umgebung erinnert, befindet sich ebenfalls an Flughafen Wien Schwechat und wurde von dem Künstler Arik Brauer, der ebenso das Mahnmahl in Wiener Neudorf gestaltet hat, und dem Architekten Eduard Neversal entworfen. Es trägt den Namen „Niemals vergessen“ und wurde am 7. Oktober 2021 enthüllt.<sup>72</sup> Das Mahnmahl befindet sich auf der Gehwegfläche zwischen der Abflugstraße und dem Terminal 3 auf der oberen Straßenebene süd-östlich des Towers am Flughafen Wien Schwechat.

Im Zentrum des mehrteiligen Mahnmahls steht eine Figur, die einen Propeller trägt, dessen Enden verbogen sind. Die Figur steht in

68 Arnberger, 560.

69 Vgl. Arnberger, 560.

70 Ezsöl, *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 23.

71 Ezsöl, 21.

72 Vgl. APA: *Mahnmal Arik Brauers am Flughafen Wien wurde enthüllt*, 7. Oktober 2021, derstandard.at, <https://www.derstandard.at/story/2000130260411/mahnmal-arik-brauers-am-flughafen-wien-wurde-enthuehlt>, letzte Einsicht: 31.10.2024

einer Nische, die mit einem schwarzen Plattenmaterial ausgelegt ist. Vor der Figur befinden sich drei Metallkabel, die vom Betreten des Mahnmahls abhalten. Gerahmt wird die Nische von zwei tiefen Wandelementen, die hohl sein dürften. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass die Wände aus einer Verblendung aus Steinfliesen bestehen, die auf Siebdruckplatten aufgebracht sind. Von der Decke ist über der Nische – und damit über der Figur – eine Stacheldraht-Konstruktion abgehängt. Rechts ist eine Tafel in die Wand eingelassen, die neben historischen Informationen auch Eckdaten zum Mahnmahl enthält. Die Figur bestehe aus Bronze auf einem Stahlskelett, während der Propeller ein Originalteil eines „1945 in die Ostsee gestürzten Kampfbombers vom Flugzeugtyp Heinkel“<sup>73</sup> ist.<sup>74</sup> Ob es einen Bezug zum Wiener Werk der *Ernst Heinkel AG* gibt, konnte nicht festgestellt werden.

Auf der Website des *Vienna Airport* heißt es zur Erklärung:

„Ein KZ-Häftling trägt einen verbogenen Flugzeugpropeller auf seinen Schultern. Der Gesichtsausdruck ist leidend, jedoch nicht entwürdigend. Denn es gebe nichts, was einem Menschen die Würde nehmen könne, so Arik Brauer. Die beschädigte Form des Propellers symbolisiert die Tragik des Geschehens und soll an die Millionen Menschenleben erinnern, die von den Nazis in den sicheren Tod getrieben wurden. Dabei erinnert die Haltung der Arme in Kombination mit dem Propeller an die christliche Darstellung Jesu, der sein Kreuz trägt. Die Skulptur steht eingerahmt zwischen zwei gemauerten Portalen, die jenen im Eingangsbereich des Konzentrationslagers Mauthausen nachempfunden sind, erklärt der für das Szenario verantwortliche Architekt Eduard Neversal.“<sup>75</sup>

Der Text auf der Tafel des Mahnmahls:

„*Vernichtung durch Arbeit*“

*Dieses Mahnmahl erinnert an 6.726 Opfer des verbrecherischen Nazi-Regimes, darunter Häftlinge des KZ Mauthausen sowie Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, sehr viele davon Juden. Sie wurden hier am Gelände des Flughafen Wien zwischen 1944 [sic] und 1945 gezwungen, Flugzeuge zu fertigen. Das mörderische Prinzip der Nationalsozialisten*

73 Vienna Airport: *Niemals vergessen - Skulptur zum Gedenken der Opfer des NS-Regimes*, ohne Datum, viennaairport.com, <https://www.viennaairport.com/niemalsvergessen#:~:text=Die%20Flughafen%20Wien%20AG%20hat,Areal%20des%20heutigen%20Flughafens%20erinnern;letzte%20Einsicht:31.10.2024>.

74 Vgl. Vienna Airport: *Niemals vergessen - Skulptur zum Gedenken der Opfer des NS-Regimes*, ohne Datum, viennaairport.com, <https://www.viennaairport.com/niemalsvergessen#:~:text=Die%20Flughafen%20Wien%20AG%20hat,Areal%20des%20heutigen%20Flughafens%20erinnern;letzte%20Einsicht:31.10.2024>.

75 Vienna Airport: *Niemals vergessen - Skulptur zum Gedenken der Opfer des NS-Regimes*, ohne Datum, viennaairport.com, <https://www.viennaairport.com/niemalsvergessen#:~:text=Die%20Flughafen%20Wien%20AG%20hat,Areal%20des%20heutigen%20Flughafens%20erinnern;letzte%20Einsicht:31.10.2024>.



„Vernichtung durch Arbeit“ bedeutete für diese bedauernswerten Häftlinge unmenschliche Arbeitsbedingungen, Hunger, massive Folter und kaltblütigen Mord.

Künstler: Prof. Arik Brauer (Österreich/Israel)  
Architekt: Prof. Mag.arch. Ing. Eduard Neversal (Österreich)

Dieses Mahnmal, mit dem Titel ‚Niemals vergessen‘, wurde vom Flughafen Wien und dem mauthausen-Komitee im Jahr 2021 gewidmet.

Weitere Informationen:  
[www.viennaairport.com/niemalsvergessen](http://www.viennaairport.com/niemalsvergessen) [QR-Code]

Im Gegensatz zu dem ersten Erinnerungsstein, der sich spezifisch auf das Außenlager des KZ Mauthausen bezieht, erinnert das zweite Mahnmal auch allgemein an „Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene“<sup>76</sup>. Mit der Gestaltung des Mahnmals wird hingegen ein sehr spezifischer Bezug zum Lagertor des Häftlingslagers des KZ Mauthausen gesucht.

Dürfte für die Errichtung eines ersten Erinnerungszeichens der spezifische Ort vor der AUA Werft als ehemaliger Lagerstandort von hoher Bedeutung gewesen sein – viel Personenverkehr und damit unmittelbare Sichtbarkeit dürfte es auch schon in den 90er Jahren dort nicht mehr gegeben haben – so scheint doch für die Standortfindung das Mahnmal aus dem Jahr 2021 eine größtmögliche Öffentlichkeit ausschlaggebend gewesen zu sein. So heißt es beispielsweise in einem Artikel des *Standards*: „Der Platz vor dem Terminal 3 sei „der prominenteste, den wir finden konnten“, ergänzte Jäger.“<sup>77</sup> Und tatsächlich herrscht dort viel Verkehr vor Ort, ist es doch ein hochfrequenzierter Transitraum: Autoschlangen und Taxis, die Passagier\*innen zu ihrem Flugzeug bringen, zweisepuriger Verkehr. Menschen, die rauchend auf ihren Flug warten. Viel Ruhe gibt dieser Ort nicht her.

<sup>76</sup> Siehe zitierten Text der Tafel.

<sup>77</sup> APA: *Mahnmal Arik Brauers am Flughafen Wien wurde enthüllt*, 7. Oktober 2021, [derstandard.at](https://www.derstandard.at/story/2000130260411/mahnmal-arik-brauers-am-flughafen-wien-wurde-enthuellt), <https://www.derstandard.at/story/2000130260411/mahnmal-arik-brauers-am-flughafen-wien-wurde-enthuellt>, letzte Einsicht: 31.10.2024.



44  
September 2023  
Aufnahme westlich des Flughafengeländes von heutigem Flughafen Schwechat (VIA). Zu sehen ist ein landendes Flugzeug und im Hintergrund der Tower und das Flughafengelände. Der westliche Teil des heutigen Flughafengeländes, der vor allem interne Nutzungen vorsieht, war der Standort des ehemaligen Fliegerhorstes, welcher wiederum ab 1942 von der Firma um *Ernst Heinkel* zur Flugzeugproduktion genutzt wurde. 1943 wurde das KZ-Außenlager eingerichtet, welches sich ungefähr am Standort der heutigen Werften der *Austrian Airlines* und dem Flugfeld davor befand.



45  
September 2023  
Aufnahme westlich des Flughafengeländes. Sie zeigt einen Acker, der an eine Mauer mit Stacheldraht anschließt. Dahinter sind Scheinwerfer, sowie ein Flugzeug zu sehen. Deutlich wird hier die Geschlossenheit des Flughafengeländes.



46  
September 2024  
Aufnahme westlich vom Flughafengelände aus. Die Werft und die Flughafengebäude sind hier näher zu sehen. Im Hintergrund sind Kräne für den weiteren Ausbau des Flughafengeländes zu sehen.



47  
September 2024  
Aufnahme nördlich des Flughafengeländes und nördlich der Bruck Hainburger-Straße. Sichtbar sind hier die Rückseiten der *Austrian Airlines* Werften. Im Vordergrund und vom Flughafengelände durch Bäume und Gebüsch abgetrennt ist die Gleisstrecke zu sehen. Dahinter befindet sich auf internem Flughafengelände vor der Werft ein Gedenkstein, der an die KZ-Häftlinge erinnert.



48  
September 2024  
Aufnahme westlich des Flughafengelände. Von einer Ackerfläche geht der Blick über zum Flughafengelände, welches durch einen Maschendrahtzaun mit Stacheldraht abgegrenzt ist. Dahinter sieht man einen Hangar, sowie ein Flugzeug im Hintergrund. Hier werden erneut die Grenzen und die Unzugänglichkeit des Flughafengeländes deutlich.



49  
September 2023  
Nahaufnahme des Zaunes mit Stacheldraht westlich des Flughafengeländes. Direkt neben der Ackerfläche beginnt der Flughafen. An den Zaun ist ein rot-weißes Schild mit nach links deutenden Pfeilen angebracht.



50  
September 2023  
Aufnahme aus der *Verwaltungsstraße*. Sie zeigt das ehemalige Eingangsgebäude des Fliegerhorstes, welches heute von der Polizei genutzt wird. Es handelt sich um eines der noch wenigen bestehenden Gebäude des historischen Flugplatzes von 1938.





51

September 2023

Die Aufnahme wurde durch den Zaun des Flughafengeländes angefertigt. Sie zeigt den Blick auf den Zwischenraum zwischen neueren Gebäuden, auf dem Holzreste und Abfalltonnen abgestellt sind. Dahinter ist ein älteres Gebäude mit Steildach zu sehen, welches zum ehemaligen Fliegerhorst gehörte.



52

September 2024

Aufnahme des Mahnmals von Arik Brauer, welches 2021 enthüllt wurde. Dargestellt ist eine Figur, die einen Propeller trägt, dessen Rotorblätter verbogen sind. Umgeben ist die Figur von zwei Quadern mit Steinvorsatz. Über der Figur ist eine abgehängte Überdachung mit Stacheldrahteinsatz zu sehen. Am Rand ist eine Gedenktafel angebracht. Das Mahnmal befindet sich in der oberen Ebene des Terminals 3. Der Ort ist stark frequentiert, und es herrscht viel Autoverkehr.

# KZ-Außenlager Wien Floridsdorf



**194** Fotos  
Floridsdorf

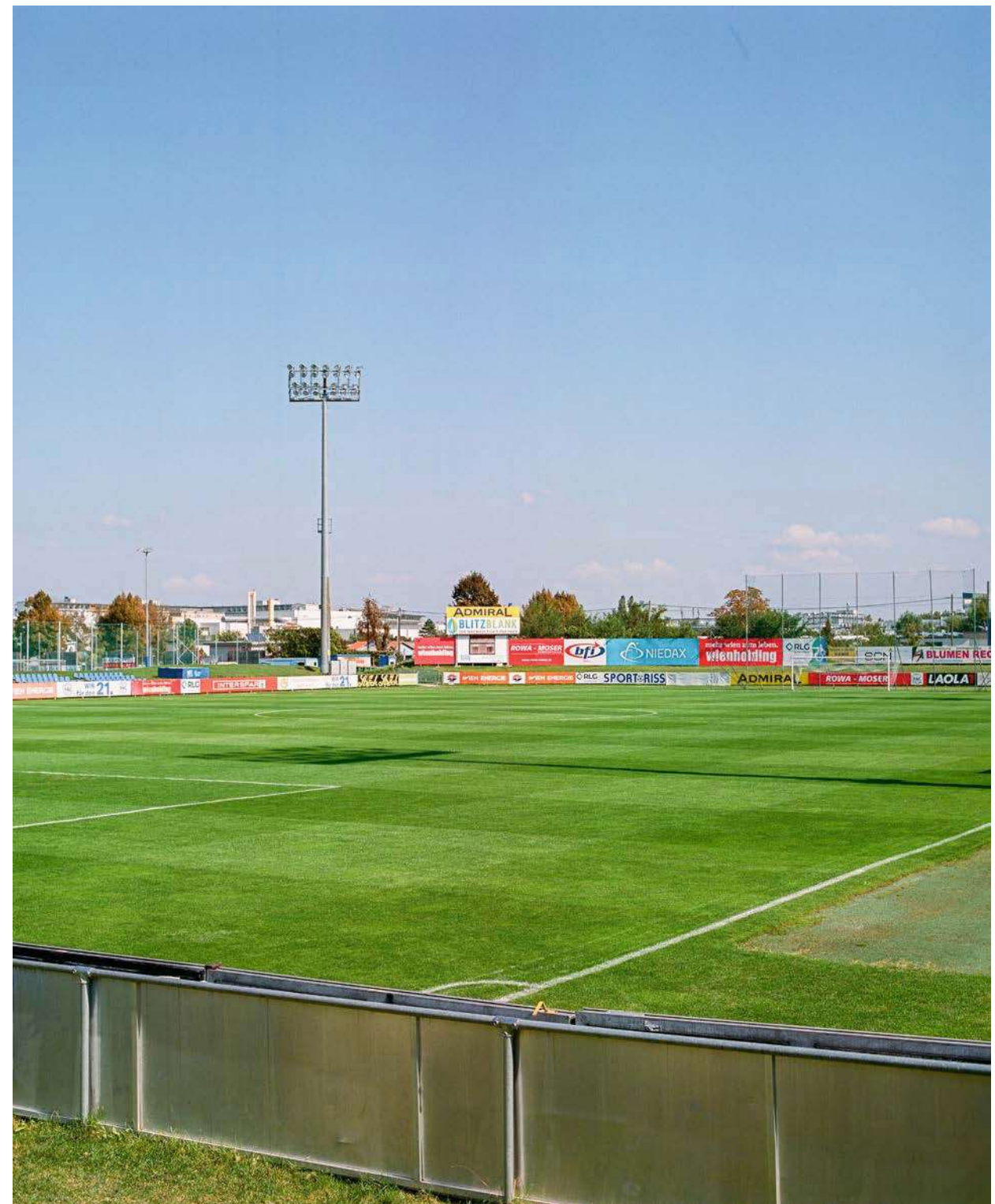
**210** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager  
Wien Floridsdorf

**218** Gedenkorte im  
Überblick

**228** Fotoindex

# Floridsdorf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.











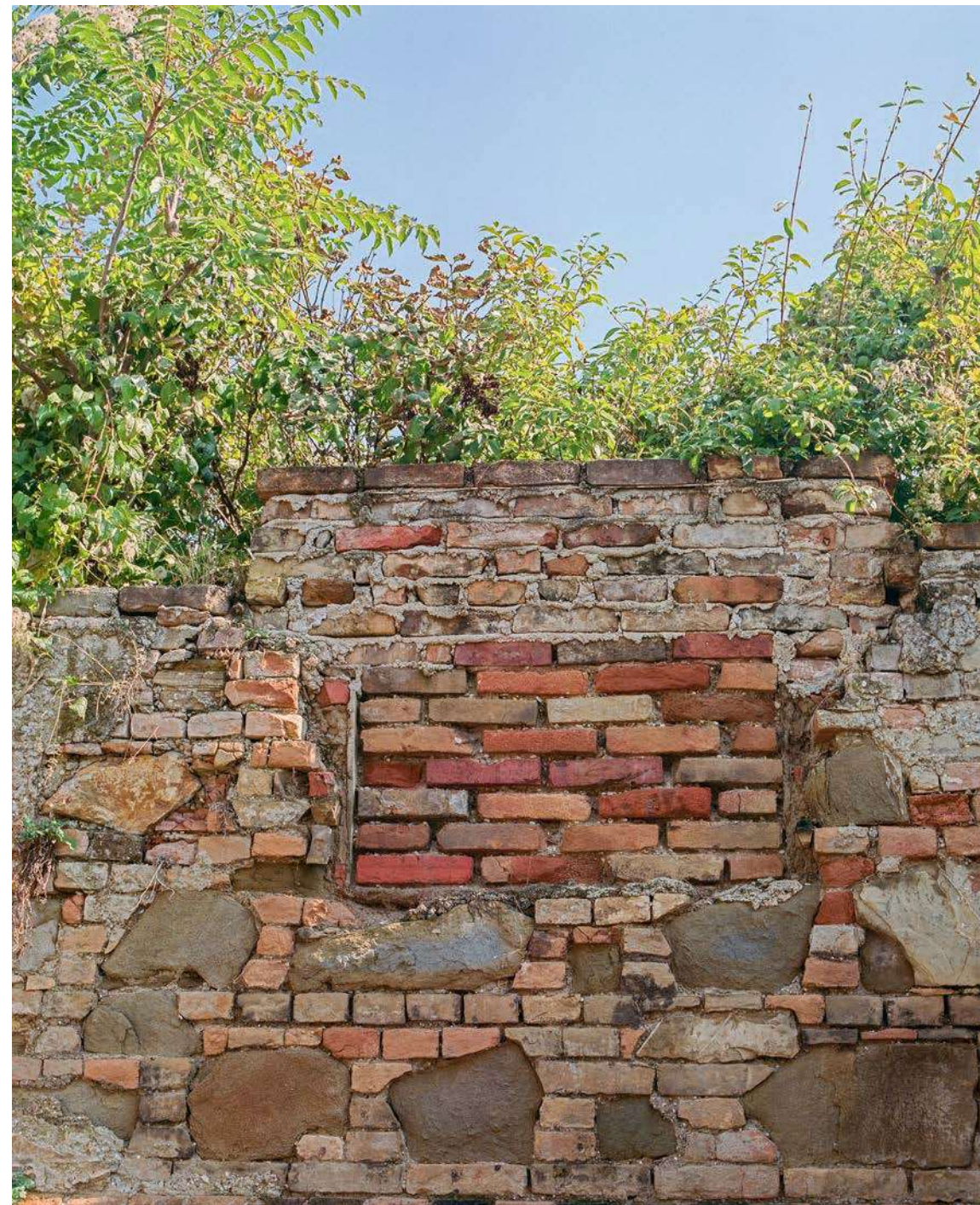
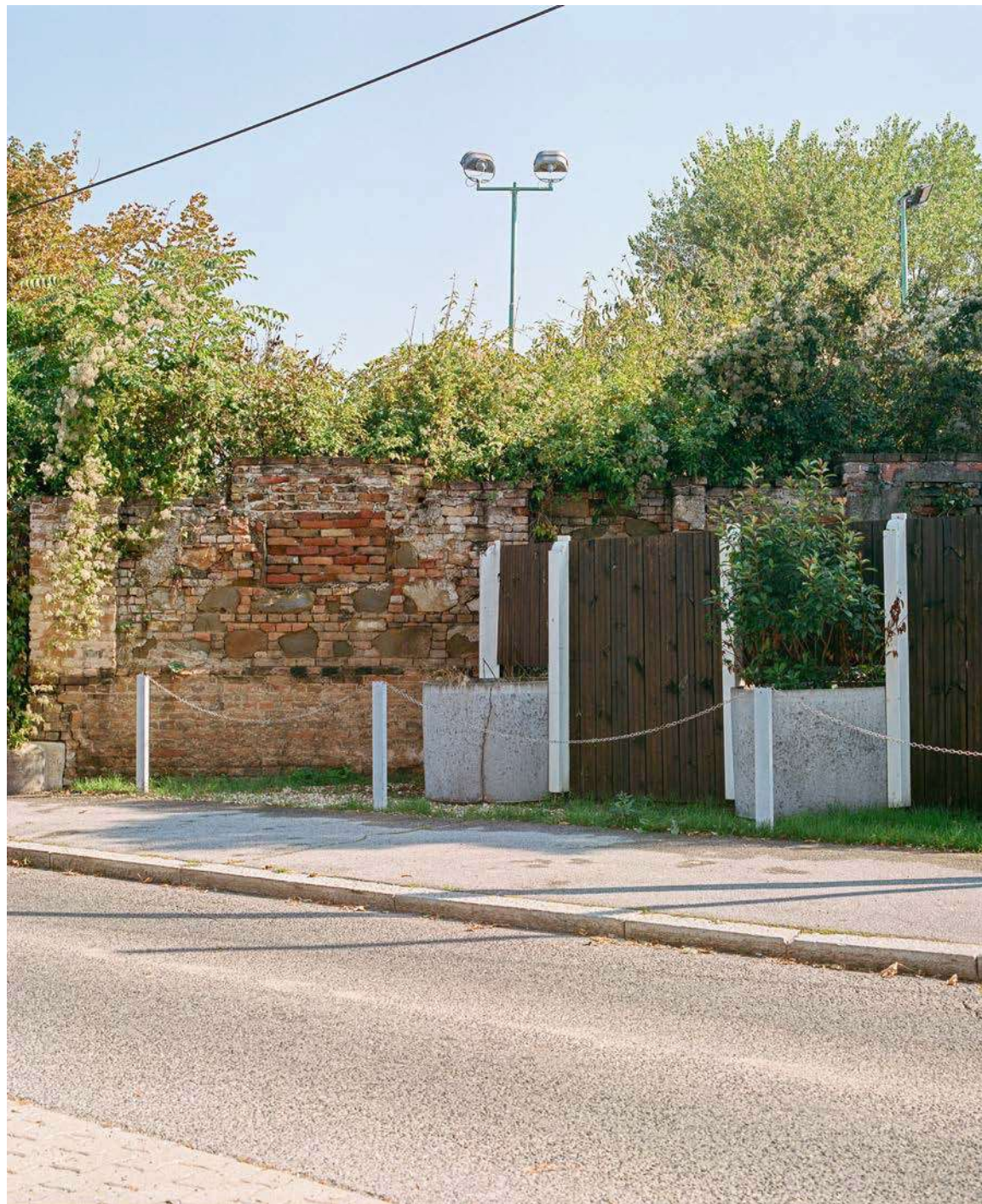




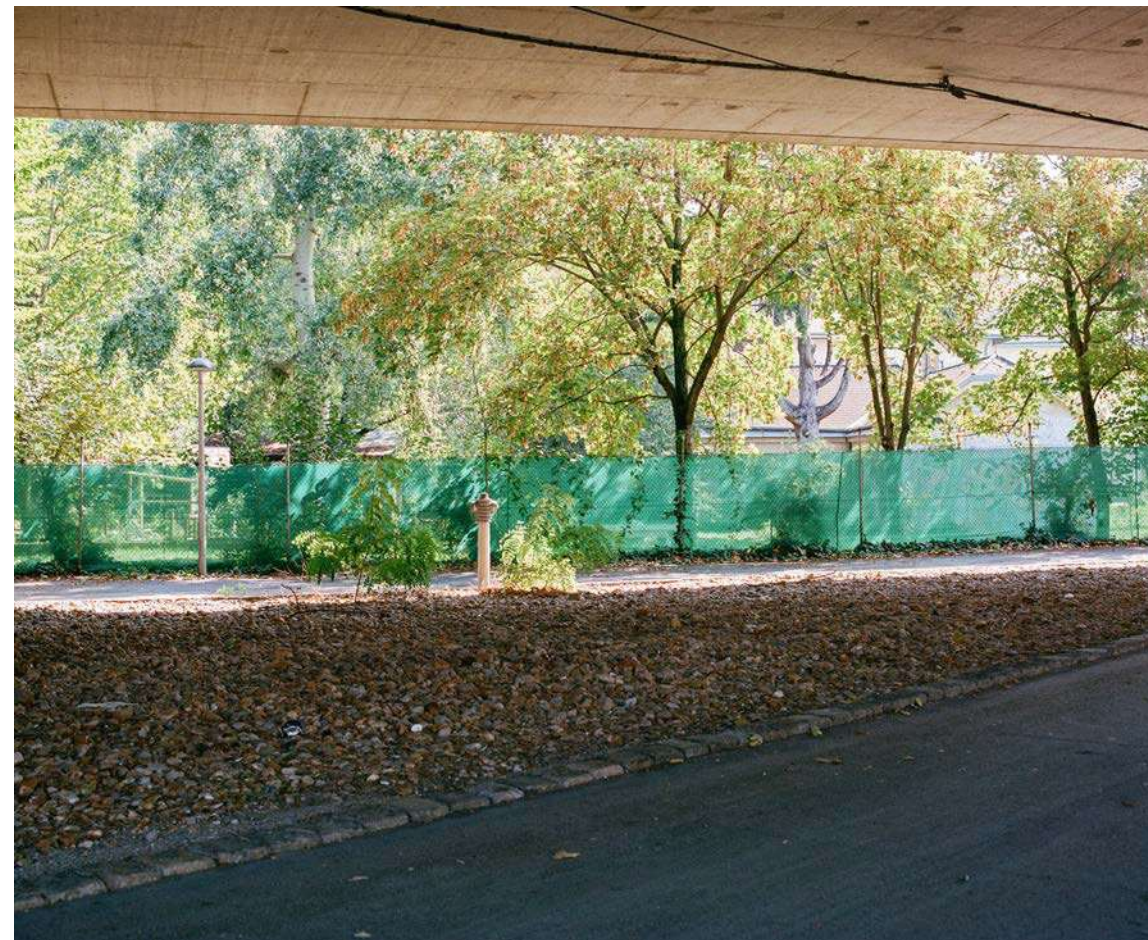
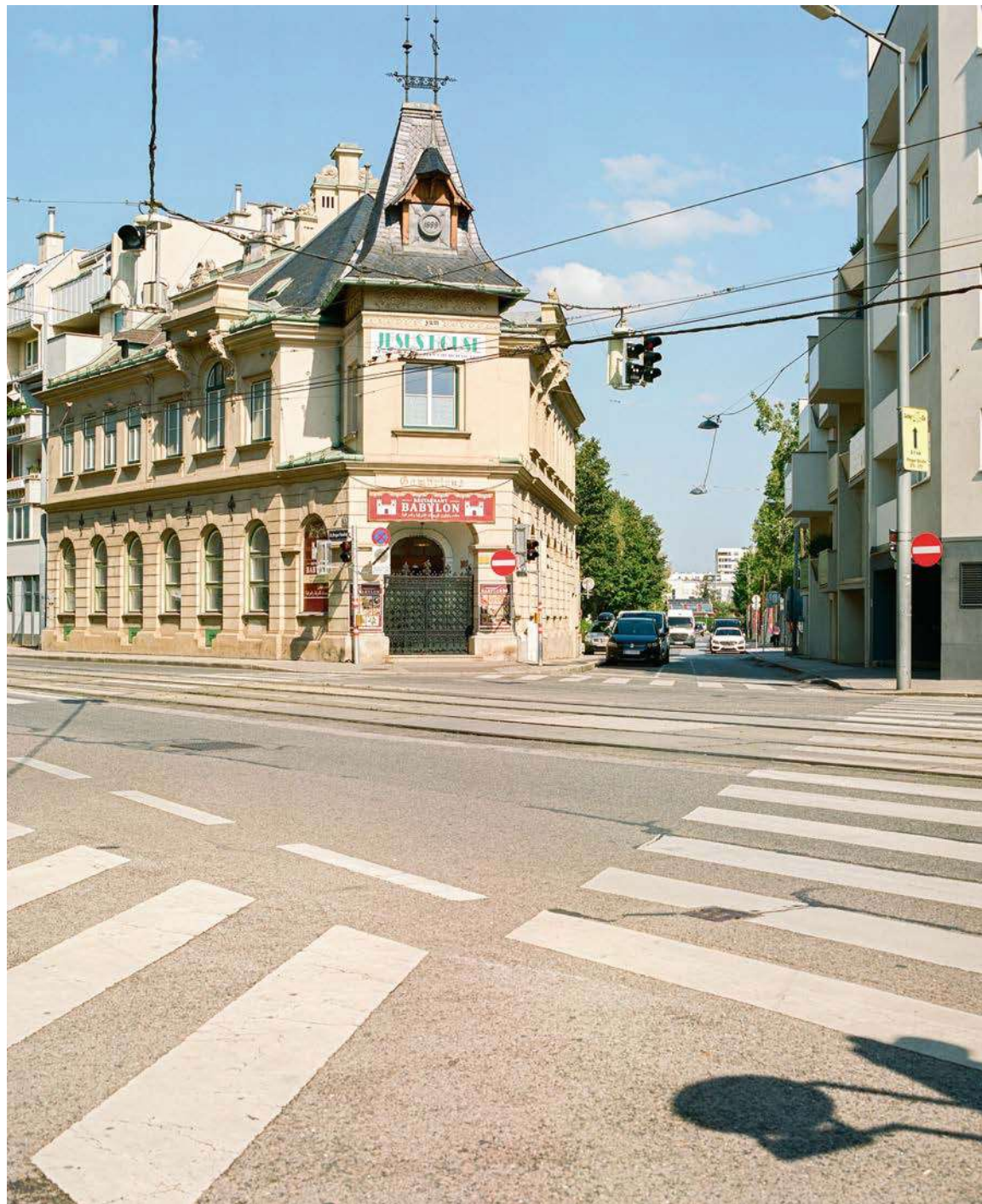




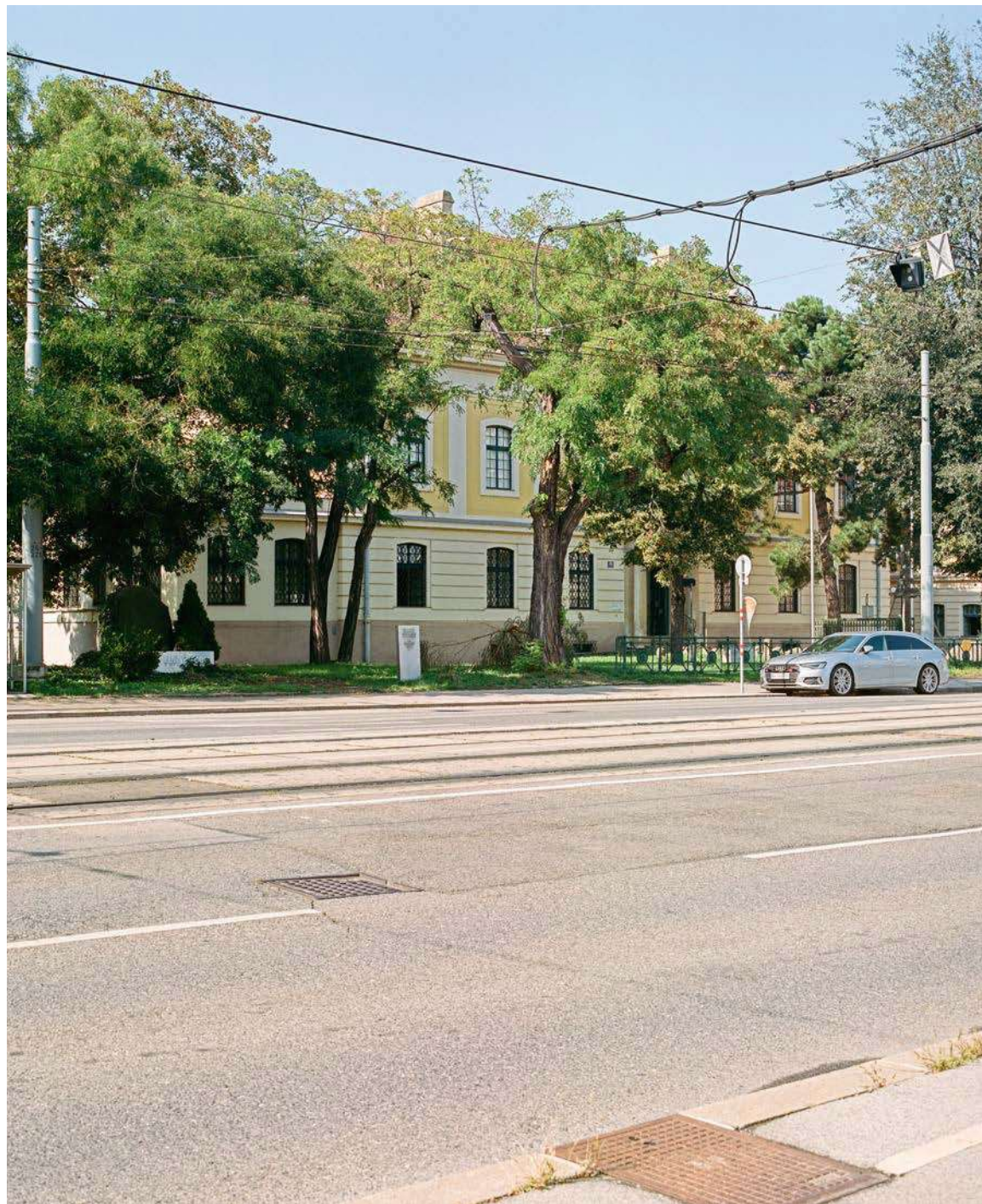














# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager Wien Floridsdorf

Das Außenlager Wien-Floridsdorf bestand zwischen dem 13. Juli 1944 und dem 1. April 1945.<sup>1</sup>

Das Lager Wien-Floridsdorf folgte aufgrund von Zerstörungen durch Luftangriffe als neuer Standort des KZ-Außenlagers Wien-Schwechat (Heidfeld), und wurde daher ebenfalls im Zuge der Rüstungsproduktion für den Flugzeugherstellers *Ernst Heinkel AG* eingerichtet.<sup>2</sup>

Insgesamt gab es während des Bestehens des Hauptstandortes des Außenlagers in Floridsdorf fünf Unterkommandos<sup>3</sup> verteilt im Stadtgebiet – Floridsdorf in der Hopfengasse, Floridsdorf bei den AFA-Werken, Schwechat Heidfeld/Heinkel, Schwechat in Brauereikellern/Heinkel sowie die Seegrotte bei Hinterbrühl ebenfalls für Heinkel.<sup>4</sup> Obwohl die KZ-Häftlinge vermutlich aller Unterkommandos auch in der Nähe des jeweiligen Standortes des Arbeitseinsatzes untergebracht worden sein dürften, gehörten sie dennoch organisatorisch zu dem Außenlager Wien-Floridsdorf.<sup>5</sup>

Die höchste Zahl an Häftlingen wurde im Lager in Floridsdorf mit 2750 KZ-Häftlingen im März 1945 erreicht, wobei Bertrand Perz darauf hinweist, dass die Zahlen zu den Aufteilung der Häftlinge auf die Arbeitskommandos nur geschätzt werden könnten, da keine Daten dazu vorlägen.<sup>6</sup>

Laut der Gedenkstätte Mauthausen waren die Haftbedingungen in Floridsdorf besser, als in dem Außenlager Schwechat-Heidfeld, dennoch starben mindestens 80 Häftlinge des Außenlagers Floridsdorf inklusive Arbeitskommandos.<sup>7</sup> Nach Perz gab es indes auch 398 Rücküberstellungen nach Mauthausen, bei insgesamt 1225

1 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 448.

Hans Maršálek nennt den 30. März 1945 als Datum der Auflösung: Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl., Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006), 97.

2 Siehe Kapitel Schwechat (Heidfeld).

3 Perz verwendet das Wort „Arbeitskommandos“. Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:448.

4 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:448.

5 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:448–53.

6 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:451–52.

7 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Floridsdorf*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

Häftlingen, die seit der Verlegung des Außenlagers nach Floridsdorf aus Mauthausen überstellt worden waren.<sup>8</sup>

Die Verlegung nach Floridsdorf wurde im Zuge strategischen, unterirdischen Verlagerung<sup>9</sup> durchgeführt: Wie Bertrand Perz beschreibt, war für den Betrieb der *Ernst Heinkel AG* eine durch den sogenannten Jägerstab organisierten Verlegung der Produktion in ein ehemaliges Gipsbergwerk in Hinterbrühl bei Mödling vorgesehen, welches allerdings zunächst baulich adaptiert werden musste. Die Flugzeugproduktion wurde daher vorerst in Kellerräume verschiedener Brauereien (unter anderem in Floridsdorf) verlegt.<sup>10</sup> Eine ähnliche Herangehensweise zur Verlagerung wurde auch für andere Betriebe des Industriezweigs durchgeführt: „Als die alliierten Luftangriffe im Sommer und Frühherbst 1943 zeigten, dass auch die im Südostrum des Reiches gelegenen oder nach dorthin verlagerten Industrien nicht mehr sicher waren und Görings Luftwaffe, Flak sowie die Vernebelung von Betrieben keinen ausreichenden Schutz boten, wurden nicht nur hektisch Dezentralisierungsmaßnahmen, sondern gleichzeitig auch Planungen zur bombensicheren Unterbringung der Industrie eingeleitet.“<sup>11</sup>

Die Details zum neuen Standort in der Hopfengasse werden von Perz sehr genau beschrieben: Das Ziel der Verlagerung der Produktion nach Floridsdorf seien Brauereikeller der Mautner Markhofschen Bierbrauerei in der Hopfengasse in Jedlesees/Floridsdorf gewesen.<sup>12</sup> Gemeint sind damit Kellerräume der ehemaligen *Jedlesee Brauerei*, die seit 1928 im Besitz der *Vereinigten Brauereien* (Vereinigte Brauereien Schwechat, St. Marx, Simmering - Dreher, Mautner, Meichl AG) – ab 1938 *Brauerei Schwechat AG*<sup>13</sup> – war und in der seit 1930 kein Bier mehr gebraut wurde.<sup>14</sup>

Perz beschreibt weiter, dass bereits ab Mai 1944 erste Häftlinge die Kellerräume angepasst hätten, „während Zivilarbeiter auf dem Sportplatz des Floridsdorfer Athletiksportklubs (FAC) in unmittelbarer Nachbarschaft der Brauereikeller Barackenunterkünfte für

8 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:451.

9 Zur Verlagerung der Rüstungsindustrie in unterirdische Räume, siehe: Bertrand Perz, *Das Projekt „Quarz“: der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944 - 1945* (Innsbruck Wien Bozen: Studien-Verl, 2014), 147–73.

10 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:449.

11 Perz, *Das Projekt „Quarz“*, 154–55.

12 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:449.

13 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Vereinigte Brauereien*, zuletzt bearbeitet: 19. September 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Vereinigte\\_Brauereien](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Vereinigte_Brauereien); letzte Einsicht: 22.10.2024.

14 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Jedlesee Brauerei*, zuletzt bearbeitet 16. Juli 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedlesee\\_Brauerei](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedlesee_Brauerei); letzte Einsicht: 22.10.2024. Es wird ebenso dargelegt, wie der Rückwerb von Aktienanteilen durch die Familie Mautner Markhof, die zusammen mit Richard Schoeller und Georg III. Meichl die Mehranteile besaßen, „von den Nationalsozialisten durch die nicht eindeutig nachvollziehbaren Aktienbewertungen als ‚Betrug am Volksvermögen‘ bezeichnet, was Georg III. [Mautner Markhof] und seinem Cousin Manfred I. Mautner Markhof, teilweise auch wegen ihrer jüdischen Vergangenheit, fast die Einweisung in ein Konzentrationslager gebracht hätte.“ Ebd.



das spätere Lager Wien-Floridsdorf errichteten.<sup>15</sup> Die Verlegung von 1993 Häftlingen in das neue Barackenlager Wien-Floridsdorf (Hopfengasse 8) folgte bald darauf im Juli 1944.<sup>16</sup>

## Offene Fragen bei Lokalisierung und Typologie des Lagers

Während bei Perz eindeutig von Barackenunterkünften und einem Barackenlager die Rede ist, zeigt Roman Fröhlich dagegen in seiner Arbeit *Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme* ein Luftbild vom 28. Februar 1945, auf dem eine Markierung gesetzt ist, die Gebäude nördlich des Sportplatzes kennzeichnet: „Der markierte Bereich zeigt das Außenlager Floridsdorf in der Hopfengasse in Wien.“<sup>17</sup> Später bestätigt er noch einmal, welche Gebäude gemeint sind, indem er mit Verweis auf Dokumente bei dem Planarchiv der MA37 (Baupolizei) auf den Umbau zu einer Sporthalle verweist, bei dem „Reste ehemaliger Lagergebäude miteinbezogen“<sup>18</sup> worden seien.

Nun scheint Frage der Zuordnung der für die Unterbringung der Gefangenen verwendeten Gebäude jedoch ein wenig komplizierter zu sein:

Bei den markierten Gebäuden dürfte es sich nämlich um Gebäude der Reste des ehemaligen Wirtschaftshofs der *Brauerei Jedleseer* handeln, wie aus einem Lageplan aus dem Jahr 1926 hervorgeht,<sup>19</sup> und nicht um neu errichtete Baracken.

Auf dem Lageplan ist zu erkennen, dass sich das Grundstück sowie die angrenzenden Grundstücke im Besitz der *Rudolf Dengler A.G.* (die *Jedleseer Brauerei* war bis 1928 im Besitz der *Rudolf Dengler A.G.*, deren Aktien dann an die Vereinigten Brauereien gingen<sup>20</sup>) be-

funden haben.<sup>21</sup> In den auf dem Lageplan gezeigten Gebäuden sind die jeweiligen Nutzungen markiert: Die Wagnerei und Schmiede, Pferdestallungen, ein Futtermagazin, Garagen, die Wagenremise sowie das Magazinegebäude, welches zu einer Garage umgebaut werden soll. Dieses Gebäude ist Teil der Gebäudereihe, die nördlich an den Sportplatz angrenzt. Direkt neben der Garage befindet sich die „Wagenremise“, auf welche aufgrund ihrer Abmessungen<sup>22</sup> und Lage am Grundstück vermutlich in dem Akt *Baubeschreibung über den Wiederaufbau einer Übungshalle mit Nebenräumen auf der Sportanlage, Wien XXI., Hopfengasse Nummer 8* aus dem Jahr 1960 verwiesen wird, welchen auch Roman Fröhlich zitiert.<sup>23</sup> Dieser Akt behandelt den Einreichplan für den Wiederaufbau einer Übungshalle nach Kriegsende. Die Grundrisse der Übungshalle zeigen allerdings nach Norden eine geschlossene Wand,<sup>24</sup> welche im Lageplan von 1926 als „offene Wagenremise“ angegeben wird.<sup>25</sup> Wann diese Schließung passiert ist, konnte nicht genau festgestellt werden. Dass eine Wand vor dem Neuaufbau allerdings bereits existiert hat, lässt sich auf dem Luftbild von 1956 zumindest vermuten.

Wo sich die Baracken also genau befunden haben, von denen bei Perz die Rede ist, ob mit „Baracken“ eben diese Gebäude des ehemaligen Wirtschaftshofs gemeint waren, oder ob die Gebäude adaptiert wurden und für die Unterbringung von Häftlingen genutzt wurden – dagegen spricht allerdings der Begriff des „Barackenlagers“ – müsste noch abschließend geklärt werden.

Auf der Website der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* heißt es dazu: „Zur Unterbringung der Häftlinge wird neben dem Fußballplatz des Floridsdorfer Athletiksport-Clubs ein Barackenlager errichtet.“<sup>26</sup> Die baulichen Anlagen des ehemaligen Wirtschaftshofes sind

15 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:449.

16 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:449.

17 Roman Fröhlich: „Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012), 31.

18 Roman Fröhlich: „Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 39.

19 Vgl. „C. Plan. Über die baulichen Umgestaltungen zur Herstellung einer Autogarage in Wien XXI., Hopfengasse O Nr. 22, K.P.960, E.Z.140, G.B. Gross-Jedlersdorf II, für die Rudolf Dengler A.G. in Wien XXI., Pragerstrasse“, datiert mit September 1926, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

20 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Jedleseer Brauerei*, zuletzt bearbeitet 16. Juli 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer\\_Brauerei](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer_Brauerei); letzte Einsicht: 22.10.2024.

21 Vgl. „C. Plan. Über die baulichen Umgestaltungen zur Herstellung einer Autogarage in Wien XXI., Hopfengasse O Nr. 22, K.P.960, E.Z.140, G.B. Gross-Jedlersdorf II, für die Rudolf Dengler A.G. in Wien XXI., Pragerstrasse“, datiert mit September 1926, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

22 Im Akt von 1926 ist auf einem Grundriss der Garage, die eine ähnliche Breite, wie die angrenzende Wagenremise aufweist, die Breite mit einer Innenlichte von 12,60 Metern angegeben sowie Wandstärken von 30 cm aus bestehendem Ziegelmauerwerk, was eine Gesamtbreite von 13,20 Metern ergibt: Vgl. „C. Plan. Über die baulichen Umgestaltungen zur Herstellung einer Autogarage in Wien XXI., Hopfengasse O Nr. 22, K.P.960, E.Z.140, G.B. Gross-Jedlersdorf II, für die Rudolf Dengler A.G. in Wien XXI., Pragerstrasse“, datiert mit September 1926, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

23 Vgl. „Baubeschreibung über den Wiederaufbau einer Übungshalle mit Nebenräumen auf der Sportanlage, Wien XXI., Hopfengasse Nummer 8“ vom 19.5.1960 und die dazugehörigen Pläne, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

24 Vgl. „Baubeschreibung über den Wiederaufbau einer Übungshalle mit Nebenräumen auf der Sportanlage, Wien XXI., Hopfengasse Nummer 8“ vom 19.5.1960 und die dazugehörigen Pläne, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

25 Vgl. „C. Plan. Über die baulichen Umgestaltungen zur Herstellung einer Autogarage in Wien XXI., Hopfengasse O Nr. 22, K.P.960, E.Z.140, G.B. Gross-Jedlersdorf II, für die Rudolf Dengler A.G. in Wien XXI., Pragerstrasse“, datiert mit September 1926, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

26 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager: Wien-Floridsdorf*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||50>; letzte Einsicht: 31.10.2024.





Abb. 15. Luftbild 1938, Wien Floridsdorf, Pragerstraße



Abb. 16. Luftbild zwischen 1943–1944, Wien Floridsdorf, Pragerstraße  
WSTLA, Englische Luftbilder, „Grinzing, Heiligenstadt, Nussdorf“.



jedoch bereits am Luftbild von 1938 sowie auf dem Luftbild von (vermutlich Frühjahr) 1944 zu sehen.

Der Vollständigkeit halber sollte auch das (vermutlich bereits bestehende) Barackenlager in der Hopfengasse erwähnt werden, welches sich genau gegenüber des Brauereigeländes und des Sportplatzes befand. Das Barackenlager dürfte ein *Reichsbahnausbesserungswerks-Lager* gewesen sein, was auf die Zuordnung eines französischen Zwangsarbeiters zurückgeht.<sup>27</sup> „Im Wiener Fernsprechbuch 1941 scheinen zwei Reichsbahnausbesserungswerke auf: Wien 21., Brünner Straße 68/70, zu dem offenbar das Lager Hopfengasse gehörte, und 11., Grillgasse 48.“<sup>28</sup> Das Barackenlager ist sehr gut auf dem Luftbild, welches vermutlich im Frühjahr 1944 aufgenommen wurde, zu erkennen. Interessant bei diesem Lager dürfte vor allem sein, dass der Grund wohl *Mautner Markhof* gehört haben dürfte, da nach dem Krieg dort eine Kleingartensiedlung – mit der Familie Mautner Markhof als Grundeigentümerin – errichtet wurde.<sup>29</sup> Laut Angaben auf der Website des *Zentralvereins der Kleingärtner und Siedler Österreichs* sei außerdem eine Baracke gekauft worden, welche noch heute als Vereinshaus diene.<sup>30</sup>

Bezüglich der Unterbringung der KZ-Häftlinge wird außerdem erwähnt, dass sie bis zur Fertigstellung sowie nach Zerstörung des Barackenlagers (und kurzzeitiger Unterbringung bei dem Werksstandort des Unterkommandos bei den AFA-Werken) in den Brauereikellern, bzw. ab Januar 1945 in einem oberirdischen Raum bei den Brauereikellern untergebracht waren.<sup>31</sup> Diesbezüglich erwähnt jedoch Perz, dass ungeklärt sei, ob „Häftlinge auch auf dem weiter stadteinwärts gelegenen Betriebsgelände der Mautner Markhofschen Brauerei in der Pragerstraße 18 bzw. 33 eingesetzt waren.“<sup>32</sup>

27 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Hopfengasse*, zuletzt bearbeitet: 14. Oktober 2020, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Hopfengasse](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Hopfengasse); letzte Einsicht: 22.10.2024.

28 Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Hopfengasse*, zuletzt bearbeitet: 14. Oktober 2020, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Hopfengasse](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Hopfengasse); letzte Einsicht: 22.10.2024.

29 Vgl. Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs: *Mautner Markhof*, ohne Datum, Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs, [https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5Baction%5D=details&tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5Bcontroller%5D=Verein&tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5](https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx_kleingaertner_vereindetails%5Baction%5D=details&tx_kleingaertner_vereindetails%5Bcontroller%5D=Verein&tx_kleingaertner_vereindetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5); letzte Einsicht: 22.10.2024.

30 Vgl. Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs: *Mautner Markhof*, ohne Datum, Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs, [https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5Baction%5D=details&tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5Bcontroller%5D=Verein&tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5](https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx_kleingaertner_vereindetails%5Baction%5D=details&tx_kleingaertner_vereindetails%5Bcontroller%5D=Verein&tx_kleingaertner_vereindetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5); letzte Einsicht: 22.10.2024.

31 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:450.

32 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Benz und Distel, Band 4:452.

Der Lagerkommandant war wie zum Ende des Außenlagers in Schwechat Heidfeld SS-Untersturmführer Anton Streitwieser, wobei die Häftlinge vor allem von Soldaten der Luftwaffe bewacht worden seien.<sup>33</sup> Ab Ende 1944 sei es vor allem der Bau des Düsenjägers *He 162* gewesen, der nach Fröhlich keine kriegsbedingten Produktionseinschränkungen in Wien verursachte, wie an anderen Standorten der Firma Heinkel.<sup>34</sup> KZ-Häftlinge mussten an dem Bau der *He 162* mindestens in Floridsdorf in der Hopfengasse, in der Seegrotte in Hinterbrühl sowie im Werk in Schwechat Heidfeld arbeiten, was aus dem Anlauf-Bericht der *He 162* hervorgeht.<sup>35</sup>

Nach Alexander Prenninger wurden die Häftlinge der Arbeitskommandos *Heinkel* in Floridsdorf sowie die Häftlinge der AFA-Werke des Außenlagers Floridsdorf gemeinsam per Fußmarsch über Steyr (Außenlager Steyr-Münichholz) nach Mauthausen ins Stammlager evakuiert.<sup>36</sup> Dabei seien insgesamt noch 829 Häftlinge – in Jedlese 454 Häftlinge und bei den AFA-Werken 376 Häftlinge – vor Ort gewesen, von denen auf den zehntägigen Märschen vom 1. April 1945 bis zum 11. April 1945 mit 121 Häftlingen fast 15 Prozent ermordet und 22 als vermisst oder geflüchtet gemeldet worden seien.<sup>37</sup>

33 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Floridsdorf*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

34 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Roman Fröhlich u. a., Hrsg., *Zentrum und Peripherie: die Wahrnehmung der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager, Berlin: Metropol, 2013), 163.

35 EHAG Anlauf-Bericht 1. Ergänzung, He 162, Stand 15. Dezember 1944: Gefolgschaftsstatistik zur Zusammensetzung Reihenbau sowie Gefolgschaftsstatistik zur Zusammensetzung Musterbau, 15. Dezember 1944, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0833.

36 Vgl. Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 216.

37 Vgl. Prenninger, 216. Zu der Differenz der Zahlen (829 und 376&454) wird keine Angabe gemacht.



# Gedenkorte im Überblick

In Floridsdorf lassen sich im Gebiet um die Hopfengasse kaum baulichen Spuren des Außenlagers finden, vor allem, weil die Zuordnung wie oben beschrieben nicht ganz eindeutig ist. Baracken sind zumindest nicht mehr erhalten. Selbst von der ehemaligen Nutzung als Brauerei bleibt nicht viel mehr als der Straßennamenname sowie einzelne veränderte Gebäudeteile und Mauerreste. Trotz dieser wenigen baulichen Relikte erinnert seit 2018 eine Gedenktafel an den ehemaligen Außenlagerstandort – vor Ort in der Hopfengasse. Ebenso befindet sich in der Pragerstraße vor dem Bezirksmuseum ein weiteres Mahnmal, welches seit 2000 an die Vergangenheit der KZ-Häftlinge in Floridsdorf erinnert.

Von der ehemaligen Nutzung als Brauereigelände – dessen Teile des Gebäudebestands mit der Gründung 1787<sup>38</sup> bereits im Franziszeischen Kataster von 1829 verzeichnet waren – ist heute nicht mehr viel übrig, wobei ein Großteil der Brauereigebäude bis zum Ende der 70er Jahre erhalten geblieben waren. So sind auf dem Luftbild von 1976 die Gebäude zu erkennen. Auch die Kelleranlagen dürften zu dem Zeitpunkt noch erhalten gewesen sein, da diese erst 1980 zugeschüttet worden sind.<sup>39</sup> Die Gebäude wurden abgerissen, um Platz für eine neue Wohnanlage zu machen,<sup>40</sup> die sich auch noch heute dort befindet. Der einzige erhaltene Gebäudeteil der Brauerei ist das Eckgebäude an der Ecke Prager Straße/Hopfengasse: der ehemalige Braugasthof *Zum Gambrinus*, dessen Schriftzug noch an der Fassade zu erkennen ist.

Andere Nutzungen in dem Gebiet rund um die Hopfengasse sind hingegen erhalten geblieben. So wurde der Sportplatz, der von 1932 bis 1966 vorwiegend von dem Sportklub *Admira* genutzt wurde,<sup>41</sup> nach dem Krieg im Jahr 1948 wieder in Betrieb genommen. Der Sportplatz wurde dann im selben Jahr von dem FAC (*Floridsdorfer Athletiksport Club*) übernommen, der noch heute seine Heimspiele dort austrägt.<sup>42</sup>

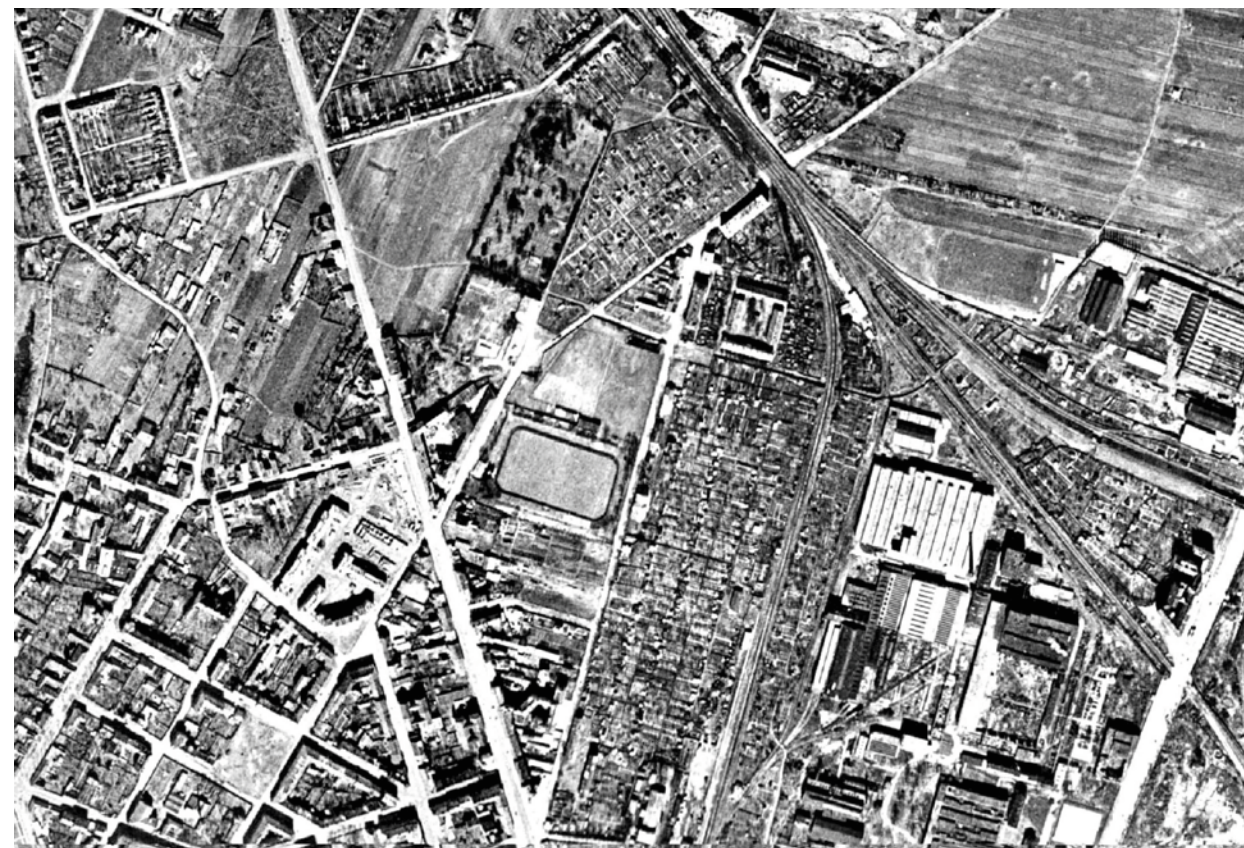


Abb. 17. Luftbild 1956, Wien Floridsdorf

38 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Jedleseer Brauerei*, zuletzt bearbeitet 16. Juli 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer\\_Brauerei](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer_Brauerei); letzte Einsicht: 22.10.2024.

39 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Jedleseer Brauerei*, zuletzt bearbeitet 16. Juli 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer\\_Brauerei](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer_Brauerei); letzte Einsicht: 22.10.2024.

40 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Jedleseer Brauerei*, zuletzt bearbeitet 16. Juli 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer\\_Brauerei](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer_Brauerei); letzte Einsicht: 22.10.2024.

41 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Admira*, zuletzt bearbeitet: 18.10. 2023, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Admira>; letzte Einsicht: 23.10.2024.

42 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *FAC*, zuletzt bearbeitet: 19.10.2023, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/FAC#:~:text=Um%20dem%20Nomadendasein%20ein%20Ende,ab%20Februar%201936%20regelm%C3%A4%C3%9Fig%20nutzen.>; zuletzt eingesehen: 23.10.2024.





Abb. 18. Luftbild 1976, Wien Floridsdorf



Abb. 19. Luftbild 1992, Wien Floridsdorf



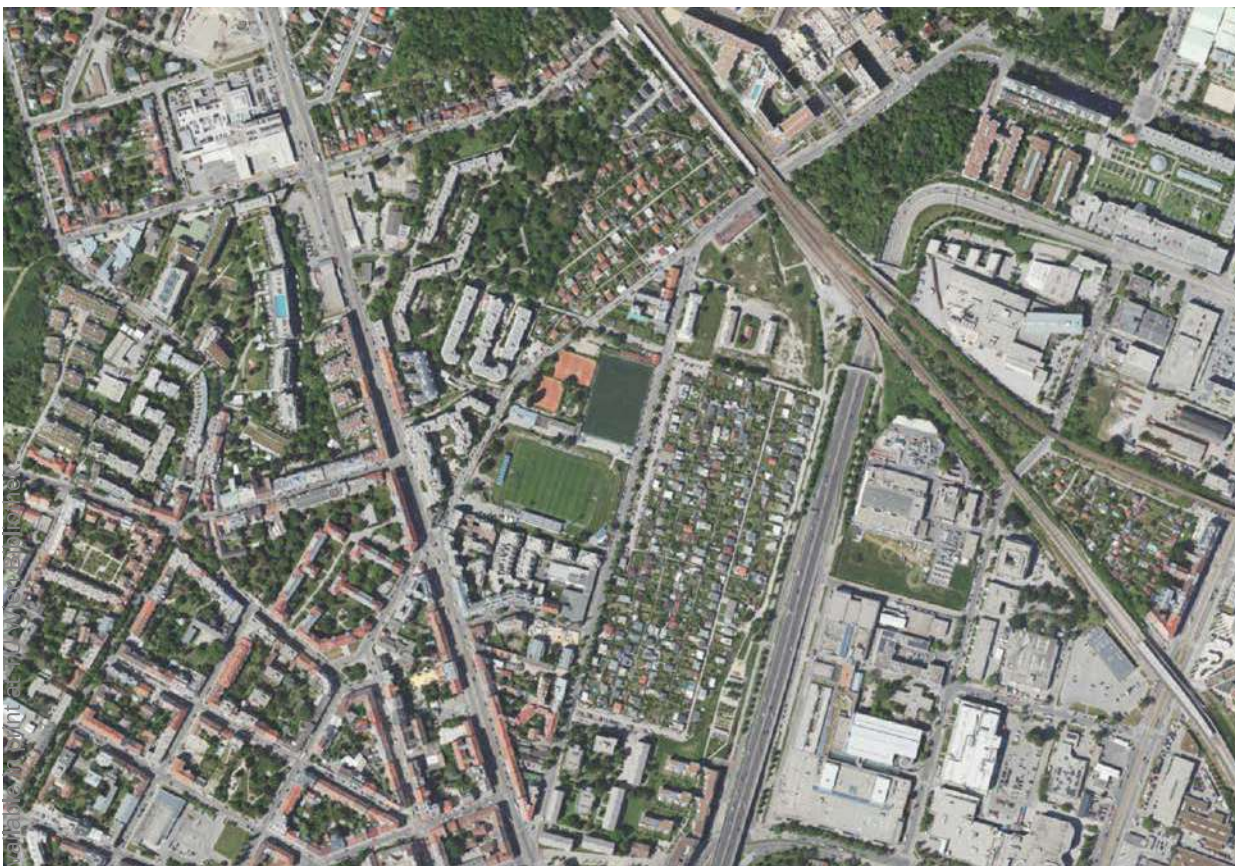


Abb. 20. Luftbild aktuell, Wien Floridsdorf

In dieser Zeit wurde der Sportplatz im nördlichen Bereich durch einen Trainingsplatz sowie angrenzende Tennisplätze erweitert. Während zu dem Trainingsplatz keine Ansuchen im Planarchiv bei der Baupolizei einliegen, ist dennoch auf dem Luftbild von 1956 erkennbar, dass die Fläche des Sportplatzes nord-östlich des Hauptplatzes zu diesem Zeitpunkt bereits Richtung Westen erweitert worden war. Ob zu dieser Zeit auch bereits ein Trainingsplatz auf dem Gelände war lässt sich zwar über die Luftbilder nicht eindeutig belegen, kann aber als sehr wahrscheinlich betrachtet werden. Die Tennisplätze wurden im Zuge von Umbaumaßnahmen im Jahr 1961 ergänzt.<sup>43</sup> Ebenso wurden Parkplatzflächen in der Hopfengasse projektiert.<sup>44</sup> Im selben Jahr fand auch der oben beschriebene Umbau der ehemaligen Wagenremise zu einer Übungshalle statt, im Zuge dessen auch ein Anbau von Nebenräumen durchgeführt wurde.<sup>45</sup> Diese baulichen Eingriffe hatten auch die Folge, dass sich die Grundstücksgrenzen des Geländes des ehemaligen Wirtschaftshofs der *Jedleseer Brauerei* neu definiert haben.

Das Gebäude der Übungshalle wurde dann noch einmal im Jahr 1982 sowie 2010 durch Anbauten erweitert.<sup>46</sup> Heute gehört der östliche Teil des Gebäudes zum FAC Sportplatz, während sich im westlichen Bereich ein Restaurant befindet, was über eine Parkplatzfläche im Norden erschlossen wird. Angrenzend an diese Parkplatzfläche sind noch wenige Reste der Zaunanlage des Brauereigeländes erhalten, die die Tennisplätze von der Straße trennen. Unter den Resten befindet sich neben dem Eingangstor einzelne Mauerreste der ehemaligen Wagnerei und Schmiede. Die Zaunanlage sowie die Fassadenreste sind in dem Lageplan von Mai 1960 verzeichnet.<sup>47</sup> Auf dem Grundstück des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers, das sich im Norden des Brauereigeländes befunden hat, ist heute der Kleingartenverein *Mautner Markhof*, deren Planung und Bau bereits 1946 begonnen wurde.<sup>48</sup>

43 Vgl. „Lageplan der Sportanlage Wien 21. Hopfengasse 8.“, Stempel der Magistratsabteilung 37 datiert mit 26.9.1961, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

44 Vgl. „Lage- u. Höhenplan zur Fluchtlinienbekanntgabe“, Stempel der Magistratsabteilung 37 datiert mit 26.9.1961, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien

45 Vgl. „Baubeschreibung über den Wiederaufbau einer Übungshalle mit Nebenräumen auf der Sportanlage, Wien XXI., Hopfengasse Nummer 8“ vom 19.5.1960 und die dazugehörigen Pläne, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

46 Vgl. Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

47 Vgl. „Baubeschreibung über den Wiederaufbau einer Übungshalle mit Nebenräumen auf der Sportanlage, Wien XXI., Hopfengasse Nummer 8“ vom 19.5.1960 und die dazugehörigen Pläne, Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

48 Vgl. Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs: *Mautner Markhof*, ohne Datum, Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs, [https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx\\_kleingaertner\\_vereinsdetails%5Baction%5D=details&tx\\_kleingaertner\\_vereinsdetails%5Bcontroller%5D=verein&tx\\_kleingaertner\\_vereinsdetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5](https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx_kleingaertner_vereinsdetails%5Baction%5D=details&tx_kleingaertner_vereinsdetails%5Bcontroller%5D=verein&tx_kleingaertner_vereinsdetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5); letzte Einsicht: 22.10.2024.



# Erinnerung an das Außenlager Wien-Floridsdorf

Das erste Erinnerungszeichen, das in Floridsdorf an die Vergangenheit des Außenlagers des KZ Mauthausen und dessen Unterkommandos erinnert, befindet sich in der Prager Straße 33 vor dem Bezirksmuseum. Das mehrteilige Mahnmal stammt aus dem Jahr 2000 und liegt an der vielbefahrenen und mehrspurigen Straße und schließt direkt an den etwa drei Meter breiten Gehweg an.

Das Mahnmal wurde von dem Verein *Niemals Vergessen (Niemals Vergessen – Verein für die Förderung von Holocaust-Gedenkstätten)* zusammen mit dem Kulturverein *Forum 21*, dem Verein *Floridus* und Privatpersonen gestiftet – die Gestaltung geht zurück auf den Künstler Hans Teufel.<sup>49</sup>

Im Vordergrund steht eine ca. ein Meter hohe Tafel mit Metallverkleidung, in die folgende Inschrift gefräst ist:

*in floridsdorf befanden  
sich aussenlager des  
kz-mauthausen, welche vor  
55 jahren befreit wurden*

*verein  
„niemals vergessen“  
mai 2000*

Die Inschrift verweist durch das Plural der Außenlager nicht nur auf das Außenlager Floridsdorf mit dem Standort in der Hopfengasse, sondern ebenso an den Standort der AFA-Werke in der Shuttleworth-Straße.

Eine zweite Tafel befindet sich etwa fünf Meter schräg hinter der ersten Tafel. Sie ist etwa 50 cm hoch und breiter. Sie trägt die ebenfalls in die Metallverkleidung gefräste Inschrift:

*niemals vergessen*

Den hinteren Abschluss des Mahnmals bildet ein großer Stein. Verbunden werden diese drei Elemente durch in regelmäßigen Abständen in schwarzen Steinschotter eingesetzte Holzbalken. Nicht nur die Inschrift der ersten Tafel, sondern auch die Namensgebung des Mahnmals, welches dem Eintrag auf verschiedenen

<sup>49</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Denkmal Befreiung Außenlager des KZ Mauthausen in Floridsdorf*, zuletzt bearbeitet: 19. Oktober 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal\\_Befreiung\\_Au%C3%9Fenlager\\_des\\_KZ\\_Mauthausen\\_in\\_Floridsdorf](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal_Befreiung_Au%C3%9Fenlager_des_KZ_Mauthausen_in_Floridsdorf); letzte Einsicht: 31.10.2024

Webseiten zufolge folgenden Titel tragen dürfte: „Denkmal für die Befreiung des Außenlagers des KZ Mauthausen in Floridsdorf“<sup>50</sup>,<sup>50</sup> ist vor allem deshalb interessant, da es keine Befreiung des Außenlagers in Floridsdorf gegeben hat.

Der Inhalt könnte auf die Inschrift eines provisorischen Gedenksteins zurückgehen, welcher nach Beschreibungen auf der Webseite *Wien Geschichte Wiki* noch vor der Fertigstellung des heutigen Gedenkortes am 5. Mai 2000 errichtet worden sei.<sup>51</sup> Auf diesem solle es geheißen haben: „Anlässlich der Befreiung des KZ-Außenlager Mauthausen vor 55 Jahren

5. Mai 2000“<sup>52</sup> Durch die Nennung des Datums (5. Mai 2000) kann davon ausgegangen werden, dass sich der Erinnerungsstein auf den Jahrestag des 5. Mai 1945 bezieht, an dem US-Streitkräfte das KZ Mauthausen und das KZ Gusen erreichten und „als der Moment der Befreiung wahrgenommen wird.“<sup>53</sup> Dennoch ist die Formulierung „Befreiung des KZ-Außenlager Mauthausen“ falsch, da – wie oben beschrieben – alle Häftlinge über einen Fußmarsch in das Stammlager nach Mauthausen evakuiert wurden, bevor das Außenlager befreit werden konnte.

Bei *Wien Geschichte Wiki* heißt es dazu weiter, dass dieser Gedenkstein an die Befreiung des Außenlagers Floridsdorf erinnere, welches sich im Bereich der Prager Straße 20 befunden habe.<sup>54</sup>

Damit bezog sich der Gedenkstein wohl auf die oben beschriebene ungeklärte Frage, ob Häftlinge möglicherweise auch in Brauereistandorten stadteinwärts zur Arbeit eingesetzt wurden. Jährlich wird vor dem Mahnmal eine Gedenkveranstaltung von dem Verein *Niemals Vergessen* organisiert.

## Gedenktafel in der Hopfengasse

2018 wurde ein weiteres Erinnerungszeichen in der Hopfengasse installiert. Es handelt sich um eine Gedenktafel, die an einen Pfeiler des Eingangstors zum ehemaligen Wirtschaftshof der Brauerei angebracht ist. Die Errichtung der Gedenktafel geht unter anderem auf den Umstand zurück, dass es bis dahin kein Erinnerungszeichen

<sup>50</sup> Als Beispiel sei hier genannt: Wien Geschichte Wiki: *Denkmal Befreiung Außenlager des KZ Mauthausen in Floridsdorf*, zuletzt bearbeitet: 19. Oktober 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal\\_Befreiung\\_Au%C3%9Fenlager\\_des\\_KZ\\_Mauthausen\\_in\\_Floridsdorf](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal_Befreiung_Au%C3%9Fenlager_des_KZ_Mauthausen_in_Floridsdorf); letzte Einsicht: 31.10.2024

<sup>51</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Denkmal Befreiung Außenlager des KZ Mauthausen in Floridsdorf*, zuletzt bearbeitet: 19. Oktober 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal\\_Befreiung\\_Au%C3%9Fenlager\\_des\\_KZ\\_Mauthausen\\_in\\_Floridsdorf](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal_Befreiung_Au%C3%9Fenlager_des_KZ_Mauthausen_in_Floridsdorf); letzte Einsicht: 31.10.2024

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Bertrand Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: 1945 bis zur Gegenwart* (Innsbruck: StudienVerlag, 2006), 33.

<sup>54</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Denkmal Befreiung Außenlager des KZ Mauthausen in Floridsdorf*, zuletzt bearbeitet: 19. Oktober 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal\\_Befreiung\\_Au%C3%9Fenlager\\_des\\_KZ\\_Mauthausen\\_in\\_Floridsdorf](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal_Befreiung_Au%C3%9Fenlager_des_KZ_Mauthausen_in_Floridsdorf); letzte Einsicht: 31.10.2024



an den Orten des Außenlagers bzw. der Arbeitskommandos gegeben hatte.

Der Text auf der Tafel:

*An diesem Standort*

*befand sich das KZ-Außenlager Wien-Floridsdorf*

*– ein Nebenlager des KZ Mauthausen –*

*in welchem von*

*13. Juli 1944 bis 1. April 1945*

*über 2.000 KZ-Häftlinge ausgebeutet wurden.*

*Niemals vergessen!* [in einer anderen Schriftart]

Die Tafel wurde von der Bezirksvorstehung Floridsdorf sowie von der ARGE der NS-Opferverbände und Widerstandskämpfer/innen Österreichs enthüllt, beide Logos befinden sich auch auf der Tafel. Laut der Rede des Bezirksvorstehers Georg Papai (SPÖ) bei der Enthüllung<sup>55</sup> wurde die Tafel von der ARGE der NS-Opferverbände und Widerstandskämpfer/innen Österreichs sowie vom Verein *Niemals Vergessen* finanziert.

Vor der Zaunanlage befindet sich ein Parkplatz für die Tennisplätze sowie für die Gastronomie im angrenzenden Gebäude, die mit einer Schranke von der Straße getrennt ist und damit den Kund\*innenparkplatz markiert. Diese Gegebenheiten lassen einen Privatgrund vermuten, was ein verringertes Wahrnehmen von Öffentlichkeit zur Folge hat. Nichtsdestotrotz ist der Erinnerungsort frei zugänglich. Das Anbringen einer Gedenktafel ist gerade im Kontext von Konzentrationslagern im Allgemeinen, aber auch spezifische im Kontext des KZs Mauthausen eine wichtige Praxis bezüglich der Besetzung von Lücken und Leerstellen in der Erinnerung. Zwar ist es hier nicht – wie es unter anderem in Mauthausen der Fall war – eine Sichtbarmachung von Opfergruppen entgegen der „dominante[n] Form der Erinnerung“<sup>56</sup> des nationalen Gedenkens,<sup>57</sup> dennoch eine Sichtbarmachung einer eher unbekanntens Zeitschicht in der Topographie rund um die Hopfengasse sowie in der Geschichte von Floridsdorf und Wien im Allgemeinen.

<sup>55</sup> Diese Rede ist nachzusehen auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=-Qlg-nvWr4E>; „Feierliche Enthüllung einer Gedenktafel an das KZ-Außenlager Wien-Floridsdorf“

<sup>56</sup> Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 169.

<sup>57</sup> Vgl. Perz, 187–93.



# Fotoindex



53  
September 2024  
Aufnahme des FAC Sportplatzes in Wien Floridsdorf. In Nähe des Sportplatzes wurden 1944 Barackenunterkünfte errichtet, in denen KZ-Häftlinge untergebracht waren, welche unter anderem für die Flugzeugfabrikation der *Ernst Heinkel AG* arbeiten mussten. Heute wird das Gelände wieder als Sportplatz des FAC genutzt.



54  
September 2024  
Aufnahme der Rückseite der Tribünenanlage des FAC Sportplatzes. Die Anlage ist eingezäunt, hinter der Tribüne ist ein Flutlichtscheinwerfer erkennbar.



55  
Juli 2023  
Die Aufnahme vom FAC Sportplatz zeigt Fußballtore, einen Fußballplatz, Ballzäune und Scheinwerfer. Im Hintergrund sind Bäume zu sehen. Der Blick zeigt in Richtung des „Wirtschaftshofs“ des ehemaligen angrenzenden Brauereigeländes. Dort befinden sich heute vor allem Tennisplätze, jedoch dürfte auch ein Teil des Trainingsplatzes auf diesen Grund zurückgehen.



56  
Juli 2023  
Aufnahme eines Gebäudes am Sportplatz. Ein Teil des Gebäudebestands geht auf Gebäudeüberreste des ehemaligen „Wirtschaftshofs“ der Brauerei Jedlese zurück. Links liegt der alte Sportplatz, rechts der neuere Teil der Anlage.



57  
Juli 2023  
Die Aufnahme der Gedenktafel in der Hopfengasse zeigt das auf einer Zaunanlage aus Ziegeln angebrachte Erinnerungszeichen. Die Gedenktafel erinnert an die Vergangenheit der KZ-Häftlinge, die in den gegenüberliegenden, nicht mehr bestehenden Brauereikellern Zwangsarbeit leisten mussten.



58  
Juli 2023  
Nahaufnahme aus *Hopfengasse*. Zu sehen ist ein am Zaun angebrachter Kranz, ein Erinnerungszeichen. Die Zaunanlage war Teil des „Wirtschaftshofs“. Früher befand sich hier das Einfahrtstor, während sich heute Tennisplätze des Sportplatzes und ein Parkplatz für ein angrenzendes Restaurant dort befinden.



59  
September 2024  
Aufnahme der Umgebung der Erinnerungstafel in der *Hopfengasse*. Zu sehen ist der dort liegende Parkplatz, der sich mit einer Schranke (im Vordergrund zu erkennen) ausweist. Die Beschriftung auf der Schranke („KUNDENPARKPLATZ“) vermittelt nicht das Gefühl, sich hier an einem öffentlichen Ort zu befinden.



60  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt den Rest einer Ziegelwand der „Wagnerei und Schmiede“ der ehemaligen Brauerei in der *Hopfengasse* Nr. 22.





61  
September 2024  
Nahaufnahme der Wand. In der Ziegelwand ist eine vermutlich zugemauerte Fensteröffnung zu erkennen. Von hinten ist die Wand überwachsen von Gebüsch.



62  
September 2024  
Aufnahme der *Pragerstraße* an der Ecke *Hopfengasse*. Zu sehen ist ein Rest des Gebäudebestandes der ehemaligen Brauerei. Zur Brauerei gehörten weitere Gebäudeteile in der *Pragerstraße* sowie in der *Hopfengasse*, von denen heute nichts mehr erhalten ist. An ihrer Stelle wurden verschiedene Wohnbauten errichtet.



63  
September 2024  
Aufnahme der *Pragerstraße* unter der Autobahn. Der Blick richtet sich auf das Gelände der ehemaligen *Brauerei zum St. Georg* der Familie Mautner Markhof. Ob es auch hier zum Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen kam, ist unklar.



64  
September 2024  
Aufnahme des Bezirksmuseums Floridsdorf im „Mautner-Schlössl“ in der *Pragerstraße*. Davor befindet sich ein Denkmal, das an die Außenlager (bzw. die Unterkommandos) des KZ Mauthausen in Floridsdorf erinnert.



65  
Oktober 2023  
Aufnahme des Denkmals in der *Pragerstraße* vor dem Bezirksmuseum. Der Ort liegt abseits der jeweiligen Grundstücke. Holzbalken in grobem Schotter eingelassen bilden einen Vorplatz vor den Erinnerungszeichen. Auf einer Metalltafel ist die Inschrift „niemals vergessen“ angebracht. Im Hintergrund ist ein großer Stein zu sehen. Errichtet wurde das Denkmal im Jahr 2000. Die Gestaltung stammt von Hans Teufel.



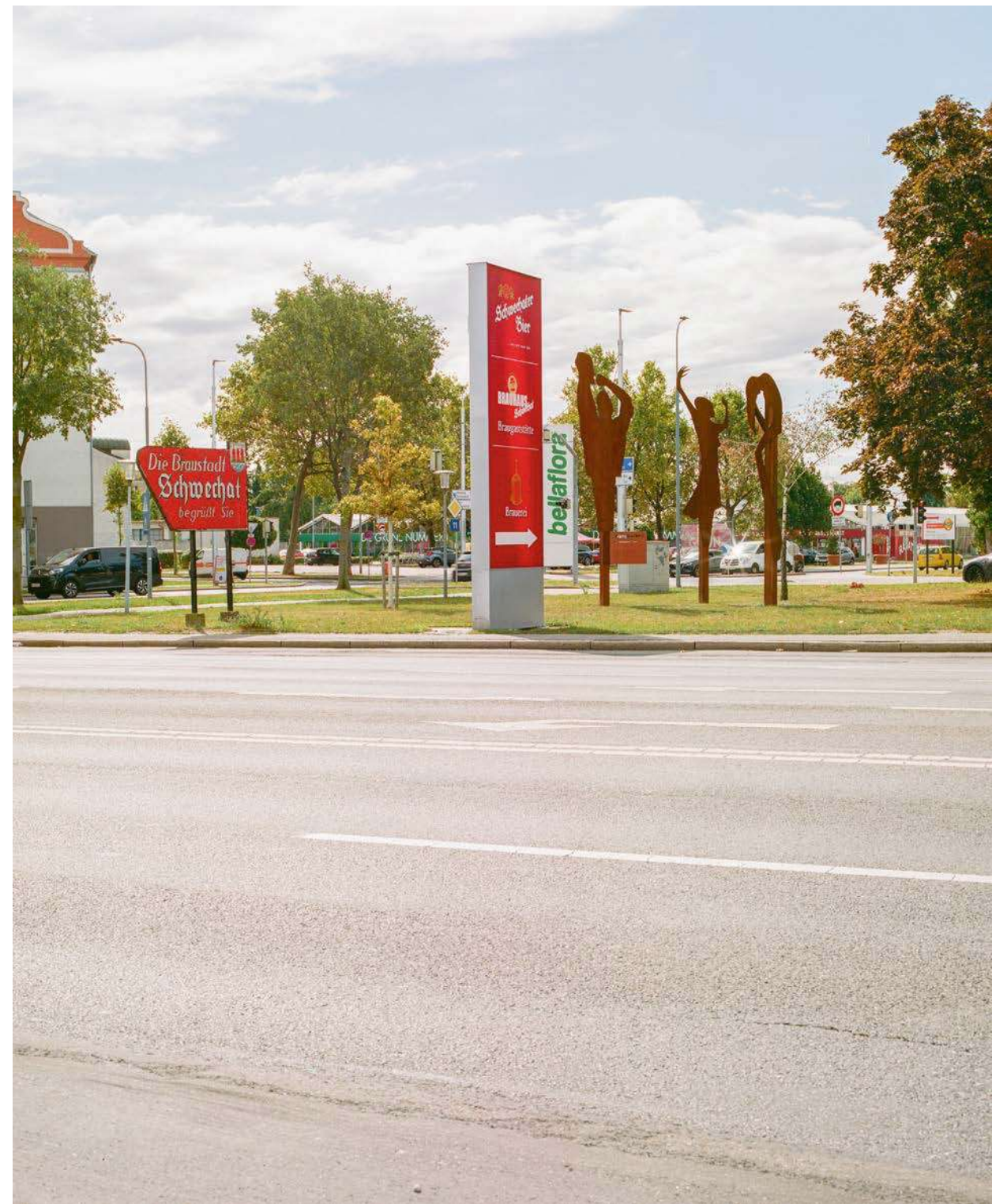
# KZ-Außenlager/ Unterkommando Schwechat



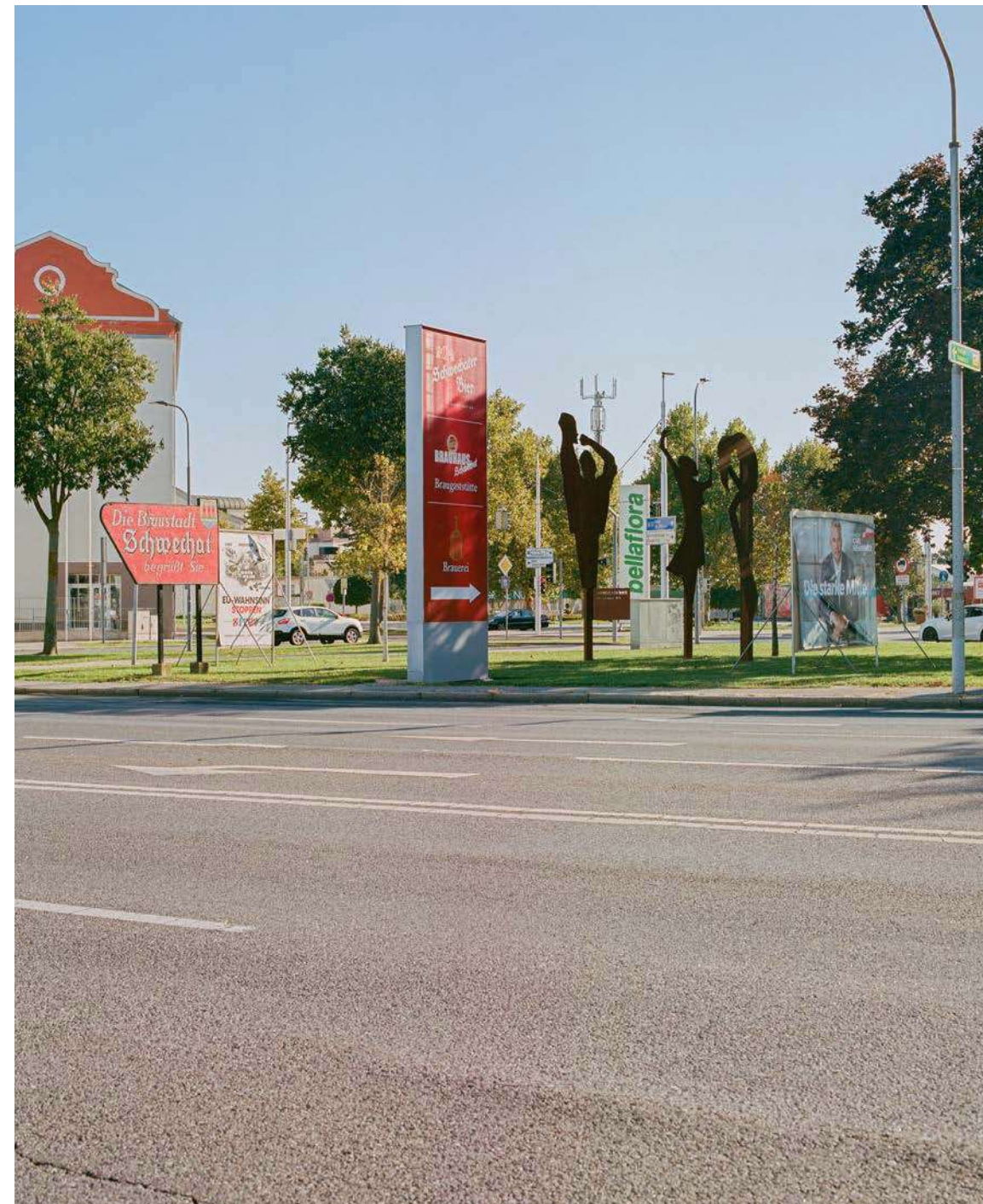
- 236** Fotos  
Schwechat
- 258** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager/  
Unterkommando  
Schwechat
- 265** Gedenkorte im  
Überblick
- 276** Fotoindex



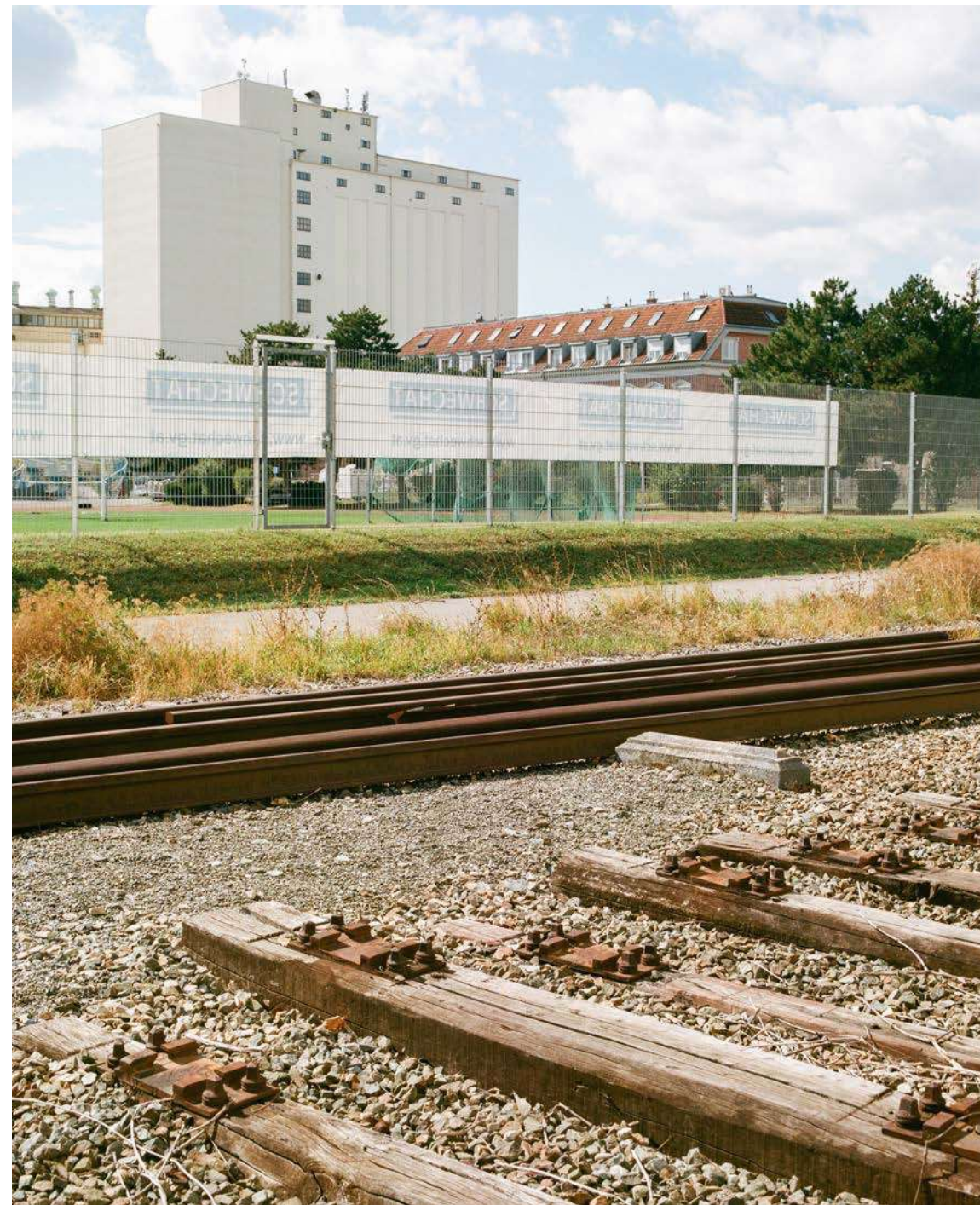
# Schwechat



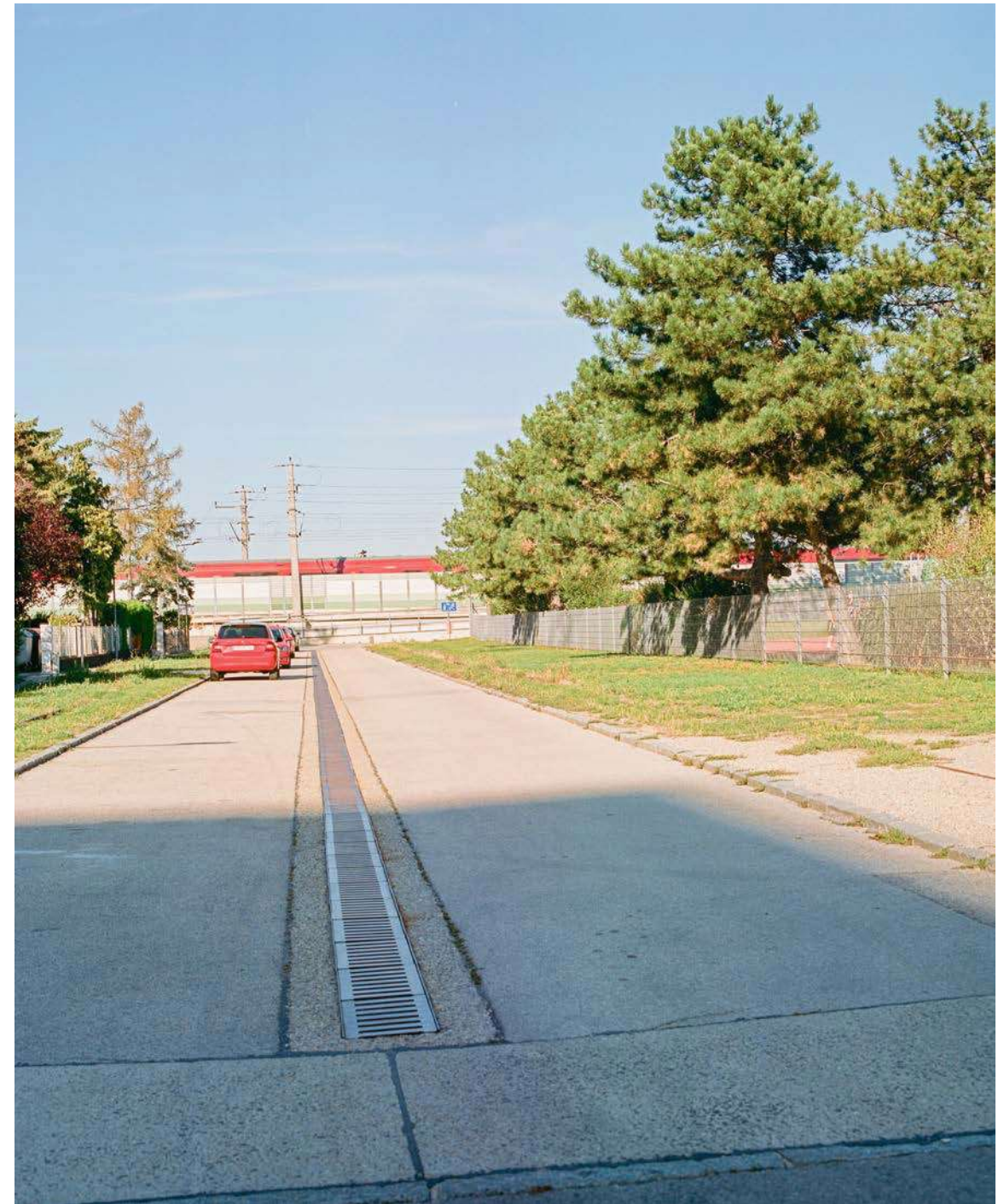












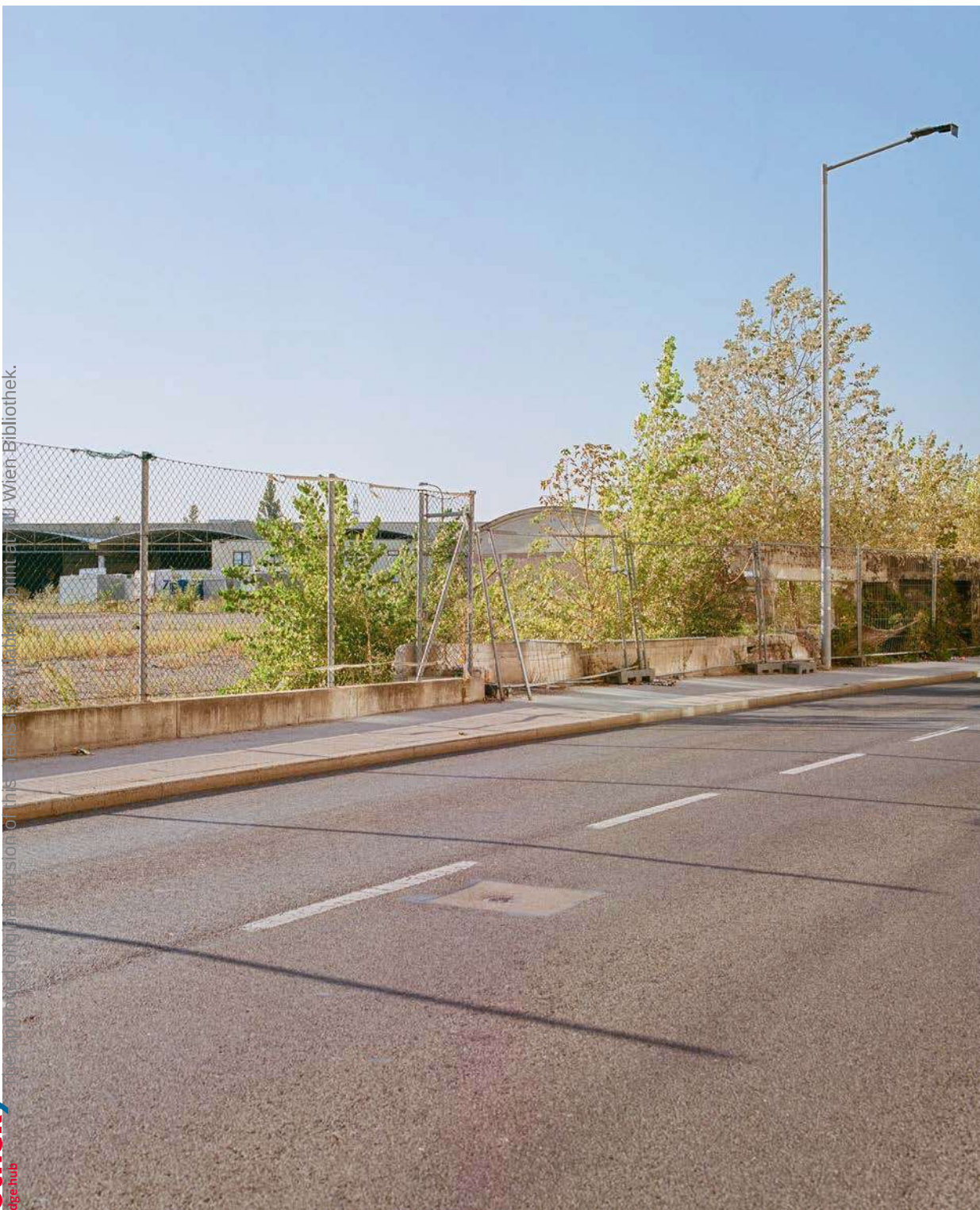






























# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager/ Unterkommando Schwechat

KZ-Häftlinge wurden in verschiedenen Kelleranlagen in Schwechat zur Rüstungsproduktion für die Firmen der *Ernst Heinkel AG* als Unterkommando des Außenlagers Floridsdorf sowie für die *Flugmotorenwerke Ostmark* als Unterkommando des Außenlagers Wiener Neudorf eingesetzt. Zu den historischen Abläufen ist die Quellenlage spärlich, weswegen nur wenig exakte zeitlichen Angaben zum Bestehen und zur Größe der Unter- bzw. Arbeitskommandos gemacht werden können. Grobe Zeiträume wurden von Bertrand Perz vor allem auf Basis von Zeug\*innenaussagen abgesteckt und Häftlingszahlen in Relation zu den weiteren Arbeitskommandos abgeschätzt. Diese Informationen sollen hier dargelegt werden. In der Literatur wird den Arbeitskommandos im Zusammenhang mit den Kelleranlagen in Schwechat meistens der Deckname „Santa“ („Santa I“, „Santa II“ und teilweise auch „Santa III“) zugeordnet.<sup>1</sup> Laut Perz sei eine – im Zuge dessen oft verwendete – spezifische Zuordnung dieser einzelnen Decknamen zu bestimmten Orten nicht ausreichend durch Quellen belegt.<sup>2</sup> Ebenso gibt er in seinen Texten auch immer den Hinweis an, dass sich in den Decknamenlisten des Jägerstabs lediglich der Deckname „Senta“ wiederfinden würde.<sup>3</sup> Tatsächlich findet sich dieser Deckname („Senta“) auch in den Dokumenten des Heinkel-Archivs wieder.<sup>4</sup> Zum Kontext lässt sich sagen, dass mit den *Flugmotorenwerke Ostmark* zusammen mit der *Steyr-Daimler-Puch AG*<sup>5</sup> sowie mit der

*Ernst Heinkel AG* gleich drei verschiedene Rüstungsunternehmen einen Teil ihres Betriebes in Schwechater Kelleranlagen verlegt haben.<sup>6</sup> Bertrand Perz beschreibt, dass gerade die räumlichen Bedingungen von Brauereikellern – sprich eine genügende Größe, unterirdisch, ihre infrastrukturelle Einbettung durch Bahnanschluss etc. – dafür ausschlaggebend waren, dass einige Rüstungsfirmen ihre Betriebe in diese Räume zumindest temporär verlegten.<sup>7</sup>

Wann genau KZ-Häftlinge aus Wiener Neudorf in diesen Ausweichstandorten in Schwechat als Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, kann nur grob rekonstruiert werden: Perz gibt dazu an, dass zwar die Möglichkeit bestehe, dass KZ-Häftlinge bereits zur Verlegung des Produktionsbetriebs der *Flugmotorenwerke Ostmark* im Frühjahr 1944 eingesetzt wurden,<sup>8</sup> sich diese These allerdings nicht bestätigen ließe. Daneben stellt er – ebenso auf Zeug\*innenaussagen aufbauend – die These auf, nach welcher der Einsatz der KZ-Häftlinge aus Wiener Neudorf in Schwechat mit der Zerstörung des Außenlagers am Werk der FO im Zuge von Luftangriffen im Juli 1944 und der darauffolgenden Suche nach neuen Standorten zusammenhängen könne.<sup>9</sup> Der Einsatz dürfte also zumindest im Laufe des Jahres 1944 erfolgt sein. Auf der Website der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* heißt es dazu: „Vermutlich ab März oder April 1944 arbeiten KZ-Häftlinge aus dem Lager Wiener Neudorf in Schwechat.“<sup>10</sup> Die genaue Anzahl an Häftlingen ist nicht bekannt.<sup>11</sup>

Auch über die Anzahl der KZ-Häftlinge, die „bald nach der Verlegung des Außenlagers“<sup>12</sup> nach Floridsdorf – also nach dem 13. Juli 1944 – zurück nach Schwechat zur Zwangsarbeit in Kelleranlagen gebracht wurden, kann keine genaue Angabe gemacht werden: Bertrand Perz geht aufbauend auf den ungefähren Angaben der anderen Unterkommandos der *Ernst Heinkel AG* von mindestens 300 Häftlingen in Schwechat aus, wobei dabei die Aufteilung auf die Brauereikeller und auf das Werk in Heidfeld nicht klar ist – ebenso könnten die Zahlen hinsichtlich Verschiebungen

- 1 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Schwechat („Santa“)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|55>; letzte Einsicht: 24.10.2024; oder: Adolf Ezsöl, *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 1. Aufl. (Schwarzach : Heimat-Verl., 2011), 186, <https://permalink.obvsg.at/AC08812734>.
- 2 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012), 30.
- 3 Vgl. beispielsweise: Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 450.
- 4 Vgl. Aktenvermerk: „Betrifft Zustand verschiedener Anlagen des Werkes bei der Übernahme der Betriebsführung durch Direktor Dr. Schüngel.“, Archiv des Deutschen Museums, Firmenarchiv Heinkel, FA 001/0334.
- 5 Die FO und die SDPAG sind durch Georg Meindl zusammen aufgetreten. Zur gemeinsamen Verlagerung als „Verlagerungsgemeinschaft“: Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 22–25.

- 6 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 19–30.
- 7 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 19.
- 8 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 25.
- 9 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 25.
- 10 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Schwechat („Santa“)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|55>; letzte Einsicht: 24.10.2024.
- 11 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 25.
- 12 Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien“, in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 27.



zwischen den einzelnen Arbeitskommandos schwanken.<sup>13</sup> Nach einer Schätzung der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* sind bis zu 600 Häftlinge aus den Außenlagern Wiener Neudorf und Floridsdorf in Schwechat.<sup>14</sup>

Als Standorte des Arbeitseinsatzes werden bei Adolf Ezsöl und auch bei Perz neben Kellieranlagen bei der *Brauerei Schwechat AG* (namentlich der „Ebersdorfer-Anlage“ auf dem Areal der ehemaligen „Pechhütte“ in der Wiener Straße) noch drei weitere Standorte genannt: Die Kellieranlagen bei der *Figdor Brauerei* in der Bruck Hainburger-Straße, die *Popper Brauerei* am Hauptplatz Nr. 3 sowie der Keller in der Bruck Hainburger-Straße 26 („Ries-Keller“).<sup>15</sup> Perz hält dazu fest: „Ausgehend von der bisherigen in der Literatur zu findenden Annahme, dass im Bereich der Brauerei Schwechat KZ-Häftlinge in den Ebersdorfer Kellieranlagen sowie im Figdor- und Popperkeller eingesetzt waren, kann vermutet werden, dass es sich dabei um Häftlinge aus dem Außenlager Wiener Neudorf handelte. Einen sicheren Beleg dafür gibt es nicht, nicht zuletzt verweisen [...] Zeugenaussagen auf einen nur temporären Aufenthalt in Schwechat. Es besteht durchaus auch die Möglichkeit, dass später Häftlinge aus dem Außenlager Floridsdorf, die für die Ernst Heinkel AG Zwangsarbeit verrichteten, auch für die Produktion der „WKB“ [„Wiener Kellereibetriebe“ bestehend aus den Flugmotorenwerken Ostmark sowie der Steyr-Daimler-Puch AG] in den Schwechater Brauereiekellern eingesetzt waren.“<sup>16</sup> Ezsöl nennt in der Broschüre *Die KZ-Außenlager „Santa I und Santa II“ in Schwechat 1944-1945* aus dem Jahr 2008 neben dem Keller in der Wiener Straße 50 bzw. 52 („Ebersdorfer-Anlage“) auch Lagerkeller in der Brauhausgasse 8,<sup>17</sup> welche in neueren Arbeiten – zumindest im Kontext des Einsatzes von KZ-Häftlingen – nicht mehr genannt werden.<sup>18</sup> An der Adresse der Brauhausstraße 8 (vermutlich ehemals Brauhausgasse) befand sich in Schwechat ein Lager für russische

Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.<sup>19</sup>

Während die Umstände der Unterbringung der KZ-Häftlinge aus Wiener Neudorf für das Arbeitskommando Schwechat ungeklärt sind,<sup>20</sup> so gab es ein Barackenlager am Phönix-Sportplatz in Schwechat, welches (mindestens) für die Unterbringung der Häftlinge aus Floridsdorf verwendet wurde. Perz legt dies anhand von Aussagen des ehemaligen Lagerführers des Außenlagers Wien-Floridsdorf SS-Obersturmführers Anton Streitwieser dar und unterstreicht es mit Aussagen des ehemaligen Häftlings Marian Kryszak.<sup>21</sup> In den Aussagen Streitwiesers ist davon die Rede, dass ein neues Lager errichtet worden sei.<sup>22</sup> Das Lager ist auf dem Luftbild von 1944 zu erkennen: Die genaue Anzahl lässt sich über das Luftbild nicht gesichert angeben – die Zahl dürfte zwischen 13–15 Baracken liegen. Die Mehrzahl dieser Baracken ist um den ehemaligen Sportplatz angeordnet, während vier Baracken im Zentrum stehen. Auffällig und gleichzeitig auch üblich für Barackenlager sind die verschiedenen Längen der Baracken. Am Phönix-Sportplatz scheinen vor allem zwei Längen zum Einsatz gekommen zu sein. Auf dem Bild scheint auch eine Umrandung erkennbar zu sein, die üblicherweise – so zumindest in anderen Außenlagern – aus einem elektrisch geladenen Stacheldraht bestand. Wachtürme lassen sich nicht eindeutig erkennen, dürften allerdings auch vor Ort gewesen sein. Herauszustellen ist vor allem die Nähe zum Wohngebiet: Direkt angrenzend an den Sportplatz in der heutigen Alfred Horn-Straße sowie der heutigen Paul-Schiff-Gasse haben sich Wohnbauten befunden, die auch heute noch existieren. Der Sportplatz liegt nur wenige Meter entfernt. Nördlich des Barackenlagers verläuft eine Bahnstrecke, die auch heute noch existiert.

Die genaue Herkunft der Häftlinge sowie ob Gefangene zu Tode gekommen sind, ist laut der Website der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* nicht bekannt.<sup>23</sup>

13 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 28.

14 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schwechat („Santa“)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|55>; letzte Einsicht: 24.10.2024.

15 Vgl. Ezsöl, *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 186–87.

16 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 25–26.

17 Adolf Ezsöl: „Die KZ-Außenlager „Santa I und Santa II“ in Schwechat 1944-1945.“ In: *Historisches Schwechat. Forschungsberichte aus dem Zeitgeschichtlichen Archiv Adolf Ezsöl*, Nr. 1, September 2008, (in broschiert Form, Kopie in der Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Mauthausen), S. 8; Als Quelle zur Nennung der Anlagen gibt Ezsöl eine Liste (Beilage zu einem Brief vom 24. März 1944) des Generaldirektors der Schwechater Brauerei A.G. Wolfgang Widter, der in der Funktion als „Beauftragter des stellvertretenden Chefs des „Produktionsamtes im Ministerium Speer““ Kellieranlagen in Wien inspiziert habe, an. Vgl. Ebda.

18 Ezsöl, *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 186–87.

19 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Schwechat, Brauhausstraße 8*, zuletzt bearbeitet: 14.10.2020, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Schwechat,\\_Brauhausstra%C3%9Fe\\_8](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Schwechat,_Brauhausstra%C3%9Fe_8); letzte Einsicht: 24.10.2024.

20 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 26.

21 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 27.

22 Vgl. Aussage Streitwieser in Zeugengegenüberstellung mit Robert E., 24.6.1961, Landgericht Köln in der Strafsache gegen Karl Schulze und Anton Streitwieser, 30 UR 9/58, zit. nach: Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 30.

23 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schwechat („Santa“)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|55>; letzte Einsicht: 24.10.2024.



Die Evakuierung der KZ-Häftlinge des Arbeitskommandos der Firma *Heinkel* im Zuge des Vorrückens der Sowjetischen Truppen erfolgte Perz zufolge am 31. März 1945 über das Unterkommando bei der Seegrotte in Hinterbrühl, von wo aus die Häftlinge weiter nach Mauthausen in das Stammlager über einen Fußmarsch evakuiert wurden.<sup>24</sup> (Siehe Kapitel zu Hinterbrühl) Zu den Häftlingen des Außenlagers Wiener Neudorf wird im Bezug zum Arbeitskommando in Schwechat keine Aussage getroffen. Die Evakuierung von Wiener Neudorf erfolgte ebenfalls per Fußmarsch nach Mauthausen am 2. April 1945.<sup>25</sup> (Siehe Kapitel zu Wiener Neudorf) Bei beiden Evakuierungsmärschen kamen zusammen mehr als 200 Häftlinge zu Tode, wobei zusätzlich 52 Häftlinge noch im Lager in Hinterbrühl getötet wurden.<sup>26</sup>



Abb. 21. Luftbild zwischen 1943–1944, Schwechat, WSTLA, Englische Luftbilder, „Kaiserebersdorf, Albern, Schwechat“.

<sup>24</sup> Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien“, in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 28.

<sup>25</sup> Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 233.

<sup>26</sup> Die 52 Toten werden von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen genannt. Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/ Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schwechat („Santa“)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||55>; letzte Einsicht. 24.10.2024. Vgl. auch die aufgestellte Statistik von Prenninger: Prenninger, 212–15.





Abb. 22. Luftbild zwischen 1943–1944, Schwechat, Phönix-Sportplatz  
WSTLA, Englische Luftbilder, „Kaiserebersdorf, Albern, Schwechat“.

# Gedenkorte im Überblick

Schwechat wurde durch Luftangriffe stark zerstört. Die Zerstörung sind selbst auf dem Luftbild von 1956 – also elf Jahre nach Kriegsende – noch gut erkennbar, beispielweise auf Höhe der Ölraffinerie. Auch im Ortskern sind noch einige Schäden sichtbar. Dass in Schwechat an mehreren Standorten KZ-Häftlinge zur Rüstungsproduktion eingesetzt wurden, dürfte (wenn überhaupt) über die Stadtgrenzen hinaus wenigen bekannt sein. Auch in Schwechat selbst gibt es heute kaum mehr Spuren von einer Nutzung als Rüstungsstandort. Sind zwar einige Kelleranlagen noch erhalten, liegen sie doch ohnehin versteckt oder gehen im Stadtbild unter. Eine ähnliche Lage zeichnet sich hinsichtlich des Barackenlagers für KZ-Häftlinge am Phönix-Sportplatz ab: Von den Baracken sind keine Spuren mehr erhalten. Erst seit 2010 erinnert ein Mahnmal in der Wiener Straße an die Vergangenheit der Zwangsarbeit mitten im Ort Schwechat.

Der Sportplatz Phönixplatz ist als solcher bereits seit den 50er Jahren in Verwendung, wie sich etwa auf dem Luftbild von 1956 zeigt. Die sportliche Nutzung des Platzes liegt vor allem im Bereich der Leichtathletik – unter anderem als Trainingszentrum des SVS *Leichtathletik* (Sport Vereinigung Schwechat). Die Brauereikeller haben hingegen eine unterschiedliche Entwicklung genommen. Wie Perz anmerkt, wurden die Kelleranlagen in Schwechat „nach dem Krieg wieder für zivile Zwecke genutzt.“<sup>27</sup> Während von dem Bestand des *Figdor-Brauhauses* – was nach Ezsöl bis zum Krieg lediglich als Mälzerei verwendet wurde – zwar Gebäudeteile abgerissen wurden,<sup>28</sup> existieren noch heute Bestandsgebäude: Gerade das Durchhaus zum Hof ist noch gut sichtbar. Im Gegensatz dazu wurde das *Popper-Brauhaus* am Schwechater Hauptplatz Nr. 3 bei Luftangriffen im Januar und Februar 1945 zerstört, worauf der Neubau eines Autohauses folgte.<sup>29</sup> Wie die Luftbilder zeigen, dürften die angrenzenden Gebäude im Verlaufe der Zeit noch einige Transformationen durchlaufen haben, bevor auch das Autohaus im Jahr 2011 abgerissen und in weiterer Folge durch einen umfangreichen Neubau ersetzt wurde, der die gesamte Straßenflucht des

<sup>27</sup> Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 28.

<sup>28</sup> Ezsöl, *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 85.

<sup>29</sup> Ezsöl, 87.





Abb. 23. Luftbild 1956, Schwechat, Phönixsportplatz

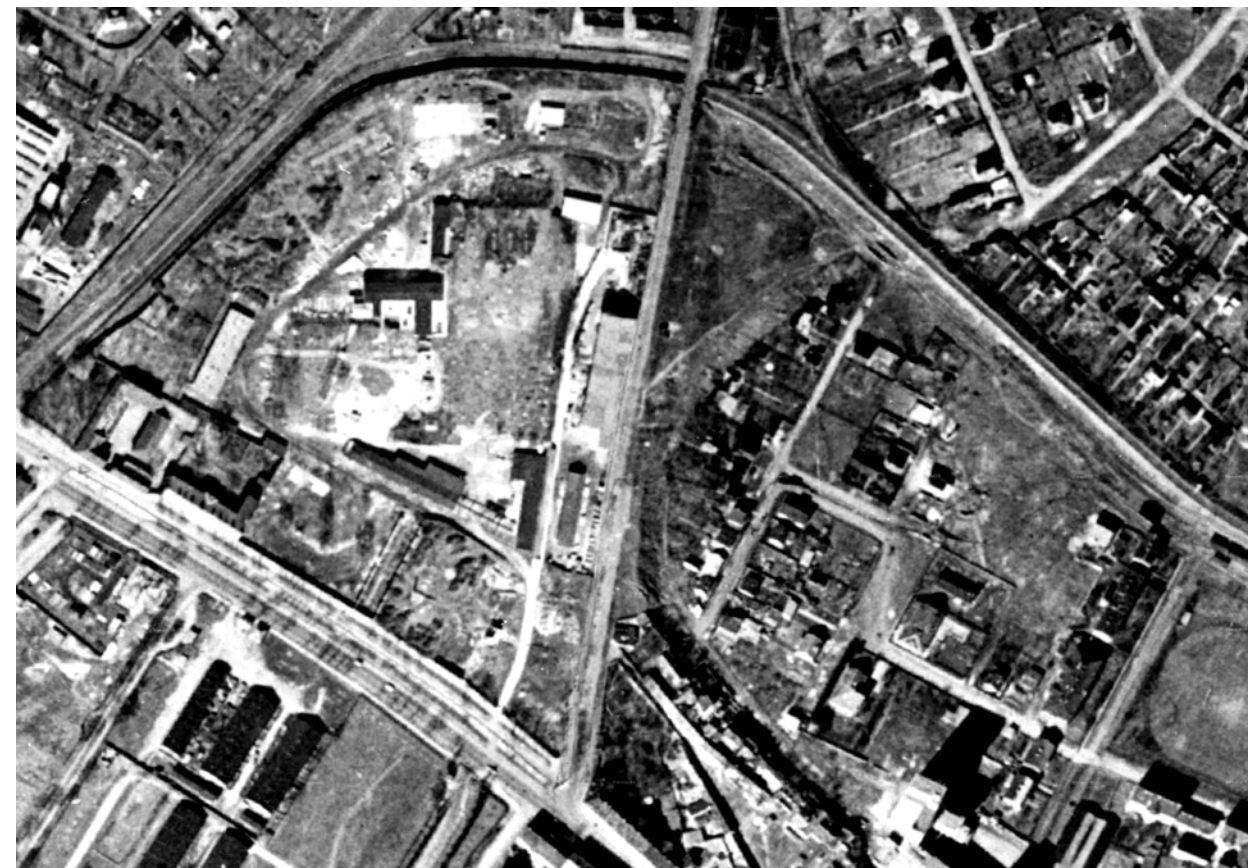


Abb. 24. Luftbild 1956, Schwechat, Wiener Straße, ehemalige „Pechhütte“



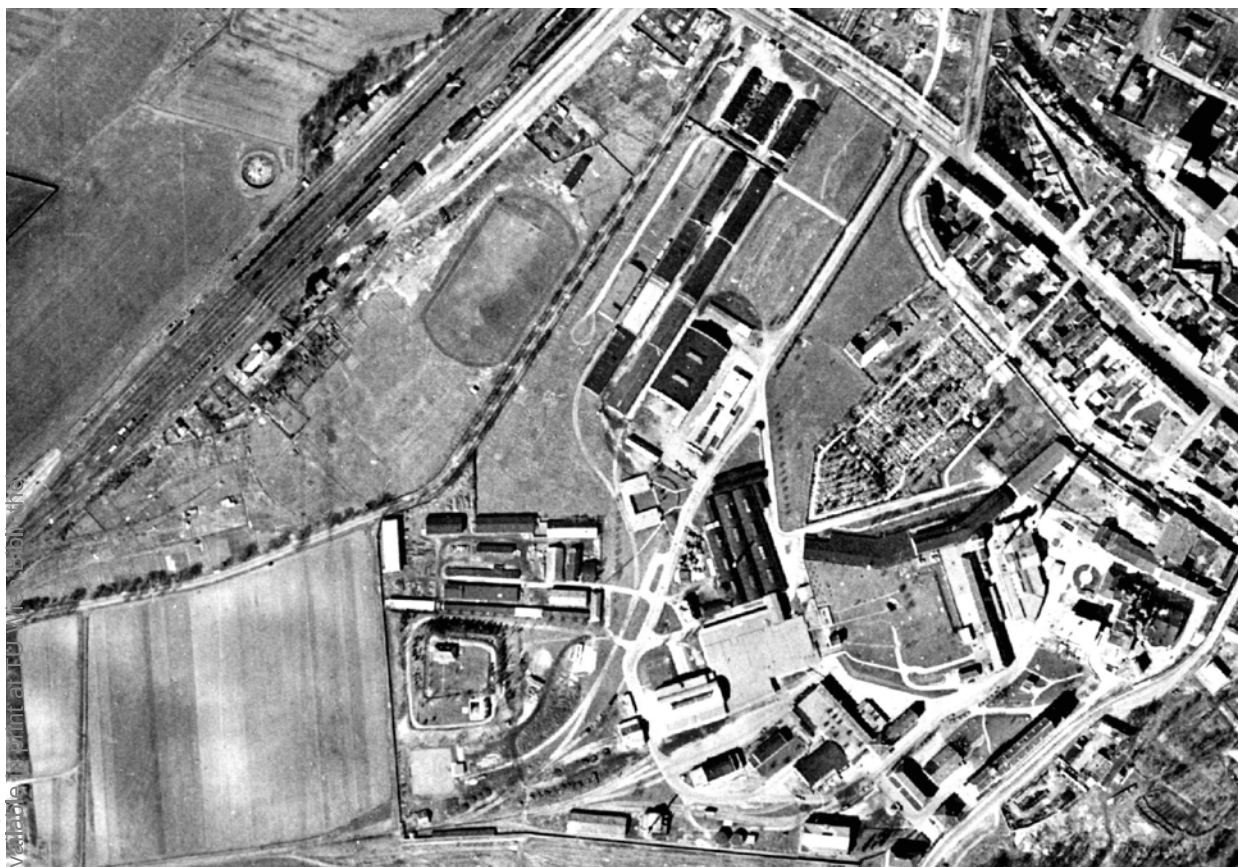


Abb. 25. Luftbild 1956, Schwechat, Gelände Brauerei Schwechat



Abb. 26. Luftbild 1956, Schwechat, Hauptplatz



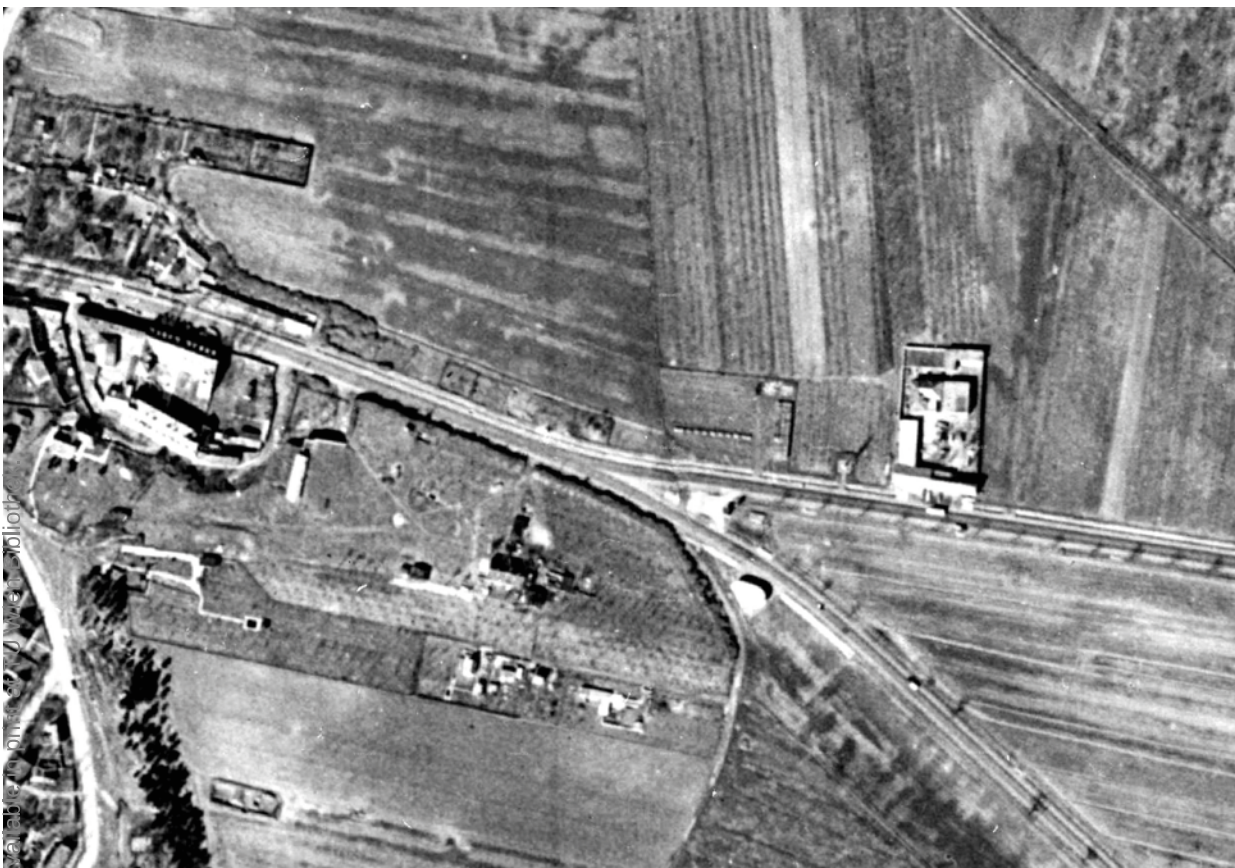


Abb. 27. Luftbild 1956, Schwechat, Bruck Hainburger-Straße



Abb. 28. Luftbild aktuell, Schwechat



Blocks in der Bruck Hainburger-Straße geschlossen hat. Die Keller in der Bruck Hainburger-Straße 26 dürften noch bestehen, wobei sich an dieser Adresse heute ein Mercedes-Gebrauchteil-Handel befindet. Im Internet lassen sich Fotos finden, nach denen in den Kellern alte Mercedes-Oldtimer stehen. Die Kelleranlagen, die Adolf Ezsöl in *Schwechat: Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung* mit zwei vergleichenden Bildern zeigt,<sup>30</sup> befinden sich bei der heutigen Adresse der Bruck Hainburger-Straße 24. Vermutlich dürften die beiden Grundstücke verbunden sein, was zumindest die Dachdraufsicht vermuten lässt.

Das Areal der Brauerei Schwechat hat ebenso weitreichende Transformationen erfahren. Besonders erwähnenswert ist der Fund von Inschriften bei Abrissarbeiten bei der Schwechater Brauerei 2011/2012 – oder wie eine Niederösterreichische Medienhaus titelt: „Das Geheimnis der Brauereikeller“<sup>31</sup> Dabei handelte es sich Perz zufolge um Inschriften, die vermutlich von ungarischen jüdischen Zwangsarbeiter\*innen stammen.<sup>32</sup> Gefunden wurden sie bei dem Abriss von Kellerräumen, die in der Nähe des Großsilos lagen.<sup>33</sup> Im Zuge dieser Abrissarbeiten wurde der östliche Teil des Brauereigebäudes entfernt, um Platz für neuen Wohnraum zu schaffen. Heute finden sich eingerahmt durch die Mautner-Markhof-Straße und Brauhausstraße verschiedene Wohnsiedlungen. Seit 2018 wurden weitere Gebäude der Brauerei Schwechat – darunter Keller – abgerissen,<sup>34</sup> wobei das Areal wohl im Besitz und in der Nutzung der Brauerei bleibt.

Das Areal, auf dem sich die Ebersdorfer Kellieranlage der *Brauerei Schwechat AG* befunden hat, die ehemalige „Pechhütte“, ist heute vor allem durch Gewerbeflächen geprägt. Ob auf dem Gelände die Kellerräume noch existieren, konnte nicht festgestellt werden – 2011 dürften sie noch bestanden haben.<sup>35</sup> Einige Gebäude aus ehemaligen Brauereibesitz sind noch erhalten, werden aber von anderen Firmen genutzt. Im Zentrum des Areals befindet sich heute ein Parkplatz.

30 Ezsöl, 189.

31 <https://www.noen.at/schwechat/das-geheimnis-der-brauereikeller-4481683>; „Das Geheimnis der Brauereikeller“, erstellt am 25.01.2012, NÖN, letzte Einsicht: 24.10.2024

32 Vgl. Bertrand Perz: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien“, *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, 19.

33 NÖN: *Das Geheimnis der Brauereikeller*, erstellt am 25.01.2012, NÖN, <https://www.noen.at/schwechat/das-geheimnis-der-brauereikeller-4481683>; letzte Einsicht: 24.10.2024.

34 Vgl. NÖN: *Alte Gärkeller werden derzeit abgerissen*, erstellt am 10.11.2018, NÖN, <https://www.noen.at/schwechat/schwechat-brauerei-alte-gaerkeller-werden-derzeit-abgerissen-brauerei-schwechat-umbau-123366132>; letzte Einsicht: 25.10.2024.

35 Vgl. Ezsöl, *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 188.

## Erinnerung

Ein Erinnerungszeichen in Schwechat wurde erst im Jahr 2010 errichtet.

Initiiert, finanziert und ausgewählt wurde das Mahnmal von der Stadtgemeinde Schwechat unter dem damaligen Bürgermeister Hannes Fazekas (SPÖ),<sup>36</sup> wobei die Auswahl zwischen verschiedenen Vorschlägen auf „Großformatinstallationen, die sich aufgrund des Ausschneidens von Schattenrissfiguren aus Eisenstahlblech ergeben“<sup>37</sup> gefallen ist. Das Mahnmal ist ein Ergebnis einer inhaltlichen Auseinandersetzung zur künstlerischen Gestaltung der Schüler\*innen der Klassen 7a und /b des BG/BRG Schwechat, wobei andere Vorschläge von Performances oder Video-Installationen vorgesehen hatten.<sup>38</sup>

Das Mahnmal befindet sich auf einer Verkehrsinsel vor der Wiener Straße 50 zwischen der Brauerei Schwechat und dem Gelände der ehemaligen Ebersdorfer Kellieranlage.

In den *Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat* vom April 2010 heißt es zum Standort: „Seit Längerem wurde nun die Errichtung einer Gedenkstätte, explizit für Zwangsarbeiter, diskutiert. Allen Verantwortlichen war bald klar, dass sich diese an einem zentralen, historisch relevanten Standort befinden, allen Menschen, die Zwangsarbeit auf Schwechater Gebiet leisten mussten, gewidmet und am gewählten Standort auch allen Menschen“<sup>39</sup>

Das Mahnmal stellt drei Figuren in Bewegung dar, die umrisshaft aus Cortenstahl ausgeführt wurden. Sie sind etwa vier Meter hoch, und vertikal auf ein Stahl-Hohlprofil befestigt. Die Entwürfe der Figuren stammen von Viviana Huber, Christoph Wotawa, Elias Christian Platanitis sowie Caterina Wick unter der Anleitung von Margit Berger und Georg Furtner.<sup>40</sup>

Der Text der Inschrift besteht aus mehreren Teilen. Während eine Inschrift:

*zwangsarbeit*

*1943-schwechat-1945*

durch die Tafel gefräst wurde – die also von beiden Seiten durchsichtig ist, gibt es gesonderte Textteile unter dieser Inschrift, die sich auf Vorder- sowie Rückseite unterscheiden. Der Text auf der

36 Ganz Schwechat. *Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat*, Nr. 4/April 2010, S. 15.

37 Ganz Schwechat. *Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat*, Nr. 4/April 2010, S. 15.; Adolf Ezsöl spricht von einer Auswahl durch eine Jury: Ezsöl, *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 188.

38 Ganz Schwechat. *Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat*, Nr. 4/April 2010, S. 15.

39 Ganz Schwechat. *Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat*, Nr. 4/April 2010, S. 15.

40 Vgl. Arnberger, *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich*, 558–59. Die Inschriften des Mahnmals sind auch hier dargestellt.



#### vorderen Seite:

*aus-ihrer-heimat-verschleppt*  
*geschunden-und-gequält*  
*zur-arbeit-gezwungen*  
*in-einem-krieg*  
*gegen-die-menschlichkeit*

#### Rückseite:

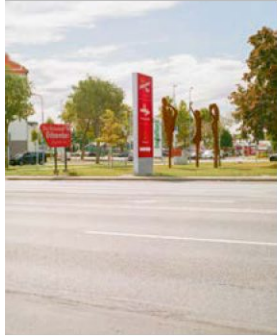
*errichtet:2010*  
*stadtgemeinde-schwechat*  
*bürgermeister-nr-fazekas*  
*bg.schwechat-7a-7c*  
*huber-wotawa-platanitis-wick*  
*ausführung-urani*

Die Inschrift zeigt, dass das Mahnmal also nicht spezifisch nur an die Vergangenheit des Außenlagers vom KZ Mauthausen, sondern mit der Nennung von „Zwangsarbeit“ im Allgemeinen vor allem auf die bis dahin Große inhaltliche Lücke in der Gedenklandschaft bezieht. Bis zu der Errichtung dieses Mahnmals gab es neben dem Erinnerungsstein am Flughafen (siehe Kapitel zu Schwechat (Heidfeld)) nur ein Mahnmal am Waldfriedhof, das sich den „Opfern des Kriegs und des Faschismus“ widmet.<sup>41</sup> Das Mahnmal kann also als erster Schritt einer tiefergehenden Beschäftigung mit Zwangsarbeit im Allgemeinen und der Vergangenheit von KZ-Häftlingen in Unterkommandos mitten in Schwechat gesehen werden.

<sup>41</sup> Arnberger, *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich*, 561.



# Fotoindex



66  
September 2023  
Aufnahme aus der *Wiener Straße*. Mit Ende 1944 werden KZ-Häftlinge in Schwechat in verschiedenen Kelleranlagen zur Rüstungsarbeit für die *Flugmotorenwerke Ostmark* und die *Ernst Heinkel AG* eingesetzt. Das Mahnmal für die Zwangsarbeit in Schwechat besteht aus drei Figuren sowie einer Tafel aus Cortenstahl. Daneben befinden sich Werbeschilder, die auf Schwechater Brauereien hinweisen.



67  
September 2023  
Aufnahme der Figuren des Mahnmals aus der *Wiener Straße*. Dahinter blickt man auf das Gelände der ehemaligen Bierlagerkeller, in denen KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden.



68  
September 2024  
Aufnahme des Mahnmals in der *Wiener Straße*. Im Hintergrund sind Wahlplakate des Nationalratswahlkampfs 2024 zu sehen.



69  
September 2023  
Eine Aufnahme des Phönix Sportplatz. Er war Standort des Barackenlagers zur Unterbringung von KZ-Häftlingen. Auf dem Sportplatz standen etwa 15 Baracken.



70  
September 2023  
Nahaufnahme der Gleisanlage neben dem Phönixsportplatz. Im Hintergrund sind Wohngebäude sichtbar.



71  
September 2023  
Aufnahme der Gleisanlage neben dem Phönixsportplatz. Zwischen den Gleisen und dem eingezäunten Sportplatz verläuft ein asphaltierter Fußweg.



72  
September 2024  
Aufnahme der Umgebung des Phönixsportplatzes.



73  
September 2023  
Eine Aufnahme aus der *Wiener Straße* auf ein Gebäude vor dem Grundstück in der *Wiener Straße 51*, das Areal neben den ehemaligen Brauereikellern.

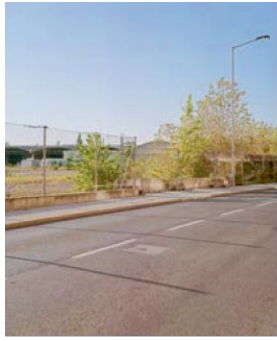


74  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt das Gelände der ehemaligen „Ebersdorfer-Anlage“ auf dem Gebiet der ehemaligen „Pechhütte“.



75  
September 2024  
Ein Blick auf die aus Schwechat hinausführende *Wienerstraße*. Im rechten Bereich haben sich vermutlich die Eingänge zu den Kellern befunden.





76  
September 2024  
Aufnahme vom ehemaligen Gelände der Brauerei *Schwechat* auf noch bestehendes Gelände, wo vor kurzem Abriss stattgefunden haben.



77  
September 2024  
Aufnahme vom Gelände Brauerei *Schwechat*.



78  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt den Standort des ehemaligen *Popper-Brauhaus* am Hauptplatz Nr. 3 in Schwechat. Heute steht hier ein Neubau. Der Standort wurde ebenso zur Flugzeugproduktion genutzt.



79  
September 2024  
Die Aufnahme aus der Bruck-Hainburger-Straße zeigt den Standort des ehemaligen *Figdor-Brauhaus*, in dem ebenfalls Arbeitseinsätze stattfanden.



80  
September 2024  
Aufnahme von dem Gebäude in der Bruck *Hainburger-Straße 24*. Den Quellen nach hatte die Firma *Heinkel* in den „Ries-Kellern“ in der *Bruck-Hainburger-Straße 26* Kellerräume angemietet. Obwohl auf dem Bild die Bruck-Hainburgerstraße 24 abgebildet ist, dürfte diese Kelleranlage zu dem Grundstück gehören. Adolf Ezsöl verweist in *Schwechat. Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung* auch bildlich auf diesen Gebäudebestand.



81  
September 2024  
Nahaufnahme des Gebäudes in der *Bruck Hainburger-Straße 24*. Eine Einfahrt aus Betonplatten führt zu einem Tor unter einem Unterstand. Daneben ist ein Tisch mit Bänken aufgestellt.



82  
September 2023  
Eine Aufnahme aus der *Bruck Hainburger-Straße 26*. Heute befindet sich auf dem Grundstück ein Lager und Verkauf von Mercedes-Gebrauchtteilen. Abgebildet ist ein Leuchtschild mit dem Schriftzug „Mercedes“ in Schnörkelschrift, darunter ein Schild mit den Buchstaben „A F M“.



# KZ-Außenlager/ Unterkommando Hinterbrühl



**284** Fotos  
Hinterbrühl

**308** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager/  
Unterkommando  
Hinterbrühl

**315** Gedenkorte im  
Überblick

**326** Fotoindex



# Hinterbrühl

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.















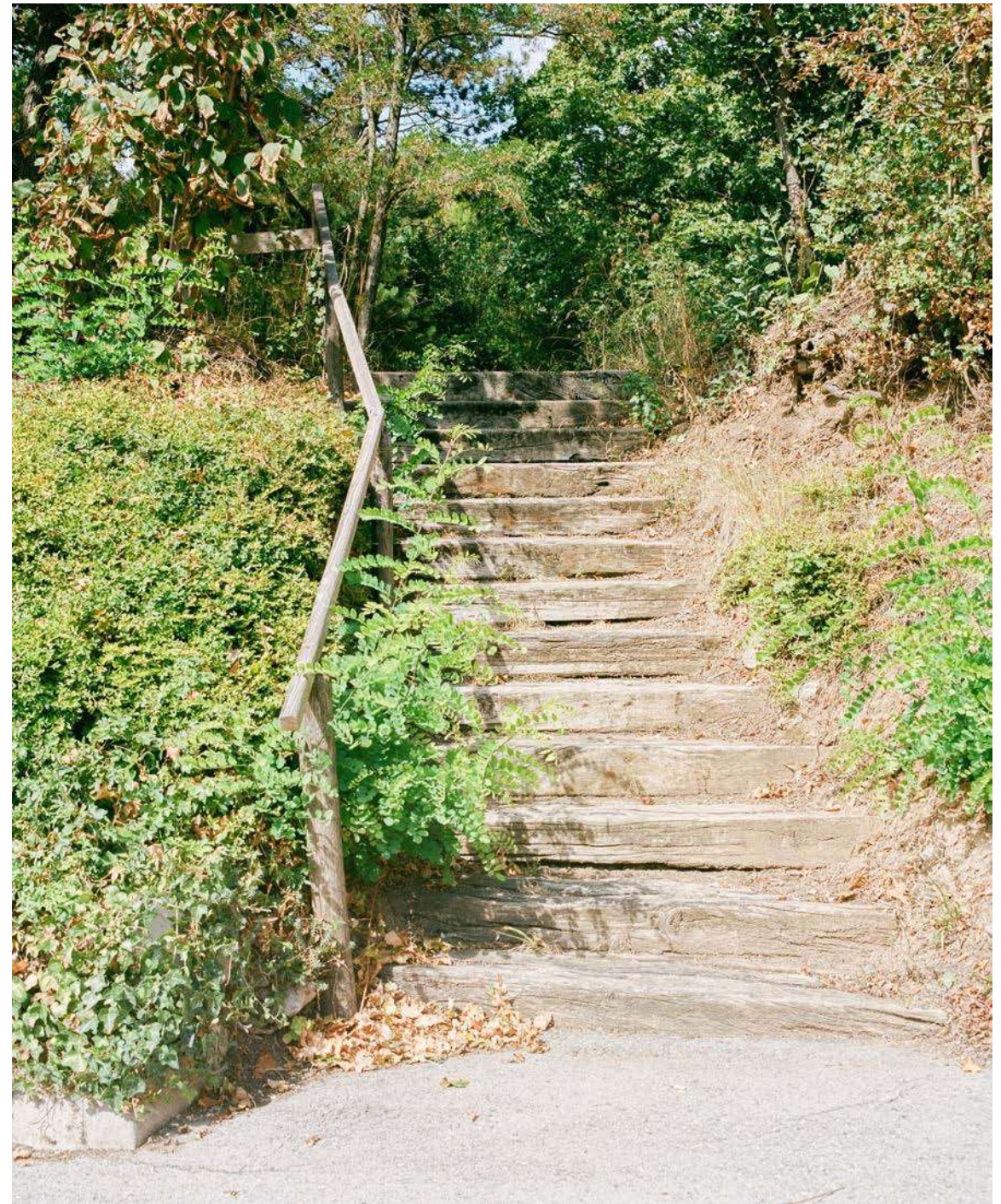




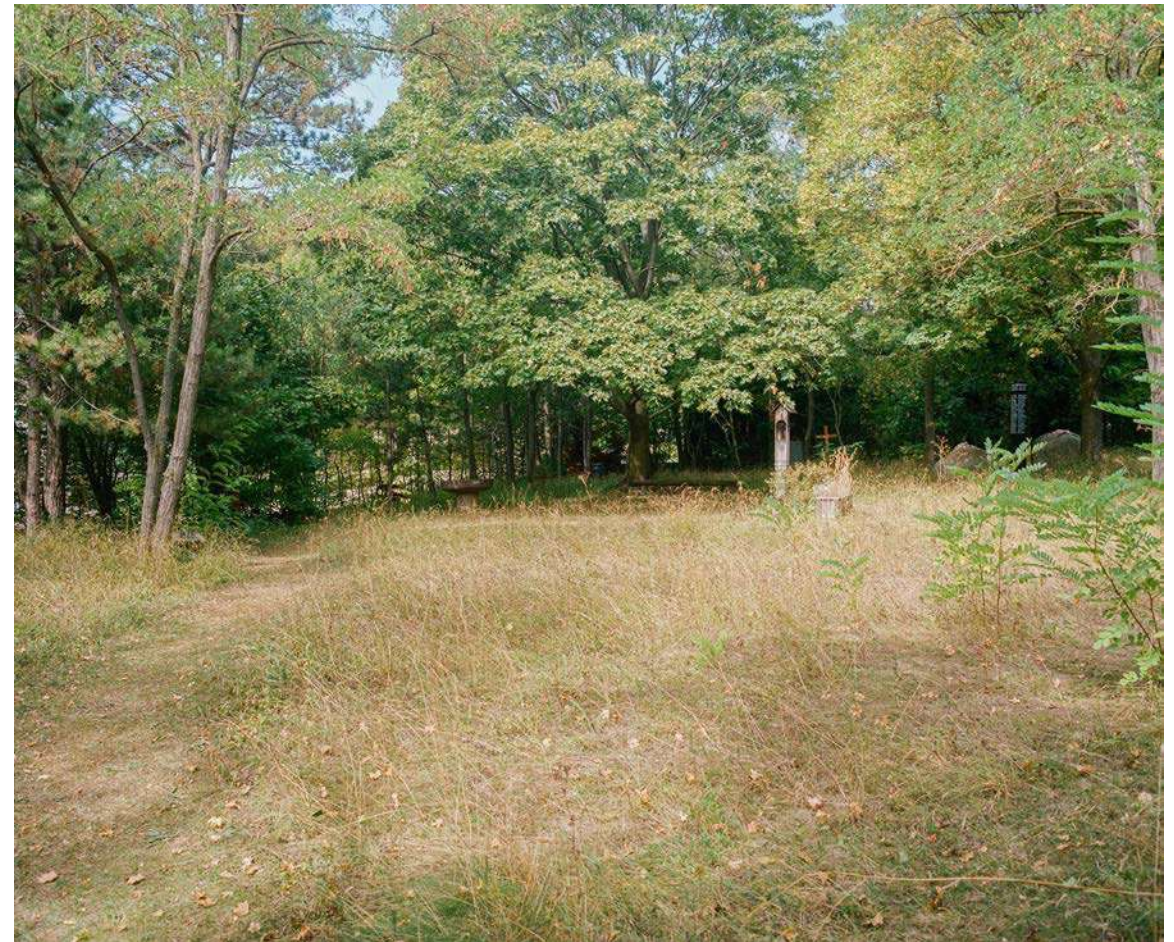












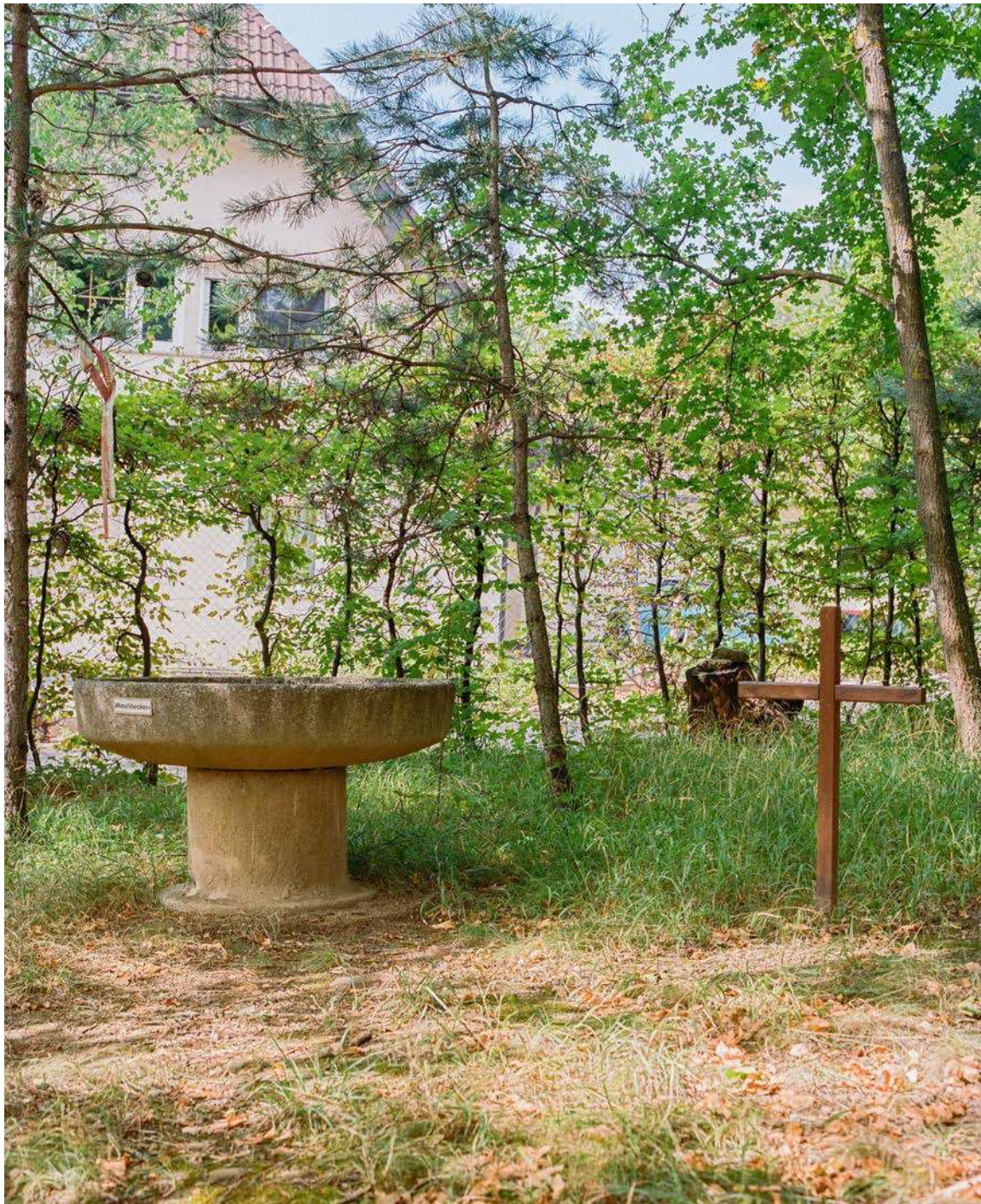


















# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager/ Unterkommando Hinterbrühl

In der kleinen Ortschaft Hinterbrühl bei Mödling bestand zwischen September 1944 und 1. April 1945 ein Unterkommando des KZ-Außenlagerkomplexes Wien-Floridsdorf mit einem eigens eingerichteten Barackenlager vor Ort. Wie bereits im Kapitel zum Außenlager Wien-Floridsdorf beschrieben, wurden Häftlinge in der „Seegrotte“ – eine ehemaliges, geflutetes Gipsbergwerk, das auch damals schon als „Schaubergwerk“ viele Besucher\*innen anlockte – für die Rüstungsproduktion bei der *Ernst Heinkel AG* zur Zwangsarbeit vor allem zur Herstellung des Düsenjägers *He 162* eingesetzt.<sup>1</sup> Zu der Geschichte des Unterkommandos in Hinterbrühl gibt es nur wenige Darstellungen und eine detaillierte historische Aufarbeitung ist noch ausständig. Neben einer kurzen Erwähnung bei Hans Maršálek,<sup>2</sup> einem Eintrag von Christian Dürr und Ralf Lechner in der *Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945 des USHMM*<sup>3</sup>, einem Beitrag von Werner Eichbauer, Florian Freund und Bertrand Perz über den Lagerkomplex Wien-Schwechat in *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945*<sup>4</sup> sowie Erwähnungen von Roman Fröhlich zur Darstellung der Außenlager der *Ernst Heinkel AG*<sup>5</sup> baut dieser Text vor allem auf Ausführungen von Bertrand Perz

- 1 Vgl. dazu auch: KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl*, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.
- 2 Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl, Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006), 96–97.
- 3 Geoffrey P. Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, Hrsg., *The United States Holocaust Memorial Museum encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945* (Bloomington : [Washington, D.C.]: Indiana University Press ; In association with the United States Holocaust Memorial Museum, 2009), 959–61.
- 4 Vgl. Werner Eichbauer, Florian Freund und Bertrand Perz: „Die Außenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich.“ in: Heinz Arnberger und Christa Mitterutzner, Hrsg., *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich, 1934-1945: eine Dokumentation* (Wien: Österreichischer Bundesverlag : Jugend und Volk, 1987), 620–22.
- 5 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Roman Fröhlich u. a., Hrsg., *Zentrum und Peripherie: die Wahrnehmung der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager, Berlin: Metropol, 2013), 152–76.; Roman Fröhlich: „Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012), 31–42.

in *Der Ort des Terrors* auf.<sup>6</sup> Zu dem durch Berichte von Überlebenden und einer Liste verstorbener Häftlinge dokumentierten Evakuierungsmarsch gibt es eine Zusammenfassung von Alexander Prenninger.<sup>7</sup>

Perz beschreibt, dass nach Luftangriffen auf das Heinkel-Werk in Schwechat-Heidfeld die Seegrotte das eigentlich bestimmte Zielobjekt der Verlagerung war, der Betrieb aber aufgrund zuvor nötiger Umbauarbeiten in der Grotte jedoch vorerst – und ursprünglich nur provisorisch geplant – in verschiedene Brauereikeller mit Hauptstandort in Wien Floridsdorf verlegt wurde.<sup>8</sup> (Siehe Kapitel zu Schwechat-Heidfeld, Wien Floridsdorf und Wien Schwechat) Der Architekt Herbert Rimpl wird – wie Bertrand Perz berichtet – durch den *Arbeitsstab Unterirdische Verlagerung* im Zuge von Untersuchungen in der Seegrotte eingesetzt.<sup>9</sup> Er war auch bereits an umfangreichen Bauten für die *Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke* in Rostock sowie in Oranienburg beteiligt gewesen<sup>10</sup> und gilt als „der wichtigste [...] Industriebauarchitekt [...] im Nationalsozialismus“.<sup>11</sup> Ebenso hat er vielfältige Tätigkeiten für Albert Speer als GBI (Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt) bzw. Rüstungsminister ausgeführt.<sup>12</sup>

Mitte August 1944 begann laut Perz die Adaptierung der Seegrotte (der Stollenraum musste nach einer Flutung aus dem Jahr 1912 ausgepumpt werden<sup>13</sup>) und dauerte bis zum Betriebsbeginn Ende September 1944.<sup>14</sup> Maršálek berichtet, dass mit dem 26. September 1944 mit der Montage der *He 219* in der Seegrotte begonnen worden sei.<sup>15</sup> Auf der Webseite der KZ-Gedenkstätte Mauthausen wird jedoch davon ausgegangen, dass „[...] lediglich ein

- 6 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 448–53. Sowie Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ in: Benz und Distel, Band 4:457–61.
- 7 Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 216–23.
- 8 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schwechat.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:459. Zu genaueren Informationen zur Verlagerung der Rüstungsindustrie in unterirdische Räume, siehe: Bertrand Perz, *Das Projekt „Quarz“: der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944 - 1945* (Innsbruck Wien Bozen: Studien-Verl, 2014), 147–73.
- 9 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:449.
- 10 Jo Sollich und Harald Bodenschatz, *Herbert Rimpl (1902-1978): Architektur-Konzern unter Hermann Göring und Albert Speer: Architekt des deutschen Wiederaufbaus: Bauten und Projekte* (Berlin: Reimer, 2013).
- 11 Wolfgang Benz und Germany, Hrsg., *Planen und Bauen im Nationalsozialismus: Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen* (München: Hirmer, 2023), 1224.
- 12 Benz und Germany, 1224.
- 13 Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, 97.
- 14 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:450.
- 15 Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, 97.



Flugzeugmodell [...] produziert wird [...].<sup>16</sup> In der Seegrotte selbst wurden vor allem der Düsenjäger *He 162* produziert. Nach Perz startet die Serienproduktion der *He 162* am 1. Januar 1945.<sup>17</sup> Wie der Betrieb ungefähr räumlich aufgeteilt war, geht aus einem Kurzbericht des ehemaligen Häftlings Marian Siczynski hervor,<sup>18</sup> sowie aus dem „Anlauf-Bericht“ zu *He 162* (+ 1. Ergänzung),<sup>19</sup> der sich im Heinkelarchiv des *Deutschen Museums* befindet. Die Serienproduktion oder „Reihenbau“<sup>20</sup> der Flugzeuge war demnach im Ober- und Tiefbau der Seegrotte auf verschiedene Teilbereiche aufgeteilt.<sup>21</sup> Während der Betrieb in der Seegrotte also unterirdisch gelegen war, wurde in der heutigen Johannesstraße ein Barackenlager zur Unterbringung der KZ-Häftlinge errichtet. Genaue Datierungen, wann das Barackenlager eingerichtet wurde, konnten nicht gefunden werden – lediglich eine zeitliche Zusammenstellung bei Perz gibt Aufschlüsse über die groben zeitlichen Rahmen: Während des Umbaus der Seegrotte sei nach Perz ab September die Errichtung des Barackenlagers erfolgt, um „den aufwendigen und zeitraubenden täglichen Transport der Häftlinge zwischen dem im Nordosten der Stadt gelegenen Floridsdorf und dem im Südwesten gelegenen Mödling-Hinterbrühl zu vermeiden [...]“<sup>22</sup> Wie bereits für das Außenlager Wien-Floridsdorf beschrieben, gibt es keine genauen Daten zu der Aufteilung der Häftlinge auf die einzelnen Standorte des Außenlagers Floridsdorf – Perz geht jedoch von ca. 1600 Häftlingen kurz vor der Evakuierung am Standort der Seegrotte in Hinterbrühl aus, was er auf Gerichtsaussagen ehemaliger Häftlinge sowie der numerischen Erfassung der Häftlinge vor dem Evakuierungsmarsch basiert.<sup>23</sup> Lechner und Dürr beziehen sich auf Aussagen des ehemaligen Häftlings Marian Siczynski, welcher von einer durchschnittlichen Belegung um die 800 Häftlingen spricht.<sup>24</sup> Eine Belegung von etwa 800 Häftlingen wird auch auf der Website der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*

16 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

17 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:450–51.

18 Vgl. *Kurzbericht des ehemaligen Häftlings Marian Siczynski über die Produktion der Heinkel-Werke im Nebenlager Hinterbrühl, KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial* (fortan MM) B/16/09. Auf Berichte von Marian Siczynski beziehen sich auch Christian Dürr und Ralf Lechner in der *Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945 des USHMM, Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945 des USHMM*, weswegen der Name hier nicht anonymisiert wurde.

19 Vgl. „Anlauf-Bericht 162“ und „Anlauf-Bericht 162. 1. Ergänzung“, Archiv des Deutschen Museums, Heinkelarchiv, FA 001/0833.

20 Bezeichnung laut „Anlauf-Bericht 162. 1. Ergänzung“, Archiv des Deutschen Museums, Heinkelarchiv, FA 001/0833.

21 Vgl. Ebda

22 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:450.

23 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, Band 4:452.

24 Vgl. Christian Dürr und Ralf Lechner: „Wien-Hinterbrühl („Lisa“).“ in: Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, *The United States Holocaust Memorial Museum encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945*, 959.

erwähnt,<sup>25</sup> während auf der Website der Mauthausen Guides noch der Zusatz formuliert wird, dass 800 Häftlinge die Stammbegleichung bildeten, der Höchststand allerdings mit 1.800 Gefangenen „inkl. Evakuierungstransporte“<sup>26</sup> erreicht worden sei.<sup>27</sup> Die Haftbedingungen der Gefangenen, die zur Mehrzahl aus Polen, der Sowjetunion sowie Italien stammten,<sup>28</sup> seien laut der KZ-Gedenkstätte „hart“ gewesen.<sup>29</sup> Das lässt sich beispielsweise auch an dem Erinnerungsbericht des Überlebenden Marcello Martini sehen, der von seinen Erlebnissen in Hinterbrühl berichtet.<sup>30</sup> Das Lager stand – wie alle Arbeitskommandos des Außenlager Wien-Floridsdorf – unter dem Kommando von SS-Untersturmführer Anton Streitwieser, wobei die Bewachung vor Ort in Hinterbrühl nach Angaben der KZ-Gedenkstätte größtenteils bei Angehörigen der Luftwaffe lag.<sup>31</sup>

Am 1. April 1945 wurde das Lager in Hinterbrühl sowie die dazukommenden Häftlinge aus Schwechat evakuiert.<sup>32</sup> Vor dem Abmarsch wurden in der Nacht vom 31. März auf den 1. April in Hinterbrühl 50 als marschunfähig deklarierte Häftlinge durch Benzinjektionen ins Herz getötet. Bei Prenninger ist dazu eine Zusammenfassung und Schilderung der Ereignisse nachzulesen, die auf einem Bericht des französischen Überlebenden Hubert Jouan basieren.<sup>33</sup> Zu den Morden vor dem Abmarsch gibt es unterschiedliche Zahlen: Während Perz und Prenninger jeweils 50 Tote erwähnen,<sup>34</sup> ist auf der Website der KZ-Gedenkstätte Mauthausen die Rede von 52 marschunfähigen Häftlingen, die ermordet

25 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

26 Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Hinterbrühl*, ohne Datum, Mauthausen Guides (durch MKÖ) <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-hinterbruehl#main>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

27 Vgl. Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Hinterbrühl*, ohne Datum, Mauthausen Guides (durch MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-hinterbruehl#main>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

28 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

29 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

30 Vgl. Erinnerungsbericht Marcello Martini, Übersetzung der polnischen Übersetzung des italienischen Originals, datiert mit 4. Juni 1989; MM B/16/11. Siehe dazu auch: Jakob Mitterhöfer, *Mit 14 Jahren im KZ: das Leben des Marcello Martini: vom Todesmarsch zur Versöhnung: aus den Erinnerungen des letzten Überlebenden im Konzentrationslager Hinterbrühl*, 2. erweiterte Auflage, vierzehn (Mödling : P. Jakob Mitterhöfer SVD, 2020).

Siehe auch: KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: Marcello Martini – Italy, ohne Datum, Video-Interview mit dem Überlebenden Marcello Martini, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Zeitzeuginnen/Marcello-Martini-Italy>; letzte Einsicht: 02.11.2024.

31 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

32 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:451.

33 Prenninger, *Das letzte Lager*, 219–20.

34 Vgl. Prenninger, 218.

35 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:451.



wurden.<sup>36</sup> In Dokumenten unterschiedlicher Art aus dem Archiv der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* werden ebenfalls Angaben zu der Anzahl getöteter Häftlinge vor dem Abmarsch gemacht.<sup>37</sup> Prenninger schildert aufbauend auf einer Liste verstorbener Häftlinge des „KLM Arbeitslagers Wien-Hinterbrühl“ sowie täglicher Todesmeldungen an die Politische Abteilung des KZ Mauthausen die ungefähre Marschroute, die durch das Triestingtal durch den Wiener Wald über Scheibbs und verschiedene weitere Ortschaften nach Mauthausen führte.<sup>38</sup> Während des einwöchigen Marsches vom 1. April bis 7. April seien nach Prenninger 154 Häftlinge ermordet oder an Erschöpfung gestorben.<sup>39</sup> Perz spricht davon, dass „[...] mindestens 150 weitere [zu den 50 ermordeten in Hinterbrühl] auf dem einwöchigen Marsch über 200 Kilometer von den SS-Wachmannschaften erschossen, 56 Häftlinge wurden als ›vermisst‹ oder ›geflüchtet‹ verzeichnet.“<sup>40</sup> Bei Prenninger sind des Weiteren verschiedene Berichte von Überlebenden zusammengefasst und als Zitate angeführt, die einen Einblick über die Ereignisse während des Marsches geben.<sup>41</sup> Nach Roman Fröhlich habe auch die *Ernst Heinkel AG* etwa einen Monat vor der Ankunft der der Sowjetischen Streitkräfte alle Standorte in Wien geräumt.<sup>42</sup>

## Barackenlager

Von dem Barackenlager existieren zwar keine genauen Baupläne, allerdings gibt es mehrere skizzenhafte Lagepläne sowie Erinnerungsberichte, über die die groben räumlichen und baulichen Eigenschaften rekonstruiert werden können. Ein schematischer Plan stammt aus einem 2007 publizierten Buch des Überlebenden

Marcello Martini, welcher in einer Publikation des Geistlichen Jakob Mitterhöfer über Martini abgebildet ist.<sup>43</sup> Weitere Skizzen befinden sich als Kopien im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Eine Skizze, vermutlich vom Oktober 1946, wobei Autor\*in und Originalquelle unbekannt ist.<sup>44</sup> Die zweite Skizze „Arbeitslager III Hinterbrühl Mödling“ ist mit dem 3. November 1945 datiert und als Planverfasser ist die Polizei Mödling eingetragen. Die Kopie der Skizze dürfte aus einem Volksgerichtsakt stammen.<sup>45</sup> Die dritte Skizze stammt aus einer Meldung an die Polizeidirektion Wien betreffend Massengräber im ehemaligen KZ-Lager. Der Brief inklusiver der Skizze stammt vom 24.10.1946.<sup>46</sup> Dazu kommt noch eine weitere Skizze.<sup>47</sup>

Auch wenn sich die Skizzen und schematischen Zeichnungen teilweise unterscheiden, lässt sich etwa der Standort des Lagers allgemein überprüfen: Das Barackenlager ist bei fast allen Skizzen mit „Johannesgasse“ markiert – heute die Johannesstraße. Bei manchen findet sich dazu noch die Ergänzung mit der Nummer „24“.<sup>48</sup> Der Lagereingang dürfte auf der anderen Straßenseite, gegenüber des Förderturms der Seegrotte, gelegen haben. Das geht aus den Berichten sowie aus der Skizze von Martini hervor.<sup>49</sup> Zusammen mit dem heutigen Standort der KZ-Gedenkstätte, die sich auf ehemaligen Lagergrund befindet, ergibt sich ein ungefähres Bild der räumlichen Ausdehnungen des Lagers. Das Lager dürfte vermutlich aus ca. sechs bis sieben Baracken bestanden haben.<sup>50</sup> Unklar ist, welche Funktion ein sich in der Mitte des Lagergrundstücks befindendes Haus inne hatte. Während es etwa in Martinis Skizze als „SS-Kommandogebäude“ markiert und dahinter liegend eine Baracke eingezeichnet ist,<sup>51</sup> lässt es sich auf anderen Skizzen als Haus auf Privatgrund – wobei sich diese Darstellung auch auf einen Stand nach Kriegsende beziehen könnte – ablesen, welches

36 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl*, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Außenlager#map|50>; letzte Einsicht: 26.10.2024.; Diese Zahlen finden sich auch auf der Website der Mauthausen Guides: Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Hinterbrühl*, ohne Datum, Mauthausen Guides (durch MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-hinterbruehl#main>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

37 Siehe dazu vor allem Dokumente: MM, B/16/7. Sowie: MM, B/16/8

38 Prenninger, *Das letzte Lager*, 218.

39 Prenninger, 218.

40 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:451.

41 Vgl. Prenninger, *Das letzte Lager*, 220–23.

42 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 163.

43 Vgl. Skizze aus dem Erinnerungsbuch von Marcello Martini, in: Mitterhöfer, *Mit 14 Jahren im KZ : das Leben des Marcello Martini: vom Todesmarsch zur Versöhnung : aus den Erinnerungen des letzten Überlebenden im Konzentrationslager Hinterbrühl*, 31.

44 Vgl. Skizze der Lagerbaracken und Massengräber Hinterbrühl, vermutlich Oktober 1946, KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial, 2.2.1.2.15.

45 Vgl. Skizze „Arbeitslager III Hinterbrühl Mödling“, 3.11.1946, MM, 2.2.1.2.14.

46 Meldung an die Polizeidirektion Wien betreffend Massengräber im ehemaligen KZ-Lager Hinterbrühl, 24.10.1946, MM, 2.2.1.2.13.

47 Vgl. Kopie einer Skizze ohne Titel und undatiert, MM, B/16/7.

48 Vgl. Skizze „Arbeitslager III Hinterbrühl Mödling“, 3.11.1946, MM, 2.2.1.2.14.

49 Vgl. Erinnerungsbericht Marcello Martini, Übersetzung der polnischen Übersetzung des italienischen Originals, datiert mit 4. Juni 1989, MM, B/16/11. Siehe dazu auch: Mitterhöfer, *Mit 14 Jahren im KZ : das Leben des Marcello Martini: vom Todesmarsch zur Versöhnung : aus den Erinnerungen des letzten Überlebenden im Konzentrationslager Hinterbrühl*.

50 Vgl. Skizze aus dem Erinnerungsbuch von Marcello Martini, in: Mitterhöfer, *Mit 14 Jahren im KZ : das Leben des Marcello Martini: vom Todesmarsch zur Versöhnung : aus den Erinnerungen des letzten Überlebenden im Konzentrationslager Hinterbrühl*, 31.; Vgl. Skizze der Lagerbaracken und Massengräber Hinterbrühl, vermutlich Oktober 1946, MM, 2.2.1.2.15; Vgl. Transkription eines Interviews von Florian Freund und Bertrand Perz mit dem Überlebenden Marian Siczynski, 23./24.10.1985, MM, 2.2.1.2.16.

51 Vgl. Mitterhöfer, 31.



das Lager in zwei Bereiche trennt.<sup>52</sup> Zwei voneinander abgetrennte Lagerteile scheinen logistisch eher unwahrscheinlich – allerdings nicht unmöglich. Ebenso unklar sind die genauen Grenzen bzw. Zugänglichkeiten des Grundstücks, da die Plandarstellungen einen Spielraum für Interpretation lassen.

Das Lager dürfte von elektrisch geladenem Stacheldraht umgeben gewesen sein<sup>53</sup> – Martini berichtet auch von mehreren Wachtürmen zur Überwachung des Lagers,<sup>54</sup> dazu Scheinwerfer, die ebenso von Siczyński erwähnt werden.<sup>55</sup>

52 Vgl. Skizze der Lagerbaracken und Massengräber Hinterbrühl, vermutlich Oktober 1946, MM, 2.2.1.2.15.; Meldung an die Polizeidirektion Wien betreffend Massengräber im ehemaligen KZ-Lager Hinterbrühl, 24.10.1946, MM, 2.2.1.2.13.

53 Vgl. Transkription eines Interviews von Florian Freund und Bertrand Perz mit dem Überlebenden Marian Siczyński, 23./24.10.1985, MM, 2.2.1.2.16.; sowie Vgl. Skizze aus dem Erinnerungsbuch von Marcello Martini, in: Mitterhöfer, 31.

54 Vgl. Erinnerungsbericht Marcello Martini, Übersetzung der polnischen Übersetzung des italienischen Originals, datiert mit 4. Juni 1989, MM, B/16/11. Siehe dazu auch: Mitterhöfer, *Mit 14 Jahren im KZ: das Leben des Marcello Martini: vom Todesmarsch zur Versöhnung: aus den Erinnerungen des letzten Überlebenden im Konzentrationslager Hinterbrühl*.

55 Vgl. Transkription eines Interviews von Florian Freund und Bertrand Perz mit dem Überlebenden Marian Siczyński, 23./24.10.1985, MM, 2.2.1.2.16.

# Gedenkorte im Überblick

Das Barackenlager existiert heute nicht mehr. Eine kleine Gedenkstätte wurde Ende der 1980er Jahre auf einem Teil des Grundes errichtet, während der Rest größtenteils durch Wohnhäuser bebaut wurde. Diese Gedenkstätte stellt heute den zentralen Ort der Erinnerung an die KZ-Vergangenheit in Hinterbrühl dar.

Wie Fröhlich aufbauend auf Dokumenten aus dem Archiv der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* berichtet, sei das verlassene KZ-Barackenlager in Hinterbrühl nach dem Krieg als „Arbeitslager 3“ der Staatspolizei verwendet worden. Auf diesem Grund wurde im November 1945 das erste Massengrab und im Dezember 1945 das zweite Massengrab der vor der Evakuierung des Lagers ermordeten Häftlinge entdeckt, woraufhin am 17. Januar 1946 51 Leichen exhumiert wurden.<sup>56</sup> Des Weiteren wird berichtet, dass nach Auflösung des Lagers der Staatspolizei der schrittweise Abbau erfolgt sei und Materialien für den „Wiederaufbau zerstörter Wohnhäuser in Hinterbrühl“<sup>57</sup> verwendet worden seien, bis 1954 lediglich die Fundamente der Baracken erhalten gewesen waren.<sup>58</sup>

Die Errichtung eines Erinnerungszeichens in Hinterbrühl dauerte bis in die 80er Jahre, was im Vergleich zu den anderen Außenlagerstandorten im Raum Wien dennoch früh war. Wie auch von Fröhlich beschrieben war der Ausgangspunkt dieser Initiative ein Oral-History-Projekt, das 1986 von Schüler\*innen des BG/BRG Baden in Hinterbrühl durchgeführt wurde.<sup>59</sup> Der Ausgangspunkt des Projekts sei nach eigener Aussage der Schüler\*innen ein Schulbesuch in der Seegrotte gewesen, bei dem die Zwangsarbeit von

56 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 164.

57 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Fröhlich u. a., 164–65.

58 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Fröhlich u. a., 164–65.

59 Vgl. Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Fröhlich u. a., 172.





Abb. 29. Luftbild 1986, Hinterbrühl, Johannesstraße

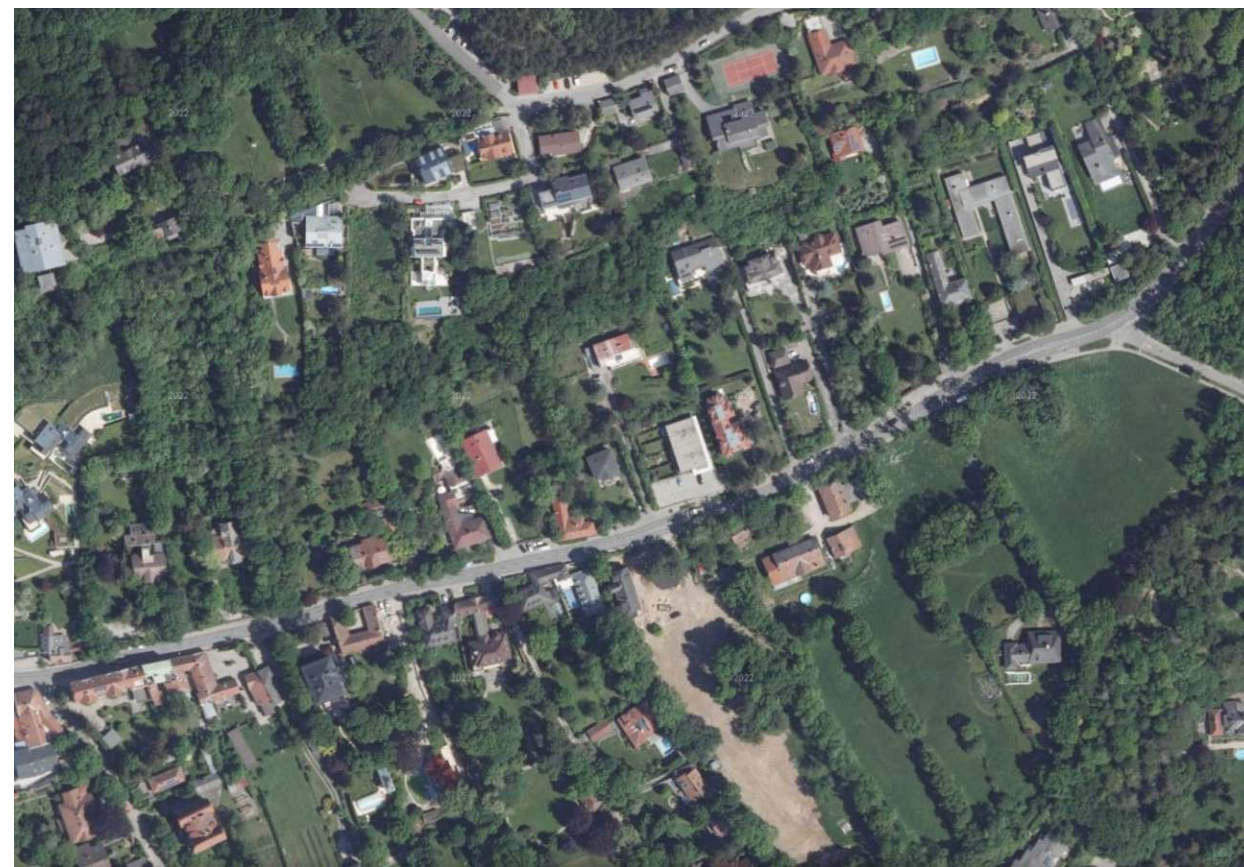


Abb. 30. Luftbild aktuell, Hinterbrühl, Johannesstraße



KZ-Häftlingen lediglich am Rande erwähnt worden seien.<sup>60</sup> Für das Projekt wurden mehrere Interviews in Hinterbrühl durchgeführt, die auch heute noch eine Übersicht geben können, wie schwierig es selbst in den 80er Jahren noch gewesen sein dürfte, über die Vergangenheit der lokalen Zwangsarbeit sprechen zu wollen. Das zeigt sich dann auch in weiterer Folge, als aus dem Schulprojekt eine Initiative zur Anbringung einer Gedenktafel in der Seegrotte wurde.<sup>61</sup> Während die damalige Geschäftsführerin der Seegrotte die Idee nicht nur begrüßt habe, sondern sich auch zur Anbringung und Mitfinanzierung der Tafel mit dem bereits formulierten Text bereit erklärt habe, wurde der Text dann in der Gemeinderatssitzung auf Vorschlag eines ÖVP-Funktionärs allerdings – und entgegen dem Willen der Schüler\*innen und anscheinend auch der Seegrottenleitung<sup>62</sup> – abgeändert und einstimmig beschlossen.<sup>63</sup> Der Textvorschlag des Gemeinerats sah vor, dass entgegen dem ursprünglichen Entwurf zusätzlich zu der Erinnerung an die KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene in der Seegrotte auch den „hinterbrühler Opfern“<sup>64</sup> alliierter Luftangriffe auf die Seegrotte gedacht werden solle.<sup>65</sup> Nach weiterem Einsatz der Gruppe – auch unter Kontaktnahme zum *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* – konnte zumindest erreicht werden, zwei Tafeln zu installieren, damit zu keiner „Verknüpfung und Aufrechnung von Opfern des NS-Terrors mit den Bombenopfern“<sup>66</sup> komme.<sup>67</sup> War die Trennung auf zwei Tafeln und in zwei separierte Texte für die Gruppe vermutlich als akzeptable Lösung ein kleiner Gewinn entgegen dem ursprünglich vom Gemeinderat beschlossenen Textvorschlag, ist diese dennoch nicht genug, um den Schein einer Gleichsetzung zu vermeiden. Fröhlich hält dazu beispielsweise fest: „Das Ergebnis war ein Kompromiss, der die Opfer des NS-Terrors mit jenen Hinterbrühlerinnen und Hinterbrühlern der Täterinnen- und Tätergeneration gleichsetzt, die bei Luftangriffen ums Leben

60 Karin Eichberger, Andreas Freisinger, Monika Halbritter, John Morrissey, Christian Rauscher: „Oral History Projekt: ‚Vergangenheitsbewältigung‘. Die Hinterbrühler Seegrotte 1944/45 als KZ-Nebenlager und Flugzeugwerk.“ in: Verein für Geschichte und Sozialkunde: Beiträge zur Fachdidaktik 3/87, 1., Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.2.

61 Karin Eichberger, Andreas Freisinger, Monika Halbritter, Christian Rauscher, John Morrissey: „...dann soll er zu einem Psychiater oder sonstwo hingehen!“ Oral History Projekt: ‚Vergangenheitsbewältigung‘. Die Hinterbrühler Seegrotte 1944/45 als KZ-Nebenlager und Flugzeugwerk, Teil II.“ in: Verein für Geschichte und Sozialkunde: Beiträge zur Fachdidaktik 2/88, Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.3.

62 Vgl. Ebda., 2., Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.3.

63 Ebda., 1–2. Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.3.

64 Ebda., 2. Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.3.

65 Ebda.

66 Ebda.

67 Vgl. Karin Eichberger, Andreas Freisinger, Monika Halbritter, Christian Rauscher, John Morrissey: „...dann soll er zu einem Psychiater oder sonstwo hingehen!“ Oral History Projekt: ‚Vergangenheitsbewältigung‘. Die Hinterbrühler Seegrotte 1944/45 als KZ-Nebenlager und Flugzeugwerk, Teil II.“ in: Verein für Geschichte und Sozialkunde: Beiträge zur Fachdidaktik 2/88, S. 2. Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.3.

kamen.“<sup>68</sup> Dennoch sollte vor allem der Einsatz der Schüler\*innen nicht vergessen werden.

Die Gedenktafeln wurden letztendlich 1989 durch die Gemeinde Hinterbrühl gestiftet,<sup>69</sup> und befindet sich noch heute in der Seegrotte. Sie enthält folgenden Text:

*Zum Gedenken an die KZ-Häftlinge  
und Kriegsgefangenen,  
die in der Zeit 1944/1945,  
als die Seegrotte unter der  
nationalsozialistischen Diktatur  
beschlagmamt war, hier  
Zwangsarbeit leisten mußten.*

Darunter ist diese Inschrift ebenfalls in englischer und italienischer Sprache verfasst.<sup>70</sup> Unter der größeren Tafel befindet sich die kleinere Tafel, welche folgenden Text enthält:

*36 Menschen verloren bei  
Bombenangriffen auf das  
damalige Flugzeugwerk  
Seegrotte ihr Leben.*

Hervorzuheben ist für das Projekt der Austausch der Gruppe zum DÖW, welcher es ermöglichte Teile der Ergebnisse der Interviews durch Dokumente zu belegen und die Geschichtserzählung zu erweitern.<sup>71</sup> Ein Umstand – den Bertrand Perz Jahre später rückblickend auf die 80er Jahre beschreibt: „Die Forschungsergebnisse [aufkommender KZ-Forschung zu Außenlagern] wiederum bieten lokalen Initiativen Möglichkeiten zur öffentlichen Auseinandersetzung mit dieser Geschichte. Umgekehrt stoßen lokale Geschichtsvereine mit ihren Aktivitäten auch zusätzliche Forschungen an.“<sup>72</sup>

Kurz nach den Ereignissen rund um die Einrichtung einer Gedenktafel in der Seegrotte folgte die Errichtung einer

68 Roman Fröhlich: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ in: Fröhlich u. a., *Zentrum und Peripherie*, 172.

69 Heinz Arnberger, Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien: Mandelbaum, 2011), 361.

70 Arnberger, 361.

71 Vgl. Karin Eichberger, Andreas Freisinger, Monika Halbritter, Christian Rauscher, John Morrissey: „...dann soll er zu einem Psychiater oder sonstwo hingehen!“ Oral History Projekt: ‚Vergangenheitsbewältigung‘. Die Hinterbrühler Seegrotte 1944/45 als KZ-Nebenlager und Flugzeugwerk, Teil II.“ in: Verein für Geschichte und Sozialkunde: Beiträge zur Fachdidaktik 2/88, S. 2–3. Kopie bei der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, MM, 2.2.1.4.3.

72 Bertrand Perz, *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: 1945 bis zur Gegenwart* (Innsbruck: StudienVerlag, 2006), 198.



KZ-Gedenkstätte auf Teilen des Grundes des ehemaligen KZ-Barackenlagers. Die Gedenkstätte befindet sich in der Johannesstraße auf einem Grundstück zwischen den Hausnummern 18a und 14, eingetragen ist sie unter Johannesstraße 16-32. Nach Gesprächen mit der Schulklasse aus Baden bildete sich auf Initiative des lokalen Pfarrers Franz Jantsch der Verein zur Errichtung einer KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den letzten unverbauten Grundstücksteil des ehemaligen Barackenlagers zu kaufen und der lokalen Pfarre als Ort für eine Gedenkstätte zur Verfügung zu stellen.<sup>73</sup> Um das Grundstück bezahlen zu können, wurde ein weitläufiger Spendenaufruf gestartet, der als Dank für eine Spende eine handsignierte Lithographie von Rudolf Hausner vorsah.<sup>74</sup> Tatsächlich konnte das Grundstück gekauft werden und beherbergt seitdem eine kleine Gedenkstätte. So heißt es in einem Folder zur Gedenkstätte: „So wird eine stille Wiese in letzter Minute vor der Verbauung und ein dunkles Kapitel Zeitgeschichte vor dem endgültigen Vergessen gerettet.“<sup>75</sup>

Als „stille Wiese“ präsentiert sich die Gedenkstätte in der Johannesstraße auch noch heute. Viele Relikte gibt es nicht mehr. Von den Baracken ist lediglich ein Waschbecken geblieben.

Gedenkstätten und ganz spezifisch Gedenkstätten an Orten ehemaliger Konzentrationslager können im Allgemeinen verschiedene Funktionen übernehmen – beispielsweise als Beweismittel, als Museum, als Ort des Lernens<sup>76</sup> – aber zunächst sind sie erstmal ein Ort der Trauer, ein Friedhof. Und das spürt man gerade bei dem Besuch der Gedenkstätte in Hinterbrühl. Ist es doch die Geschichte des Ortes von Morden, Massengräbern und Exhumierungen in Hinterbrühl, die das bestärkt. Aber nicht nur die Geschichte des KZ-Lagers, sondern auch die Gestaltung der Gedenkstätte tragen zu diesem Eindruck bei: Kreuze im Gras, Kerzen und Laternen sowie verschiedene Gedenktafeln, die sich mehrheitlich in Bodennähe befinden und an Grabsteine erinnern.

Zu diesem Eindruck kommt, dass ein Teil der Asche des 2019 verstorbenen ehemalige Häftlings Marcello Martini auf eigenen Wunsch hin in Hinterbrühl am Grundstück der Gedenkstätte beigesetzt wurde.

<sup>73</sup> Vgl. Kurzbericht über die KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl von Heinz Nußbaumer, 2004, MM, 2.2.1.2.5.

<sup>74</sup> Vgl. „Gedenkstätte für KZ-Opfer in Hinterbrühl geplant“ in: Mitteilungen/ Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, Folge 90/Februar 1989, 3.

<sup>75</sup> Heinz Nußbaumer und Werner Zemann: „Die weissen Gesichter leben wieder.“, Kopie eines Texts zur Gedenkstätte in Hinterbrühl, undatiert, MM, 2.2.1.2.2.

<sup>76</sup> Zu der Definition von (KZ-)Gedenkstätten existieren viele wissenschaftliche Forschungen. Vergleiche dazu beispielsweise die Zusammenfassung von Alexandra Klei: Alexandra Klei, *Der erinnerte Ort: Geschichte durch Architektur: zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Architekturen, Band 7 (Bielefeld: Transcript, 2011), 21–26.

Allgemein sind dem Grundstück und dem Gedenken vor Ort – nicht ausschließlich aber dennoch überwiegend – christliche Narrative inhärent. Eine große Rolle dürfte dabei natürlich spielen, dass einerseits die Pfarre die Gedenkstätte (mit-)eingrichtet hat, seitdem aber auch für die Organisation verschiedener Gedenkveranstaltungen Verantwortung übernimmt.<sup>77</sup>

Auf dem Grundstück bestehen verschiedene Erinnerungszeichen, über die hier ein kurzer Überblick gegeben werden soll:

Der Eingang wird markiert von einem Wegweiser, welcher auch als ein Erinnerungszeichen beschrieben werden kann. Die einfach Holzkonstruktion aus zwei Holzpfosten, die auf zwei Bodenplatten befestigt sind, trägt neben einem Wegweiser mit dem Schriftzug „KZ-GEDENKSTÄTTE“, der auf den Eingang hinweist, eine Tafel, auf der eine Inschrift in mehreren Sprachen verfasst wurde unter dem Titel „1944 – 1945“.

Die Variante in deutscher Sprache enthält folgenden Text:

*HIER WAR EINE NEBENSTELLE DES KONZENTRATIONSLAGERS  
MAUTHAUSEN,  
WO VIELE MENSCHEN AUS VERSCHIEDENEN LÄNDERN AR-  
BEITETEN,  
LITTEN UND STARBEN*

Der Wegweiser besteht vermutlich seit der Eröffnung der Gedenkstätte. Da sich das Grundstück auf einem erhöhten Plateau befindet, wird das Gelände über eine schmale Holztreppe erschlossen. Oben angekommen besteht ein guter Überblick über das gesamte Grundstück, welches durch Sträucher und Bäume umgeben ist. Dadurch entsteht ein wenig das Gefühl, in einer Waldlichtung zu stehen.

Der erste Blick fällt auf einige Kreuze, die auf dem Grundstück an verschiedenen Stellen aufgestellt wurden – ein historischer Bezug konnte dabei nicht festgestellt werden. Von dem Eingang führen Wege, die in das hohe Gras geschnitten wurden an diesen Kreuzen vorbei zum hinteren Teil der Gedenkstätte, wo weitere Erinnerungszeichen zu finden sind. Zunächst wäre ein Holz-Marterl zu nennen, der ein schwarzes Kreuz enthält. Daneben befindet sich ein Blumenkasten aus Holz, vor dem zwei Gedenksteine am Boden auf einer kleinen Erhöhung aus Steinen liegen. Sie sind umgeben von Kerzen, Laternen und Blumen. Das Marterl sowie der größere Gedenkstein dürften seit der Einrichtung der Gedenkstätte bestehen. Der zweite,

<sup>77</sup> 2024 hieß die Gedenkveranstaltung beispielsweise „Gedenkfeier am Ort des ehemaligen KZ-Außenlagers Hinterbrühl mit Kreuzweg-Andacht.“



kleinere Gedenkstein sei laut *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich* im Jahr 1997 zur Gedenkstätte hinzugefügt worden.<sup>78</sup>

Der größere der beiden Gedenktafeln enthält folgenden Text:  
1944–1945

*STAND AN DIESER STELLE EIN KONZENTRATIONSLAGER  
VIELE HUNDERT MENSCHEN AUS GANZ EUROPA LITTEN HIER  
VIELE GINGEN ZUGRUNDE  
IN DER OSTERNACHT 1945 WURDE DAS LAGER GERÄUMT  
50 KRANKE WURDEN DURCH BENZININJEKTIONEN ERMORDET  
UND IN MASSENGRÄBER GEWORFEN  
VERWEILE UND TRAUERE*

Der Text der kleineren und neueren Gedenksteines lautet im italienischen Original wie folgt:

*SESTO S. GIOVANNI  
GRUPPO MILITARE  
CONTRO I NAZI-FASCISTI  
DA DUE LAVORATORI SESTESI  
5. MAGGIO 1997*

Die in *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich* angeführt Übersetzung dieser Inschrift dürfte allerdings nicht mit der heutigen Inschrift auf dem Stein übereinstimmen – was allerdings noch bestätigt werden muss. Gegebenenfalls könnte die Tafel ausgetauscht worden sein.

In einem weiteren Bereich hinter dem Holz-Marterl befindet sich eine weitere Anordnung an Erinnerungszeichen. Vor zwei großen Steinen, auf denen kleinere Anhäufungen an Steinen platziert sind, befindet sich ein Mahnmal sowie eine weitere Gedenktafel, um die wiederum Kerzen und Blumen sowie Zeichen von KZ-Verbänden oder Organisationen ehemaliger Häftlinge stehen. Die Steinanhäufungen – die sich auch an weiteren Stellen am Grundstück befinden, beispielsweise im einzigen noch erhaltenen Relikt des Barackenlagers, dem Waschbecken – könnte auch als die jüdische Tradition gelesen werden, nach der jede Besucher\*in eines Friedhofes bei einem Besuch eines Grabes einen Stein niederlegt.<sup>79</sup>

Das Mahnmal mit einem Beschreibungstext „Zum gedenken an die in der Osternacht 1945 hier ermordeten Häftlinge“ ist eine

<sup>78</sup> Arnberger, *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich*, 359.

<sup>79</sup> Vgl. zu dieser Praxis beispielsweise das Beispiel des jüdischen Friedhofs in Krems: Robert Streibel: „Steine für den Tempel der Erinnerung. Der jüdische Friedhof in Krems: ein besonderer Ort des Gedenkens und der Kunst.“ In: Arnberger, 87–93., hier S. 88.

schwarze Stele aus Stein, die in weißer Schrift 60 Namen trägt. Die Namen sind in alphabetischer Reihenfolge von oben nach unten auf zwei Seiten der viereckigen Säule angeordnet. Vermutlich handelt es sich bei den Namen um die Toten der Nacht des 31. März 1945. Vor der Stele befindet sich eine weitere Gedenktafel, die dem Überlebenden des Lagers in Hinterbrühl, Marcello Martini, gewidmet ist. Martini, der 2019 verstorben ist, wurde posthum zum Ehrenbürger der Marktgemeinde Hinterbrühl ernannt. Neben dieser Gedenktafel befinden sich Blumen, in denen Zeichen des *Klub Mauthausen-Gusen* – ein polnischer Verband ehemaliger politischer Häftlinge<sup>80</sup> – gesetzt sind.

Auf dem Grundstück der Gedenkstätte sind zwei Bänke platziert – eine befindet sich unter einem großen Baum, der sich in der Nähe des Holz-Marterls befindet. Oben nach der Treppe steht ein Schild, das das Grundstück mit „Natur im Garten“ – einer vom Land Niederösterreich ins Leben gerufene „Bewegung“ – markiert.

Nachdem es bereits in den Jahren 1993 und 1994 zu Schändungen gekommen sein dürfte,<sup>81</sup> wurde im Jahr 2004 der Wegweiser mit der Beschriftung „KZ-Gedenkstätte“ in der Johannesstraße, der nicht nur den Gedenkstätteingang markiert, sondern auch Informationen zum Lager enthält, von unbekanntem Täter\*innen umgesägt.<sup>82</sup> Des Weiteren haben die Täter\*innen einen Gedenkstein am Grundstück mit dem Wort „Lüge“ besprüht. Die Buchstaben wurden dabei vertikal untereinander angeordnet, was wichtig ist, da es knapp 20 Jahre später zu einem ähnlichen Vorfall kommt: Beim Besuch am 11. September 2024 war auf der Rückseite des Holz-Marterls ebenso das Wort „Lüge“ besprüht – mit genau der vertikalen Anordnung, wie sie schon 2004 verwendet wurde. Die Anordnung erinnert dabei so sehr an die Tat von 2004, dass davon ausgegangen werden muss das Täter\*innen diese Tat gekannt haben mussten. Medienberichte konnten dazu nicht gefunden werden. Offensichtlich war bereits ein Reinigungsversuch unternommen worden, was nahe legt, dass diese Tat nicht unmittelbar zuvor begangen wurde, sondern bereits einige Zeit zurücklag.

<sup>80</sup> Siehe zum Thema: Piotr Filipkowski: „Polen in Gusen – Gusen in Polen. Zwischen individueller Erfahrung und kulturellem Gedächtnis.“ In: *coMMents* (2022) Heft 1, (Übersetzung: Joanna Ziemska) S. 98–122.

<sup>81</sup> Arnberger, *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich*, 359.

<sup>82</sup> Vgl. Kopie von zwei Berichten: Bericht von *derstandard.at*, *KZ-Gedenkstätte verwüstet*, 19.01.2004. sowie ein Bericht auf *at.indymedia.org* (markiert mit Antifa) *Hintergrundbericht zur Schaendung der KZ-Gedenkstaette bei Moedling*, 19.01.2004, MM, 2.2.1.4.9.



# Seegrotte

Die Seegrotte in Hinterbrühl ist heute wieder eine touristische Attraktion – auf die man auch stolz ist. So heißt es auf der Website [niederosterreich.at](https://www.niederosterreich.at):

*„Die bewegte Geschichte der Seegrotte von den Anfängen des Bergbaus über die dunklen Jahre im 2. Weltkrieg, wo in den weitläufigen Stollenanlagen eine der größten verdeckten Flugzeugproduktionen der deutschen Wehrmacht untergebracht war, zieht bis heute Alt und Jung in seinen Bann. Unvergessliche Eindrücke hinterlässt die faszinierende Untertagewelt der Seegrotte, ein geheimnisvolles Labyrinth aus Stollen und unterirdischen Gängen und Europas größter unterirdischer See, wo eine romantische Bootsfahrt einmalige Spiegelungen zeigt. Die Seegrotte Hinterbrühl zählt zu den interessantesten Sehens-würdigkeiten Österreichs und freut sich seit bald 100 Jahren größter Beliebtheit bei Besuchern jeden Alters. [...]“<sup>83</sup>*

Dass der Einsatz von KZ-Häftlingen hier mit keinem Wort erwähnt wird, ist bei weitem kein Einzelfall. Das wird auch vor Ort deutlich – zumindest, wenn man sich vor der Seegrotte befindet. Dort gibt es (abgesehen von der Nennung der zehn Fußminuten entfernten KZ-Gedenkstätte auf einem Wanderschild) keinerlei Informationen zur Geschichte der Zwangsarbeit vor Ort – im Gegenteil: Neben dem aus Holz gefertigtem Vorbau vor dem Eingang, der ein Café und einen Shop enthält, befindet sich eine „Geschichtstafel“, die Einblick in die Geschichte der Seegrotte bieten soll. Unter einer großen Tafel, auf der ein Längsschnitt der Seegrotte und der Umgebung dargestellt ist, befindet sich ein Schaukasten mit Fotos, Postkarten und folgendem Text:

DIE „SEEGROTTE“ WURDE  
1944 BESCHLAGNAHMT  
UND VON DER „HEINKEL AG“  
ALS UNTERIRDISCHE  
FLUGZEUGFABRIK  
AUSGEBAUT  
1945 WURDEN DIE  
FABRIKSEINRICHTUNGEN  
GESPRENGT UND ZERSTÖRT

Die Fotos zeigen unterdessen Aufnahmen von der Heinkel-Produktion, worauf vermutlich Zivilarbeiter abgebildet sind. Einige dieser Fotos gibt es auch im *Firmenarchiv Heinkel* im *Deutschen Museum*.

Die Fotos und Postkarten dürften sich schon eine längere Zeit in dem Schaukasten befinden, seit wann genau, konnte nicht festgestellt werden. Ganz besonders hervorzuheben und gleichzeitig irritierend ist eine Aufnahme, bei der es sich vermutlich um eine Postkarte handelt, da ein älteres Logo der Seegrotte abgebildet ist. Sie zeigt ein Flugzeug, bei dem der Aufdruck eines Hakenkreuzes auf einem Flugzeugteil nur teilweise in der Mitte retuschiert wurde und es damit recht leicht erkennbar bleibt. Darunter ist ein Schriftzug abgebildet mit „Heinkel 162 ‚Salamander‘“



# Fotoindex



83  
Juli 2023  
Aufnahme aus der *Graf-Mailath-Gasse*. Die Seegrotte befindet sich in einem ehemaligen Gipsbergwerk und war 1944 Standort der unterirdischen Rüstungsproduktion der Firma *Ernst Heinkel AG*. Als touristisches Reiseziel kann heute ein unterirdischer See sowie die Stollenanlage besichtigt werden.



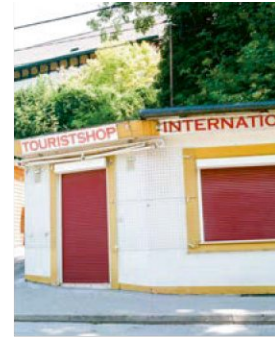
84  
Juli 2023  
Aufnahme der „Geschichtstafel“ vor der Seegrotte: Unter einem Schnitt durch das Bergwerk sind in einem Schaukasten Fotos und Postkarten von der Seegrotte, aber auch von Flugzeugen ausgestellt. Auf einem Flugzeugteil ist ein Hakenkreuz nur im mittleren Bereich retuschiert und dadurch deutlich erkennbar. Zur Geschichte steht auf einem Zettel: „Die ‚Seegrotte‘ wurde 1944 beschlagnahmt und von der ‚Heinkel AG‘ als unterirdische Flugzeugfabrik ausgebaut. 1945 wurden die Fabrikeinrichtungen gesprengt und zerstört.“



85  
Juli 2023  
Aufnahme vom Café vor dem Eingang der Seegrotte Hinterbrühl.



86  
Juli 2023  
Die Aufnahme zeigt den Eingang zur Seegrotte, welcher sich neben dem Café befindet. Der Eingang ist auf historischen Fotos gut wiedererkennbar.



87  
Juli 2023  
Die Aufnahme aus der *Graf-Mailath-Gasse* zeigt den Touristshop vor der Seegrotte. Im Hintergrund ist ein Gebäude des Bergwerks zu sehen.



88  
September 2024  
Aufnahme aus der *Johannesstraße*. Auf dem Grundstück befindet sich der Ausgang des Förderturns, über den KZ-Häftlinge vermutlich in die Seegrotte gebracht wurden.



89  
Juli 2023  
Aufnahme in der Nähe des Grundstücks in der *Johannesstraße*, wo sich der Förderturn befindet. Eine Lore, vermutlich aus dem ehemaligen Gipsbergwerk, liegt umgekehrt im Gras.



90  
September 2024  
Die Aufnahme von der *Johannesstraße* zeigt ein Wegschild zum Eingang einer KZ-Gedenkstätte. 1944 wurde in der Johannesstraße ein Barackenlager errichtet. Auf Teilen dieses Grundstücks befindet sich heute eine KZ-Gedenkstätte. Andere Grundstücksteile dürften mit Wohnhäusern überbaut worden sein.





91  
September 2024  
Aufnahme des Schildes zur KZ-Gedenkstätte in der *Johannesstraße*. Das Schild ist aus Holz gefertigt und hat eine kleine Überdachung.



92  
September 2024  
Aufnahme des Schildes zur KZ-Gedenkstätte in der *Johannesstraße*. Erkennbar ist hier auch eine kleinere Texttafel, welche Kontext zur Gedenkstätte bietet.



93  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt die Treppe, welche hinauf zur Gedenkstätte führt, welches sich auf einem erhöhten Plateau befindet. Die Stufen bestehen aus rohen Holzbalken, ebenso wie das Gelände. Um die Treppe herum wachsen zahlreiche Pflanzen.



94  
September 2024  
Aufnahme von der Gedenkstätte. Der Ort erscheint wie eine kleinen Lichtung und ist umgeben von Bäumen. Im Vordergrund ist auf einem niedrigen Holzpfahl ein Schild angebracht: „Natur (im) Garten“.



95  
September 2024  
Aufnahme von der Gedenkstätte. Von den Baracken ist bis auf ein Waschbecken nicht viel übrig.



96  
September 2024  
Aufnahme von der Gedenkstätte. Zu sehen ist ein Holzmarterl neben am Boden liegenden Steintafeln. Dahinter ist eine Stele und ein größerer Stein im Hintergrund zu erkennen. Auffällig ist die christliche Symbolik vieler Erinnerungszeichen.



97  
September 2024  
Aufnahme der Steintafeln in der Gedenkstätte. Die Tafeln sind beschriftet, daneben wurden Grabkerzen und Blumen abgelegt.



98  
September 2024  
Aufnahme von der Erinnerungsstele in der Gedenkstätte: „Zum Gedenken an die in der Osternacht 1945 hier ermordeten Häftlinge“ ist in den Stein eingraviert. Die Inschrift verweist auf die 50 kranken Häftlinge, die noch vor dem Evakuierungsmarsch nach Mauthausen getötet wurden. Hinter der Stele sind zwei große Steine platziert. Auf ihnen wurden kleinere Steine abgelegt, möglicherweise ein Hinweis auf eine Tradition jüdischer Friedhöfe.



99  
September 2024  
Aufnahme von dem Fuß der Steele in der Gedenkstätte. Ein Stein mit der Inschrift „Marcello Martini“ ist in den Boden eingelassen. Er gedenkt Marcello Martini, einem ehemaligen KZ-Häftling dieses Außenlagers, der über seine Erlebnisse berichtete. Am Stein wurden Kränze und Grabkerzen abgelegt.



100  
September 2024  
Aufnahme von der Gedenkstätte. Abgebildet ist ein vermutlich originales Waschbecken aus einer Baracke des Gefangenenlagers. Daneben steht ein hölzernes Kreuz. Im Hintergrund ist ein angrenzendes Wohnhaus zu erkennen.





101

September 2024

Aufnahme aus der Gedenkstätte. Eine Regentonne und abgelegte Gießkannen deuten auf die Pflege der Gedenkstätte – und damit auf aktive Erinnerungsarbeit – hin.



# KZ-Außenlager/ Unterkommando Wien Floridsdorf AFA-Werke



**338** Fotos  
Floridsdorf

**352** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager/  
Unterkommando  
Wien Floridsdorf  
AFA-Werke

**360** Gedenkorte im  
Überblick

**362** Fotoindex



# Floridsdorf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.







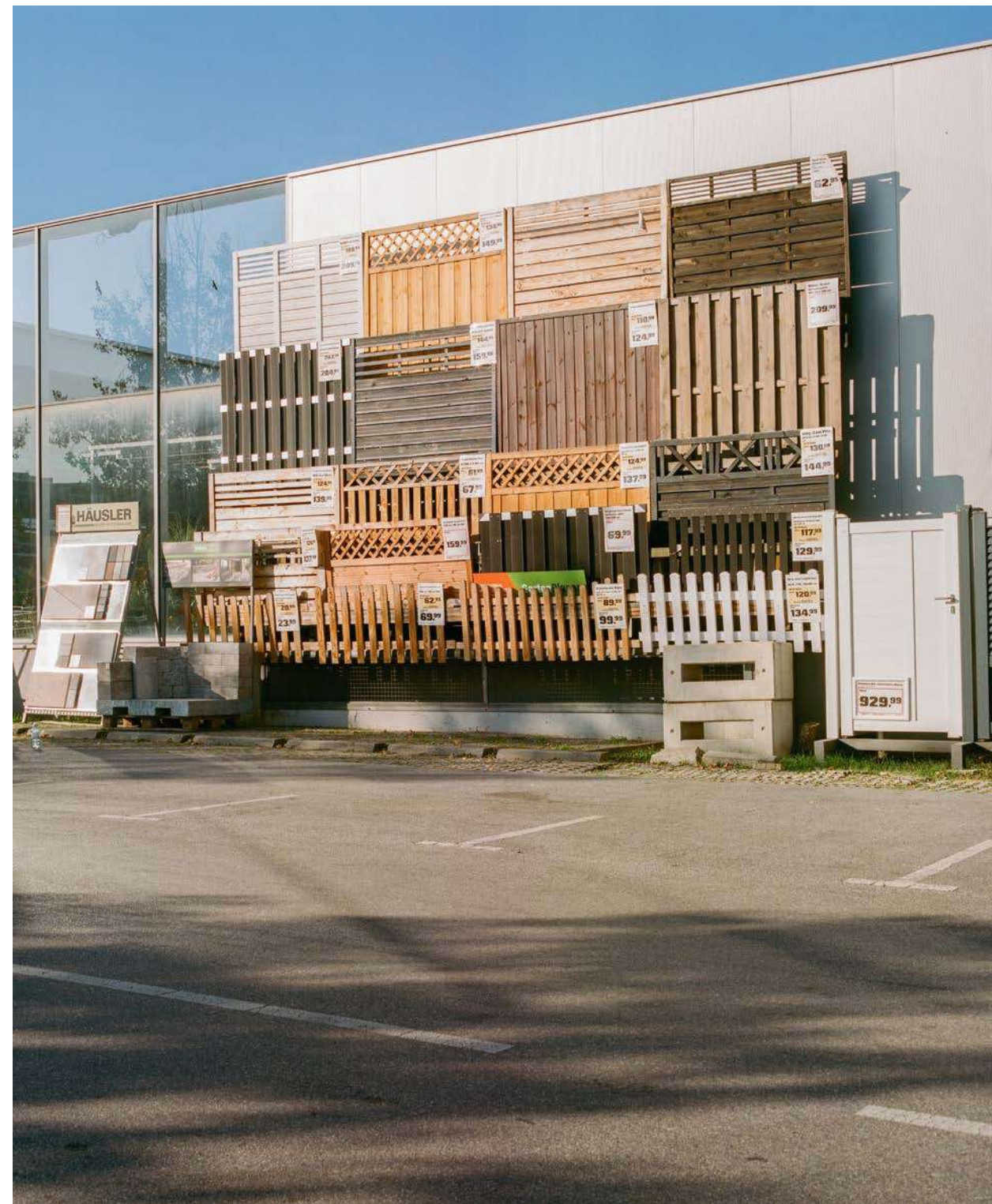




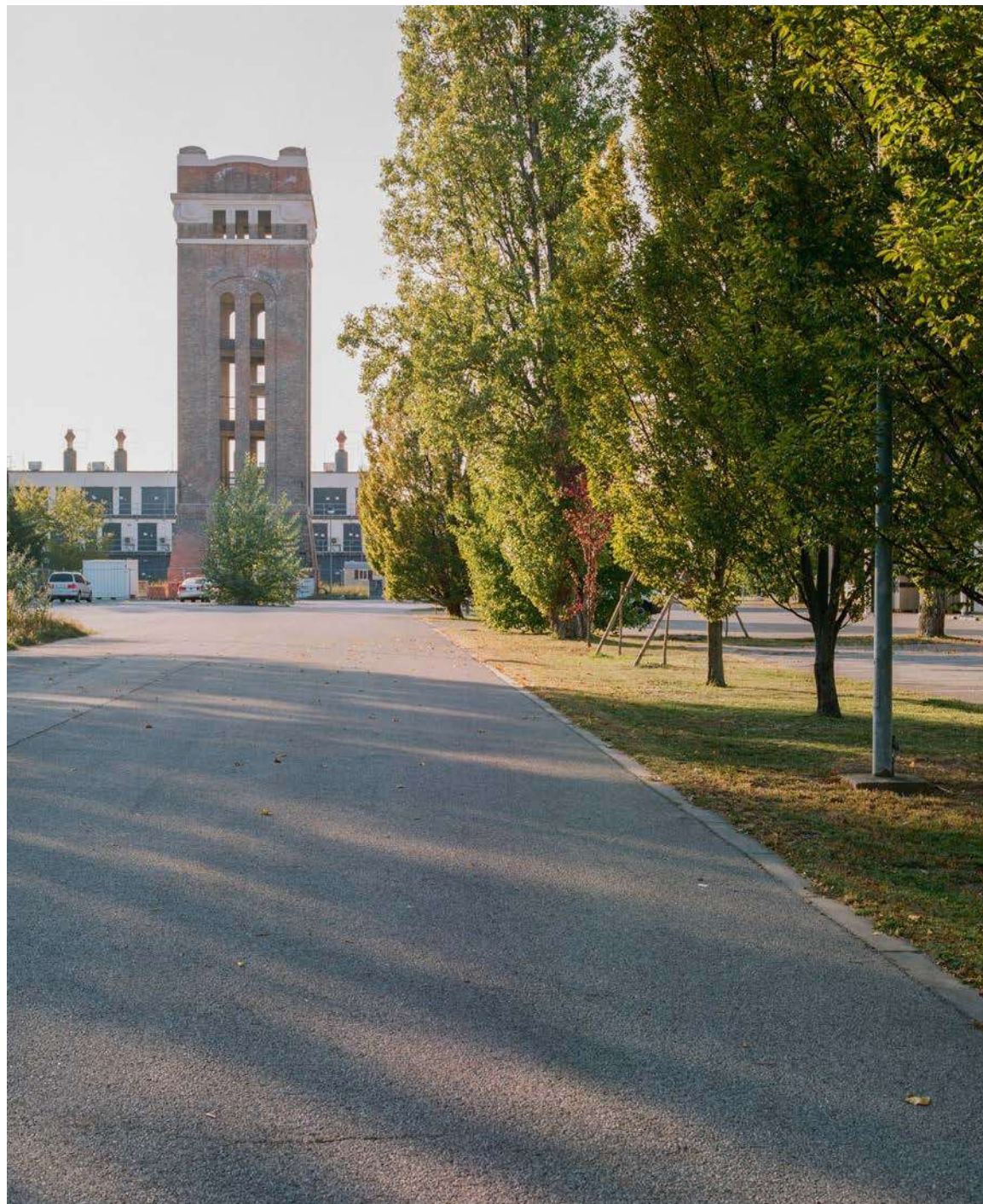




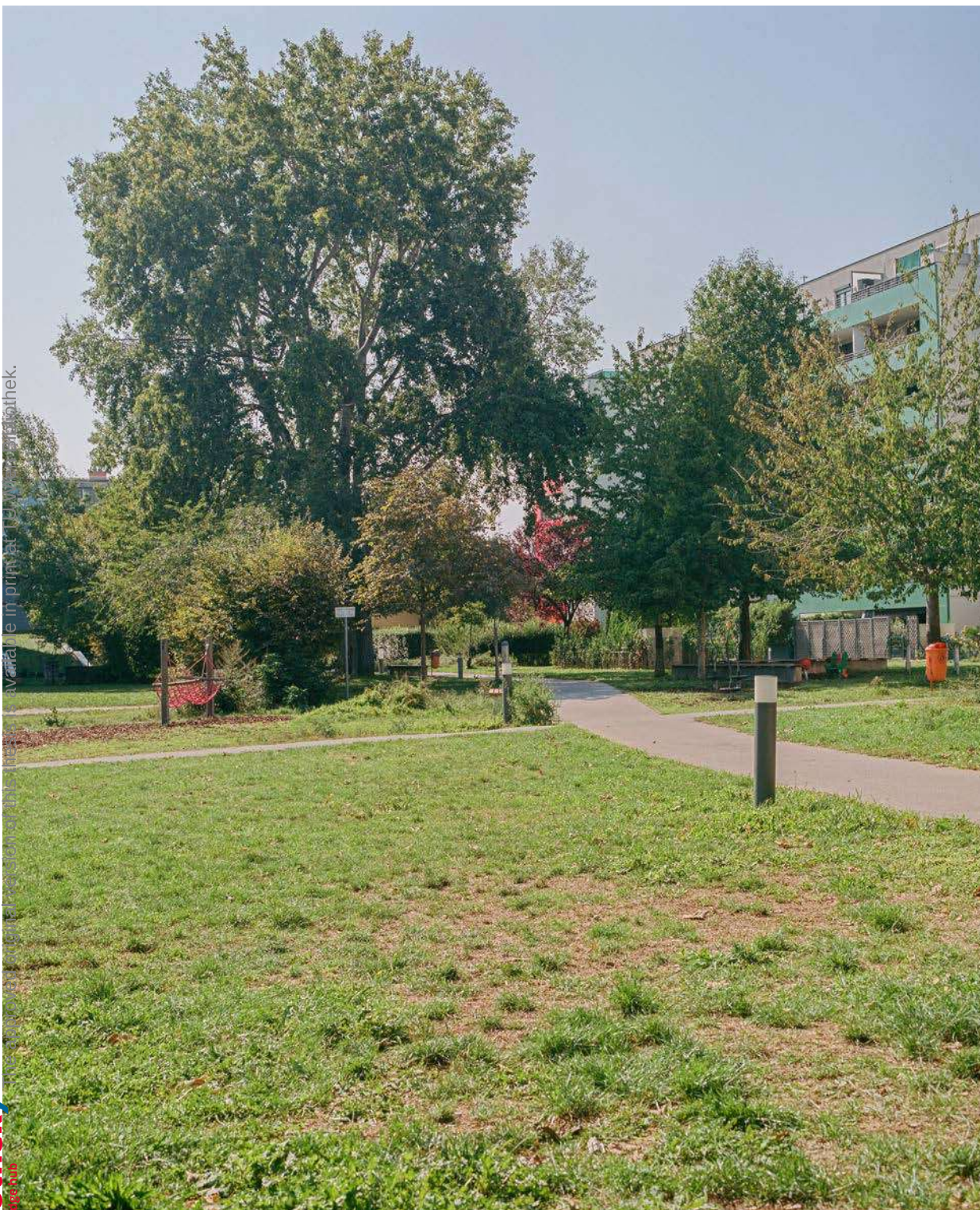














# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager/ Unterkommando Wien Floridsdorf AFA-Werke

Das Unter- bzw. Arbeitskommando Wien-Floridsdorf (AFA-Werke) des KZ-Außenlagers Wien-Floridsdorf bestand zwischen dem 14. Juli 1944 und dem 1. April 1944 und wurde für die sogenannten AFA-Werke (Das Werk der *Akkumulatoren Fabrik AG*) eingerichtet, die „führender Hersteller von U-Boot-Batterien“<sup>1</sup> waren.

Ob das Datum der Gründung des Arbeitskommandos mit der Verlegung des KZ-Außenlagers von Wien Schwechat-Heidfeld nach Floridsdorf in die Hopfengasse am 13. Juli 1944 zusammenfällt, sei laut Bertrand Perz nicht belegt.<sup>2</sup> Demnach könne die Einrichtung auch später erfolgt haben.<sup>3</sup>

Hans Maršálek hatte den Standort des für das das Unterkommando bei den *AFA-Werken* genutzte Verlagerungsobjekt der Firma *Hofherr-Schrantz* mit „Floridsdorf-Wien“ und das Außenkommando am Hauptstandort des Außenlagers Wien-Floridsdorf mit „Jedlesee-Wien“ erfasst.<sup>4</sup> Diese begriffliche Einteilung ist teilweise noch im Gebrauch,<sup>5</sup> kommt bei dieser Arbeit aber nicht zur Anwendung. Darstellungen zum Kontext und zur Geschichte des Arbeitskommandos sind in Werken von von Bertrand Perz in *Der Ort des Terrors* sowie von Christian Dürr und Ralf Lechner in der *Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945 des USHMM* nachzulesen. Darüber hinaus konnten nur kürzere Erwähnungen zu diesem Arbeitskommando gefunden werden.

1 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Floridsdorf*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||50>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

2 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ in: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 455.

3 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, Band 4:455.

4 Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl, Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006), 84.

5 Vgl. beispielsweise: Mauthausen Guides: *Orte ehemaliger Konzentrations- und KZ-Außenlager*, ohne Datum, Mauthausen Guides (MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager-des-kz-mauthausen/orte-ehemaliger-konzentrations-und-kz-aussenlager>; letzte Einsicht: 30.10.2024.

Die *Akkumulatoren Fabrik AG* – heute als *VARTA AG* bekannt – war ein deutscher Betrieb aus Hagen in NRW, der vor allem U-Boot-Batterien sowie Torpedo-Batterien produzierte und Perz zufolge „zentral in das deutsche Raketenfertigungsprogramm integriert“<sup>6</sup> gewesen sei. Weiter heißt es, dass in verschiedenen Betrieben der *Akkumulatoren Fabrik AG* Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter\*innen sowie KZ-Häftlinge zum Einsatz gekommen seien.<sup>7</sup> Ein Beispiel davon – welches Perz auch nennt – ist das Außenlager Hannover-Stöcken (*Accumulatoren-Fabrik*), welches im Gegensatz zum Wiener Arbeitskommando bereits ab dem 17. Juli 1943 bestand und in dem etwa 1500 männliche Häftlinge inhaftiert waren.<sup>8</sup> Der Betrieb dürfte also mit dem Einsatz von KZ-Häftlingen in der Produktion bereits Erfahrung gehabt haben, als es im Juli 1944 zum Arbeitskommando in Wien kommt.

Ähnlich wie die *Ernst Heinkel AG*, haben auch die AFA-Werke Teile ihres Betriebs im Zuge von Luftangriffen nach Wien verlagert, „um den gesteigerten Anforderungen des U-Bootprogramms nachkommen zu können.“<sup>9</sup> Wie Perz berichtet, sei nach Verhandlungen im Oktober in Wien über die Verlagerung in die Fabrikanlage der Firma *Hofherr-Schrantz* in Floridsdorf sowie eines Teils des Betriebs nach Liesing der Zeitplan zur Verlegung sowie die Produktionshöhe festgelegt worden, wobei dieser Zeitplan aufgrund von Widerwillen zur Übergabe von Fertigungsstätten seitens der Firma *Hofherr-Schrantz* nicht eingehalten werden konnte.<sup>10</sup> Der Anlauf der AFA-Werke habe sich unterdessen aufgrund von Zerstörungen nach wiederholten Luftangriffen weiter verzögert.<sup>11</sup>

*Hofherr-Schrantz* war auf den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen spezialisiert. Wie Raphael Stocker in seiner Diplomarbeit beschreibt, sei die Firma *Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth landwirtschaftliche Maschinenfabrik Aktiengesellschaft* 1913 mit dem gesamten Betrieb nach Floridsdorf gesiedelt.<sup>12</sup> Der Unternehmensnamen änderte sich allerdings 1938, weil der Betrieb in diesem Jahr mit der *Lanz AG* zwangsfusioniert worden sei, woraufhin der englische Teil (*Clayton-Shuttleworth*) des Betriebsnamens abgelegt worden sei – in *Hofherr-Schrantz Landwirtschaftliche Maschinenfabrik Aktiengesellschaft*.<sup>13</sup> Die Topographie des Betriebsgeländes stammt

6 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4. Band 4:453.

7 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, Band 4:453.

8 Vgl. KZ-Gedenkstätte Neuengamme: *Hannover-Stöcken (Accumulatoren-Fabrik)*, ohne Datum, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, <https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/geschichte/kz-aussenlager/aussenlagerliste/hannover-stoecken-accumulatoren-fabrik/>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

9 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4. Band 4:453.

10 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, Band 4:453–55.

11 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, Band 4:454.

12 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 33.

13 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 34.



vor allem aus der Zeit der Erweiterungen nach dem Umzug, wonach sich die Fläche auf 180.000 Quadratmeter belaufen habe.<sup>14</sup>

Laut Perz sei der Einsatz der KZ-Häftlinge vor allem auf die sich im Kriegsverlauf zuspitzende Arbeitskräftesituation zurückzuführen – die SS habe demnach eine Zusage über 1000 KZ-Häftlinge und deren Wachmannschaften gegeben.<sup>15</sup> Der restliche Bedarf von 2000 Personen sollte durch sogenannte „Ostarbeiter“ gedeckt werden.<sup>16</sup> Die KZ-Häftlinge kamen – wie oben beschrieben – aus dem Außenlager Wien-Floridsdorf, das ursprünglich zur Rüstungsproduktion für die *Ernst Heinkel AG* in Schwechat-Heidfeld eingerichtet worden war, aber im Zuge von Dezentralisierungsmaßnahmen nach Luftangriffen nach Floridsdorf in die Hopfengasse verlegt wurde und von dort auf verschiedenen Unterkommandos aufgeteilt wurde. (Siehe Kapitel Wien-Floridsdorf)

Die genaue Anzahl an Häftlingen, die für das Arbeitskommando AFA-Werke eingesetzt wurden, kann nicht bestimmt werden, da das Außenlager Wien-Floridsdorf in den Statistiken nicht numerisch nach Unter- bzw. Arbeitskommandos erfasst worden sei.<sup>17</sup> Perz schätzt die Anzahl an KZ-Häftlingen bei den AFA-Werken allerdings auf etwa 400 Personen.<sup>18</sup> (Zu weiteren Informationen und Zahlen, siehe Kapitel Wien-Floridsdorf)

Die Häftlinge seien Perz zufolge direkt bei den AFA-Werken untergebracht worden.<sup>19</sup> Diese Information findet sich ebenfalls auf der Website der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*, wo ergänzt wird, dass nach einem Luftangriff und der Zerstörung des Barackenlagers in der Hopfengasse, KZ-Häftlinge, die für die *Ernst Heinkel AG* eingesetzt waren, zumindest für eine kurze Zeit bei den AFA-Werken untergebracht worden seien.<sup>20</sup> Zu der spezifischen Situation der Unterbringung ließen sich keine weiteren Informationen finden. Dennoch gab es Barackenlager im Kontext des Standortes, die allerdings vermutlich nicht für die Unterbringung von KZ-Häftlingen verwendet worden sein dürften.

14 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 103.

15 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:454.

16 Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, Band 4:454.

17 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf.“ in: Benz und Distel, Band 4:451–52.

18 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Benz und Distel, Band 4:454.

19 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ in: Benz und Distel, Band 4:454.

20 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Floridsdorf*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

Es dürften bereits 1942 fünf Baracken für die Firma *Hoffherr-Schrantz* errichtet worden sein, die sich allerdings nördlich der Shuttleworth-Straße befunden haben sollen.<sup>21</sup> Dabei dürfte es sich um das Barackenlager nord-östlich des Betriebsgeländes gehandelt haben, welches auf dem Luftbild aus dem Jahr 1944 ersichtlich ist. Offenbar befand sich in diesem Barackenlager ein Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter\*innen.<sup>22</sup> Ein weiteres Barackenlager, welches von den AFA-Werken genutzt wurde, befand sich in der Dein-Gasse in der Nähe der Prager Straße, das als „Massivbarackenlager Pragerstraße“ bezeichnet wurde.<sup>23 24</sup>

Nach Perz gebe es keine weiteren Informationen zu den Arbeits- und Haftbedingungen der Häftlinge bei den AFA-Werken.<sup>25</sup> Laut Alexander Prenninger wurden die Häftlinge der AFA-Werke in der Shuttleworth-Straße sowie die Häftlinge des Arbeitskommandos Heinkel in Floridsdorf in der Hopfengasse am 1. April gemeinsam in das Hauptlager KZ Mauthausen evakuiert, wobei die Route des Fußmarsches über das Außenlager Steyr-Münichholz erfolgt sei.<sup>26</sup> Von insgesamt 829 Häftlingen, die sich noch an den beiden Standorten – in Jedlesee 454 Häftlinge und bei den AFA-Werken 376 Häftlinge<sup>27</sup> – befunden haben dürften, seien 121 Häftlingen ermordet als vermisst oder geflüchtet gemeldet worden.<sup>28</sup> Die restlichen Häftlinge haben zum 11. April 1945 das KZ Mauthausen erreicht.<sup>29</sup>

Raphael Stocker beschreibt, dass zwar rund zwei Drittel der Fabrikgebäude durch die Luftangriffe zum Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört wurden,<sup>30</sup> über den Wiederaufbau aber kaum Unterlagen vorliegen.<sup>31</sup>

21 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 122–123 (<https://doi.org/10.34726/hss.2017.41825>).

22 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Shuttleworthstraße 31*, zuletzt bearbeitet: 7. November 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Shuttleworthstra%C3%9Fe\\_31](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Shuttleworthstra%C3%9Fe_31); letzte Einsicht: 31.10.2024.

23 Vgl. Brief an die Rüstungskontor-ges. m.b.H., vom 29. Dezember 1944, BArch R121/1922.

24 Plandokumente dieses Barackenlagers sind ebenfalls erhalten. Vgl. Pläne „Ortsfeste Massivbauweise. Gemeinschaftslager Wien XXI. Pragerstrasse.“, BArch R4606/723.

25 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ in: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:454.

26 Vgl. Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 216.

27 Vgl. Prenninger, 216. Zu den nicht übereinstimmenden Zahlen (829 sowie 454 und 376 und dem daraus resultierend Fehlen eines Häftlings) wird keine Angabe gemacht.

28 Vgl. Prenninger, 216.

29 Vgl. Prenninger, 216.

30 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 123.

31 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 127.





Abb. 31. Luftbild zwischen 1943–1944, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße, WSTLA, Englische Luftbilder, „Floridsdorf, Donauefeld, Großjedlersdorf, Leopoldau“.



Abb. 32. Luftbild 1956, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße





Abb. 33. Luftbild 1986, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße



Abb. 34. Luftbild aktuell, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße



# Gedenkorte im Überblick

An die Vergangenheit des Einsatzes von KZ-Häftlingen erinnert in dem Gebiet um die Shuttleworth-Straße heute nichts mehr. Selbst von der ehemaligen Nutzung durch die AFA-Werke ist kaum mehr etwas zu sehen. So ist auch der Großteil der Fabrikanlage der Firma *Hofherr-Schranz* verschwunden. Das Gelände an der Shuttleworth-Straße hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg grundlegend verändert. Von dem historischen Gebäudebestand der Fabrikanlagen ist kaum etwas übrig. Lediglich der seit 1993 unter Schutz gestellte Wasserturm<sup>32</sup> und das ehemalige Maschinen-Magazin, welches erst 13 Jahre nach dem Krieg wiederaufgebaut wurde,<sup>33</sup> befinden sich noch vor Ort – es wurden über die Zeit allerdings Umbauten an diesem Gebäude vorgenommen wurde, wie Stocker in seiner Arbeit zeigt. Heute zeigt sich das Gelände als typischer städtischer Peripherieraum: Breite Parkplatzflächen, verschiedene Gewerbe – wie ein Baumarkt oder einem Supermarkt – Zäune und Straßen.

Das Mahnmal in der Prager Straße vor dem Bezirksmuseum, welches bereits im Kapitel zu Wien-Floridsdorf beschrieben wurde, erinnert allgemein an die Vergangenheit der KZ-Häftlinge in Floridsdorf. Von dem Standort in der Shuttleworth-Straße ist es allerdings 1,5 Kilometer in Luftlinie entfernt.

32 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schranz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 149.

33 Vgl. Raphael Stocker: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schranz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017, S. 127.



# Fotoindex



102  
Oktober 2023  
Aufnahme vom Gelände bei der *Ruthnergasse*. Das Unterkommando AFA-Werke (*Akkumulatoren Fabrik AG*) zur Herstellung von U-Bootbatterien befand sich auf dem Gelände der Fabrik *Hofherr und Schrantz* in Floridsdorf. Mit 1944 wurden KZ-Häftlinge für die Produktion eingesetzt. Von der großen Fabrikanlage sind heute nur noch wenige Gebäude erhalten. Auf dem Foto ist eines dieser Gebäude in verfallendem Zustand zwischen Bäumen zu erkennen.



103  
September 2024  
Aufnahme der Fabrikanlage in der *Ruthnergasse*, letzter der wenigen Überreste der Fabrikanlage. Das mehrstöckige Gebäude ist notdürftig abgesichert – es scheint umgebaut zu werden.



104  
Oktober 2023  
Die Aufnahme zeigt eine Übersicht über das ehemalige Werksgelände in der Shuttleworthstraße. Heute befindet sich hier ein Parkplatz für gewerbliche Nutzung, etwa für einen Supermarkt.



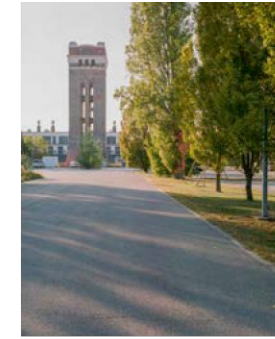
105  
Oktober 2023  
Aufnahme von der Adresse Shuttleworthstraße 8.



106  
Aufnahme aus der Shuttleworthstraße 8. Hinter einem Metallzaun sind mehrere geparkte Autos zu sehen.



107  
Oktober 2023  
Aufnahme vom Gelände eines Baumarkts, auf dessen Standort sich teilweise die ehemalige Fabrikanlage befand. Davon ist heute nichts zu sehen. Abgebildet ist ein Display von vorgefertigten Zaunmodellen aus Holz, welche man in dem Baumarkt erwerben kann.



108  
Oktober 2023  
Aufnahme vom Gelände bei der *Ruthnergasse*, dem ehemaligen Areal der Firma *Hofherr und Schrantz*, bzw. der *AFA-Werke*. Zu sehen ist der Wasserturm des Geländes.



109  
Oktober 2023  
Der Wasserturm steht seit 1993 unter Denkmalschutz.





110

September 2024

Die Aufnahme zeigt einen Innenhof eines Wohnbaus in der Nähe der Prager Straße. Auf dem Grundstück befand sich im Krieg ein Barackenlager, welches Ende 1944 von den *AFA-Werken* gemietet wurde. KZ-Häftlinge waren vermutlich nicht in diesem Barackenlager untergebracht, sondern bei dem Werksgelände.



# KZ-Außenlager Wien Schönbrunn



- 370** Fotos  
Schönbrunn
- 378** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager  
Wien Schönbrunn
- 386** Gedenkorte im  
Überblick
- 388** Fotoindex



# Schönbrunn

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

















# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager Wien Schönbrunn

Das zahlenmäßig kleinste Außenlager des KZ Mauthausen im Raum Wien befand sich in der Kraftfahrtechnischen Lehranstalt (KTL) der Waffen-SS im 13. Bezirk und bestand zwischen dem 28. September 1944 und dem 1. April 1945.<sup>1</sup>

Bertrand Perz beschreibt, dass das in SS-Unterlagen als »Sonderkommando Wien« oder »KTL-Wien« bezeichnete Außenlager nie mehr als fünf Häftlinge aufgewiesen habe und dennoch als eigenständiges Außenlager angeführt worden sei.<sup>2</sup>

Die Literatur zu diesem Außenlager scheint nicht besonders umfangreich zu sein. Neben einem Bericht von Bertrand Perz im *Orte des Terrors*, gibt es ein Kapitel von Christian Rabl in seiner Studie *Das KZ-Außenlager St. Aegypt am Neuwalde*, einen Eintrag von Christian Dürr and Ralf Lechner in der *Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945 des USHMM* sowie einen kurzen Absatz von Alexander Prenninger zur Evakuierung der Häftlinge und Erwähnung in der Aufstellung der Außenlager bei Hans Maršálek.

Das Außenlager wird heute mehrheitlich unter „Wien-Schönbrunn“ geführt,<sup>3</sup> was vor allem auf den Standort zurückzuführen sein dürfte. Der bereits 1937 begonnene Bau der späteren *Fasangartenkaserne* als *Dollfuß-Führerschule* im 13. Wiener Gemeindebezirk (Heute Maria-Theresien-Kaserne) sei Ingeburg Weinberger zufolge nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich von dem Baubüro der SS und dem Heeresbauamt in abgeänderter Form fertiggestellt worden.<sup>4</sup> Die Kaserne sei damals auch „Kaserne Wien-Schönbrunn“ genannt worden.<sup>5</sup> Diesen Namen erhielt die Kaserne vermutlich

- 1 Vgl. Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl, Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006), 81.
- 2 Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 456.
- 3 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schönbrunn*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|52>; letzte Einsicht. 30.10.2024.; Vgl. auch: Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Schönbrunn*, ohne Datum, Mauthausen Guides (MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-schoenbrunn>; letzte Einsicht: 30.10.2024. Die Eintragungen unter diesem Namen dürften vermutlich auf den Eintrag bei Hans Maršálek zurückgehen, der das Außenlager als „Schönbrunn-Wien“ geführt hat. Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, 81. Auch Perz verwendet diese Bezeichnung. Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:455.
- 4 Vgl. Ingeburg Weinberger, *NS-Siedlungen in Wien: Projekte--Realisierungen--Ideologietransfer*, Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Band 7 (Wien: Lit, 2015), 247.
- 5 Vgl. Weinberger, 247.

durch ihren Standort, der tatsächlich auf dem „Areal des Schönbrunner Schlossparks“<sup>6</sup> gelegen sei.<sup>7</sup> Darüber hinaus ordnet sich die Kaserne nicht nur in die bauliche Struktur der Anlage des Schloss Schönbrunn ein, sondern bedient sich auch in ihrer Architektur einer offensichtlichen typologischen Nähe zu Schlössern und Burgen. Weinberger hält fest: „Die Nähe zum barocken Schloß Schönbrunn suggeriert eindeutig imperiales Machtgehabe der NS-Elite.“<sup>8</sup>

Christian Rabl beschreibt in seiner Studie *Das Außenlager St. Aegypt am Neuwalde* den Kontext des Außenlagers Wien-Schönbrunn rund um die Einrichtung der Kraftfahrtechnische Lehranstalt der Waffen-SS in Wien, die als Lehr- und später auch Ausbildungsstätte rund um Kraftfahrzeuge vermutlich ab 1941 ihren Betrieb aufgenommen habe und aufgrund des dort vorhandenen Wissens ab Juli 1944 Standort einer Entwicklungsstätte für „die Übertragung der Turbotriebwerks-Technologie von der Luftfahrt auf Panzer“<sup>9</sup> geworden sei.<sup>10</sup> Rabl hält fest: „Bereits wenig später erfolgte die Gründung der ‚Gruppe Versuchsbau der Waffen-SS‘, die unter dem Decknamen ‚Alfred‘ in einer Außenstelle in der Maria-Theresien-Kaserne [...] in Schönbrunn ihre Entwicklungsarbeit aufnahm.“<sup>11</sup>

In diesem Kontext fällt die Einrichtung des Außenlagers Wien-Schönbrunn. Zentral bei der Einrichtung des Lagers war Viktor Schauburger, den Bertrand Perz als „Förster und selbsternannten Naturforscher“<sup>12</sup> bezeichnet, der „mit seinen zum Teil esoterischen Überlegungen zur Wasserveredelung, Strömungstechnik, Energiegewinnung, Antriebstechnik und Entwicklung alternativer Fluggeräte großes Interesse bei führenden Nationalsozialisten und insbesondere der SS hervorgerufen“<sup>13</sup> habe. Perz berichtet weiter, dass Schauburger bereits seit 1943 im KZ Mauthausen unter dem Einsatz von Häftlingen Forschungen durchgeführt habe,<sup>14</sup> wobei er dabei auf die „Entwicklung einer ‚Flugscheibe‘“<sup>15</sup> verweist. Nach Rabl sei die Zuschreibung der Erfindung einer „fliegenden Untertasse“ zu Schauburger falsch, sondern mit der Ähnlichkeit zu einer Erfindung Schauburgers zur alternativen Antriebstechnologie – der sogenannte „Repulsine“ – zu erklären.<sup>16</sup>

6 Weinberger, 247.

7 Vgl. Weinberger, 247.

8 Weinberger, 247.

9 Christian Rabl, *Das KZ-Außenlager St. Aegypt am Neuwalde*, 1. Aufl, Mauthausen-Studien, Bd. 6 (Wien: Bundesministerium für Inneres, Abt. IV/7, 2008), 24.

10 Vgl. Rabl, 23–24.

11 Rabl, 24–25.

12 Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:456.

13 Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, Band 4:456.

14 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, Band 4:456.

15 Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, Band 4:456.

16 Vgl. Rabl, *Das KZ-Außenlager St. Aegypt am Neuwalde*, 26.



Die Tätigkeit im KZ Mauthausen ist allerdings überliefert. So hält Rabl fest: „Auf Bestreben Schmöllers<sup>17</sup> bekam der selbsternannte Naturforscher im Konzentrationslager Mauthausen von Lagerkommandant Ziereis Räumlichkeiten, Maschinen und Häftlinge als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.“<sup>18</sup>

Nach Perz sei der Grund für den Wechsel des Standorts nach Schönbrunn nicht bekannt, er nennt allerdings die technischen Einrichtungen bei der KTL-Wien als möglichen Verlegungsgrund.<sup>19</sup> Rabl berichtet hingegen, dass Schauburger, der die Verlegung des Forschungsstandorts aus dem KZ Mauthausen wohl selber gewollt habe, von dem Kommandeur der KTL-Wien – nach Kontaktaufnahme Schauburgers – eingeladen worden sei, seine Forschungen nach Wien zu verlegen.<sup>20</sup> Beide Darstellungen schließen sich allerdings nicht aus.

Fünf Häftlinge – zwei tschechische Häftlinge, ein polnischer Häftling sowie zwei Häftlinge aus dem Deutschen Reich – wurden am 28. September 1944 in die KTL nach Wien überstellt,<sup>21</sup> wobei Perz berichtet, dass ein deutscher Häftling bereits nach wenigen Wochen nach Mauthausen rücküberstellt worden sei und durch einen aus Wien stammenden und seit 1938 im KZ Dachau und KZ Mauthausen inhaftierten Häftling ersetzt worden sei.<sup>22</sup>

In der KTL-Wien sei die Unterbringung der Häftlinge unter der Bewachung eines SS-Mannes in einem versperren Raum erfolgt, der Arbeitseinsatz hingegen in Werkstätten.<sup>23</sup> Rabl berichtet, dass die Forschung Schauburgers in Räumen der „Gruppe Versuchsbau der Waffen-SS“ vonstatten gegangen sei.<sup>24</sup> Nach Rabl seien die Forschungs-Fortschritte Schauerbergs täglich in einem Buch dokumentiert worden und enthielten „genaue Angaben über die Tätigkeiten, die von den Häftlingen durchgeführt wurden, Informationen über Häftlingstransfers sowie Verzögerung der täglichen Arbeit durch Fliegeralarm oder Stromausfälle.“<sup>25</sup>

Zwar seien die Haftbedingungen im Außenlager Wien-Schönbrunn vergleichsweise besser gewesen als in anderen KZ-Lagern,<sup>26</sup> muss

17 August Schmöller, Regierungsdirektor im Gau Oberdonau. Sie standen offenbar in einem familiären Verhältnis. Vgl. dazu: Rabl, 26.

18 Rabl, 27.

19 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:456.

20 Rabl, *Das KZ-Außenlager St. Aegy am Neuwalde*, 27.

21 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schönbrunn*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||52>; letzte Einsicht. 30.10.2024.

22 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:456.

23 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, Band 4:456.

24 Vgl. Rabl, *Das KZ-Außenlager St. Aegy am Neuwalde*, 26.

25 Rabl, 28. Das Tagebuch befindet sich demnach im Schauburger-Archiv in Bad Ischl.

26 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:456.

dennoch bedacht werden, dass die eingesetzten Häftlinge aus dem KZ Mauthausen kamen und mit der Auflösung des Lagers auch vermutlich nach Mauthausen rücküberstellt worden sind.<sup>27</sup> Laut Perz, sowie auf der Webseite der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* dargestellt, sei ein Häftling im Gasthaus von der Polizei ergriffen worden, während ein weiterer bei seiner Frau in Wien übernachtet habe – weswegen beide nach Mauthausen rücküberstellt worden seien.<sup>28</sup>

Das Datum der Räumung dieses Standortes scheint unklar zu sein: Während Maršálek,<sup>29</sup> Perz<sup>30</sup> und die *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* auf der Webseite<sup>31</sup> den 1. April als Datum der Evakuierung nennen, berichtet Prenninger davon, dass die Evakuierung der verbliebenen drei Häftlinge noch am 9. April bei der Aufstellung der Lagerschreibstube als ausständig geführt worden seien.<sup>32</sup> Daraus schließt Prenninger, dass die Evakuierung zwischen dem 9. April und der Eroberung Wiens durch die Sowjetischen Truppen am 13. April erfolgt sein dürfte.<sup>33</sup> Eine ganz anderes Datum findet sich bei Rabl, der aufbauend auf Aussagen von Schauburger festhält: „Sein eigenes Kommando, so berichtet Schauburger, hätte nach St. Aegy verlagert werden sollen, wogegen er sich jedoch erfolgreich zur Wehr setzte. Am 28. Februar 1945 wurde er stattdessen samt seiner Häftlinge in das Sensenwerk Leonstein in Oberösterreich verlegt, wo er seine Tätigkeit bis Kriegsende weiterführte.“<sup>34</sup> Darin, dass Schauburger mit den drei Häftlingen nach dem oberösterreichischen Leonstein übersiedelt worden sei, stimmen alle Berichte überein. Nach Christian Dürr und Ralf Lechner stand die Evakuierung nach Leonstein im direkten Zusammenhang mit Luftangriffen auf die KTL-Wien.<sup>35</sup> Dort wird auch beschrieben, dass die Forschung (in Leonstein) bis Anfang Mai weitergeführt worden sei und die drei Häftlinge kurz vor der Befreiung nach Mauthausen rücküberstellt worden seien.<sup>36</sup>

27 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, Band 4:457.

28 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schönbrunn*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||52>; letzte Einsicht. 30.10.2024.

29 Vgl. Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, 81.

30 Vgl. Bertrand Perz: „Wien-Schönbrunn.“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:457.

31 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schönbrunn*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||52>; letzte Einsicht. 30.10.2024.

32 Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 255.

33 Prenninger, 255.

34 Rabl, *Das KZ-Außenlager St. Aegy am Neuwalde*, 28.

35 Christian Dürr und Ralf Lechner: „WIEN- SCHÖNBRUNN [AKA SONDERKOMMANDO WIEN]“ in: Geoffrey P. Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, Hrsg., *The United States Holocaust Memorial Museum encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945* (Bloomington : [Washington, D.C.] : Indiana University Press ; In association with the United States Holocaust Memorial Museum, 2009), 961.

36 Christian Dürr und Ralf Lechner: „WIEN- SCHÖNBRUNN [AKA SONDERKOMMANDO WIEN]“ in: Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, 961.





Abb. 35. Luftbild 1938, Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne

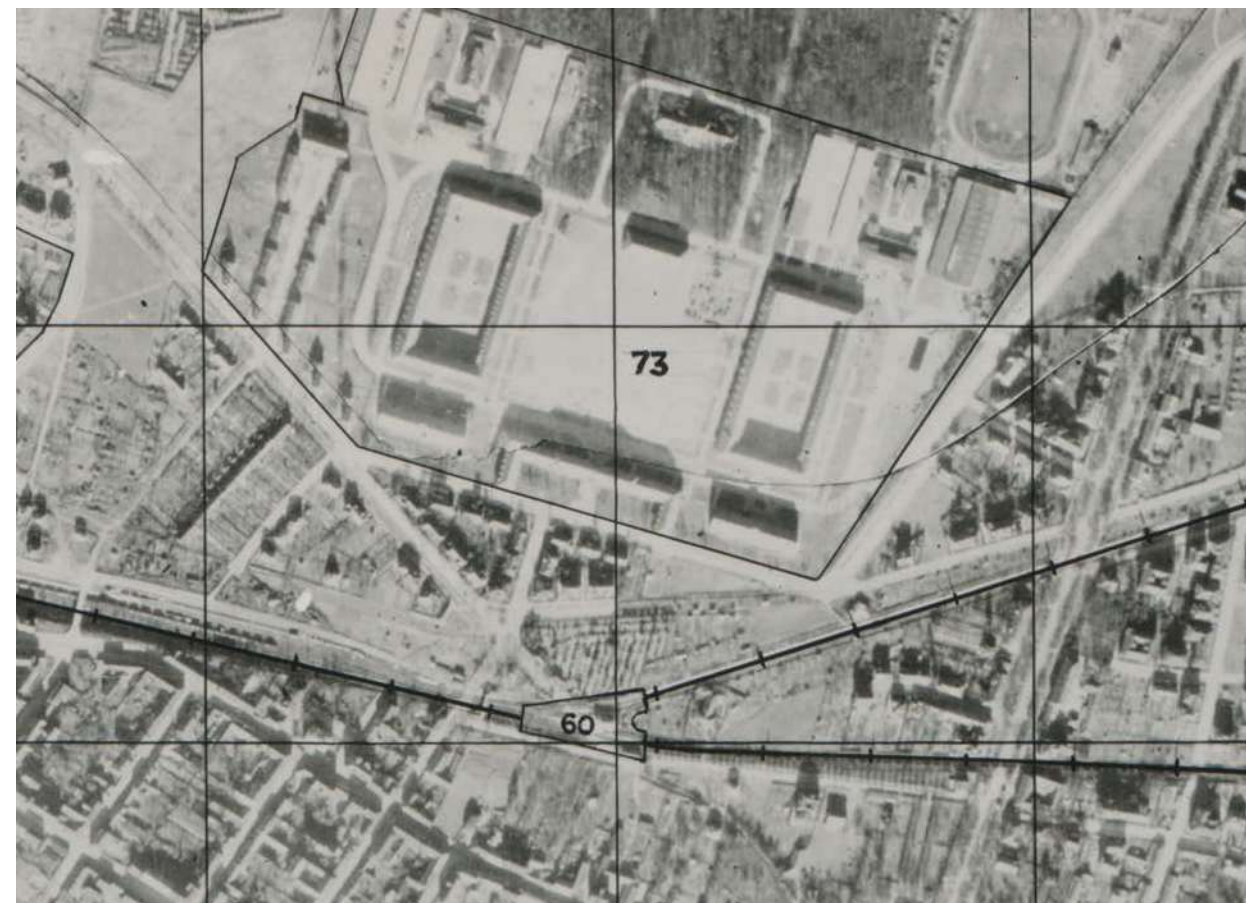


Abb. 36. Luftbild zwischen 1943–1944 Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne, WSTLA, Englische Luftbilder, „Speising, Mauer bei Wien, Hetzendorf, Atzgersdorf, Liesing“.



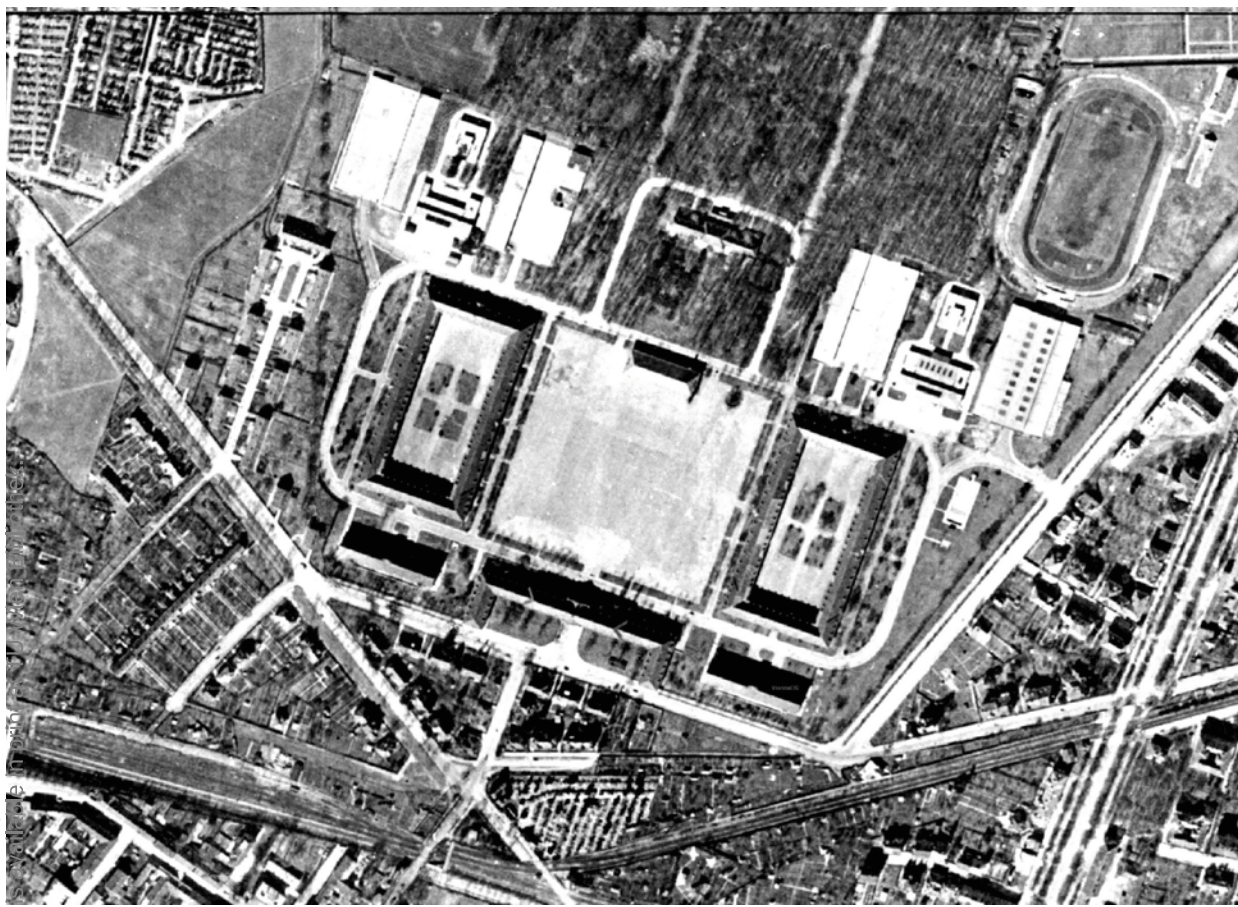


Abb. 37. Luftbild 1956, Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne



Abb. 38. Luftbild aktuell, Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne



# Gedenkorte im Überblick

Heute wird die Kaserne vom Österreichischen Bundesheer genutzt, nachdem sie zwischen 1945 bis 1955 von britischen Truppen verwendet worden war.<sup>37</sup> Die Umbenennung der ehemaligen Fasangartenkaserne sei 1967 zum 250. Geburtstag Maria Theresias erfolgt.<sup>38</sup> Auch wenn das KZ-Außenlager Wien-Schönbrunn mit fünf Personen vergleichsweise klein war – so ist es doch der einzige Ort in Wien, an dem kein Erinnerungszeichen, welches an die Vergangenheit des Außenlagers erinnern könnte, gibt. Und das, obwohl sich eine staatliche Institution – und gerade das Militär – in diesem Gebäude befindet.

Die bauliche Anlage hat sich, den Luftbildern zu urteilen, nicht in größerem Umfang geändert, was vermutlich auch dafür ausschlaggebend war, das Gebäude 2007 unter Denkmalschutz zu stellen. Zur angrenzenden Fasangartensiedlung – der einzigen SS-Siedlung in Wien<sup>39</sup> – gibt es einen Beitrag von Ines Weinberger in *NS-Siedlungen in Wien*.

<sup>37</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Maria-Theresien-Kaserne*, zuletzt bearbeitet: 12. Januar 2024, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Maria-Theresien-Kaserne>; letzte Einsicht: 30.10.2024.

<sup>38</sup> Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Maria-Theresien-Kaserne*, zuletzt bearbeitet: 12. Januar 2024, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Maria-Theresien-Kaserne>; letzte Einsicht: 30.10.2024.

<sup>39</sup> Weinberger, *NS-Siedlungen in Wien*, 247.



# Fotoindex



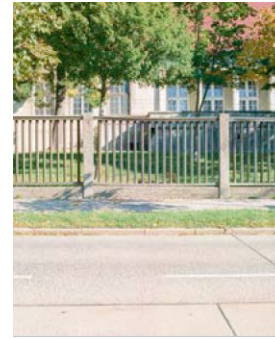
111  
Juli 2023  
Die Aufnahme wurde vom Gehsteig in *Graf-Seilern-Gasse* angefertigt. Sie zeigt den ehemaligen Standort der Kraftfahrttechnische Lehranstalt der Waffen-SS in der „Fasangartenkaserne“. Hier handelt es sich um das kleinste KZ-Außenlager im Wiener Raum. Eingerichtet wurde es 1944 für die Forschung von Viktor Schaubberger zu alternativen Antriebstechnologien. Heute wird die sogenannte Maria-Theresien-Kaserne durch das Bundesheer genutzt. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Parkanlage des Schlosses Schönbrunn, was sich auch in der architektonischen Gestaltung der Kaserne widerspiegelt.



112  
Juli 2023  
Aufnahme des Kaserneneingangs. Aufgrund der Nutzung durch das Bundesheer ist sie heute nicht zugänglich. Vor Ort finden sich keine Erinnerungszeichen.



113  
Juli 2023  
Aufnahme aus der *Gaßmannstraße* auf die Mauer, die das Gelände abgrenzt.



114  
September 2024  
Aufnahme des Seitenflügels der Maria-Theresien-Kaserne. Hinter einem Zaun sind Bäume, sowie das Gebäude zu sehen.



116  
September 2024  
Aufnahme der Fasangartensiedlung.



115  
September 2024  
Aufnahme der angrenzenden Fasangartensiedlung. Sie wurde zeitgleich mit der Kaserne errichtet.



# KZ-Außenlager Wien Saurer-Werke



**394** Fotos  
Simmering

**426** Geschichte und  
Kontext  
KZ-Außenlager  
Wien Saurer-Werke

**441** Gedenkort im  
Überblick

**450** Fotoindex



# Simmering

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.























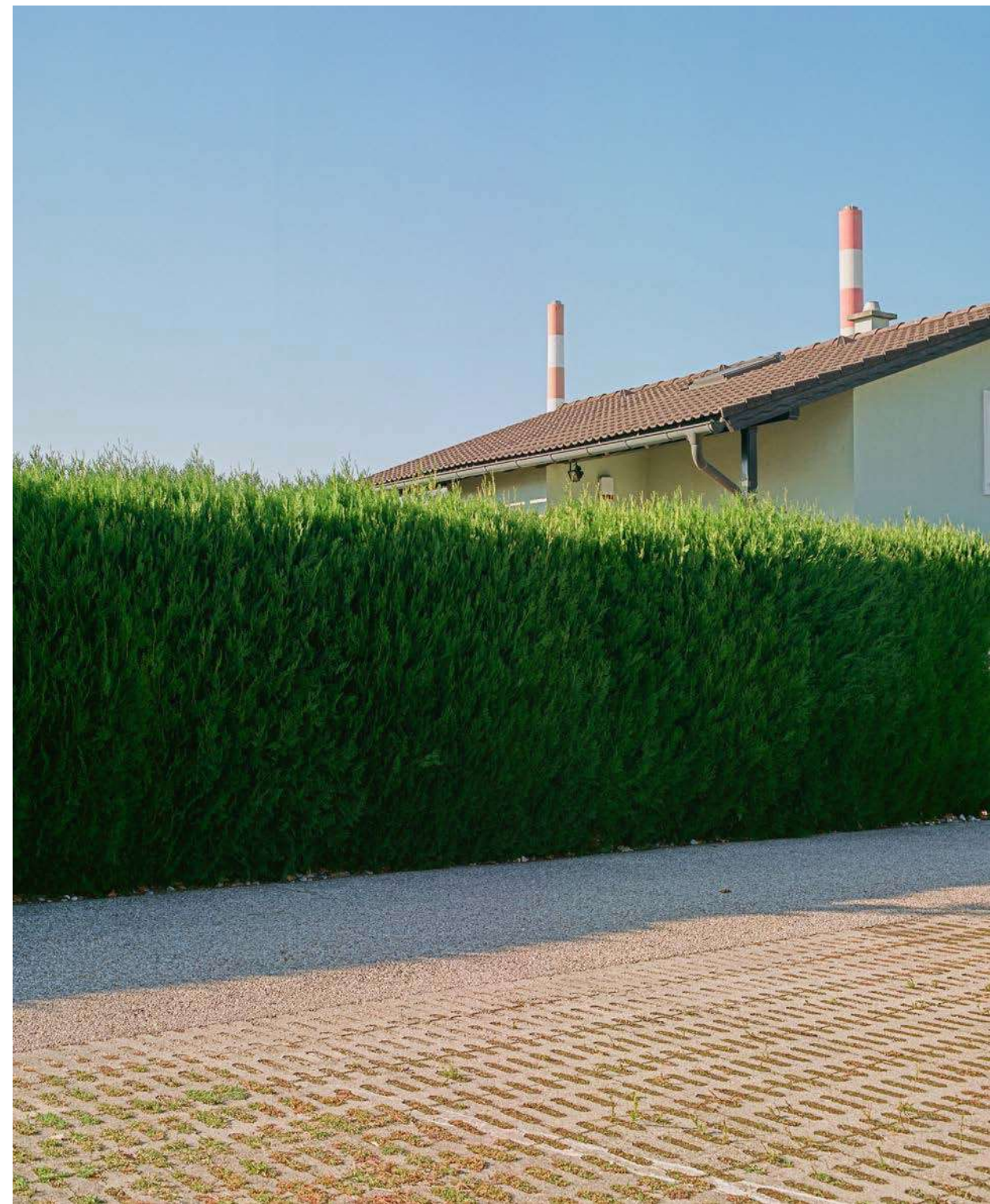




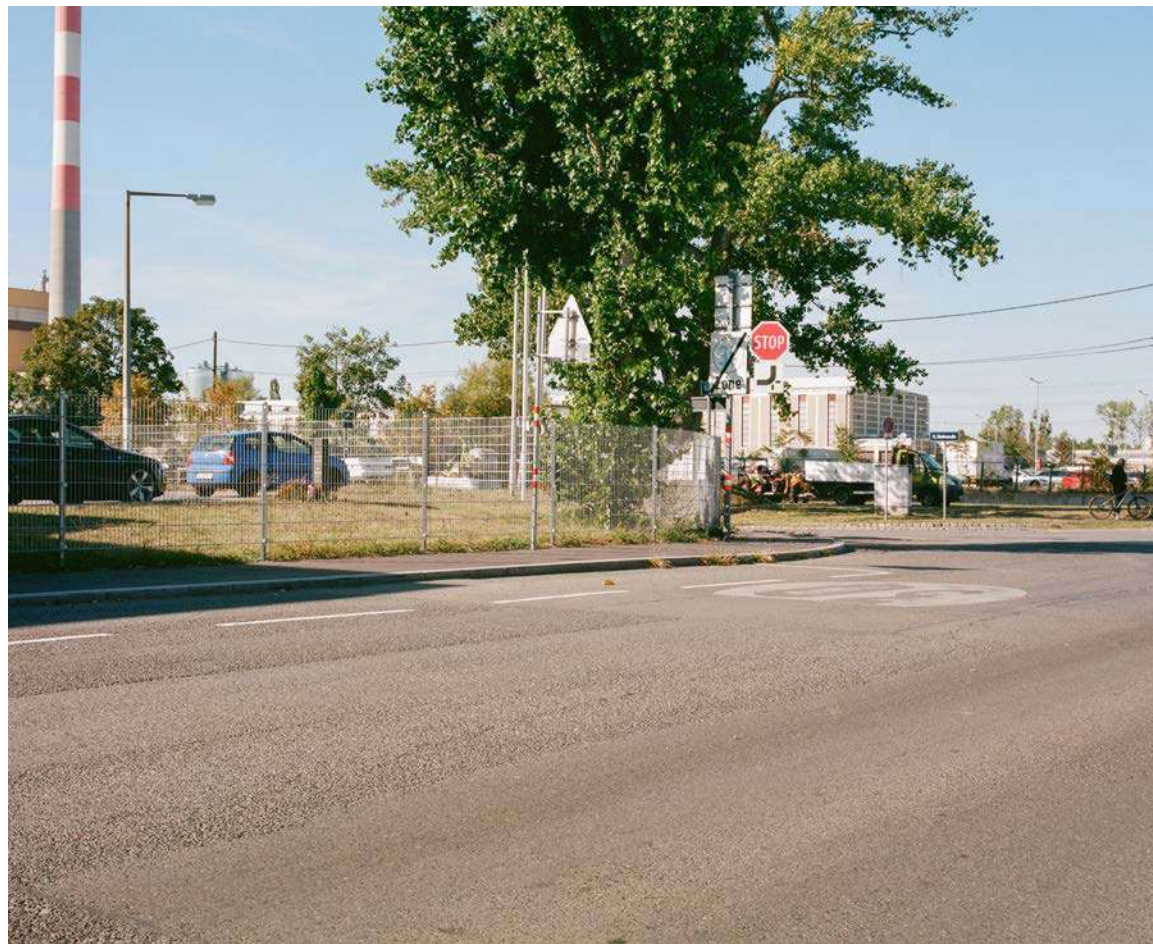








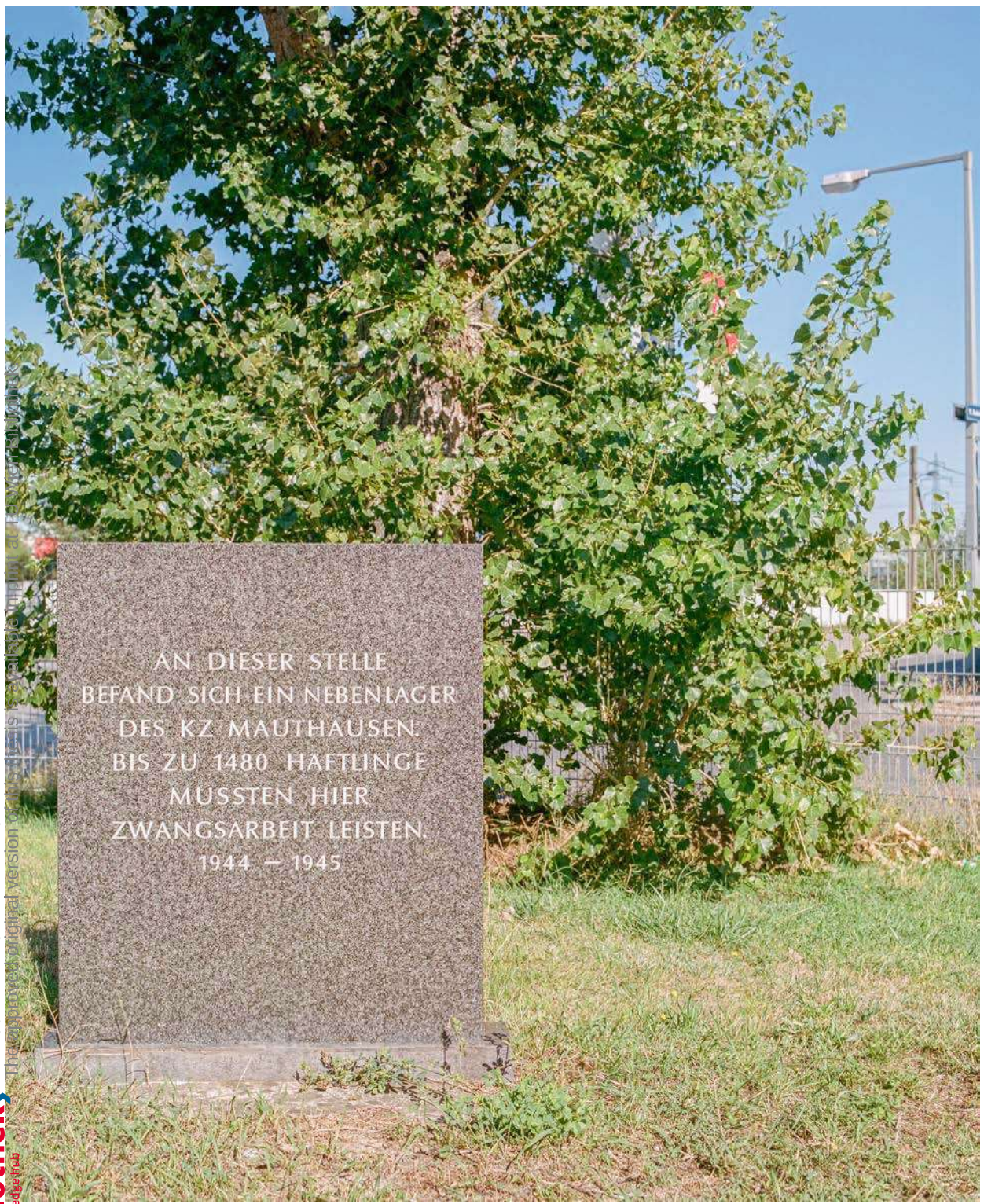








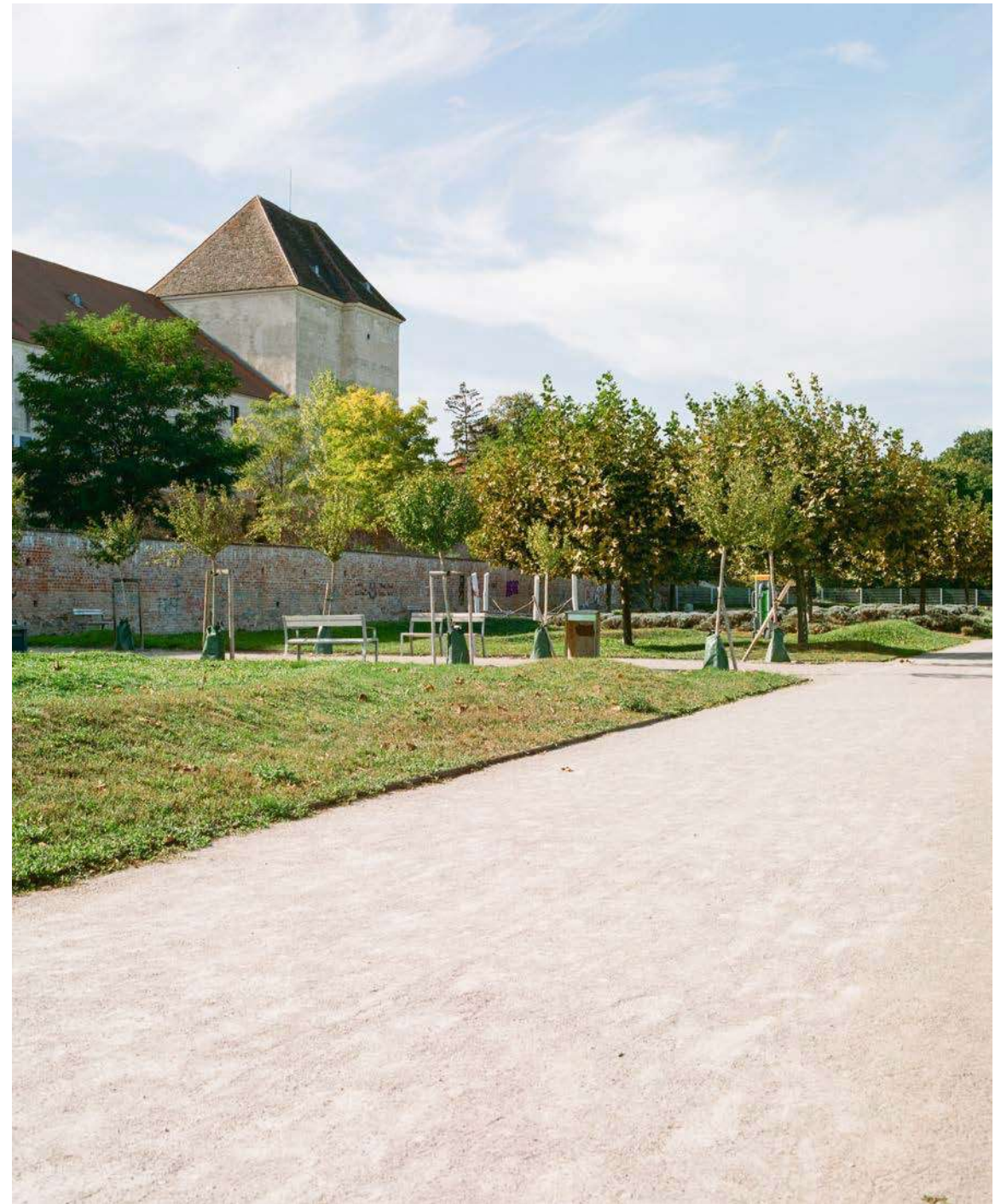






















# Geschichte und Kontext KZ-Außenlager Wien Saurer-Werke

Das KZ-Außenlager Saurer-Werke,<sup>1</sup> welches vom 21. August 1944 bis zum 2. April 1945 bestand, befand sich innerhalb der heutigen Stadtgrenzen im 11. Wiener Gemeindebezirk Simmering und war zur Rüstungsproduktion bei der Firma *Österreichische Saurerwerke AG*, welche unter anderem gepanzerte Fahrzeuge und Panzermotoren produzierten,<sup>2</sup> außerhalb des Werkgeländes eingerichtet worden.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung, die sich spezifisch mit dem KZ-Außenlager Saurer-Werke auseinandersetzt, beruht neben Aufsätzen von Herbert Exenberger, einem Beitrag von Gisela Rabitsch, Bertrand Perz im *Orte des Terrors*, Erwähnungen bei Hans Maršálek und einem Eintrag von Evelyn Zegenhagen in der *Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933–1945 des USHMM*, vor allem auf den Beiträgen von Robert Vorberg, der neben seiner Diplomarbeit an der Universität Wien, die vermutlich den detailliertesten Beitrag darstellt, auch einen Text für das Mauthausen Jahrbuch 2013 geschrieben hat, welcher ebenfalls die Geschichte der Saurer-Werke zum Gegenstand hat.

Das 1906 gegründeten Unternehmen *Kraftfahrzeug Gesellschaft m.b.H.* stieg mit der Übernahme der Geschäftsführung von Alfred Radio-Radiis im Jahr 1914 auf die Lizenzprodukte der Schweizer Firma *Adolph Saurer AG* um.<sup>3</sup> Mit dieser Umgestaltung wurde das Unternehmen nicht nur in *Österreichische Saurerwerke Kraftfahrzeug Gesellschaft m.b.H.*<sup>4</sup> umbenannt, sondern es folgte 1916 – während des Ersten Weltkriegs – ein Standortwechsel mit Fabrikneubau in Simmering in der Haidestraße.<sup>5</sup>

- 1 Schreibweise nach Maršálek, auch „KZ Wien-West“ genannt: Hans Maršálek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl., Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2016), 81.; Die Bezeichnung mit „Wien-West“ ist bezüglich der Lage in der Stadt laut Bertrand Perz ungeklärt: Vgl. Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017), 447.
- 2 Vgl. Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4. Band 4:445.
- 3 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Österreichische Saurerwerke*, zuletzt bearbeitet: 12.08.2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/%C3%96sterreichische\\_Saurerwerke](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/%C3%96sterreichische_Saurerwerke), letzte Einsicht: 29.10.2024.
- 4 Vgl. Auszug aus dem Handelsregister: „Österreichische Saurerwerke Kraftfahrzeug Gesellschaft m. b. H.“ in: WStLA, Handelsregister C 1/68, 2.3.3.B78.1.68. (digital verfügbar)
- 5 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Österreichische Saurerwerke*, zuletzt bearbeitet: 12.08.2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/%C3%96sterreichische\\_Saurerwerke](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/%C3%96sterreichische_Saurerwerke), letzte Einsicht: 29.10.2024.

Obwohl eine vollständige Baugeschichte der Werke noch ausständig ist, ist in den sehr umfangreich erhalten gebliebenen Akten des Planarchivs bei der MA 37 ersichtlich, dass in den folgenden Jahren zahlreiche Ausbauten der Anlage vorgenommen wurden.<sup>6</sup> Der Hinweis zu diesem Material, das nicht nur umfangreiche Bauunterlagen zu den Barackenlagern, sondern vor allem auch einen Lageplan des KZ-Lagers enthält und damit den Standort des Außenlagers bestimmt, kam dankenswerter Weise von Robert Vorberg von der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen*. Der Großteil dieser Aus- und Umbauten erfolgte vor oder während des Ersten sowie Zweiten Weltkriegs, was sich mit einer Darstellung von Vorberg deckt, nach der die *Österreichischen Saurer-Werke* – die seit 1923 als Aktiengesellschaft agierten<sup>7</sup> – wesentlich von Rüstungsaufträgen profitiert hätten.<sup>8</sup>

## Exkurs

Zusätzlich zu den durchgeführten Ausbauten, dürfte es Vorberg zufolge auch weitere Planungen für ein „dem Betriebsgeländes angeschlossenes Werk“<sup>9</sup> gegeben haben. Dazu lassen sich zusätzliches Planunterlagen und Dokumente finden: Neben Unterlagen im *Bundesarchiv Deutschland* zur Vereinbarung zum Bau eines neuen Werkes am 22. Mai 1942 – dem sogenannten „Guido-Werk“<sup>10</sup> – und zu der Absage dieses Vorhabens am 21. Oktober 1942,<sup>11</sup> gibt es auch Dokumente des Planungsamts bei der Stadtplanung (Abteilung G 15 – Stadtplanung (Planungsamt)), die zwar nicht unter der Benennung „Guido-Werk“ stehen, allerdings eine umfangreiche Flächenausweitung der Saurer-Werke

- 6 Vgl. Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.
- 7 Robert Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke* (Diplomarbeit, Univ. Wien, 2013), 9.
- 8 Robert Vorberg: „und geben Ihnen hierzu bekannt, dass [...] das Wohnlager bereits seit Kriegsende aufgelöst ist.“ Der Einsatz von KZ-Häftlingen in den Österreichischen Saurer-Werken.“ in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 1. Aufl. (Wien: new academic Press, 2014), 32.; Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 12–13.
- 9 Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 13.
- 10 Vgl. zum „Vereinbarung über das Bauvorhaben Guido-Werk zwischen der Österreichischen Saurerwerke A.G. in Wien XI und der Abteilung Rüstungsausbau des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Außenstelle Wien.“ 22. Mai 1942, BArch, R121/5663 Ebenfalls im Akt befindet sich ein Gesellschaftsvertrag vom 20. Mai 1942: Gründung der „Guidowerk, Maschinenbau-Gesellschaft m.b.H.“ durch Alfred und Gaston Radio von Radiis. Vgl. Gesellschaftsvertrag vom 20.05.1942, BArch, R121/5663
- 11 Vgl. Betreff „Auftrag auf Errichtung eines heeres-eigenen Motorenwerkes.“, vom 21. Oktober 1942, BArch, R121/5663



angrenzend im Westen an das Werksgelände vorsahen,<sup>12</sup> zu der es allerdings nie kam.

Bereits im Juni 1940 war im Planungsamt über die Absiedelung von „Gärtnern“ aus der Simmeringer Haide (gemeint waren Berufsgärtner\*innen, die auf der von ihnen gepachteten Fläche auch ihre Wohnhäuser errichtet hatten) diskutiert worden, um „für Industriezwecke geeignete Grundflächen zur Verfügung zu stellen.“<sup>13</sup> Bei diesen Industriezwecken – die Planungen sahen zu dem Zeitpunkt noch einen Standort nördlich der Kaiser-Ebersdorfer Straße abseits und vermutlich auch ohne Beteiligung der Saurer-Werke vor – handelte es sich um ein geplantes Motorenwerk, wobei die Widmung des Gebiets noch ausständig war – und überhaupt zur Diskussion stand.<sup>14</sup> Es kam letztendlich nicht zu einer großflächigen industriellen Bebauung dieser Flächen.

Die Produktpalette der *Österreichischen Saurer-Werke* sah verschiedene Produkttypen aus dem Fahrzeugsektor vor. Vorberg erwähnt, dass neben „der LKW-Produktion, der Panzermotoren- und Einzelteilerfertigung, wie beispielsweise Kurbelwellen, [...] von den Wiener Ö.S.W. auch Zugmaschinen mit Kettenantrieb hergestellt [wurden]“<sup>15</sup> und sogar in Teilen eine Zulieferung für das A4-Raketenprogramm erfolgt sei.<sup>16</sup>

Wie Vorberg beschreibt, sei es das gegenläufige Verhältnis von kriegsbedingt weniger zur Verfügung stehenden Arbeitskräften und einer parallel geforderten höheren Produktionszahl gewesen, das zur Entscheidung des Einsatzes von Zwangsarbeiter\*innen und später auch KZ-Häftlingen geführt hatte.<sup>17</sup>

Im Zuge des Ausbaus der Saurer-Werke und der gleichzeitigen Erhöhung der Produktionszahl kann also auch die Errichtung mehrerer Barackenlager für Kriegsgefangene und

Zwangsarbeiter\*innen auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Werks beschrieben werden. Da ein Barackenlager für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter\*innen später zu dem KZ-Lager ausgebaut wurde, soll hier auch kurz auf die Entstehung der Barackenlager eingegangen werden.

Wie aus Dokumenten der Allgemeine Registratur des Planungsamts G15 bei der Stadtplanung hervor geht, dürfte das erste Barackenlager bereits im Laufe des Jahres 1941 im Zuge von Ausbauarbeiten der Saurer-Werke entstanden sein – demnach seien provisorische Baracken auf städtischem Grund (also Gemeindegrund) „für die Unterbringung von Bauarbeitern (Kriegsgefangene) [sic] vorgesehen gewesen.“<sup>18</sup> In einem weiteren Schreiben vom 9. Juli 1941 heißt es dann, dass gegen eine nachträgliche Genehmigung der bereits erfolgten Aufstellung von acht Baracken durch die *Österreichischen Saurer-Werke* unter der Einhaltung von Bedingungen und „längstens auf Kriegsdauer“ kein Einwand erhoben werde.<sup>19</sup>

Im Planarchiv der Magistratsabteilung 37 finden sich zahlreiche Baupläne im Zusammenhang mit den errichteten Barackenlagern der *Österreichischen Saurer-Werke*. Ein zentrales Dokument ist der „Übersichtsplan“ des Barackenlagers, der mit Januar 1943 datiert ist.<sup>20</sup> Er stammt vermutlich aus dem Bauakt, dessen Bescheid am 28. September 1943 ergangen ist.<sup>21</sup> In diesem Bescheid wird die Aufstellung eines Barackenlagers genehmigt, welches nach der Baubeschreibung aus etwa 50 Baracken bestehe, die in fünf einzelne Barackenlager eingeteilt seien.<sup>22</sup> Der Baubescheid deutet darauf hin, dass am 28. September 1943 das gesamte Barackenlager genehmigt worden ist.<sup>23</sup> Da allerdings – wie oben beschrieben – ein Teil der Baracken schon bestanden haben dürfte, liegt der Schluss nahe, dass ein Großteil der bereits existierenden Baracken somit nachträglich genehmigt worden sein könnte. Darauf deuten nicht nur die oben beschriebenen Dokumente hin, sondern auch verschiedene Lagepläne im Bauakt, die Teile des späteren gesamten Barackenlagers verzeichnen: So erscheint das spätere „Lager I“ bereits auf

12 Vgl. Lageplan (M 1:2880) „Flächenausteilung an der Simmeringer-Lände“, Jänner 1942, Hauptabteilung Bauwesen. In: WStLA, Planungsamt: Industriegebiete. 1940–1942, 1.3.2.218.A1b.2.

Siehe auch Antwortschreiben der Saurer-Werke: „Flächenausteilung an der Simmeringer Lände“ vom 20. Februar 1942, in: Ebda.

13 Brief an den allgemeinen Vertreter des Herrn Reichsstatthalters in der Gemeindeverwaltung, Betreff: „Absiedelung der Simmeringer Gärtner und auch Gr. Enzersdorf.“ am 14. Juni 1940, WStLA, Planungsamt: Industriegebiete. 1940–1942, 1.3.2.218.A1b.2.

14 Vgl. Brief an die Hauptabteilung IV/Planungsamt, Betreff: „Industriegebiet Simmeringer Heide“ vom 23. Oktober 1940, WStLA, Planungsamt: Industriegebiete. 1940–1942, 1.3.2.218.A1b.2.

15 Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 13.

16 Vgl. Vorberg, 13.

17 Robert Vorberg: „und geben Ihnen hierzu bekannt, dass [...] das Wohnlager bereits seit Kriegsende aufgelöst ist.“ Der Einsatz von KZ-Häftlingen in den Österreichischen Saurer-Werken.“ in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 32.

18 Brief „an den Leiter des Planungsamtes zur Erweiterung der Saurer-Werke, 29. März 1941, WStLA, M. Abt. 218, Allgemeine Registratur, 1941, Akten Dipl. Ing. Itzinger (Zl.:100-970), Karton 58, 1.3.2.218.

19 Brief „an den Baudienst für den 11. Bezirk“, 9. Juli 1941, WStLA, M. Abt. 218, Allgemeine Registratur, 1941, Akten Dipl. Ing. Itzinger (Zl.:100-970), Karton 58, 1.3.2.218.

20 Vgl. „Barackenlager Übersichtsplan“, datiert mit Jänner 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

21 Vgl. Baubescheid zur Errichtung eines „Barackenlager[s] für die Unterbringung ausländischer Arbeiter bzw. Kriegsgefangener“, 28. September 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

22 Vgl. Baubescheid zur Errichtung eines „Barackenlager[s] für die Unterbringung ausländischer Arbeiter bzw. Kriegsgefangener“, 28. September 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

23 Vgl. Baubescheid zur Errichtung eines „Barackenlager[s] für die Unterbringung ausländischer Arbeiter bzw. Kriegsgefangener“, 28. September 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.



einem Lageplan von 1942,<sup>24</sup> das später als „Lager II“ betitelte Barackenlager lediglich zwei Monate später auf einem Lageplan aus dem März 1942.<sup>25</sup>

Auf dem Lageplan von Januar 1943 sind die einzelnen Barackenlager dargestellt, die sich auf der dem Werk gegenüberliegenden Seite der Haidestraße auf städtischem Grund der Gemeinde Wien befinden. Alle Baracken sind nummeriert und über eine Legende eine jeweilige Funktion zugeordnet.

## Exkurs

Im Zuge der Genehmigung des gesamten Barackenlagers im September 1943 sind auch Bauzeichnungen einzelner Baracken enthalten, bei denen es sich um die Baracken des „Lagers I“ handeln dürfte., da die sie mit den Nummern 1–9 versehen sind.<sup>26</sup> Obwohl diese Baupläne undatiert sind, finden sich auf dem Stempel der Abteilung G. 7 (Baupolizei) zwei Daten wieder: Das Jahr 1941, sowie das Datum 28. September 1943.<sup>27</sup> Während als Planverfasser des Lageplans der Barackenlager das Ingenieurbüro Johann Klokotschownik – einem Büro, das den Baukten zu urteilen seit mehreren Jahren für die *Österreichischen Saurer-Werke* Aufträge übernahm<sup>28</sup> – eingetragen ist, sind die Baupläne einzelner Baracken – bei denen es sich um RAD-Baracken handeln dürfte – von dem Architekturbüro Bruno Buchwieser gestempelt – unterschrieben wurden sie allerdings mit „Kitschelt“.<sup>29</sup> Dabei handelt es sich um die Tochter Bruno Buchwiesers – die heute als Helene (Koller-)Buchwieser bekannte Architektin, die allerdings 1939 den SS-Angehörigen Lothar Kitschelt, welcher bereits 1933 der NSDAP beigetreten war,<sup>30</sup> heiratete und somit bis 1947 Helene Kitschelt

hieß.<sup>31</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass für die Bauzeichnungen die originalen Planzeichnungen des Reichsarbeitsdienstes (RAD)<sup>32</sup> herangezogen wurden – die nahezu identische Plananordnung deuten darauf hin. Inwieweit das Büro Buchwieser und in weiterer Folge auch Helene Kitschelt über die Nutzung des Barackenlagers Bescheid wussten, kann anhand der Planunterlagen nicht beurteilt werden. Dazu – und zu der Rolle von Architekt\*innen und Ingenieur\*innen in Bezug auf die Errichtung von Barackenlager in Wien im Allgemeinen – müssten und sollten weitere Nachforschungen angestellt werden.

Wurde das erste Barackenlager – wie oben beschrieben – vermutlich für Bauarbeiten bei den Saurer-Werken errichtet, kann davon ausgegangen werden, dass Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter\*innen in weiterer Folge bei den Saurer-Werken zur Arbeit eingesetzt worden sein dürften. Bertrand Perz fasst zusammen: „Um den Rüstungsaufträgen nachzukommen, wurde der Betrieb in Simmering nach 1938 um neue Werksgebäude erweitert, die Zahl der Beschäftigten, darunter ein hoher Prozentsatz ausländischer Zwangsarbeiter, stieg 1944 auf ca. 5000.“<sup>33</sup> Laut Vorberg dürfte es sich – aufbauend auf Aussagen eines Arbeiters – um Französische Kriegsgefangene, russische Zivilarbeiter sowie ab Juni 1944 auch um ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter gehandelt haben.<sup>34</sup>

## Das KZ-Außenlager Saurer-Werke

Wie Perz und auch Vorberg berichten, seien die genauen Gründe, die zur Einrichtung des KZ-Lagers geführt haben allerdings nicht bekannt,<sup>35</sup> wobei Perz die These aufstellt, nach der eine Zusage Heinrich Himmlers gegenüber Albert Speer über den Einsatz von 12 000 KZ-Häftlingen für die Lastkraftwagenproduktion als mögliche Verbindung zur Einrichtung des Außenlagers bei den Saurer-Werken gelten könne.<sup>36</sup> Vorberg berichtet im Zuge dessen

24 Vgl. Lageplan für „Schuppen für das Wehrmacht-Ersatzteillager“, datiert mit Jänner 1942, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

25 Vgl. Lageplan für „Ersatzteil-Schuppen“, datiert mit März 1942, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

26 Vgl. Bauzeichnungen der Baracken 1–9, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

27 Vgl. zB. Bauplan der „Baracke 9“, undatiert, Stempel mit 1941/28. September 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

28 So tritt Johann Klokotschownik bereits als Planverfasser bei dem Bau der Fabrikanlage der Ö.S.W. 1916 auf. Vgl. „Plan zur Errichtung einer Automobil-Fabrik und Eisengießerei in Wien“, datiert mit April 1916, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

29 Vgl. Bauzeichnungen der Baracken 1–9, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

30 Vgl. Susanne Hehenberger: *Lothar Kitschelt*, erstellt von Susanne Hehenberger am 6. August 2019, Lexikon der Österreichischen Provenienz Forschung, <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/kitschelt-lothar-rudolf-moriz>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

31 Vgl. Susanne Hehenberger: *Helene Buchwieser*, erstellt von Susanne Hehenberger am 29. Juli 2019, Lexikon der Österreichischen Provenienz Forschung, <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/buchwieser-helene-elisabeth-leopoldine>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

32 Vgl. Museum Niesky Forum Konrad-Wachsmann-Haus. „38/19: Plan RAD-Baracke Typ RL IV/3“ zuletzt bearbeitet 2023-10-05, museum-digital sachsen, <https://sachsen.museum-digital.de/object/9200>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

33 Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke)“. In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:445.

34 Siehe: Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 14.

35 Vgl. Vorberg, 17.

36 Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke)“. In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:446.



von dem Einrichten weiterer KZ-Außenlager im Reichsgebiet mit ähnlichen Arbeitseinsatzgebieten von KZ-Häftlingen und bestärkt damit die These von Perz.<sup>37</sup>

Wie Perz beschreibt, seien die ersten 150 Häftlinge, die am 20. August 1944 aus dem KZ Mauthausen nach Wien – unter der Bewachung von 25-30 SS-Angehörigen, wie Vorberg ergänzt<sup>38</sup> – gebracht worden, für den Umbau des bereits bestehenden Barackenlagers zu einem KZ-Lager sowie der Adaptierung der Arbeitsstätten eingesetzt worden.<sup>39</sup> Diesen Vorgang – also der Einsatz von 150-200 KZ-Häftlingen für Umbauarbeiten – ist auch bereits von der Einrichtung anderer KZ-Außenlagern im Raum Wien bekannt – beispielsweise bei dem Außenlager Wiener Neudorf sowie bei dem Außenlager Wien-Schwechat (Heidfeld). (Siehe Kapitel zum Außenlager Wiener Neudorf und zum Außenlager Wien-Schwechat (Heidfeld))

Der genaue Standort des KZ-Außenlagers Saurer-Werke konnte allerdings lange Zeit nicht eindeutig bestätigt werden. Auf der Website der *KZ-Gedenkstätte Mauthausen* heißt es zur Unterbringung: „Für die Unterbringung der KZ-Häftlinge werden in der Nähe der Saurerwerke Baracken eines Zwangsarbeiterlagers baulich adaptiert.“<sup>40</sup>

Vermutet wurde der Standort allerdings – wahrscheinlich aufbauend auf einer nachträglich angefertigten Skizze des Lagerältesten Franz Kalteis<sup>41</sup> – nördlich angrenzend an den Kleingartenverein sowie südlich der Haidestraße. So heißt es beispielsweise heute noch auf der Website der Mauthausen Guides: „Die Werkshallen der Saurerwerke in der Haidestraße 22/Oriongasse im 11. Wiener Gemeindebezirk bestehen nach wie vor, das ehemalige Lagergelände ist heute mit neuen Gewerbeobjekten der Firma LGV Frischgemüse Wien reg. Gen.m.b.H. überbaut.“<sup>42</sup> Diese Beschreibung markiert denselben Ort, wie auf der Skizze von Kalteis angegeben.

Vorberg ordnet in seiner Diplomarbeit – ohne zu diesem Zeitpunkt den tatsächlichen Standort zu kennen – die Skizze ein: „Auch die von Franz Kalteis nachträglich angefertigte Skizze des Lagerareals lässt auf Grund der Unterschiede zwischen der Barackenanordnung in der Skizze und den realen Gegebenheiten, die auf

37 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 17–19.

38 Vorberg, 20.

39 Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:446.

40 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager Wien-Saurer-Werke*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||52>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

41 Vgl. zum Standort: Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 22. Dort ist auch die Skizze von Franz Kalteis abgebildet.

42 Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Saurerwerke*, ohne Datum, Mauthausen Guides (MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-saurerwerke>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

den Luftaufnahmen ersichtlich sind, keine genau[e] Verortung des Lagergeländes zu.“<sup>43</sup>

Der tatsächliche Standort des Lagers dürfte zwar in den letzten Jahren bekannt geworden sein – der Hinweis auf das Material bei der MA37 kam von Robert Vorberg von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen – eine wissenschaftliche (oder auch nicht wissenschaftliche) Veröffentlichung, die aufbauend auf den neuen Quellen eine Verortung des KZ-Lagers vornimmt, konnte allerdings nicht gefunden werden.

Bei dem angesprochenen Quellenmaterial handelt es sich um einen Lageplan aus dem Archiv der MA37, der den Titel trägt: „Lageplan 1:500. Des Wohnlagers IV [KZ-Lager]“ (eckige Klammern um „KZ-Lager“ im Original enthalten), der mit September 1944 datiert ist.<sup>44</sup> Wie aus dem beiliegenden Baubescheid vom 15. November 1944 hervorgeht, wurde der Lageplan im Zuge der Errichtung von vier „oberirdische Löschwasserbehälter“ erstellt. Dem Lageplan ist dazu noch eine Zeichnung eines Löschwasserbeckens (Grundriss und Schnitt) angehängt. Als Bauführer wird das Baubüro der *Österreichischen Saurer-Werke* angegeben. Abschriften gingen ebenfalls an die Liegenschaftsverwaltung der Gemeinde Wien, die Abteilung G 4 (Allgemeine Baupolizeiangelegenheiten beim Baupolizeiamt)<sup>45</sup> sowie das Finanzamt für Körperschaften.<sup>46</sup> Da der Lageplan mit September 1944 datiert ist, dürfte die Errichtung der Löschteiche mit dem Einrichten des KZ-Lagers zusammenhängen. Warum sie noch nicht vorher errichtet worden sind, konnte nicht festgestellt werden: Die Versorgung des Barackenlagers mit Löschwasser war bereits eine Bedingung zur Genehmigung des gesamten Barackenlagers gewesen – Feuerlöschteiche wurden dezidiert als Lösung bei Ausfall der Hydrantenleitung genannt.<sup>47</sup>

Der Lageplan zeigt den Standort des KZ-Lagers an. Und zwar handelt es sich um das „Lager IV“, das bereits im Lageplan von 1943 dargestellt war, zu diesem Zeitpunkt allerdings noch für die

43 Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 22.

44 Vgl. Baubescheid zur „Errichtung von Feuerlöschbecken im K.Z. Häftlingslager“, mit dazugehörigem Lageplan des Lagers IV, 15. November 1944, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

45 Vgl. Wien Geschichte Wiki: *Geschäftseinteilung des Magistrats der Stadt Wien 1941*, zuletzt bearbeitet: 16. Dezember 2021, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gesch%C3%A4ftseinteilung\\_des\\_Magistrats\\_der\\_Stadt\\_Wien\\_1941](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gesch%C3%A4ftseinteilung_des_Magistrats_der_Stadt_Wien_1941); letzte Einsicht: 29.10.2024.

46 Vgl. Baubescheid zur „Errichtung von Feuerlöschbecken im K.Z. Häftlingslager“, mit dazugehörigem Lageplan des Lagers IV, 15. November 1944, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

47 Vgl. Baubescheid zur Errichtung eines „Barackenlager[s] für die Unterbringung ausländischer Arbeiter bzw. Kriegsgefangener“, 28. September 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.





Abb. 39. Luftbild zwischen 1943–1944, Wien Simmering, Haidestraße  
WSTLA, Englische Luftbilder, „Prater, Simmering, Donaukanal, Donau,  
Floridsdorf“.



Abb. 40. Luftbild zwischen 1943–1944, Wien Simmering, Haidestraße  
WSTLA, Englische Luftbilder, „Prater, Simmering, Donaukanal, Donau,  
Floridsdorf“.



Unterbringung von Zwangsarbeiter\*innen genutzt wurde. Es war das Lager, welches sich am süd-östlichen Rand des Barackenlagers und damit außerhalb des Werksgelände der Ö.S.W. befunden hatte.

Auf dem Lageplan zeigen sich topographische Bestandteile des Lagers, die auch Vorberg bereits anhand weiterer Quellenmaterialien beschrieben hat. So heißt es in seiner Arbeit: „Wie auch im Hauptlager [KZ Mauthausen] bestimmten Grenzzäune, Häftlingsblocks und Wachtürme das Bild des Lagers. Der Häftlingsbereich war topografisch getrennt vom Bereich der SS, in dem sich die Lagerführung und Lagerverwaltung befand, was auch die Trennung zwischen SS und Häftlingen widerspiegelte.“<sup>48</sup>

Die Anordnung der Baracken kommt unterdessen sehr nahe an die Skizze von Franz Kalteis heran, der nicht nur den Verlauf des Zauns, sondern auch die Positionierung der Lagertore sowie die Anordnung der Baracken überhaupt sehr genau getroffen hat.<sup>49</sup> Auf dem Lageplan sind insgesamt 13 Baracken unterschiedlicher Länge abgebildet, eine davon ist als Doppelbaracke (Nr. 30 und 31) markiert.

Der Zaun ist im Lageplan als „elektrisches Hindernis“ eindeutig als solches benannt. Der Zaun umgrenzt das Barackenlager, wobei die Baracke Nr. 30, 31 sowie die Hälfte der Baracke Nr. 29 außerhalb dieser Zaunanlage liegen.<sup>50</sup> Dabei dürfte es sich bei dieser Trennung um den von Vorberg genannten Bereich der SS gehandelt haben. Auf dem Plan sind außerhalb – aber in der Nähe – des Zauns Vierecke mit einer Auskreuzung dargestellt. Obwohl sie nicht als solche benannt werden, dürfte davon ausgegangen werden, dass es sich dabei um die Wachtürme handelt.<sup>51</sup> Die Positionierung stimmt auch zum großen Teil mit der bei der Skizze von Franz Kalteis überein.<sup>52</sup> Eingänge zum KZ-Lager befanden sich an der nordöstlichen Seite in Richtung des „Lager III“ sowie an der südwestlichen Seite zur Straße, die parallel zur heutigen Oriongasse verlaufen ist, allerdings etwas weiter westlicher lag. Des Weiteren sind Splitterschutzgräben eingezeichnet, die allerdings schon vor der Einrichtung des KZ-Lagers eingerichtet sein dürften – obwohl im KZ-Lager mehr Gräben verzeichnet sind, als im ursprünglichen

48 Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 21–22.

49 Vgl. Skizze des Außenlagers Saurer-Werke von Franz Kalteis, veröffentlicht bei: Vorberg, 22., Kopie im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen / Mauthausen Memorial.

50 Vgl. „Lageplan 1:500. Des Wohnlagers IV [KZ-Lager], datiert mit September 1944, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

51 Vgl. Baubescheid zur Errichtung eines „Barackenlager[s] für die Unterbringung ausländischer Arbeiter bzw. Kriegsgefangener“, 28. September 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

52 Vgl. Skizze des Außenlagers Saurer-Werke von Franz Kalteis, veröffentlicht bei: Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 22., Kopie im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen / Mauthausen Memorial.

Lageplan dazu.<sup>53</sup>

Dadurch dass die Baracken im Lageplan vermaßt sind, lassen sich auch hier nähere Angaben machen. Den Breiten der Baracken folgend dürfte es verschiedene Typen gegeben haben. Es treten die Breiten 8,15 Meter, 8,90 Meter, 9,00 Meter sowie 12,50 Meter auf, was Aufschlüsse über die Barackentypen geben dürfte. RAD-Baracken bauten beispielsweise auf einem Grundraster von 3,30 Meter bei einer Breite von 8,14 auf.<sup>54</sup> Eine detaillierte Analyse des Lageplans und eine bauliche Einordnung in den Kontext muss noch durchgeführt werden.

Wie Perz beschreibt, sei der nächste Häftlingstransport von Mauthausen nach Simmering Ende September zur Fertigstellung des Lagers erfolgt. Die höchste Zahl an Häftlingen im Außenlager Saurer-Werke betrug im Februar 1945 1489 Personen.<sup>55</sup> Insgesamt seien nach Angaben auf der Website der KZ-Gedenkstätte Mauthausen über 1600 Häftlingen nach Simmering überstellt worden.<sup>56</sup> Bei Vorberg gibt es eine auf von ihm angelegten Datengrundlage basierende Zusammenfassung der Überstellungstransporte von Häftlingen von Mauthausen nach Simmering, wobei er anschließend diese Daten nach „Gesamtanzahl der Häftlinge, Nationalität, Haftkategorie, Alter sowie Beruf“ analysiert.<sup>57</sup>

Neben baulichen Arbeiten seien die KZ-Häftlinge laut Vorberg mehrheitlich vor allem in der Produktion der Ö.S.W. am Werkstandort in der Haidestraße – ein Ort sei demnach vermutlich die „Halle C“ gewesen<sup>58</sup> – sowie in dem Verlagerungsobjekt im Schloss Neugebäude eingesetzt worden.<sup>59</sup>

Bei den Arbeiten für die Ö.S.W. hätten die Häftlinge auch mit (ausgewählten) Zivilarbeiter(\*innen) zusammengearbeitet, wie Vorberg aufbauend auf Aussagen von Überlebenden beschreibt.<sup>60</sup> Darüber hinaus wird auch der Kontakt mit der Zivilbevölkerung in unterschiedlichen Formen, sowie die Einbettung des Lagers in eine bestehende Umgebung beschrieben.<sup>61</sup> Vorberg beschreibt dies gut

53 Vgl. Baubescheid und angehängter Lageplan zur Errichtung von „Splitterschutzgräben der Bauart ‚Schrems‘“, Baubescheid vom 5. November 1943, Lageplan datiert mit Mai 1943, Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

54 Vgl. Ohne Autor\*in: *Normbaracken*, Bauliche Entwicklung des KZ Neugamme 1938 bis 1945, ohne Datum, <http://neugamme-ausstellungen.info/content/lagermodell/objekt29.html>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

55 Vgl. Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke)“, In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*, 4, Band 4:446.

56 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Saurer-Werke*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map||52>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

57 Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 26–37.

58 Vgl. Vorberg, 24.

59 Vgl. Vorberg, 51–53.

60 Vgl. Vorberg, 56–60.

61 Vgl. Vorberg, 118–21.



mit den Worten „alltägliche Berührungspunkte mit der näheren Umwelt.“<sup>62</sup> Weiters seien Häftlinge in der Verwaltung der Ö.S.W.<sup>63</sup> sowie wenige auch außerhalb der Ö.S.W. eingesetzt worden.<sup>64</sup> Zusätzlich zu den Produktionsstätten in der Haidestraße in Simmering, sei ein Teil des Betriebs in Kellerräume des Schloss Neugebäude in der Nähe des Zentralfriedhofs verlagert worden,<sup>65</sup> wobei auch Häftlinge bei der Durchführung der Verlegung zum Einsatz gekommen sein dürften: „Ein Drittel der Häftlinge des ersten Häftlingstransports wurde in der Transportliste mit dem Vermerk „Vorkommando Verlagerung“ geführt.“<sup>66</sup> Vorberg beschreibt, dass die Häftlinge, die am Standort am Schloss Neugebäude zur Produktion eingesetzt waren, einen drei Kilometer weiten Fußmarsch zu diesem Standort unter Bewachung bewältigen haben müssen.<sup>67</sup> Die Häftlinge kamen aus verschiedenen Nationen – wobei die größte Gruppe wohl aus Polen, die zweitgrößte aus der Sowjetunion stammte.<sup>68</sup> Der körperliche Zustand dürfte bei den meisten Häftlingen nicht gut gewesen sein: „Auch wenn sich die Arbeitsbedingungen in den Ö.S.W. im Vergleich zu anderen Außenlagern vermutlich körperlich weniger aufreibend gestalteten, waren viele Häftlinge aufgrund der oft schon Jahre andauernden Haftzeiten sowie der schlechten Ernährungssituation stark geschwächt und der körperlichen Arbeit nicht mehr gewachsen. Die Erschöpfung der Häftlinge schlug sich in einer steigenden Zahl von kranken und daher nicht mehr arbeitsfähigen Häftlingen nieder.“<sup>69</sup> Insgesamt starben im Außenlager Wien Saurer-Werke 40 Häftlinge,<sup>70</sup> wobei Vorberg auch ausdrücklich auf die „Rücküberstellungspraxis“ nach Mauthausen hinweist, wodurch sich die Anzahl an Todesfällen in Verbindung mit dem Außenlager erhöhe.<sup>71</sup> Auf der Website der KZ-Gedenkstätte Mauthausen wird die Bewachung wie folgt zusammengefasst: „Altgediente SS-Mitglieder,

62 Vorberg, 118.

63 Vorberg, 62.

64 Vgl. Vorberg, 63.

65 Vgl. Vorberg, 53–55.

66 Robert Vorberg: „und geben Ihnen hierzu bekannt, dass [...] das Wohnlager bereits seit Kriegsende aufgelöst ist.“ Der Einsatz von KZ-Häftlingen in den Österreichischen Saurer-Werken.“ in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 36.

67 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 55.

68 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Saurer-Werke*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|52>; letzte Einsicht. 29.10.2024.; Vgl. auch die detaillierte Aufstellung von Vorberg. Vorberg, 29.

69 Robert Vorberg: „und geben Ihnen hierzu bekannt, dass [...] das Wohnlager bereits seit Kriegsende aufgelöst ist.“ Der Einsatz von KZ-Häftlingen in den Österreichischen Saurer-Werken.“ in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 41.

70 Vgl. KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Saurer-Werke*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|52>; letzte Einsicht. 29.10.2024.

71 Vgl. Robert Vorberg: „und geben Ihnen hierzu bekannt, dass [...] das Wohnlager bereits seit Kriegsende aufgelöst ist.“ Der Einsatz von KZ-Häftlingen in den Österreichischen Saurer-Werken.“ in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 42.

von der SS übernommene Wehrmachtsangehörige sowie ‚volksdeutsche‘ SS-Angehörige, insgesamt 130 Männer, bewachen die KZ-Häftlinge. Lagerführer ist der von der SS übernommene Hauptmann der Wehrmacht Johann Gärtner.“<sup>72</sup> Auch bei Vorberg wird detailliert auf die Zusammenstellung der Wachmannschaften eingegangen,<sup>73</sup> es wird unter anderem auf Misshandlungen – beispielsweise von „volksdeutschen“ SS-Männern gegenüber Häftlingen eingegangen.<sup>74</sup> Zu Misshandlungen im Allgemeinen hält Vorberg fest: „Dennoch finden Misshandlungen durch die Lager-SS oder durch Funktionshäftlinge in Aussagen und Erinnerungsberichten, wenn auch oft nur in einem Nebensatz oder cursorisch geschildert, regelmäßige Erwähnung. Daraus kann geschlossen werden, dass Misshandlungen – sofern sie nicht von großer Brutalität gekennzeichnet waren – zum Alltag des Lagerlebens gehörten und die Anwendung von Gewalt in gewissen Rahmen und selbst Todesdrohungen als gängige Normalität des Konzentrationslagers empfunden wurden.“<sup>75</sup>

Ein Herausstellungsmerkmal des KZ-Saurer-Werke dürfte die Bildung einer illegalen Widerstandgruppe gewesen sein. Perz beschreibt: „Das KZ Saurerwerke war eines der wenigen Außenlager, in denen die Bildung einer effizienten illegalen Häftlingsorganisation Erfolg hatte. Der sich 1944 konstituierenden kommunistisch dominierten illegalen Häftlingsorganisation in Mauthausen war es gelungen, eines ihrer Mitglieder, den Wiener Franz Kalteis, als Lagerältesten für das KZ Saurerwerke zu bestimmen.“<sup>76</sup> Die Gründung und Handlungen der Widerstandgruppe werden auch detaillierter bei Vorberg beschrieben.<sup>77</sup>

## Evakuierung

Auch die KZ-Häftlinge des Außenlagers Wien-Saurer-Werke wurden über einen Evakuierungsmarsch nach Mauthausen gebracht. Laut Prenninger dürfte der Befehl dazu am 31. März 1945 eingelangt sein, worauf am 2. April der Fußmarsch begonnen habe.<sup>78</sup> Wie Vorberg berichtet, habe der Lagerführer Johann Gärtner

72 KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Saurer-Werke*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|52>; letzte Einsicht. 29.10.2024.

73 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 99–117.

74 Vgl. Vorberg, 110–111.

75 Vorberg, 71.

76 Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:446.

77 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 90–96.

78 Vgl. Alexander Prenninger, *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022), 223–24.



bereits Wochen vorher einen Befehl mit Handlungsanweisungen bezüglich der Evakuierung bekommen.<sup>79</sup>

Die Ermordung von marschunfähigen Häftlingen habe allerdings durch die Intervention des Lagerältesten Kalteis, der „systematisch ein Vertrauensverhältnis zu Kommandoführer Gärtner aufgebaut hatte,“<sup>80</sup> verhindert werden können.<sup>81 82</sup> So seien 190 Häftlinge im Außenlager in Simmering zurückgelassen worden.<sup>83</sup>

Darstellungen des Evakuierungsmarsches sind von Herbert Exenberger, Robert Vorberg sowie von Alexander Prenninger erstellt worden. Nach Exenberger erfolgte die Evakuierung von 1276 Häftlingen in drei Kolonnen in das Außenlager Steyr-Münichholz, welches 1076 Häftlinge am 23. April 1945 erreichten.<sup>84</sup> Wie auch schon Exenberger festgestellt hat, ergebe sich aus den überlieferten Zahlen, dass das Schicksal von mehr als 150 Häftlingen unbekannt sei.<sup>85</sup> Prenninger fasst etwa 20 Jahre später zusammen: „Sowohl von der ersten wie auch der dritten Marschkolonne sind zahlreiche Erschießungen von Häftlingen durch Berichte von Überlebenden und Aussagen von Wachmannschaften belegt. Die Häftlingsliste der dritten Kolonne nennt eine Zahl von 14 ‚auf der Flucht‘ erschossenen Häftlingen; zwei davon – Emil Klausat und Henryk Krowicki – starben an Entkräftung, als die Kolonne in Gründberg bei Sierning lagerte. [...] Mindestens 25 Häftlinge waren während des Marsches geflüchtet.“<sup>86</sup>

Und weiter: „Von 159 Häftlingen, die auf den Evakuierungsmarsch geschickt wurden, wissen wir jedoch nichts über deren weiteres Schicksal.“<sup>87</sup>

79 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 122.

80 Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:447.

81 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 123.

82 Vgl. Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Benz und Distel, *Der Ort des Terrors*. 4, Band 4:447.

83 Bertrand Perz: „Wien (Saurerwerke).“ In: Benz und Distel, Band 4:447.

84 Vgl. Herbert Exenberger: „2. April 1945 – Evakuierung des KZ-Nebenlagers Saurer-Werke.“ In: Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands, Folge 171, April 2005, S. 6–7

85 Vgl. Herbert Exenberger: „2. April 1945 – Evakuierung des KZ-Nebenlagers Saurer-Werke.“ In: Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands, Folge 171, April 2005, S. 7

86 Prenninger, *Das letzte Lager*, 226–27.

87 Prenninger, 227.

# Gedenkorte im Überblick

Während Teile der ehemaligen Produktionshallen in der Haidestraße – östlich der Ostbahnlinie und südlich des Kraftwerks Simmering – in mitunter veränderter baulicher Substanz noch bestehen, ist weder etwas von den KZ-Baracken, noch von den angrenzenden Baracken verschiedener Arbeits- und Kriegsgefangenenlager erhalten. Die Grundstücke haben sich über die Jahrzehnte transformiert: Durch Abriss und Neubau von Gebäuden und durch die Neuverlegung von Straßentrassen haben sich nicht nur die Bebauungen auf den Grundstücken, sondern auch die Grundstücksgrenzen an sich verändert. Neue Wohngebäude, eine Großmarkthalle oder andere Betriebe bestimmen zusammen mit neuen Grünstreifen das Bild dieser Grundstücke.

An die Geschichte der KZ-Vergangenheit der Saurer-Werke erinnert seit 1981 ein Mahnmal in Form eines Gedenksteins, der sich auf einem Privatgrundstück an der Ecke Haidestraße/Oriongasse befindet, das zu den Grundstücken der ehemaligen Kriegsgefangenenlager gehörte. Jährlich wird dort eine Gedenkveranstaltung von dem *Verein Niemals Vergessen* organisiert, der Teil des Netzwerks des MKÖ (*Mauthausen Komitees Österreich*) ist.<sup>88</sup>

Das KZ-Barackenlager hatte nach dem Krieg nicht mehr lange Bestand: Wie Vorberg berichtet, seien zwar ein Teil der zurückgelassenen Häftlinge – auch und vor allem aufgrund ihres körperlichen Zustandes – bis Juni 1945 im Lager verblieben, in einem Polizeibericht von 1949 sei von dem Barackenlager allerdings bereits als vollständig abgebrannt berichtet worden.<sup>89</sup> Auch die Dokumente im Archiv der Magistratsabteilung 37 legen nahe, dass die meisten Baracken bereits wenige Jahre nach Kriegsende schon nicht mehr existiert haben dürften.<sup>90</sup>

Wie Vorberg außerdem berichtet, sei es jedoch nach Kriegsende zu Todesfällen im Barackenlager gekommen, „die ihre Ursache in den Haftbedingungen während des Bestehens des Lagers hatten. Laut einer namentlichen Auflistung des ehemaligen Leiters des Wiener Bestattungsmuseums vom April 1999 über im September 1946 erfolgte Exhumierungen in den Schrebergärten, welche sich noch

88 <https://www.niemalsvergessen.at/?cat=32>; „Kategorie: Außenlager Saurerwerke“, 14. Februar 2023, Verein Niemals Vergessen, zuletzt aufgerufen: 28.10.2024

89 Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 130–31.

90 Vgl. dazu: Bauakt EZ 3294, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.



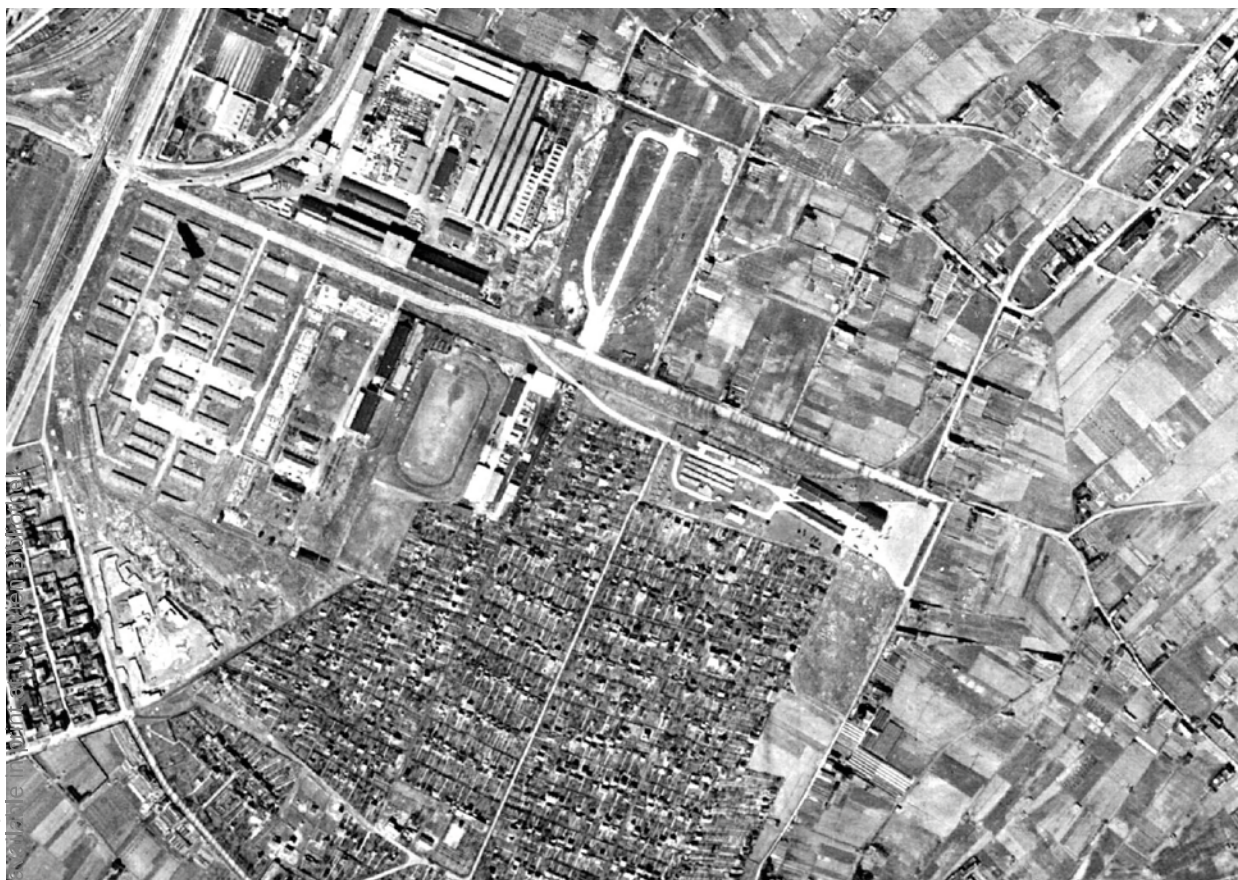


Abb. 41. Luftbild 1956, Wien Simmering, Haidestraße



Abb. 42. Luftbild 1981 Wien, Simmering, Haidestraße





Abb. 43. Luftbild 1992, Wien Simmering, Haidestraße

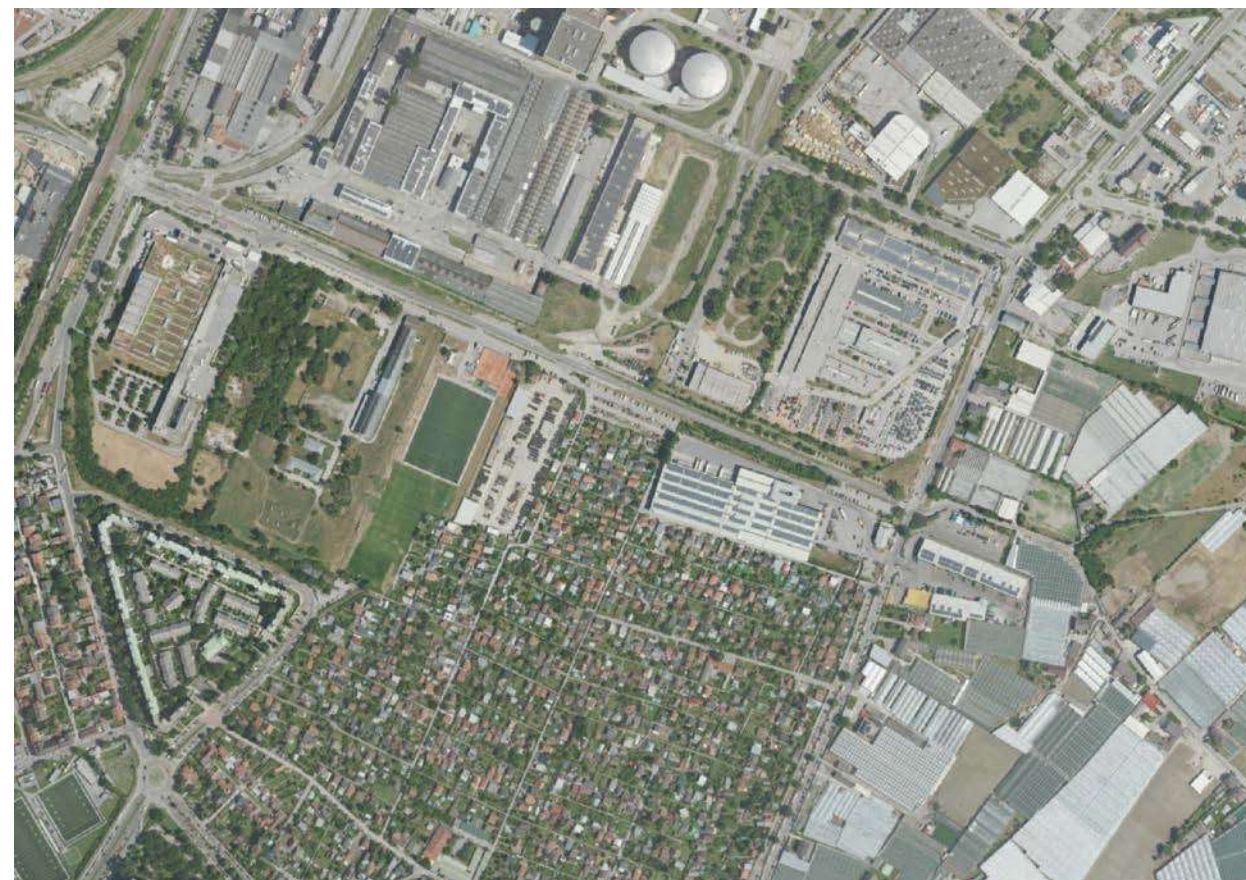


Abb. 44. Luftbild aktuell, Wien Simmering, Haidestraße



heute in der unmittelbaren Nähe des ehemaligen Lagergeländes befinden, konnten sieben in Wien zurückgelassene und verstorbene Häftlinge des Außenlagers Saurer Werke identifiziert werden. Diese wurden am Zentralfriedhof in Wien bestattet.“<sup>91</sup>

Vorberg hält fest: „Die Tatsache, dass ein Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen in unmittelbarer Nähe des Betriebsgeländes existierte und dass die Häftlinge dieses Lagers Zwangsarbeit für die Ö.S.W. leisten mussten, hatte sowohl für den Betrieb als auch für die Bevölkerung der Umgebung in der Nachkriegszeit vorerst keine Bedeutung.“<sup>92</sup> Und Kenntnis davon dürften die meisten Anwohner\*innen der Gegend gehabt haben, befand sich das Lager nicht nur angrenzend an die Kleingartensiedlung, sondern lag auch direkt neben der Straße.

Auch auf dem Luftbild von 1956 ist zu erkennen, dass weder die Baracken des KZ-Lagers, noch Reste der Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiter\*innenlager erhalten sind. Die Umriss des KZ-Lagers sind noch gut erkennbar. Während sich das Grundstück des KZ-Lagers an der Oriongasse<sup>93</sup> als Brachfläche zeigt, sind auf dem Areal der restlichen Barackenlager, das wie oben dargestellt noch bis vor kurzem als der Standort des KZ-Lagers angenommen wurde, Gebäude zu erkennen. Diese Gebäude dürften allerdings zu einem großen Teil Ende der 40er Jahre bzw. Anfang der 50er Jahre errichtet und von der *Landw. Gemüse- und Obstverwertungsgenossenschaft für Wien und Umgebung* worden sein.<sup>94</sup> Das Anschlussgleis zur Firma *Teerag* ist noch gut ersichtlich.

Auf dem Luftbild von 1961 sind zum ersten Mal Bebauungen auf dem Grundstück des ehemaligen KZ-Lagers sichtbar, eine Wegverbindung zwischen der Oriongasse und dem Kleingartenverein *Gaswerk XI*. Die nächste sichtbare Bebauung findet sich auf dem Luftbild von 1981 bzw. 1986: Der Kleingartenverein wird um zwei Häuserreihen in das ehemalige KZ-Grundstück erweitert. Kurz darauf werden dort auch Parkplätze angelegt, bis in den 90er Jahren die letzte große bauliche Änderung des Grundstücks erfolgt: Der Straßenverlauf der Oriongasse wird nach Westen verlegt, wodurch die Oriongasse durch das ehemalige KZ-Grundstück führt. Dieser Straßenverlauf besteht heute noch.

Auch das Grundstück der ehemaligen Kriegsgefangenen- und

<sup>91</sup> Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 78–79.

<sup>92</sup> Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 130.

<sup>93</sup> Der Name wurde am 4. November 1953 vergeben. Siehe: Wien Geschichte Wiki: *Oriongasse*, zuletzt bearbeitet: 26. März 2017, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Oriongasse>; letzte Einsicht: 28.10.2024.

<sup>94</sup> Vgl. dazu: Bauakt EZ 3294, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

Zwangsarbeiter\*innenlager wurde über die Zeit verändert. Nach verschiedenen Bebauungsphasen besteht der heutige Zustand seit den 90er Jahren: 1992 werden umfassende Planungen für einen Neubau der *LGV Frischgemüse Wien reg.Gen.m.b.H* durchgeführt.<sup>95</sup> Es wird nicht nur ein großer, mehrteiliger Hallenbau auf dem Areal des ehemaligen Lagers der Austria-Emaillierwerke und einem Teil des Lagers III der Saurer-Werke errichtet, sondern auch ein Verwaltungs- und Gastronomiegebäude gebaut. Die großen Hallenbauten und der viele LKW-Verkehr prägen heute das Bild der Umgebung.

Die Hallen der ehemaligen *Österreichischen Saurer-Werke* werden heute von den *Wiener Werkshallen* genutzt – eine Unternehmung der Manstein Immobilienverwertung GesmbH, die die verschiedenen Hallen für Events und Filmdrehe vermietet. Auf der Website heißt es: „In der Vergangenheit waren Industrieareale nach außen und für die Öffentlichkeit abgeschlossen. Mit den WIENER WERKS-HALLEN schafft dieses geschichtsträchtige Areal der einstigen Saurer Werke – ein Zeitzeuge von über 100 Jahren österreichischer Industriegeschichte – einen zentralen Ort zur Verwirklichung von Ideen und Schaffung von Emotionen.“<sup>96</sup>

## Entstehung des Gedenkortes

Wie Robert Vorberg beschreibt, sei der Beschluss zur Aufstellung eines Gedenksteins bereits im Jahr 1979 getroffen worden.<sup>97</sup> Vergleichsweise früh – zumindest in Bezug auf andere Orte ehemaliger KZ-Außenlager im Raum Wien – wurde in Simmering durch Stiftung der SPÖ Bezirksorganisation Simmering ein Gedenkstein am 2. April 1981 enthüllt.<sup>98</sup> Gestaltet wurde der Gedenkstein von dem Simmeringer Steinmetz Franz Kovar,<sup>99</sup> der laut Vorberg auch den Stein gespendet habe.<sup>100</sup>

Die Gedenkrede zur Enthüllung am Jahrestag der „Evakuierung“ des Lagers Richtung Steyr hielt der Stadtrat Johann Hatzl. In *Der neue Mahnruf* – eine österreichische Zeitschrift des *KZ-Verband/VdA* – heißt es im April 1981 dazu: „In Wien-Simmering wurde ein antifaschistisches Mahnmal enthüllt. Der Gedenkstein

<sup>95</sup> Vgl. Einreichpläne „Neubau einer zentralen Sammelstelle“, Oktober 1992, Bauakt EZ 3294, Katastralgemeinde Simmering (01107), Archiv der Magistratsabteilung 37 der Stadt Wien.

<sup>96</sup> Ohne Autor\*in, *Homepage der Wiener Werkshallen*, ohne Datum, <https://www.wienerwerkshallen.com/>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

<sup>97</sup> Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 133.

<sup>98</sup> Herbert Exenberger u. a., Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Wien 1934 - 1945: Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung ; eine Dokumentation*, 1. Aufl (Wien: Deuticke, 1998), 245.

<sup>99</sup> „Das Nebenlager Saurer-Werk.“ In: *Der sozialistische Kämpfer*. Nr. 4/5/6, April/Mai/Juni 1981. S. 7

<sup>100</sup> Vgl. Vorberg, *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke*, 133.



erinnert an die Opfer einer Außenstelle des Konzentrationslagers Mauthausen in Simmering, das die Nazi in den letzten Monaten des zweiten Weltkriegs errichteten und in dem Dutzende Antifaschisten ihr Leben lassen mußten. Wir werden über die Enthüllung des Mahnmals noch berichten.“<sup>101</sup>

Zu dem Zeitpunkt um 1981 verlief die Haidestraße sowie der Oriogasse anders als heute, weswegen der Gedenkstein vermutlich an einem anderen Ort errichtet worden sein dürfte, als er heute steht. Wie genau die Verlegung des Gedenksteins vonstatten ging, und wo sich der ursprüngliche Aufstellungsort befunden hatte, konnte nicht herausgefunden werden.

Der Gedenkstein existiert noch heute und ist das einzige Erinnerungszeichen, das explizit an die Vergangenheit des KZ-Außenlagers Wien Saurer-Werke erinnert. Die räumlichen Bedingungen, an dem sich der Stein befindet, sind bei weitem nicht ideal: Der Stein befindet sich heute auf eingezäuntem Privatgrund und geht in der Gegend zwischen zahlreichen Straßenschildern unter. Ohne Wissen um seine Bedeutung ist ein Besuch sehr unwahrscheinlich: Um näher an den Stein heranzukommen, muss ein Umweg über den Parkplatz des angrenzenden Lokals genommen werden. Die Unscheinbarkeit des Erinnerungszeichens verbunden mit der erschwerten Zugänglichkeit bewirken diese geringe, öffentliche Wirkung.

Der Stein ist etwa 80 cm hoch und 60 cm breit und steht auf einem ca. fünf cm hohen Sockel. Er ist auf beiden Seiten mit folgendem Text beschriftet:

*AN DIESER STELLE  
BEFAND SICH EIN NEBENLAGER  
DES KZ MAUTHAUSEN.  
BIS ZU 1480 HÄGTLINGE  
MUSSTEN HIER  
ZWANGSARBEIT LEISTEN.  
1944 – 1945*

Auf der Vorderseite ist dazu noch über der weißen Schrift ein Netz aus fünf Stacheldrahtelementen gespannt. Diese Seite dürfte – historische Fotos der Eröffnung zeigen drei Platten im Gras, die zum

Stein führen<sup>102</sup> – die Vorderseite gewesen sein. Heute zeigt diese Seite in Richtung des Baums am Zaun an der Ecke Haidestraße/ Oriogasse. Es stehen zwei Kerzen davor – teilweise auch ein Kranz der vermutlich bei den jährlichen Gedenkveranstaltungen niedergelegt wird und dann liegen bleibt.

102 Siehe: Kulturverein Simmering: *Festschrift. 120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien. Zur Erinnerung an die Eingemeindung der beiden ehemaligen NÖ-Gemeinden in die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mit Wirkung vom 1. Jänner 1892.*, Seite 43.  
Digital verfügbar: Seite ohne Autor\*in, Am Thürlhof: *Festschrift 120 Jahre Simmering bei Wien*, ohne Datum, <https://www.thuernlhof.at/neue-seite-3.aspx>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

101 „Antifaschistisches Mahnmal in Wien-Simmering“, in: Der neue Mahnruf. Zeitschrift für Freiheit, Recht und Demokratie. Nr. 4 – 34. Jahrgang, April 1981, Seite 8



# Fotoindex



117  
September 2024  
Aufnahme aus der *Haidestraße* in Simmering. Sie zeigt den Gebäudebestand der ehemaligen *Österreichischen Saurer-Werke*. Die Firma produzierte während des Krieges u.A. gepanzerte Fahrzeuge. 1944 wurde auf dem gegenüberliegenden Gelände, abseits in der *Haidestraße*, ein Außenlager des KZ Mauthausen eingerichtet, wofür Teile eines bestehenden Barackenlagers umgebaut wurden. KZ-Häftlinge wurden vor allem für die Produktion eingesetzt.



118  
September 2024  
Aufnahme des Gebäudebestands der ehemaligen *Saurer-Werke* in Simmering in der *Haidestraße*. Heute werden die Hallen zum Teil von den *Wiener Werkshallen* als Eventlocation genutzt.



119  
September 2024  
Aufnahme des Gebäudebestands der ehemaligen *Saurer-Werke* in Simmering in der *Haidestraße*. Zwischen Gehweg und Gebäude sind Schutt und Metallreste abgelegt.



120  
September 2024  
Aufnahme aus der *Haidestraße* in Simmering. Der Blick richtet sich gen Westen, parallel zu den ehemaligen *Saurer-Werken*.



121  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt die Rückseite der ehemaligen *Saurer-Werke*. Die Dächer sind als Sheddächer ausgeführt, im Hintergrund sind die für die Gegend prägenden Schornsteine zu sehen.



122  
September 2023  
Die Aufnahme zeigt den Bahnübergang in der Nähe der ehemaligen Produktionshallen der Firma *Österreichische Saurerwerke AG* in der *Haidestraße*. Ein Andreaskreuz im Vordergrund markiert die Bahntrasse.



123  
Mai 2023  
Aufnahme aus der Querstraße der *Haidestraße*. Zu sehen sind die ehemaligen Gebäude der *Saurer-Werke*. Davor verläuft eine Gleistrasse.



124  
September 2023  
Aufnahme aus der *Haidestraße*. Im Hintergrund ist die Großmarkthalle zu sehen. Sie steht an Ort des Kriegsgefangenen-Barackenlagers.



125  
September 2023  
Aufnahme vom *Franz-Eder-Weg*, der zwischen der LGV Frischgemüse und dem Kleingartenverein Gaswerk XI verläuft. Die Kleingartensiedlung existierte bereits während dem Krieg.





126  
September 2024  
Aufnahme von der *Oriongasse*. Heute verläuft diese Straße durch das Grundstück des ehemaligen KZ-Lagers („Lager IV“).



127  
September 2024  
Aufnahme von der *Oriongasse*. Im Hintergrund sind Gewächshäuser zu sehen. Der Gemüseanbau prägt heute das Bild der Gegend.



128  
September 2024  
Die Aufnahme aus der *Oriongasse* zeigt den Blick auf den Kleingartenverein. Eine dichte Thujenhecke verhütet den Blick. Die Kleingartensiedlung wurde im Laufe der Jahre erweitert und befindet sich heute teilweise auf dem Grund des ehemaligen KZ-Lagers.



129  
September 2024  
Aufnahme vom Kleingartenverein aus der *Oriongasse*. Hinter den Thujen ist ein Hausdach zu sehen, dahinter die Schornsteine des Kraftwerks Simmering.



130  
September 2023  
Die Aufnahme aus der *Oriongasse* zeigt den unscheinbaren Gedenkort. In einem eingezäunten Privatgrundstück befindet sich ein Gedenkstein, der an die Geschichte des KZs erinnert. Hier finden jährlich Gedenkveranstaltungen statt.



131  
September 2024  
Die Aufnahme aus der *Oriongasse*, Ecke Haidestraße, zeigt den Blick auf das Grundstück, auf dem sich der Gedenkstein befindet.



132  
September 2024  
Die Aufnahme zeigt den Parkplatz vor dem Gedenkstein. Es handelt sich um eingezäunten Privatgrund.



133  
September 2023  
Die Aufnahme des Gedenksteins in der *Haidestraße/Oriongasse* wurde durch einen Zaun angefertigt. Neben dem Stein befinden sich einige parkende Autos.



134  
September 2024  
Aufnahme des Gedenksteins und der Inschrift: „AN DIESER STELLE BEFAND SICH EIN NEBENLAGER DES KZ MAUTHAUSEN. BIS ZU 1480 HÄFTLINGE MUSSTEN HIER ZWANGSARBEIT LEISTEN. 1944 – 1945“



135  
September 2024  
Aufnahme des Gedenksteins. An seinem Fuß sind Grabkerzen abgelegt.





136  
Oktober 2023  
Aufnahme vom unteren Garten des Schloss Neugebäude. Der Blick richtet sich auf die Fassade. Hier wurde in Kelleranlagen Rüstungsproduktion durch KZ-Häftlinge der *Österreichischen Saurer-Werke* durchgeführt.



138  
Oktober 2023  
Die Aufnahme von der *Otmar-Brix-Gasse* aus angefertigt. Auf einer Informationstafel neben Rollerabstellplätzen wird auf die Vergangenheit des Geländes hingewiesen: „1943 Kriegsbedingt Nutzung (Rüstungsbetrieb)“.



140  
Oktober 2023  
Aufnahme von dem Gelände der Feuerhalle des Zentralfriedhofs. Dahinter ragt das Dach des Schloss Neugebäude hervor.



137  
Oktober 2023  
Aufnahme vom Schloss Neugebäude aus dem unteren Garten. Die Parkanlage ist zu Verweilen gestaltet.



139  
Aufnahme vom Eingangsbereich zum Schloss von der *Otmar-Brix-Gasse* aus. Im Hintergrund sind die Schornsteine des Kraftwerks Simmering zu sehen, die den räumlichen Bezug zu den *Österreichischen Saurer-Werke* herstellen .



# Ausstellungsentwurf



- 460** Einleitung
- 464** „Volkshalle“ im Rathaus
- 466** Ausstellungsinhalte
- 469** Zugang zur Ausstellung
- 488** Ausstellungsentwurf
- 534** Fotodisplays



Der Ausstellungsentwurf thematisiert die Vergangenheit und Gegenwart von Orten ehemaliger KZ-Außenlager in Wien und Umgebung, die auch in dieser Arbeit untersucht wurden. Die Aufnahme der Fotografien, das Recherchieren und Sichten historischer Quellen sowie Literatur im Zuge dessen bilden den Ausgangspunkt des *Ausstellens* von Informationen.

Ausstellungen können nicht nur Informationen räumlich in Verbindung zueinander setzen, sie können auch Beiträge zu öffentlichen Diskursen leisten. Im Falle der KZ-Außenlager in Wien könnte das bedeuten, die teilweise in Vergessenheit geratenen Orte und ihre Geschichte(n) sichtbar zu machen. Was waren die Hintergründe, wie sie entstanden sind? Was ist vor Ort passiert? Wie haben sich die Orte nach dem Krieg gewandelt und was erinnert an die Geschichte?

Lagen einige Orte ehemaliger KZ-Außenlager in „Groß-Wien“ außerhalb der heutigen Stadtgrenzen, so soll doch versucht werden, sie an einem Ort in Wien zusammenzubringen. Die vielen einzelnen Schicksale sollen in eine gemeinsame Erzählung gebracht werden, die an die Geschichte der KZ-Außenlager im Raum Wien erinnert.

In diesem Ausstellungsentwurf soll auf diese Relationen eingegangen werden. Wie können verschiedene Medien ausgestellt werden?

Wie können sie kritisch miteinander in Verbindung gesetzt werden?

Für die Ausstellung sollen verschiedene Dokumente aus ihrem Kontext genommen und in Relation zueinander gesetzt werden. Die Fotoserie als Repräsentation der heutigen Orte bildet einen inhaltlichen Einstieg, der nach den historischen Ereignissen fragt.

Ausgehend von dem Gedanken, dass Geschichts(re-)konstruktion immer aus einer zeitgenössischen Perspektive erfolgt – immer aus dem *Jetzt* – stellt sich die Frage, woran (und weswegen) wir uns *jetzt* erinnern?





Schwarzplan Wiener Innenstadt



# „Volkshalle“ im Wiener Rathaus

site matters. Wie die Fotoserie und die einhergehende historische Recherche im theoretischen Teil dieser Arbeit gezeigt hat, liegt dem Ort eine besondere Bedeutung inne. Dabei geht es nicht nur um die Bedeutung als historischer Ereignissort, sondern auch um die Möglichkeit, anhand spezifischer Geschichte(n) die komplexe Beziehung zwischen Ort und Ereignis sichtbar zu machen. Für eine Ausstellung ist die Wahl eines Austragungsortes demnach ebenso bedeutend: Das Ziel der Ausstellung ist, die Unsichtbarkeiten mancher Orte ehemaliger KZ-Außenlager nicht nur sichtbar zu machen und in das Zentrum von Wien zu tragen, sondern auch zu fragen, wie es zu diesen Unsichtbarkeiten vor Ort gekommen ist.

Als Ort für den Ausstellungsentwurf wurde die sogenannte „Volkshalle“ im Wiener Rathaus ausgewählt. Sie befindet sich nicht nur direkt im Zentrum von Wien, sondern bildet auch als historischer Ort der Macht sowie Ort der Repräsentation einen interessanten Kontext, um sich mit der eigenen Geschichte auseinander zu setzen. Das Rathaus ist dabei bei weitem kein neutraler Raum. Heute repräsentiert es eine demokratische Institution auf kommunaler Ebene, und damit auch die Macht, welche auf dieser Ebene geführt wird. Doch auch in der NS-Herrschaft war es zentraler Ort der Macht – zumindest für die Gemeindepolitik. So sind etwa die Einreichpläne, auf denen KZ-Lager abgebildet waren, – wie im vorherigen Teil der Arbeit bereits dargestellt – durch die Institutionen (Abteilungen) der Gemeindeverwaltung gelaufen und bewilligt worden.

Dieser Kontext soll mit einer temporären Ausstellung angeeignet und kritisch reflektiert werden. Die „Volkshalle“ ist ursprünglich als Versammlungsraum gedacht, und damit kein Ausstellungsraum, sondern die Nutzung muss erst zu diesem umgeschrieben werden. Bereits 1988 wurde die „Volkshalle“ in diesem Kontext genutzt, nämlich die Ausstellung zum „Gedenkjahr“ 1988: *Wien 1938*, die von Hermann Czech gemeinsam mit dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands gestaltet wurde.

Die „Volkshalle“ befindet sich im Wiener Rathaus an der vorderen Fassadenseite zum Rathausplatz im Hochparterre. Der Hauptraum ist etwa 45 Meter lang und etwa zehn Meter breit. Dazu kommen zwei Räume an den Stirnseiten, die auch den Übergang zum Treppenhaus bilden.



Abb. 45. Paul Ledermann (Hersteller), 1., Rathaus - Innenansicht, Volkshalle, Ansichtskarte, 1910 (Herstellung), Wien Museum Inv.-Nr. 58891/347, CC0 (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/94712/>)



Abb. 46. August Stefan Kronstein (Zeichner), 1., Rathaus - Volkshalle, um 1883, Wien Museum Inv.-Nr. 57779/2, CC0 (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/513585/>)



# Ausstellungsinhalte

Für die Ausstellung sollen verschiedene Inhalte bearbeitet und miteinander in Verbindung gesetzt werden.

## Fotoserie

Ein Hauptbestandteil der Ausstellung ist eine Fotoserie, die die zeitgenössischen Orte ehemaliger KZ-Außenlager im Raum Wien abbildet. In diesem Teil der Ausstellung wird der Blick von *heute* auf die Geschichte gelenkt. Dabei fragen die Fotos nicht nur nach der heutigen Gestalt der Orte, sondern suchen auch nach historischen Spuren und Bezügen. Ebenso geht die Fotoserie auf die Erinnerung an die Lager ein. Wie wird an historische Ereignisse vor Ort erinnert? Was lassen sich für Spuren finden? Was wurde vergessen?

## Zeitzeug\*innenberichte (Audio)

Zeitzeug\*innenberichte bilden eine wichtige inhaltliche Quelle. Darüber hinaus eröffnen sie aber auch eine eindrückliche, und kaum anders transportierbare Erfahrung über die Erlebnisse der Überlebenden. Aus erster Hand kann Geschichte erfahren werden.

Für die Berichte werden bestehende Interviews im Original verwendet oder neu eingesprochen.

## Historische Dokumente

Einen weiteren wichtigen Teil für die inhaltliche Konstruktion der Ausstellung bilden historische Dokumente, die den Fotografien gegenübergestellt werden. Da das historische Material zu den jeweiligen Lagern so umfangreich ist, wird eine kuratorische Auswahl getroffen.

Die Dokumente stammen auch aus verschiedenen Provenienzen. Neben Briefen, Akten, Notizen und Protokollen gibt es eine Vielzahl an schriftlichen Quellen, die herangezogen werden können. Ziel ist es, den Besucher\*innen einen Überblick über

verschiedene Quellen und die Verschiedenheit dieser Quellen zu geben. Originale Dokumente werden in eigenen Displays dargestellt, auch weil sie eine bestimmte konservatorische Behandlung benötigen.

Neben textlichen Quellen wird auch bildliches Material, wie Fotos, Lagepläne oder Luftbilder verwendet.

## (Kon-)Textualisierung

Die vierte Ebene bildet die historische Erzählung, die einen Rahmen bilden soll, in dem die Fotoserie, Zeitzeug\*innenberichte sowie historische Dokumente erfahren werden können. Die geschichtliche Erzählung bezieht sich direkt auf Quellenmaterial, stellt dieses aber nicht als Original dar. Sie bietet vor allem eine Einordnung in textlicher und bildlicher Form. Dabei sollen Biografien der beteiligten Personen gezeigt und erklärende Informationen ergänzt werden.



# Zugang zur Ausstellung

Der Ausstellungszugang erfolgt über eine temporäre Erschließungskonstruktion, die der monumentalen Treppenanlage des Rathauses vorgesetzt wird. Dieser Entscheidung liegen mehrere Überlegungen zugrunde.

Ein wichtiger Aspekt war, eine barrierearme Erschließung über die Frontfassade zu ermöglichen. Dafür wurde eine Rampenkonstruktion mit einer flachen Steigung von durchschnittlich etwa 3,5% gewählt. Orientiert wurde sich dabei an Steigungen im Stadtraum, obwohl dieser in vielen Fällen auch nicht barrierefrei ist. Die Erschließungskonstruktion soll möglichst viele Personen einladen, gemeinsam den selben Weg in die Ausstellung zu nehmen. Der sonst über den Innenhof des Rathaus erfolgende barrierefreie Zugang über die Liftanlagen ist weiterhin zusätzlich möglich.

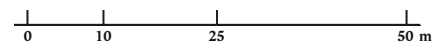
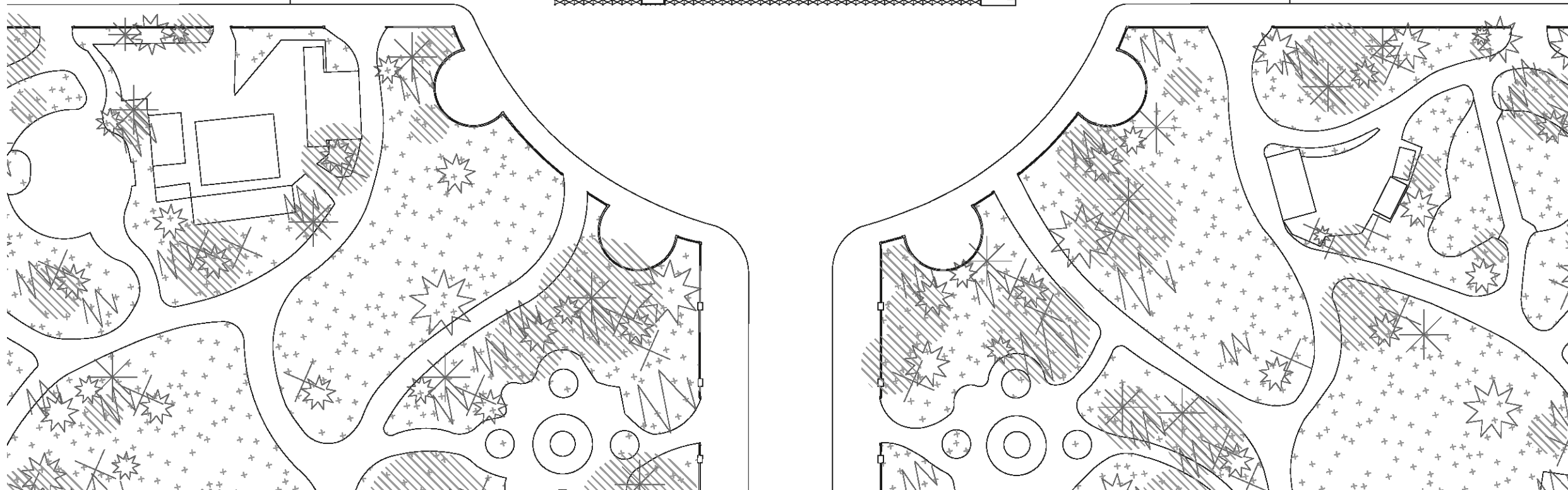
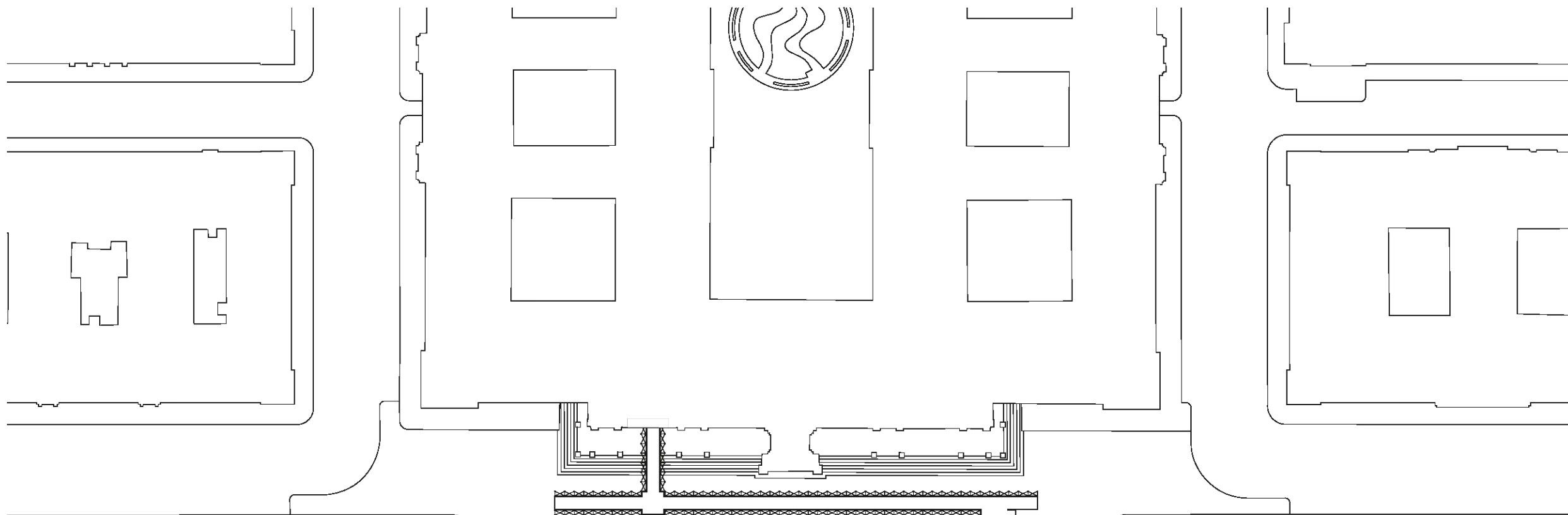
Ein zweiter wichtiger Faktor war die Sichtbarkeit nach Außen. Ist der Rathausplatz üblicherweise vor allem für verschiedene Feste und Messen, oft in Verbindung mit Konsum, bekannt, soll der Rathausplatz während der Ausstellungszeit frei bleiben. Damit bildet die vorgelagerte Erschließung das einzige Element auf dem Rathausplatz und gibt so ein Zeichen nach außen, dass gerade diese Ausstellung stattfindet.

War die Wahl auf die „Volkhalle“ bewusst, so geht es dennoch darum, sich die monumentale Architektur des Rathauses für die temporäre Ausstellung anzueignen. Durch das Vorlagern erfolgt der Zugang quer zum Rathaus und anschließend über eine Nebenachse des streng symmetrischen Mittelrisaliten des Rathauses.

Beim Begehen der Zugangskonstruktion wird das Rathaus auch als Teil der Ausstellung wahrgenommen. Als historisches Gebäude soll dieser spezifische Ort der Macht reflektiert werden.

Gleichzeitig bereitet der Gang auch bereits auf die Ausstellung vor. So wird der Zugang zum Teil der Ausstellung, obwohl die eigentliche Ausstellung noch nicht begonnen hat.





Umgebung





Modellfoto



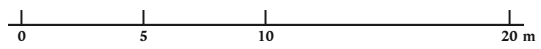
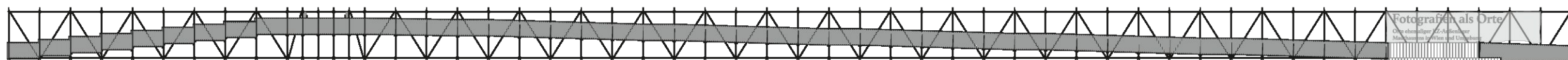
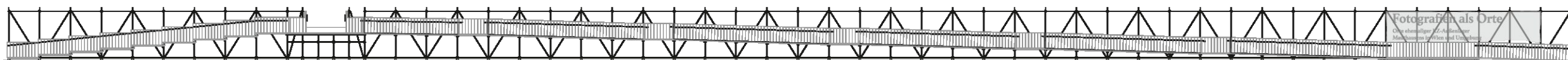
Modellfoto





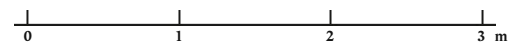
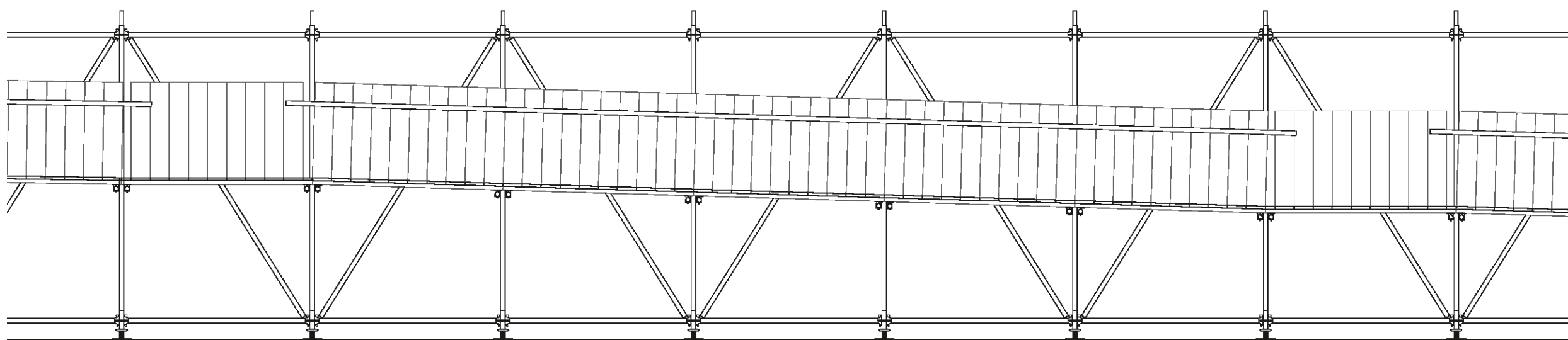
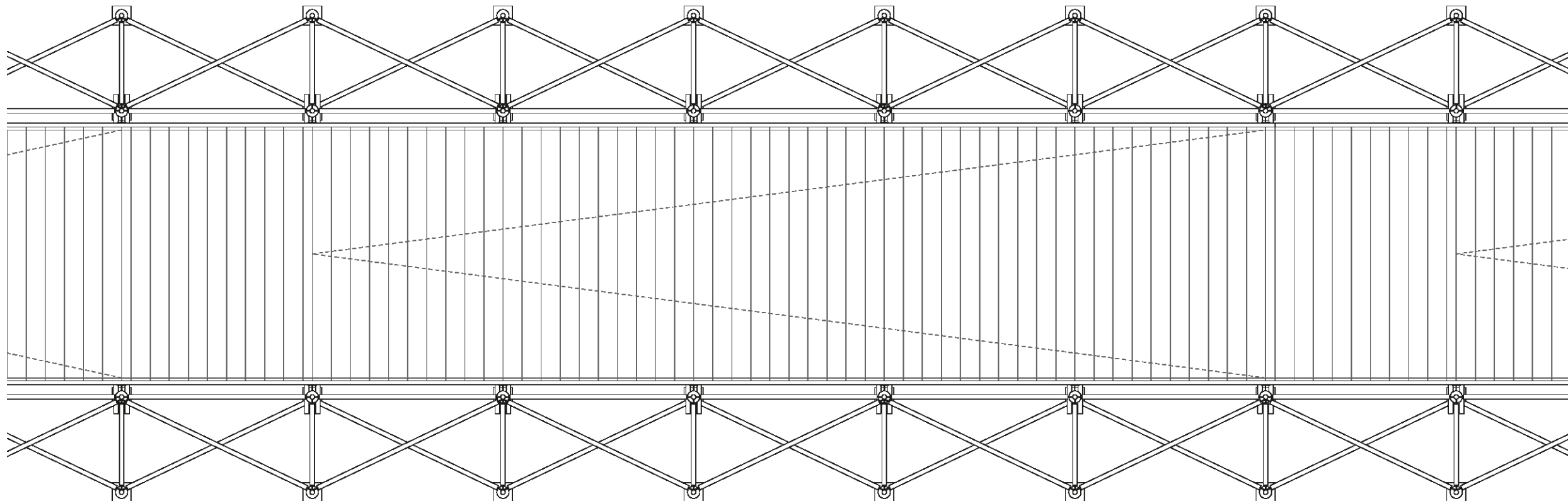
Modellfoto





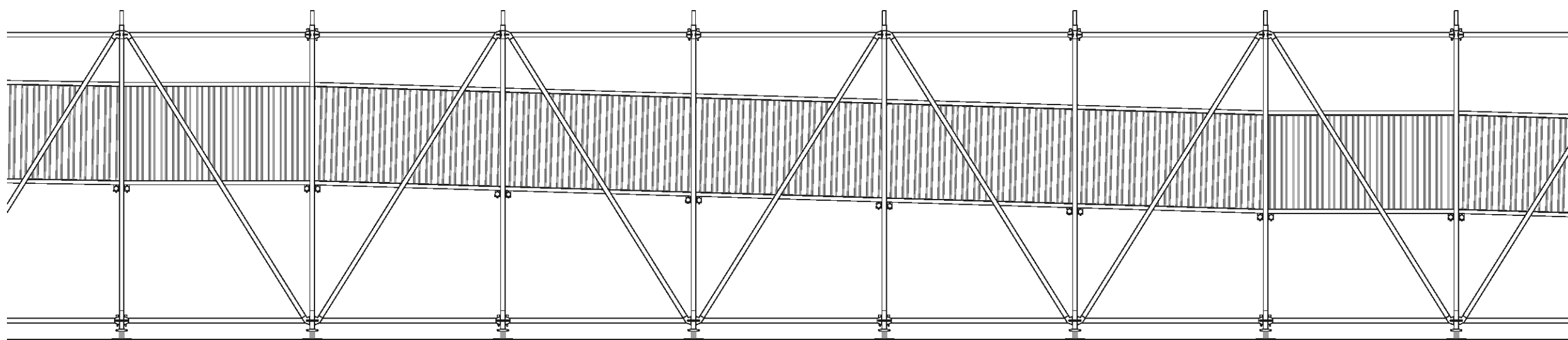
Grundriss, Schnitt und Ansicht des Zugangs





Grundriss und Schnitt, detailliert

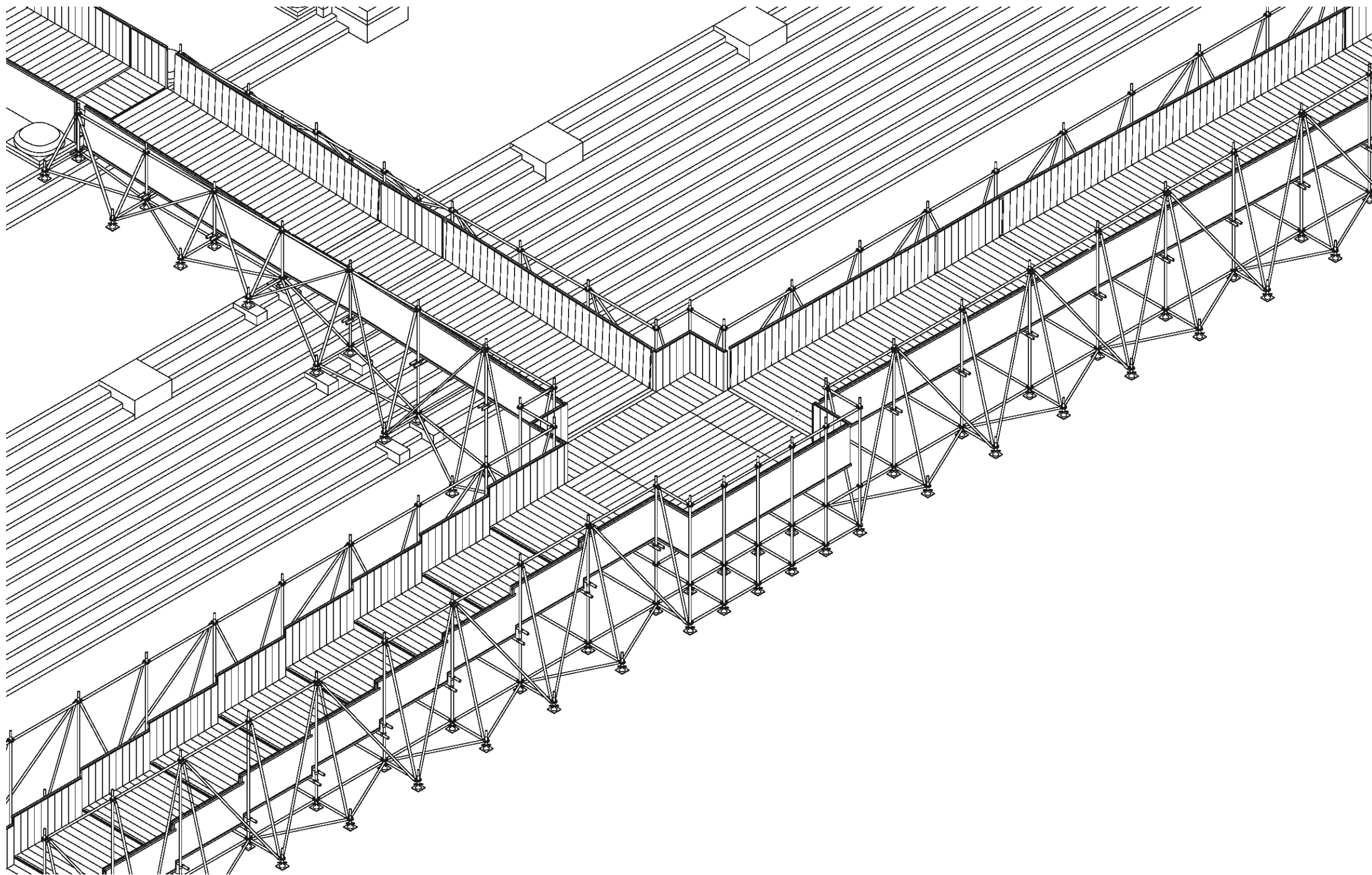




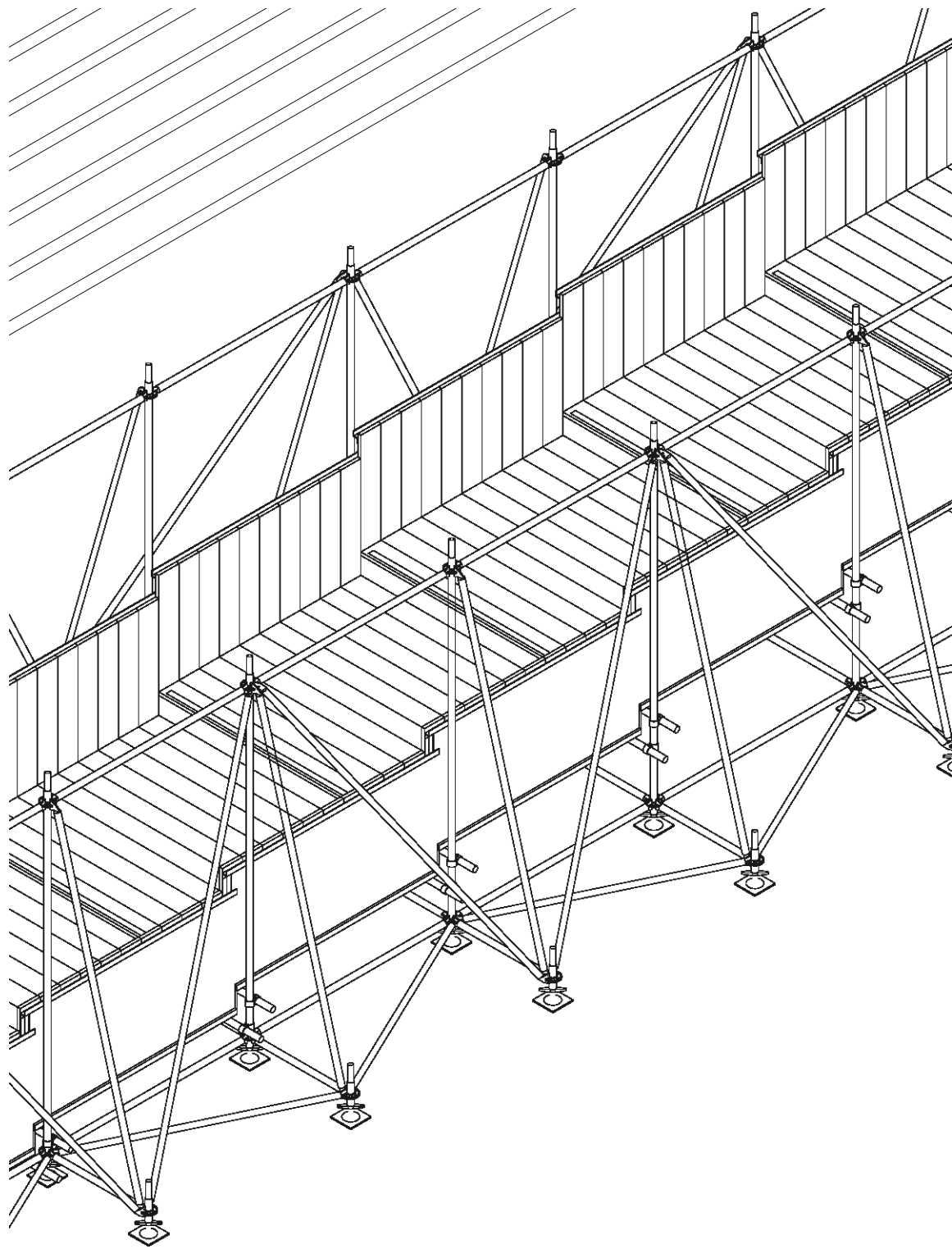
0 1 2 3 m

Ansicht, detailliert



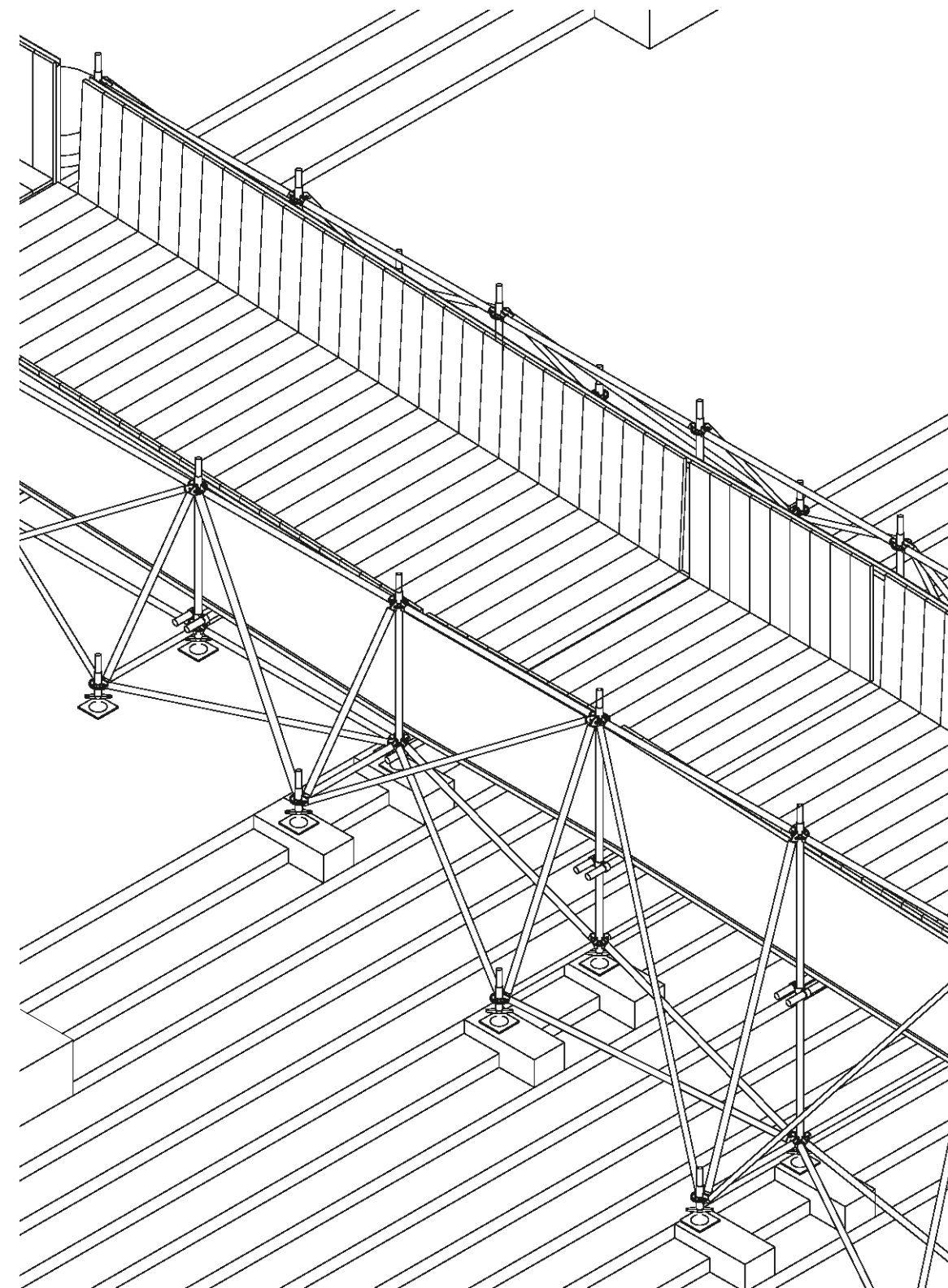






Isometrie Ausschnitt





Isometrie Ausschnitt



# Ausstellungsentwurf

## Zeitgeschichte Ausstellen

Die Ausstellung besteht aus zwei Teilen: Beim Durchschreiten des ersten Teils der Ausstellung wird ein erzähltes Narrativ angeboten, das neben der Geschichte und dem Kontext der einzelnen Standorte der KZ-Außenlager auch immer Bezüge zur heutigen Situation vor Ort sucht. Der zweite Teil der Ausstellung ist hingegen ein unerzähltes Narrativ: Das Archiv der Kopien.

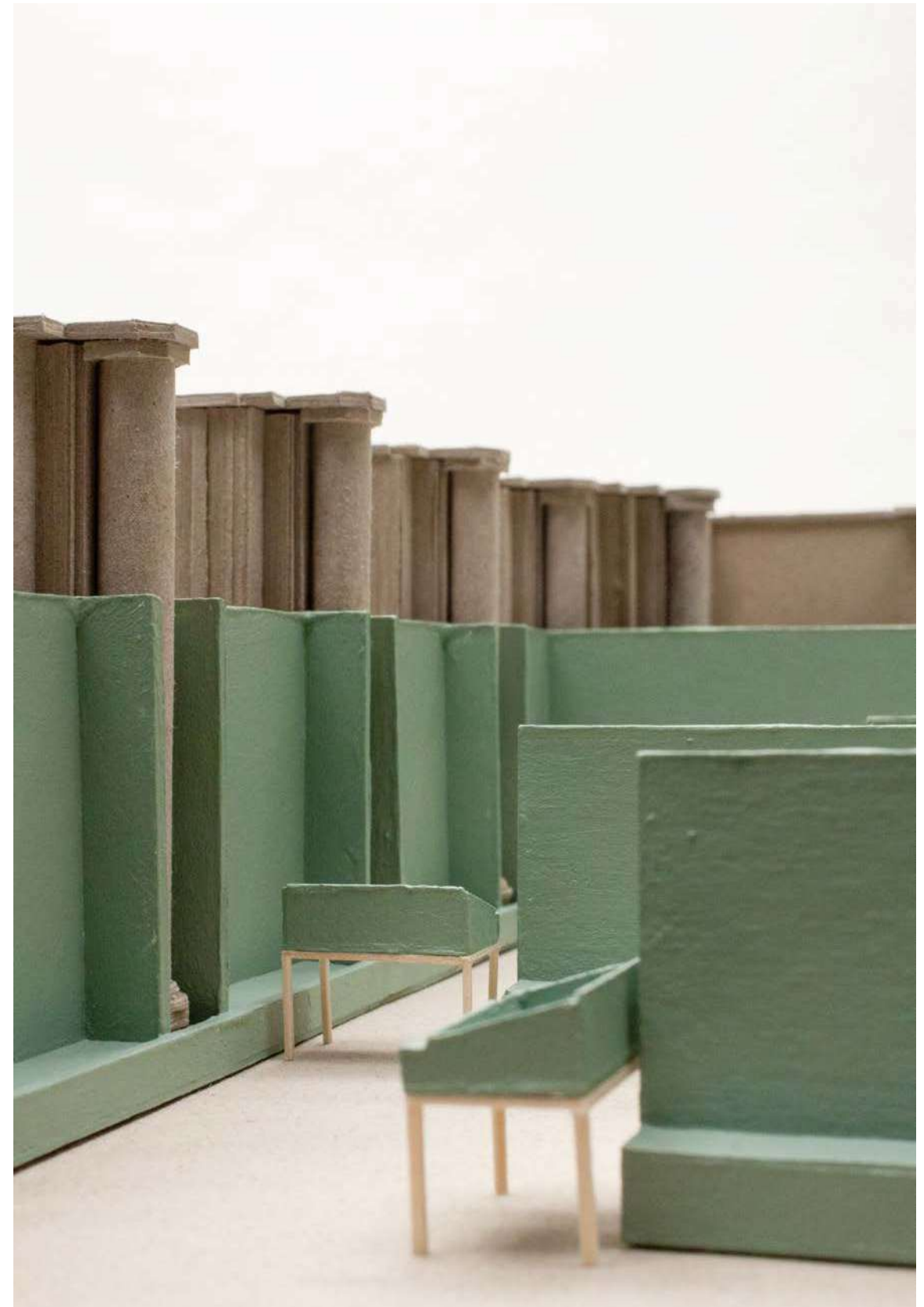
So treffen zwei Ordnungssysteme aufeinander, die nicht nur die Frage stellen, wie Geschichtsschreibung funktioniert, sondern auch, welche Rolle jede Person dabei spielen kann. Sie laden zu einem aktiven und auch kollektiven Teilhaben ein.

Der erste Teil der Ausstellung beginnt im Eingangsraum mit einem einleitenden Text, der Überblick über die Thematik der KZ-Außenlagerstandorte in Wien und Umgebung geben soll, sowie eine große Karte, auf der alle Orte lokalisiert sind.

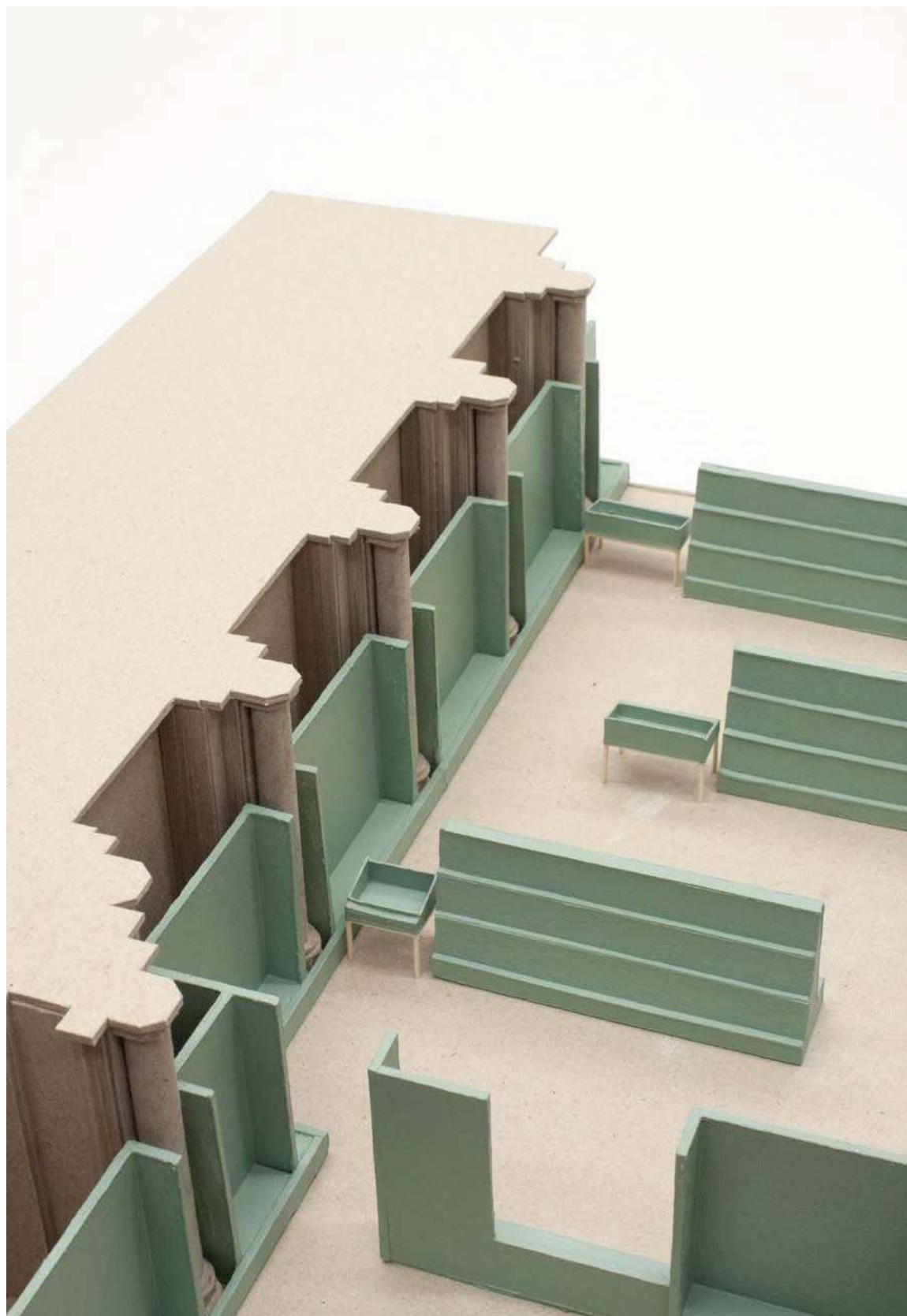
Anschließend beginnt die Durchwegung, wobei eine klare Wegrichtung durch die Ausstellung leitet. Dem Hauptraum, der sich mit den KZ-Außenlagerstandorten in Wien und Umgebung beschäftigt, ist ein Raum vorgelagert, der nicht nur das KZ Mauthausen einführt, sondern auch die Kontextualisierung der Außenlager und deren räumliche Beziehung zum Hauptlager vornimmt.

Im Hauptraum werden drei Displaytypen in Beziehung zu einander gesetzt: Die Fotodisplays und damit eine Repräsentation heutiger Situationen vor Ort, Displays für ausgewählte historische Dokumente sowie ein rahmendes Ausstellungsdisplay, das ein geschichtliches Narrativ und Hintergrundinformationen anbietet. Zusammen soll so ein Überblick über die Thematiken gegeben werden. Der Ausstellungsraum wird linear durchschritten, wobei dabei jedes Fotodisplay einen Standort eines KZ-Außenlagers bzw. Unterkommandos repräsentiert. So wird Ort für Ort, Geschichte für Geschichte erkundet. Die Bilder zeigen alle in eine Richtung, bleiben aber präsent indem sie teilweise über das Fotodisplay hinausstehen. Die Fotografien können im Sitzen betrachtet werden, während Audioaufnahmen von Zeitzeug\*innen angehört werden können.

Wichtiger Hintergrund der Ausstellungsgestaltung ist das Ziel verschieden Informationsebenen anzubieten: Von einem zügigen Durchschreiten der Ausstellung bis zu einem längeren und







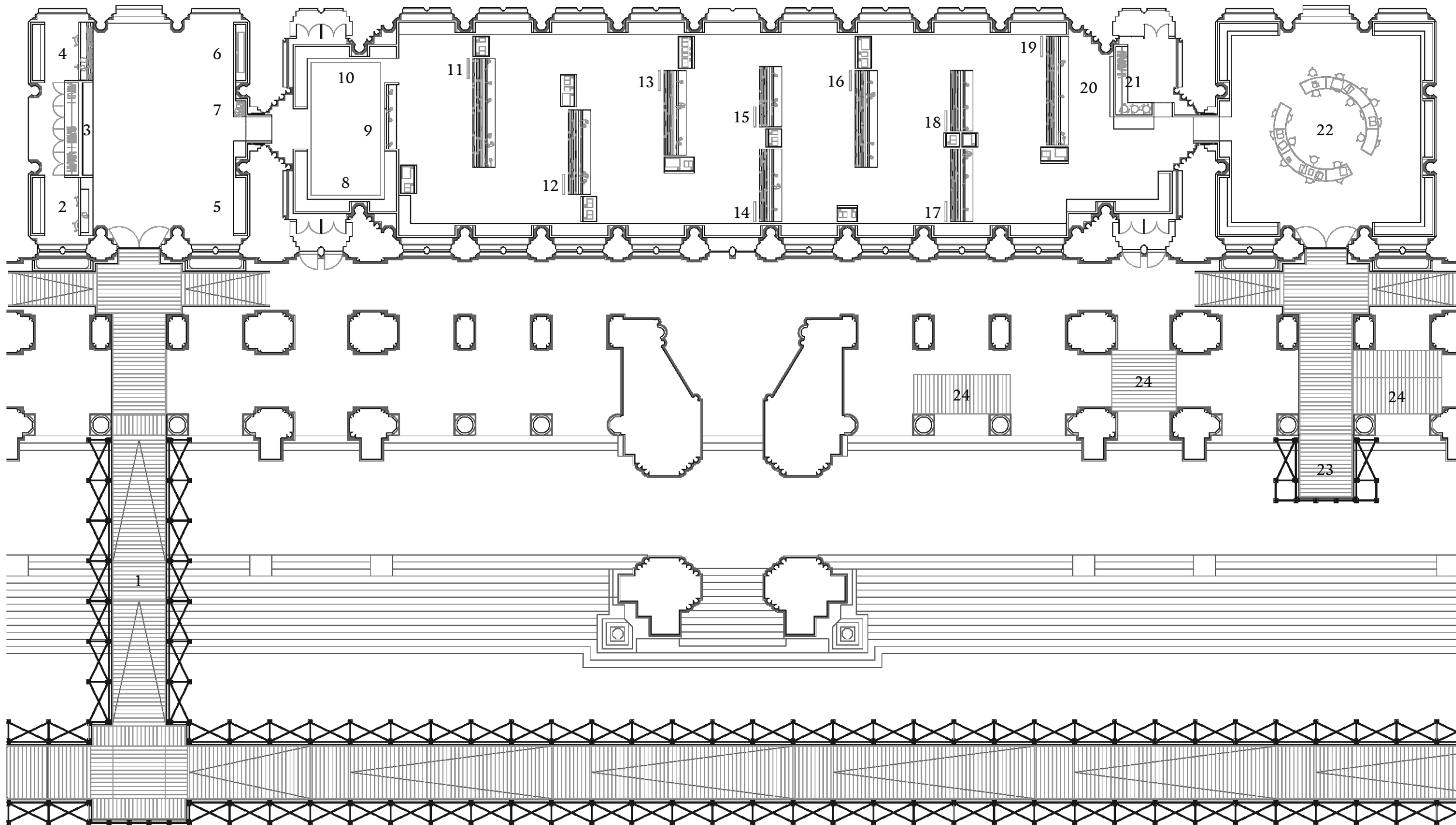
intensiven Verweilen soll alles ermöglicht werden. So können die Fotografien auch in Kombination mit den Zeitzeug\*innenberichten einen schnellen Überblick geben, während die historischen Dokumente mehr Zeit in Anspruch nehmen. Für sie wurde eine Art Pult entwickelt, das eine Armablage enthält. Auf die Fußablage wurde verzichtet, damit sie ebenso mit einem Rollstuhl verwendet werden können.

Nach dem Durchschreiten der Ausstellung folgt der zweite Teil, der allerdings auch separat ohne Ausstellungsbesuch verwendet werden kann – das Archiv der Kopien. Entgegen der Ausstellungsgestaltung gibt es hier keine vorgegebene Richtung, was sich auch in der gewählten Raumtypologie widerspiegelt. Als Zentralraum mit einem runden Arbeitstisch in der Mitte und Regalflächen an den Wänden kann die Ordnung selber erkundet werden.

Im Archiv der Kopien werden historische sowie zeitgenössische Dokumente, die in Verbindung zu den einzelnen Lagerstandorten stehen, versammelt und niederschwellig zugänglich gemacht. Damit soll auch der Ausstellungsraum als Ort der (Wissen-)Produktion sowie -Reproduktion verstanden werden. Wenn das Ausstellen zu einer aktiven Tätigkeit der Recherche wird, zum kritischen Verhandeln der gezeigten Geschichte.

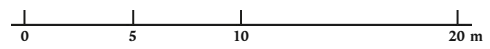
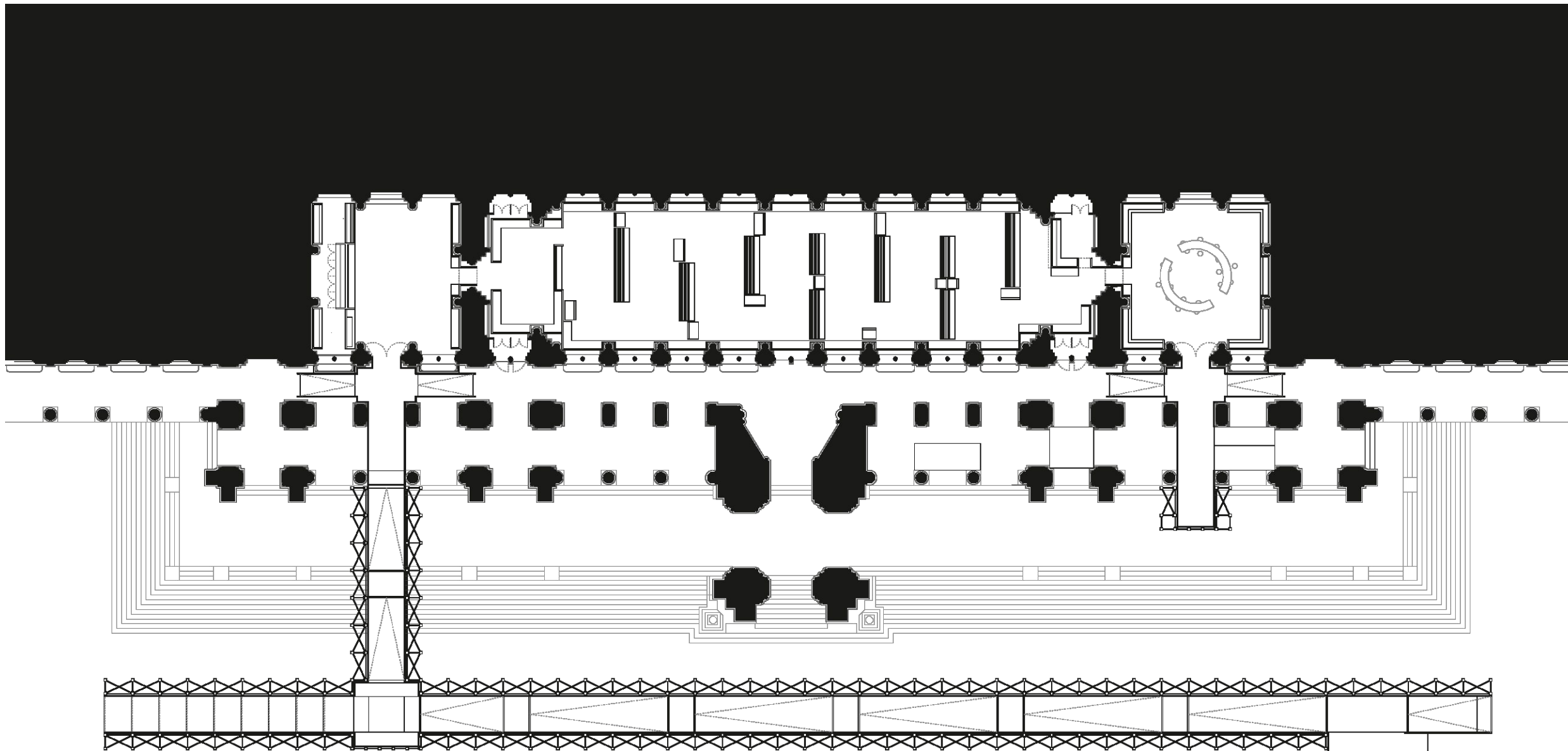
Gleichzeitig wird eine Sammlung angelegt, die sonst nur über den Besuch verschiedener Archive möglich wäre. Diese Sammlung kann dann nach der Ausstellung für Lehrkonzepte weiter verwendet werden und ist ein eigenes Erinnerungszeichen an die KZ-Außenlager im Raum Wien.



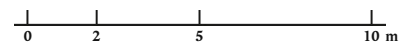
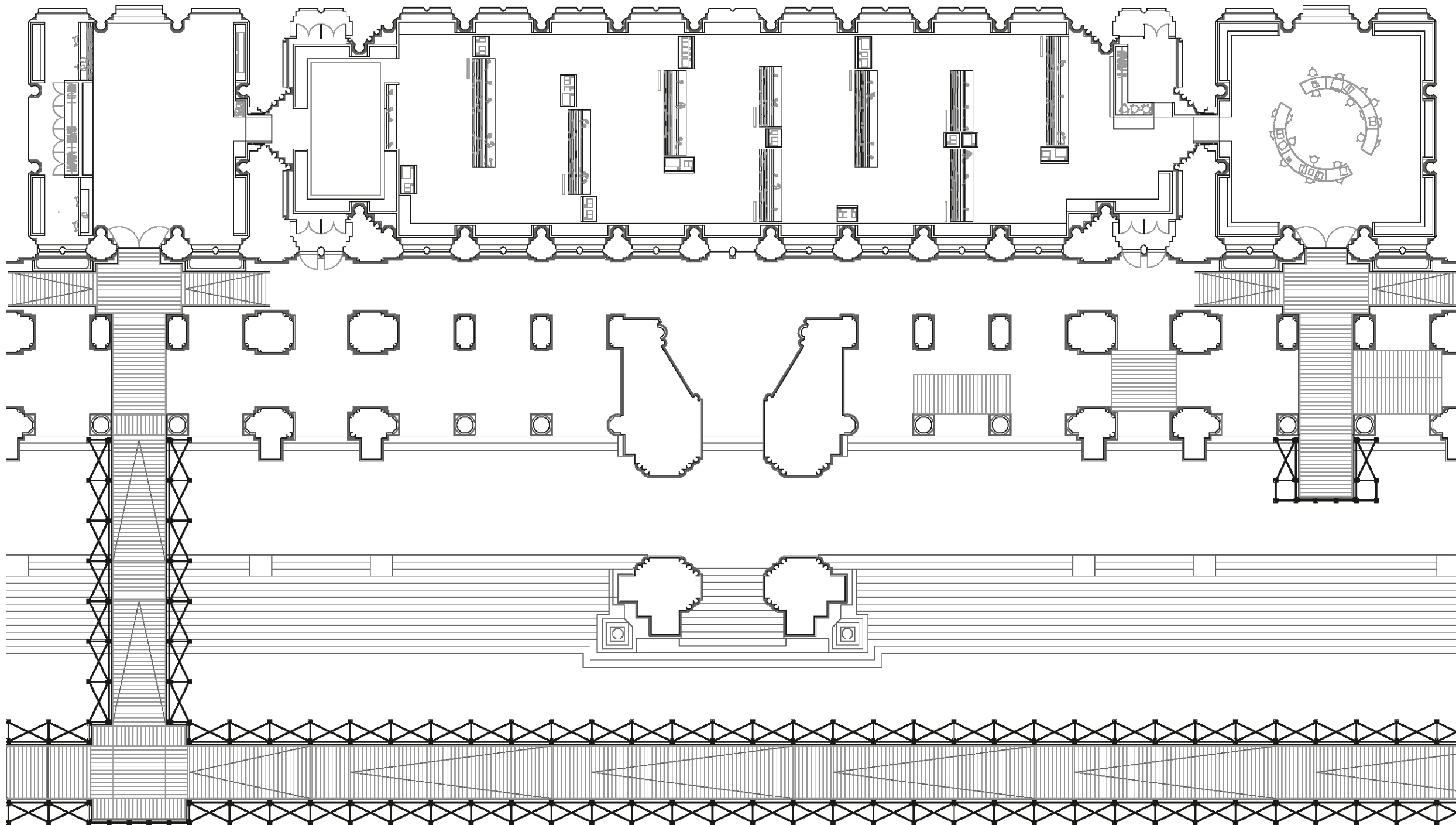


- |                    |                       |                          |                        |                      |                      |
|--------------------|-----------------------|--------------------------|------------------------|----------------------|----------------------|
| 1 Eingangsweg      | 5 Einleitungstext     | 9 Ausblick Ausstellung   | 13 Flughafen Schwechat | 17 Floridsdorf (AFA) | 21 Lagerfläche       |
| 2 Info & Garderobe | 6 Karte Wien/Orte     | 10 Außenlager Einleitung | 14 Floridsdorf         | 18 Schönbrunn        | 22 Archiv der Kopien |
| 3 Sitzfläche       | 7 Booklet Ausstellung | 11 (Neu-)Guntramsdorf    | 15 Schwechat           | 19 Simmering         | 23 Ausblick          |
| 4 Bücher           | 8 Mauthausen -1942    | 12 Wiener Neudorf        | 16 Hinterbrühl         | 20 Film              | 24 Sitzmöbel         |

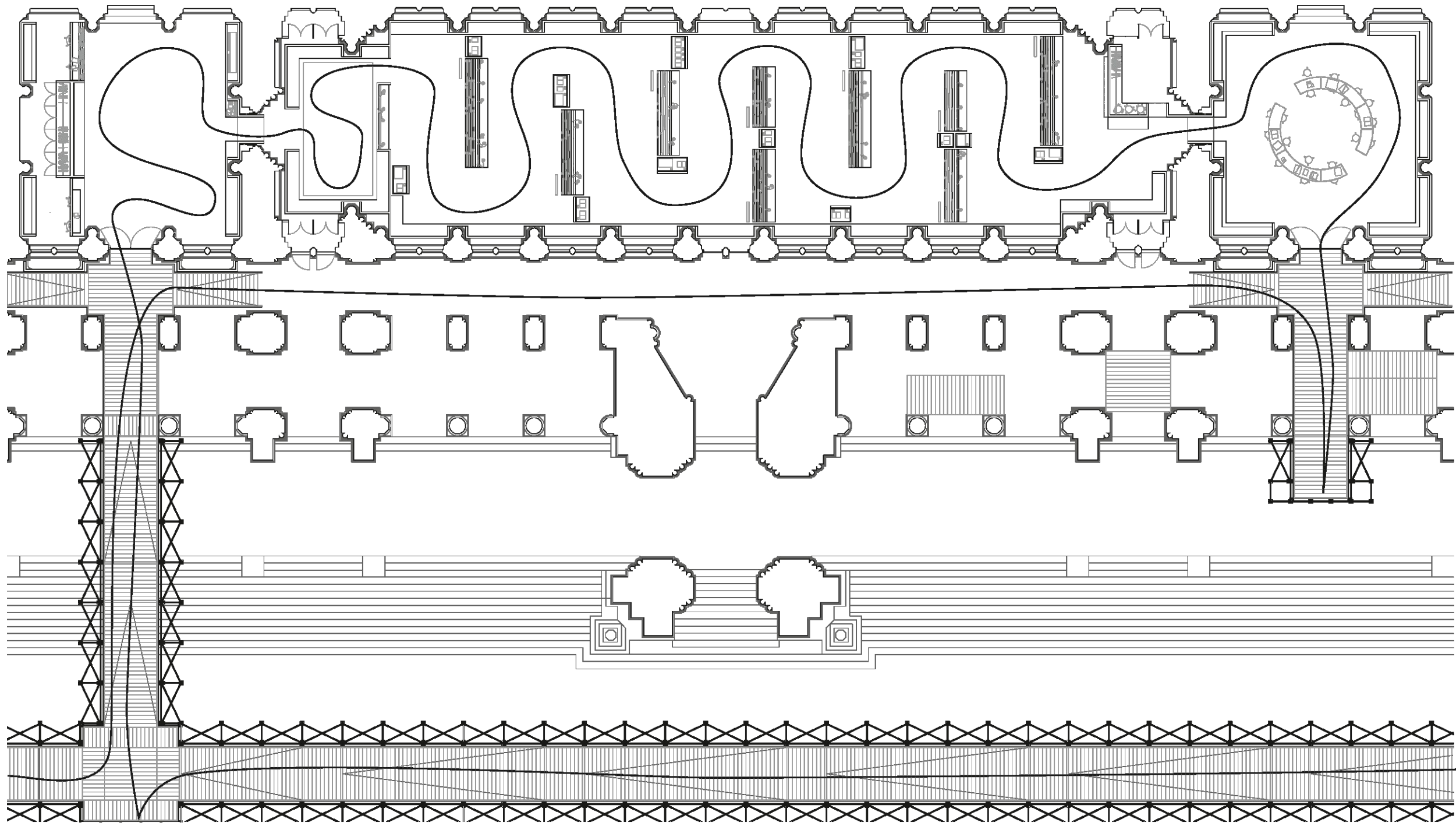








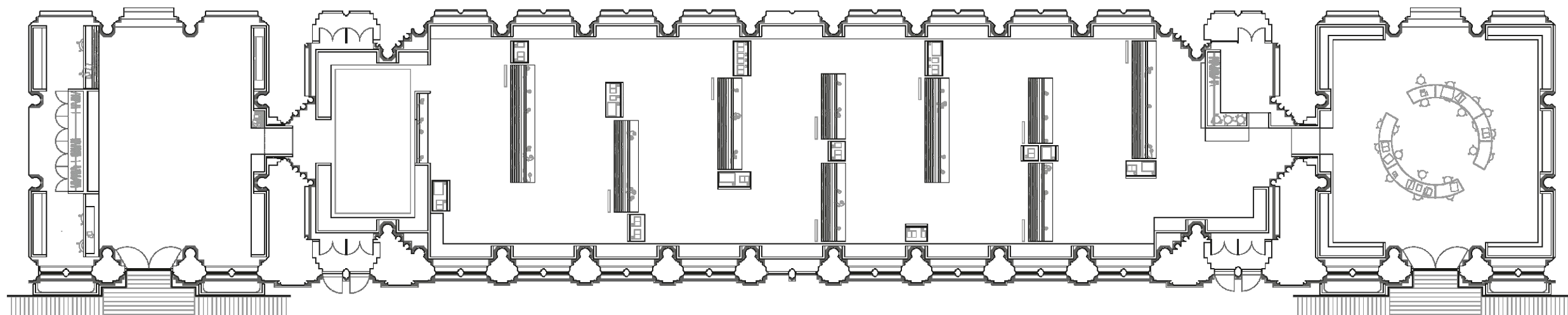
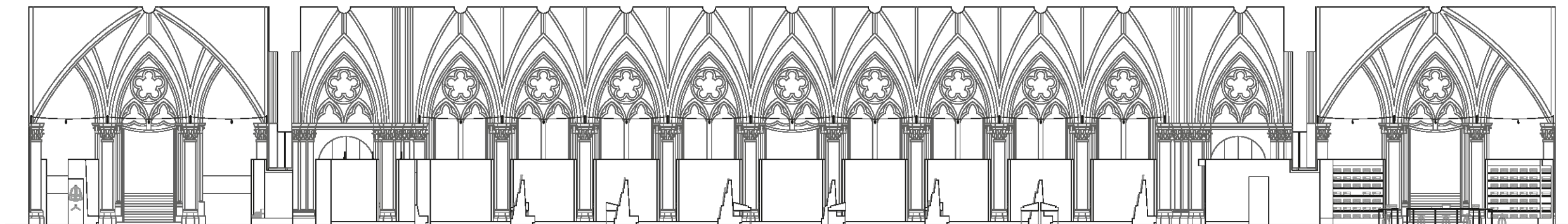




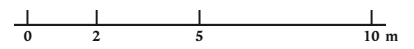
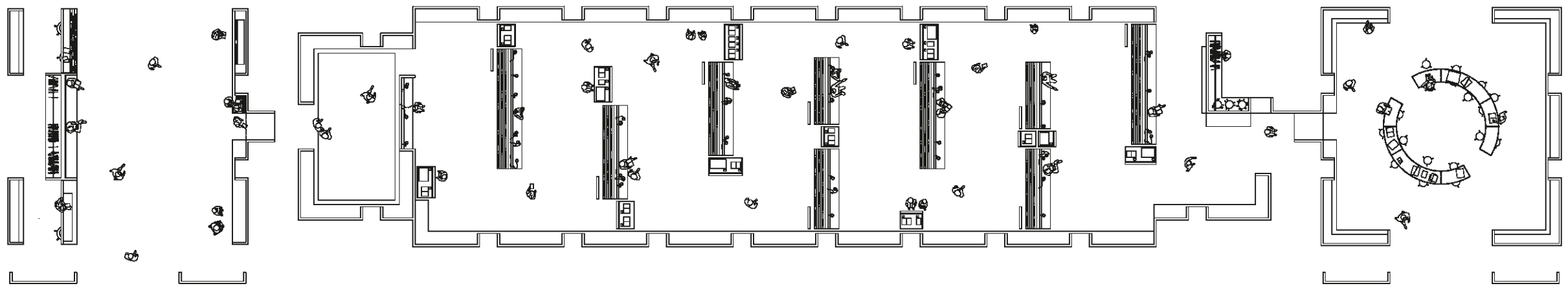
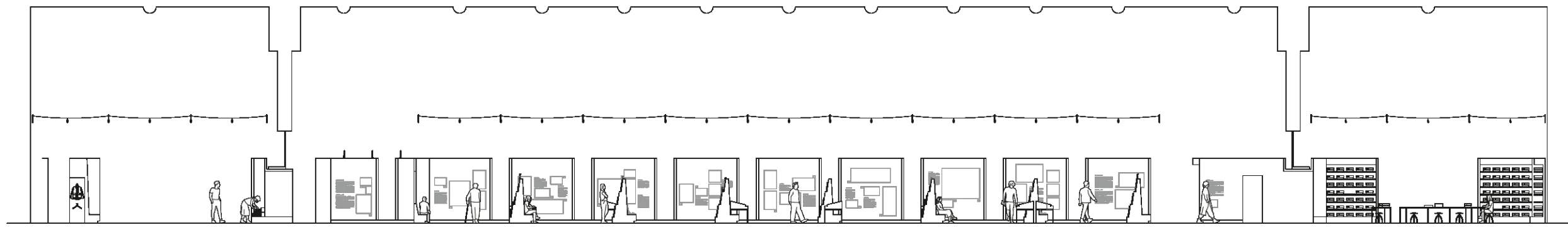
0 2 5 10 m

Durchwegung



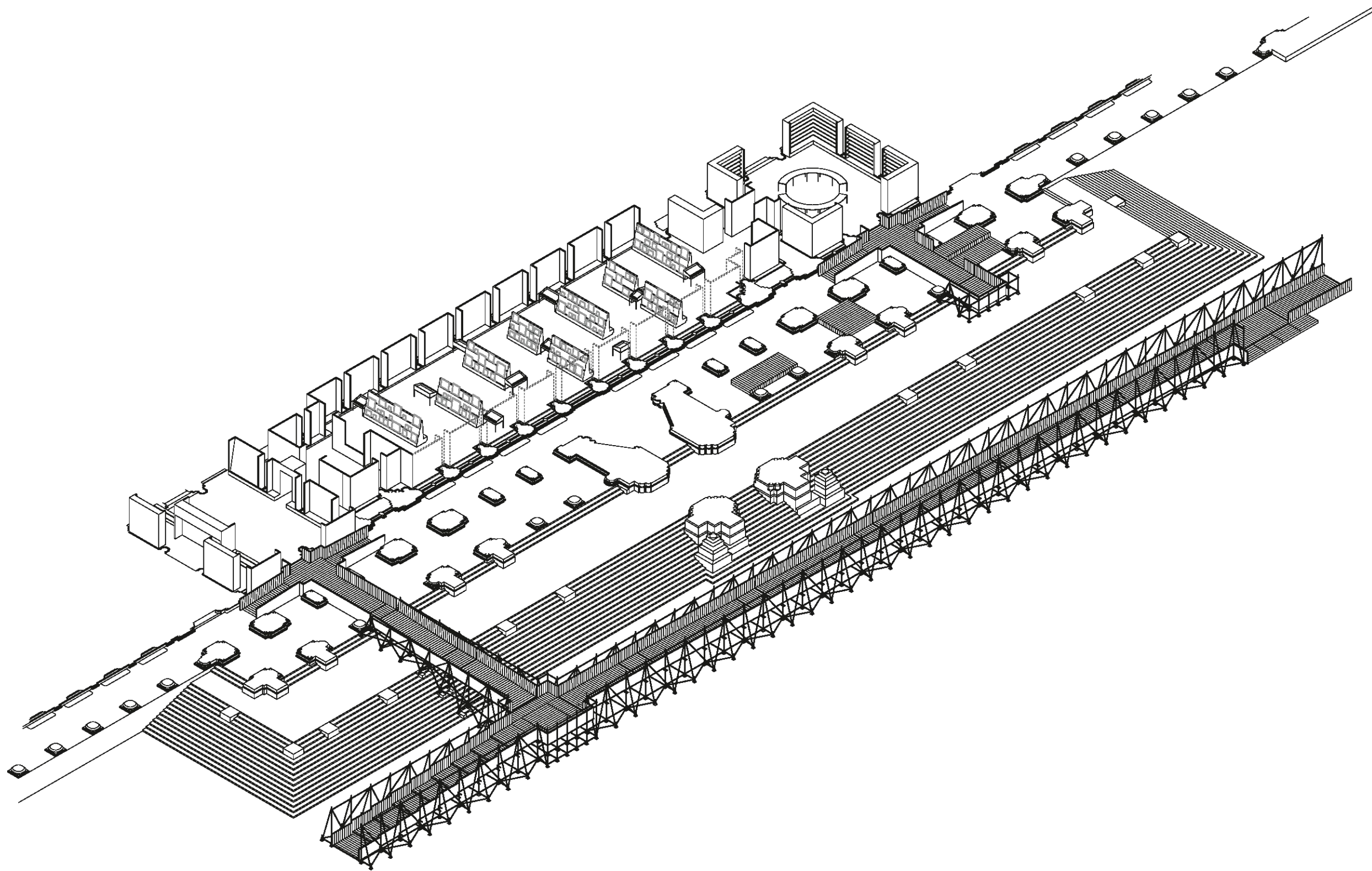




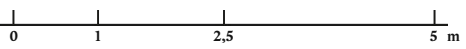
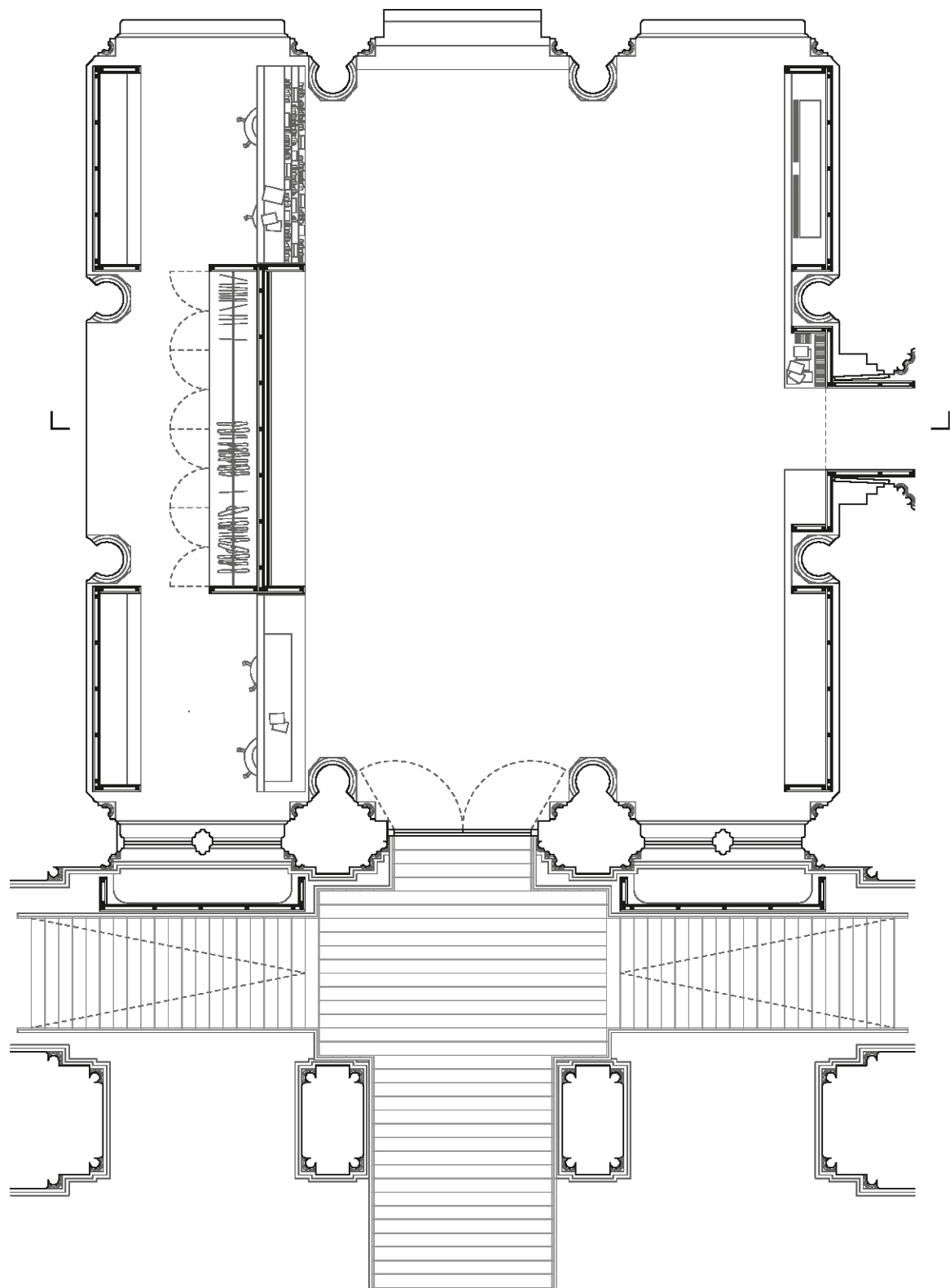


Ausstellungselemente mit Personen

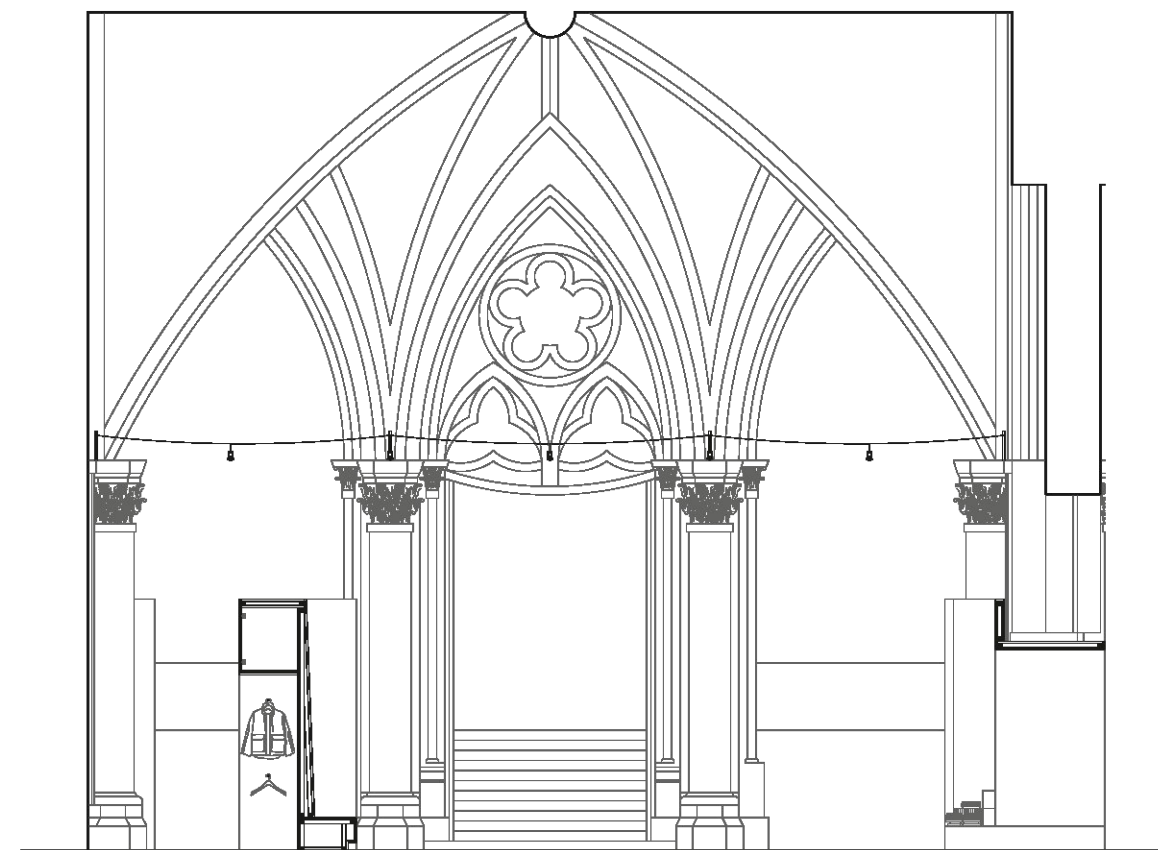






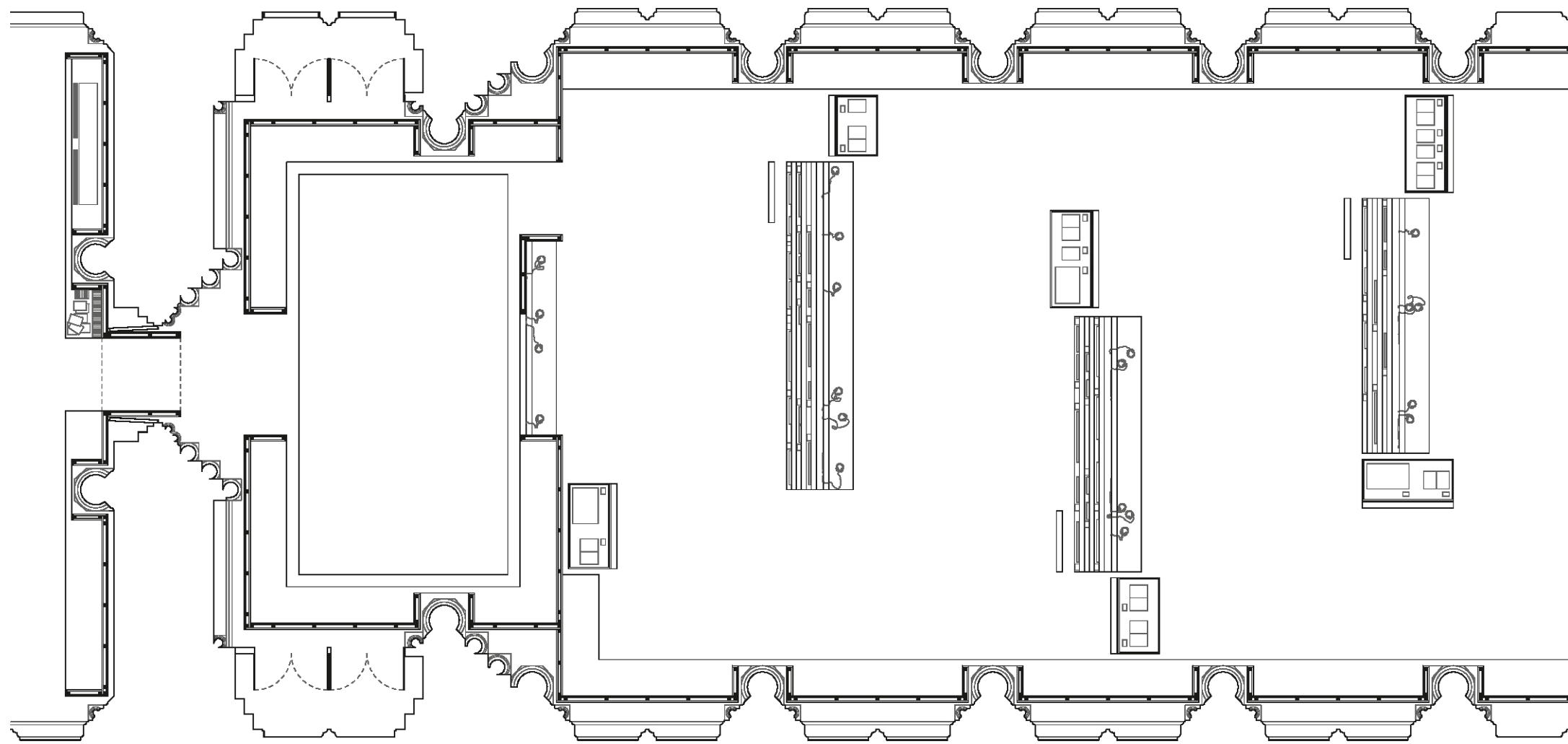
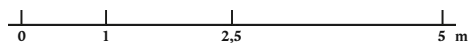


Ausstellungsentwurf



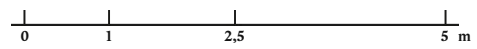
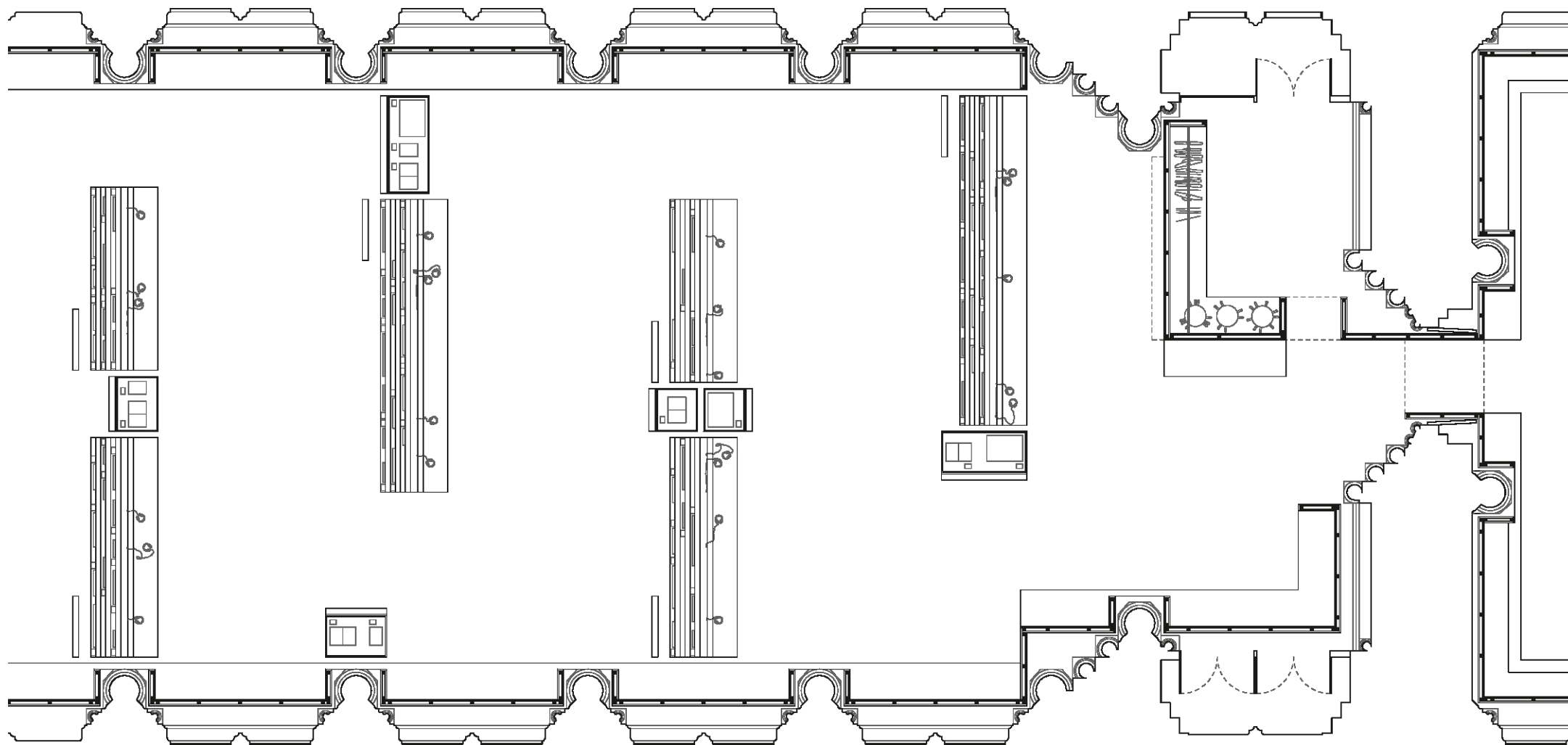
Grundriss und Schnitt Eingangsraum



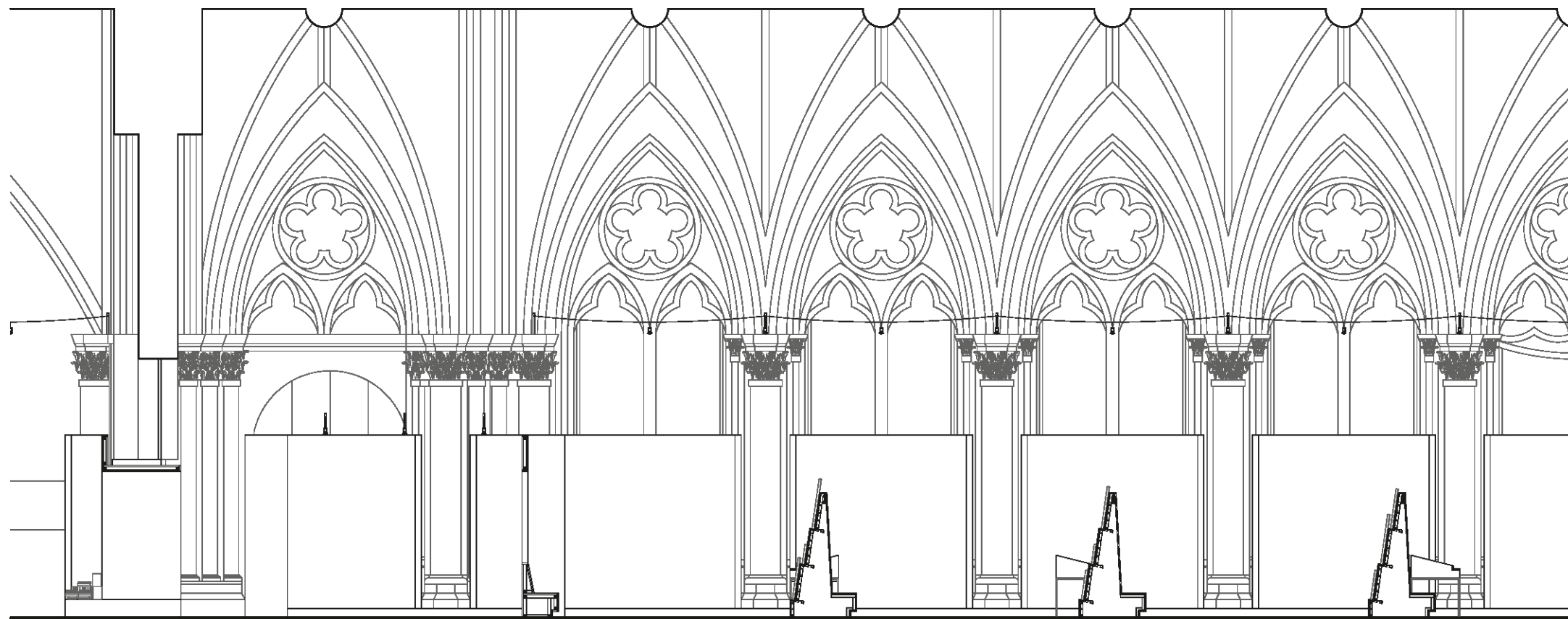
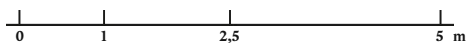


Hauptraum Grundriss

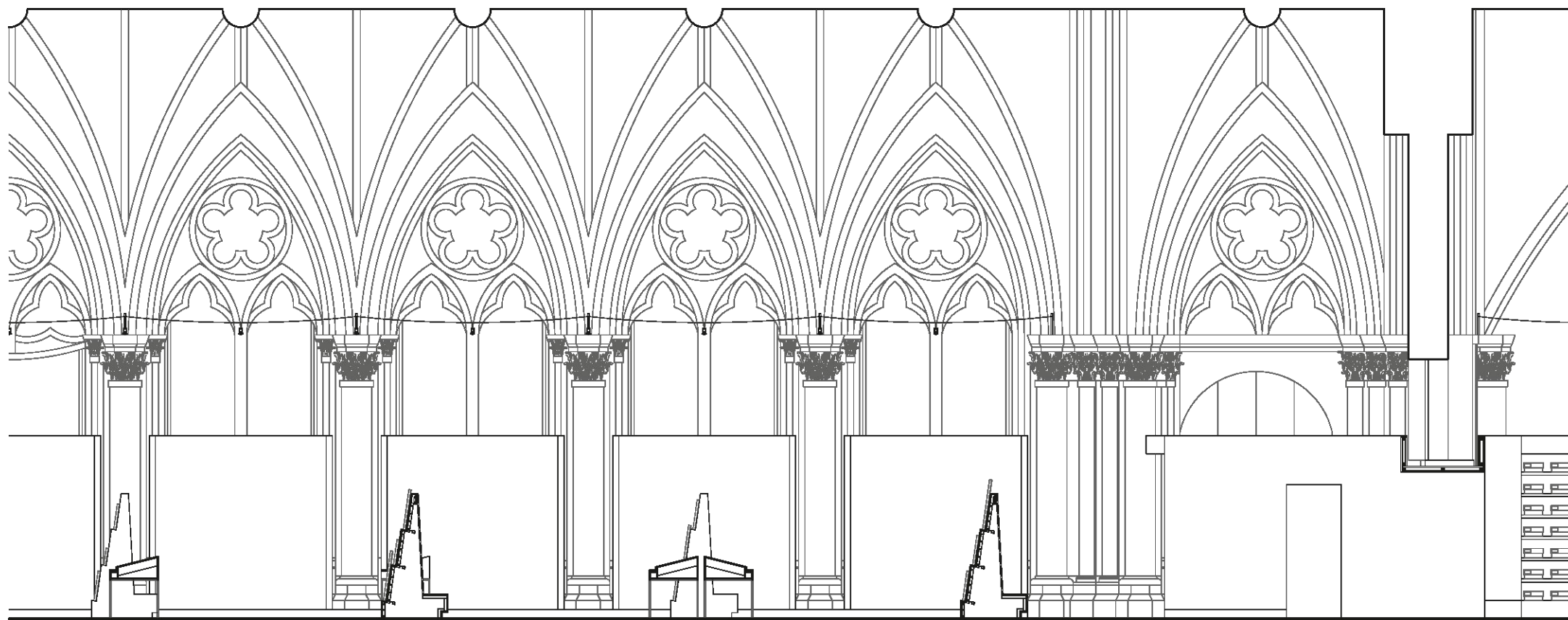




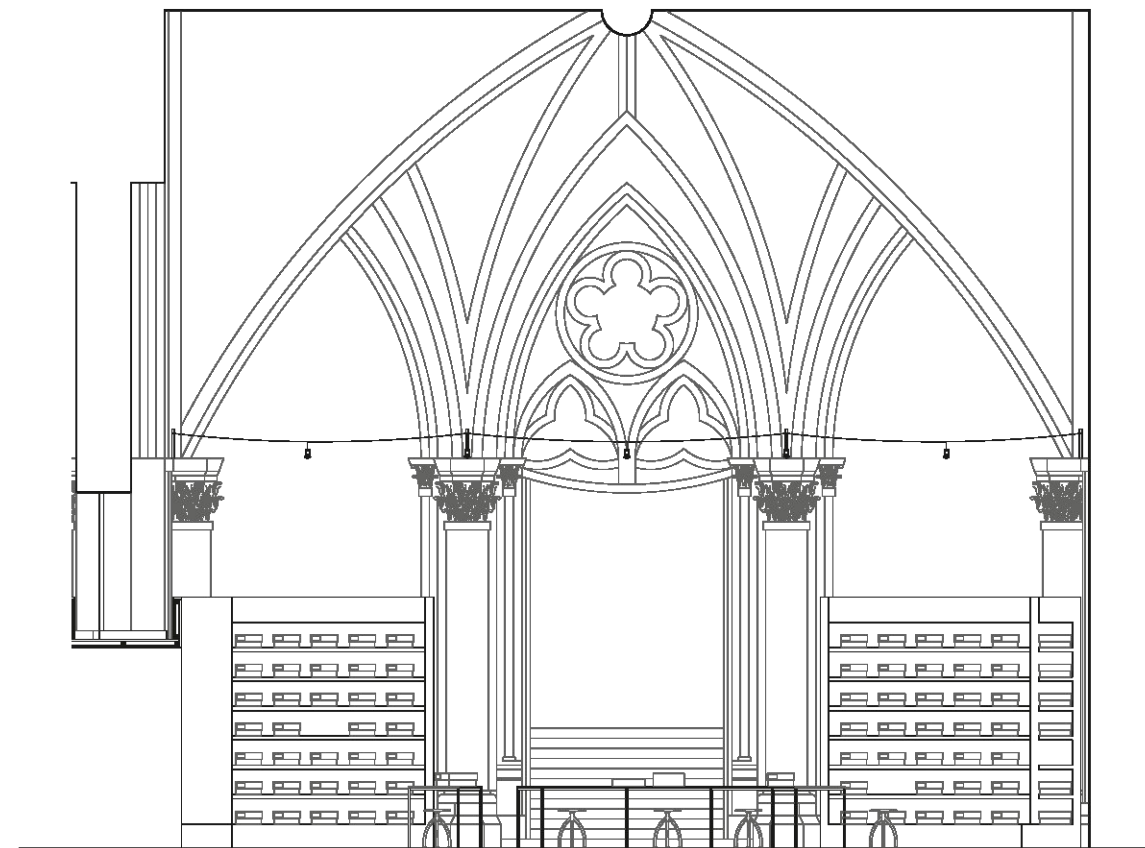
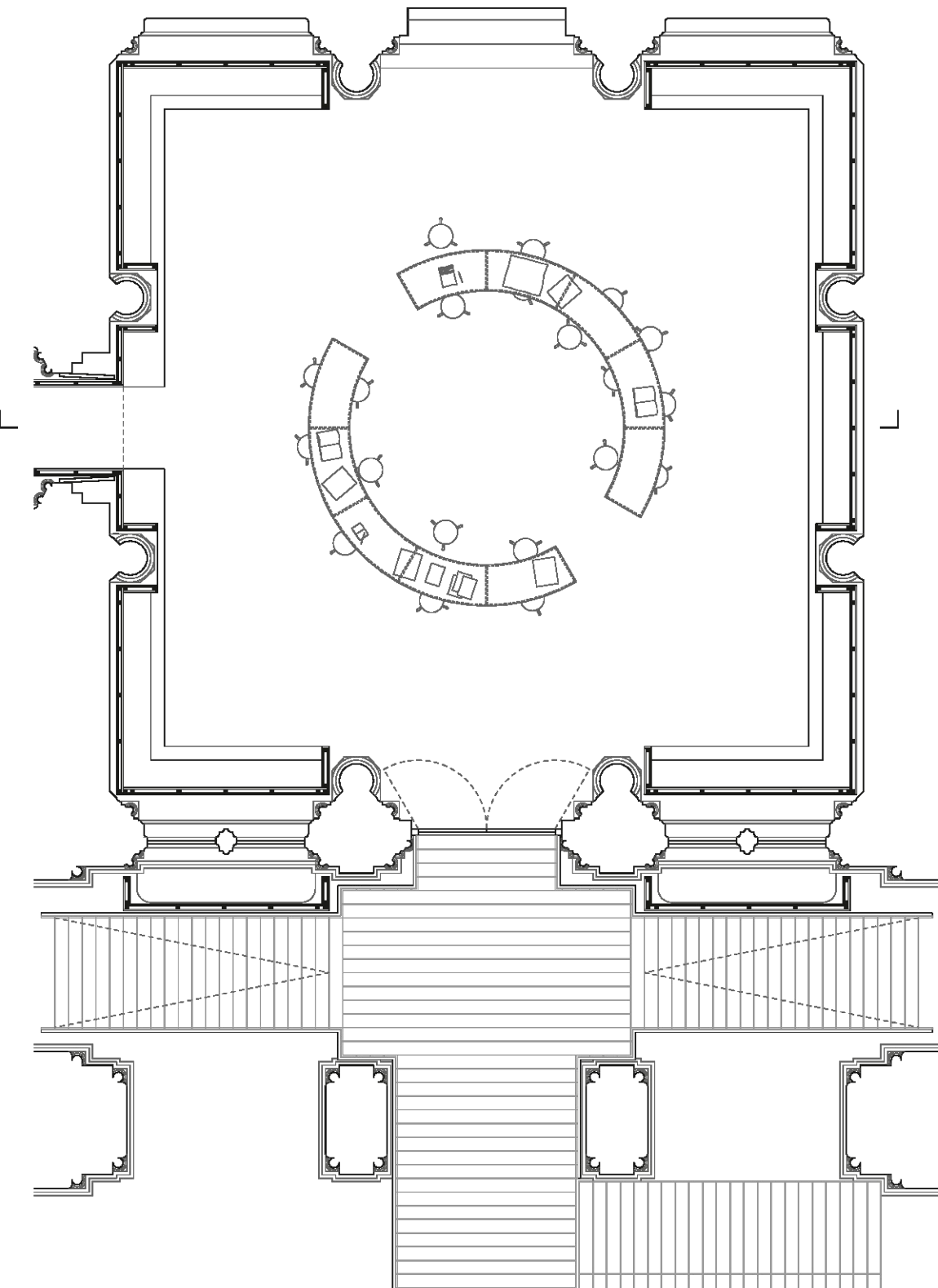




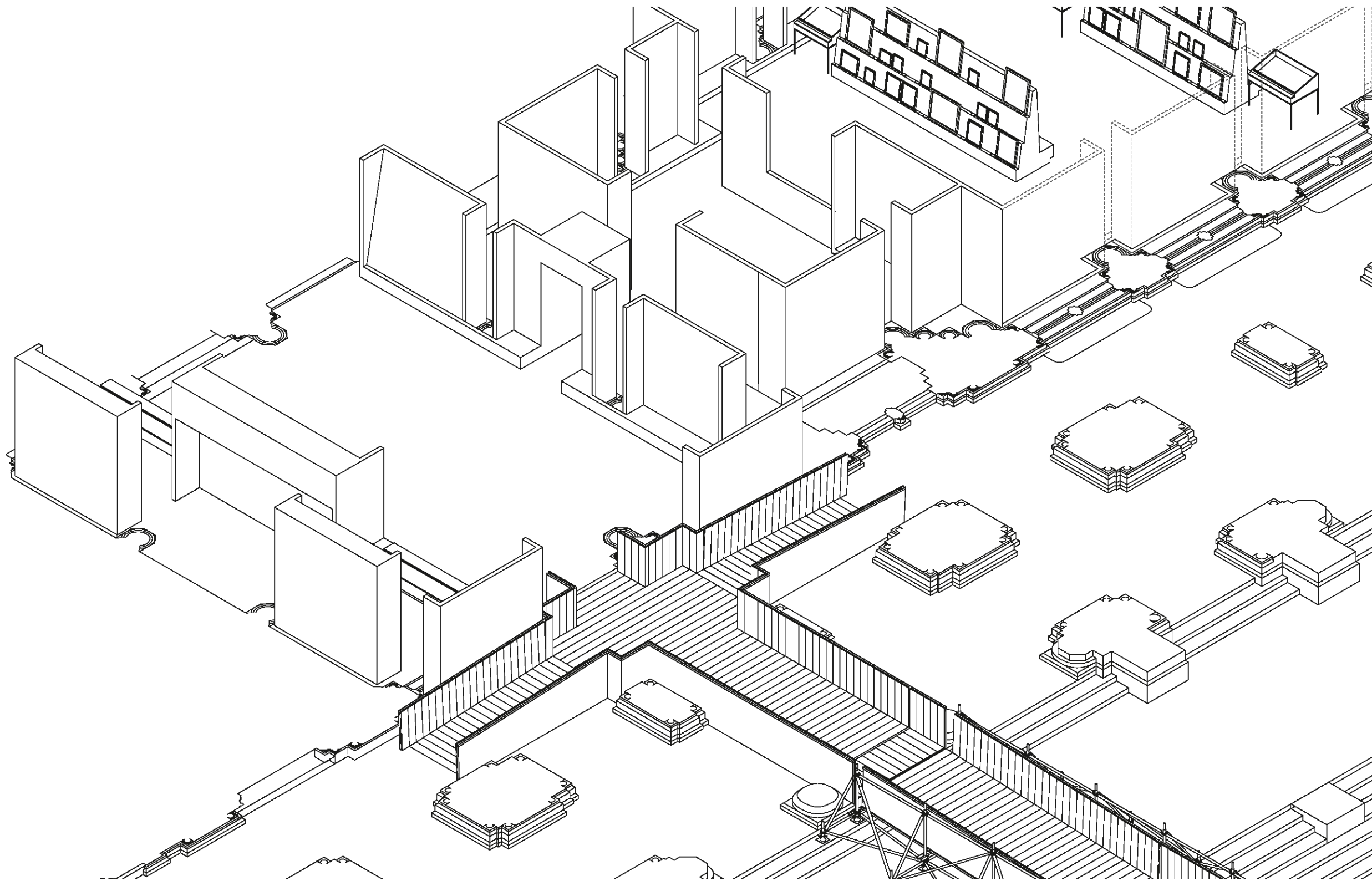






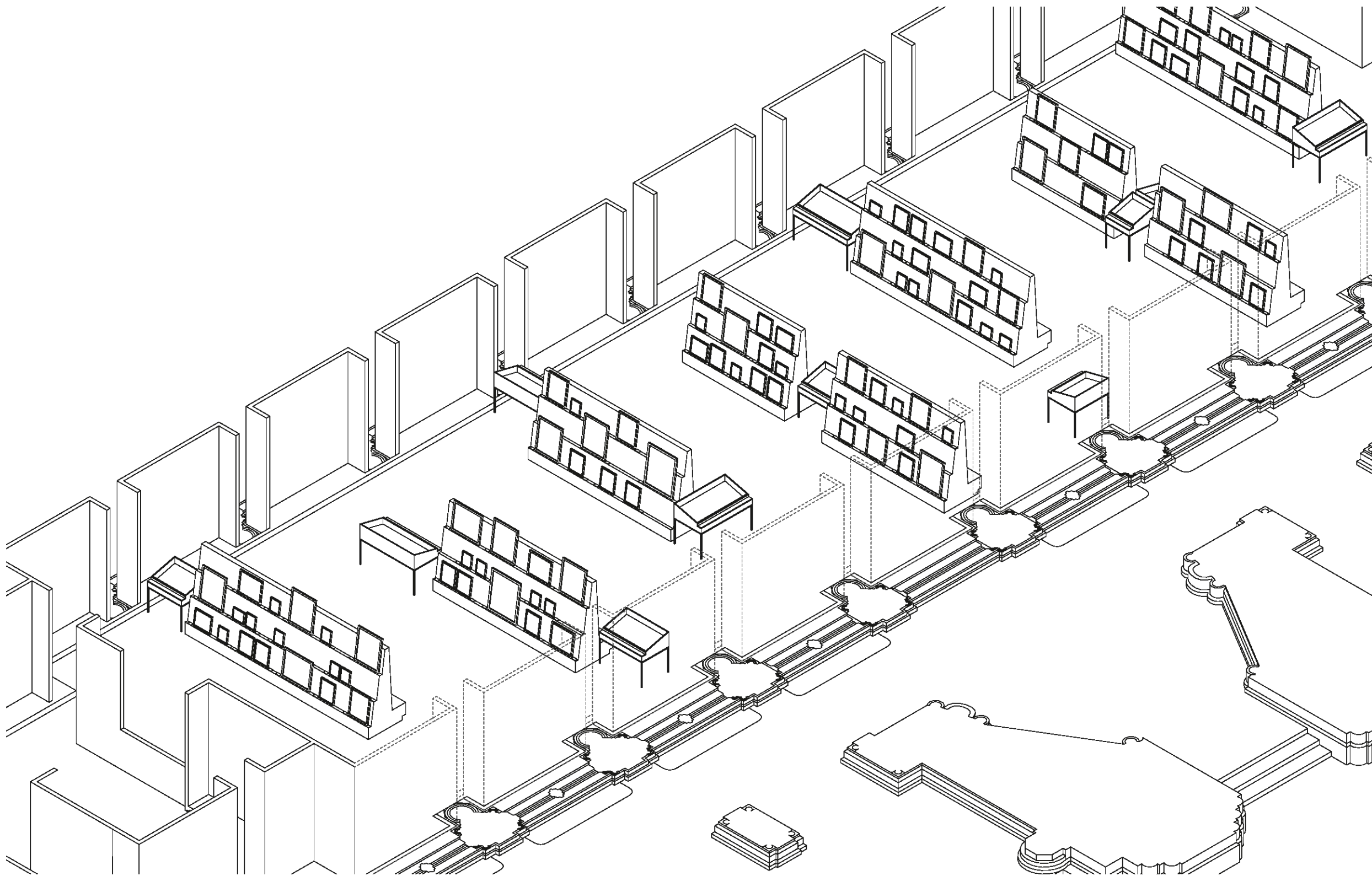






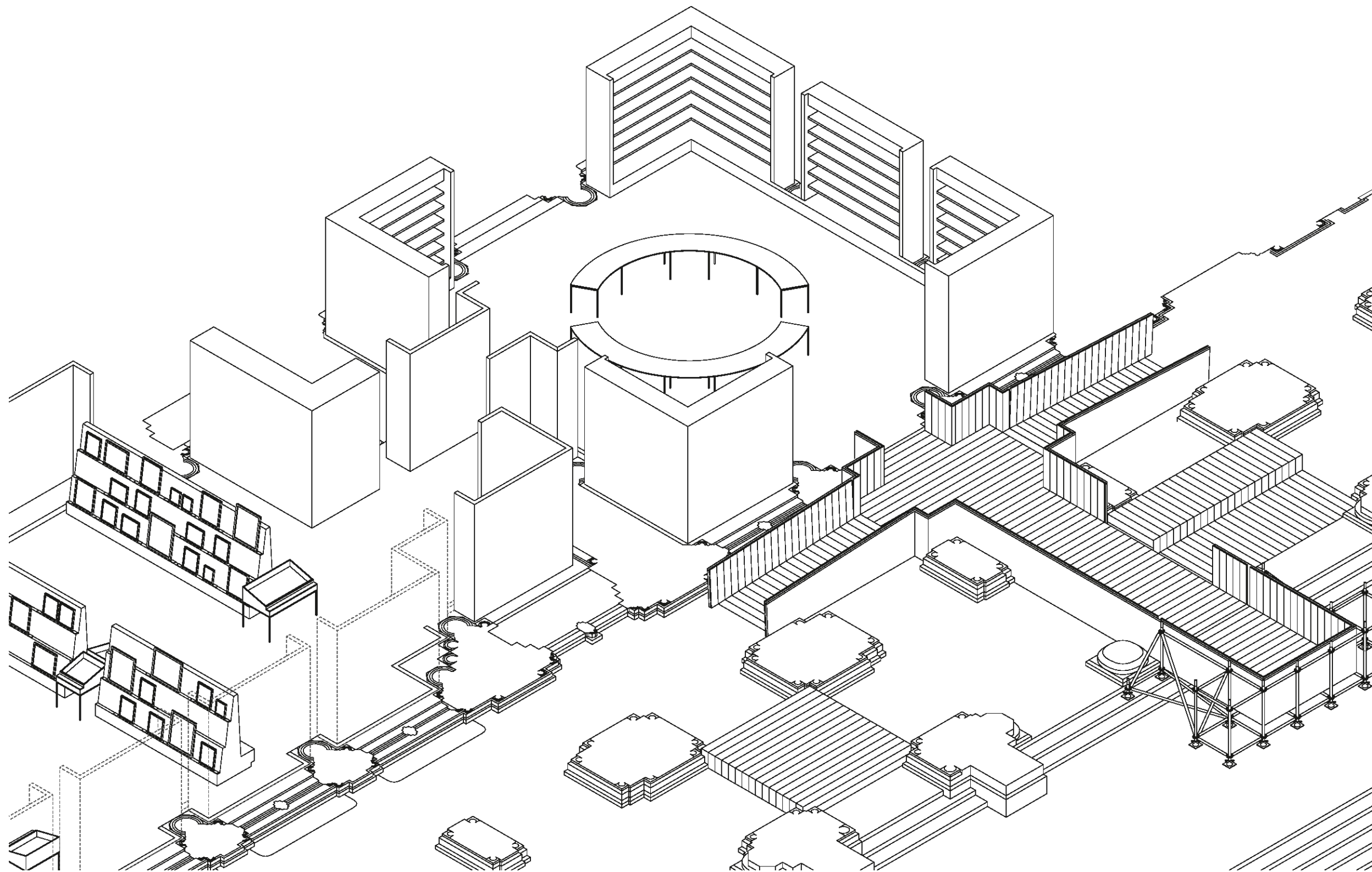
Isometrie





Isometrie









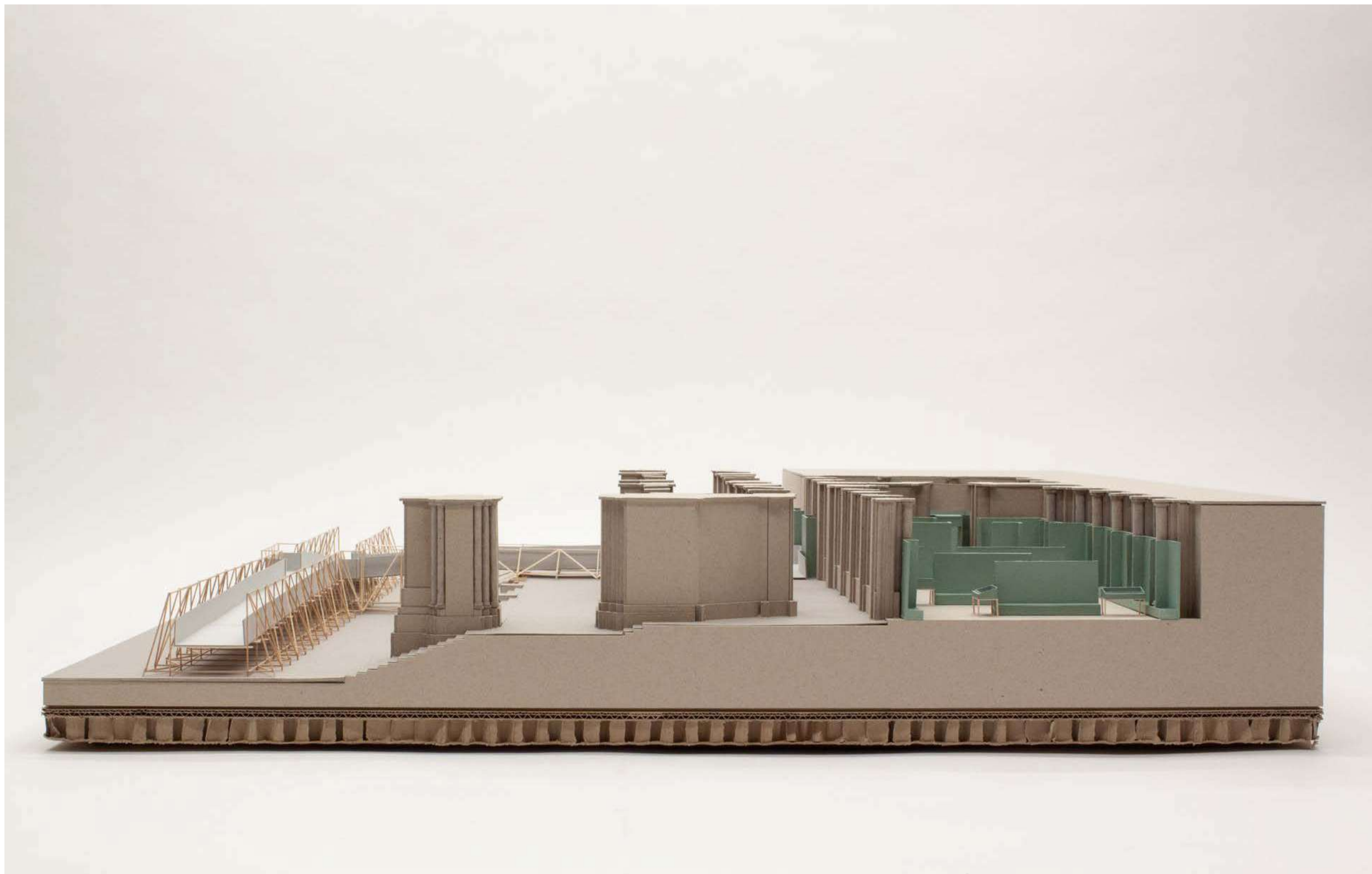
Modellfoto





Modellfoto





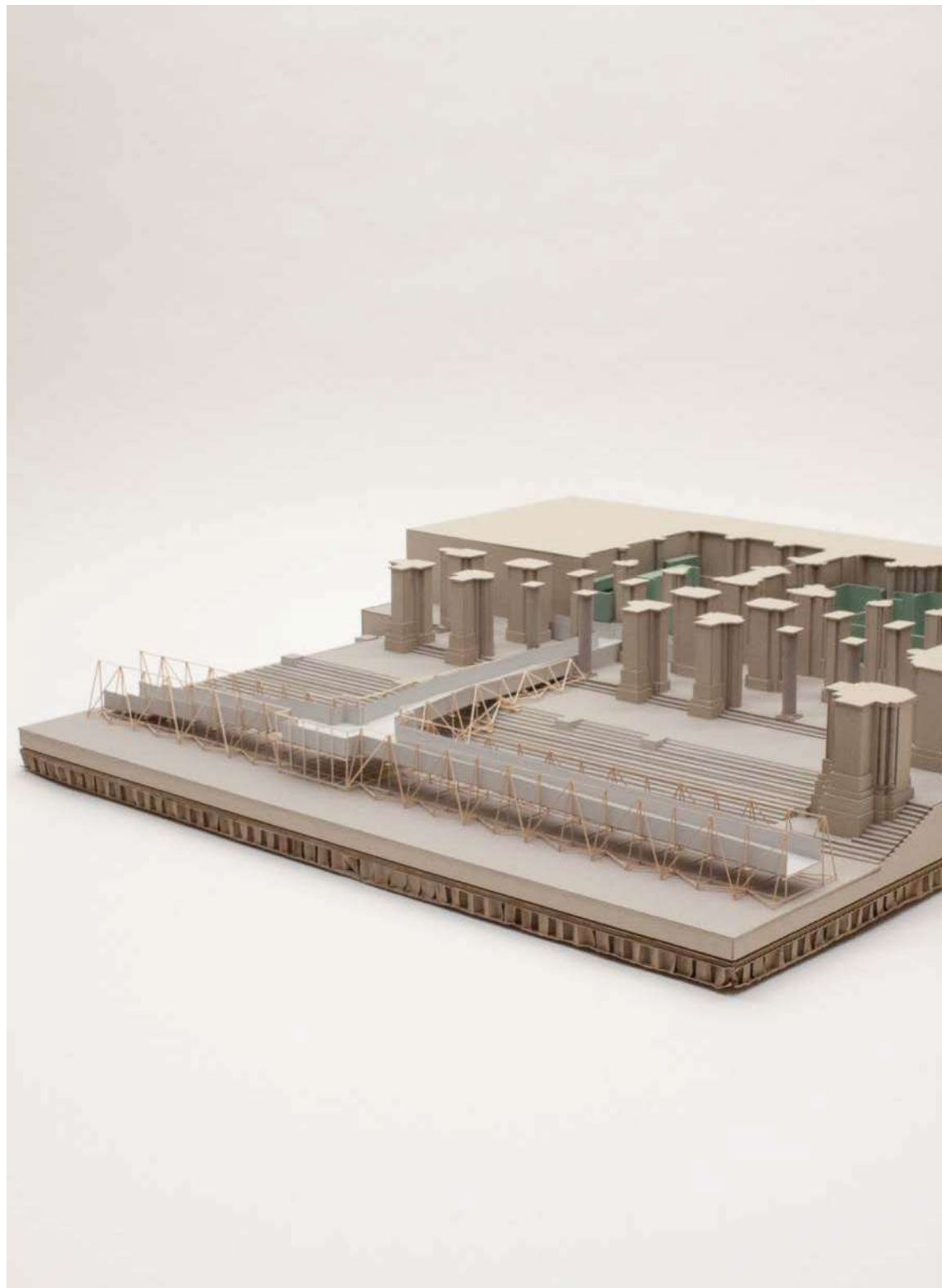
Modellfoto





Modellfoto





Modellfoto



# Fotodisplays

Der trügerische Realitätsanspruch von Fotografien war Ausgangspunkt für die Überlegungen für das Ausstellen eben dieser. Fotos sind kein Abbild der Wirklichkeit. Zwar repräsentiert jedes (zweidimensionale) Foto einen spezifischen Ort – die Grenzen und Inhalte sind jedoch eine bewusste Entscheidung der Fotograf\*in. Um den Fotos die normative Kraft von Wirklichkeit zu nehmen, sollten sie wie eigene Orte platziert werden. Dafür wurde ein eigenes Display entwickelt, das nicht nur jedem Foto einen eigenen Platz gibt, sondern sie auch in eine räumliche Beziehung zueinander setzt. Jeder Standort eines KZ-Außenlagers bzw. eines Unterkommandos in Wien und Umgebung sollte in einem eigenen Display repräsentiert werden. So bildet sich im Ausstellungsraum ein Abschreiten von Ort zu Ort.

Die Fotos können im Sitzen betrachtet werden. Die Vorderseite des Fotodisplays bietet daher die Fläche für die Fotografien, während auf der Rückseite eine Bank eingeplant ist, von der aus das nächste Display – der nächste Ort – betrachtet werden kann. Ausgangspunkt für diese Gestaltung war die Berücksichtigung der mitunter komplexen chronologischen Beziehung einzelner Standorte von KZ-Außenlagern in Wien und Umgebung zueinander. So wurde beispielsweise das KZ-Außenlager, welches für die *Ernst Heinkel AG* eingerichtet wurde, im Verlauf des Krieges von Schwechat nach Floridsdorf verlegt und von dort wurden die Häftlinge auf verschiedene Standorte aufgeteilt. Gleichzeitig soll das Betrachten aus dem Sitzen allerdings auch eine neue Sichtweise auf die Fotos ermöglichen und zum kreativen Nachdenken anregen.

Die Fotografien werden aus dem Sitzen betrachtet, während Audio-Aufnahmen von Zeitzeug\*innenberichte angehört werden können. So wird den teilweise abstrakten Inhalten der Fotografien eine ganz spezifische Perspektive von Menschen gegenübergestellt. Wenn möglich sollen dafür originale Aufnahmen verwendet werden oder neue Audiodateien von schriftlichen Berichten eingesprochen werden.











Vorderseite Fotodisplay









Version 1



Version 2



Version 3

Frühere Versionen des Fotodisplays



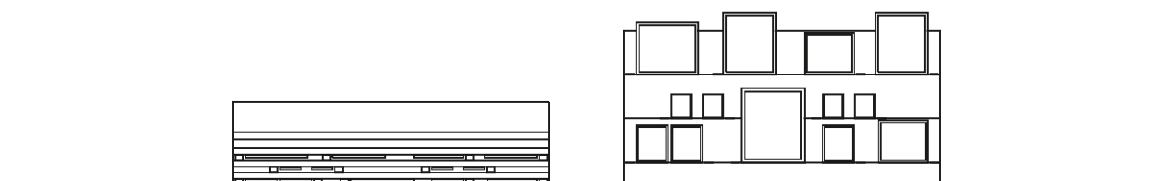


Frühere Versionen des Fotodisplays

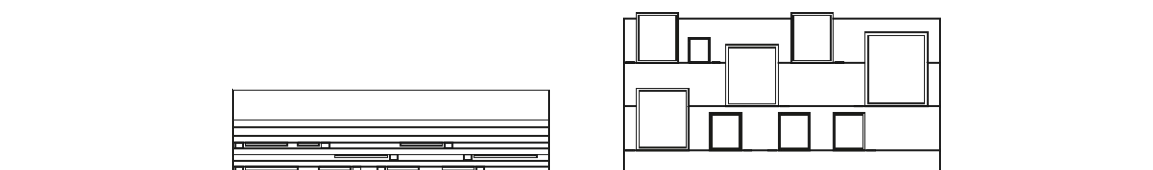




**(Neu-)Guntramsdorf**



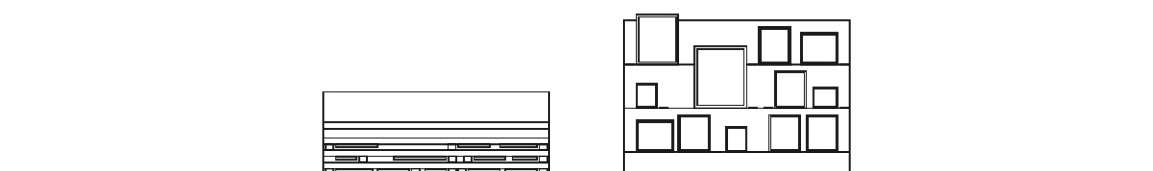
**Wiener Neudorf**



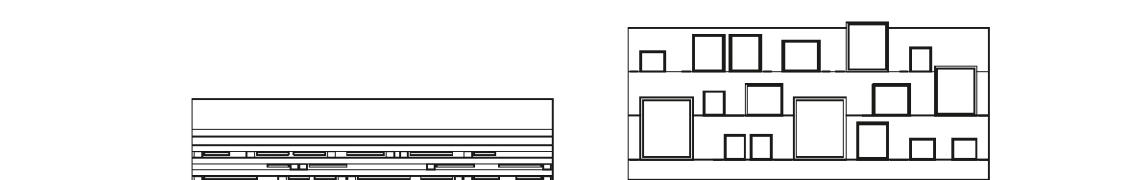
**Schwechat Flughafen**



**Floridsdorf**



**Schwechat**



**Hinterbrühl**



**Floridsdorf 2**

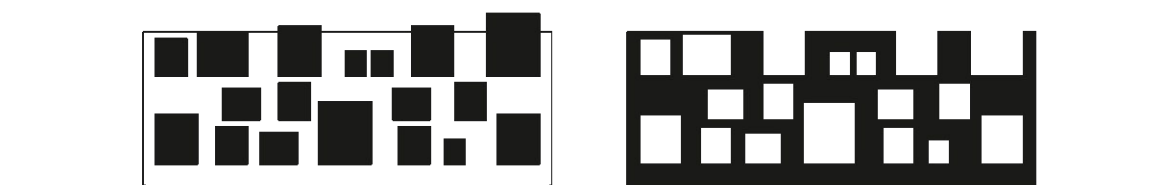
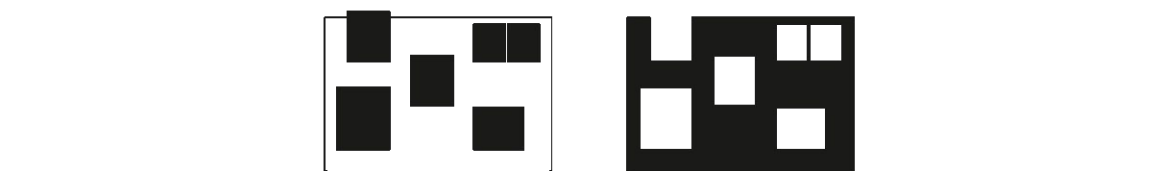
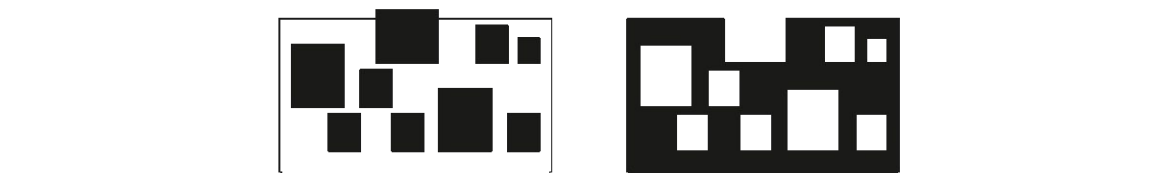
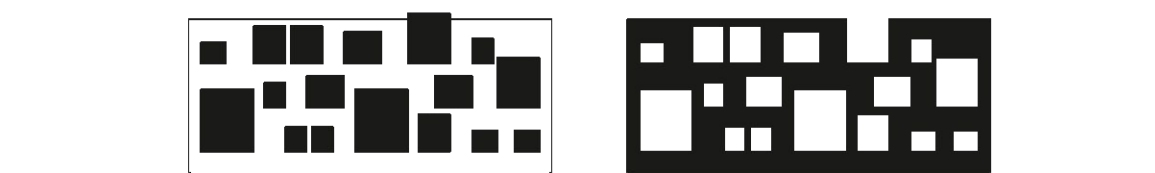
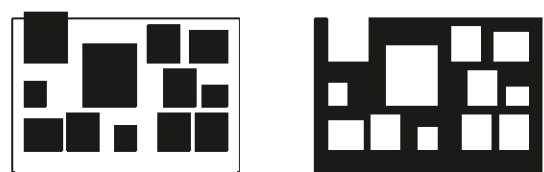
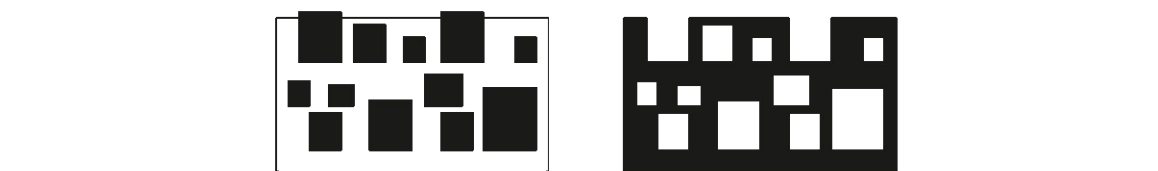
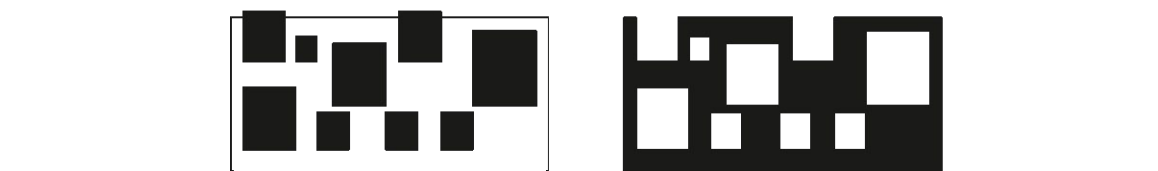
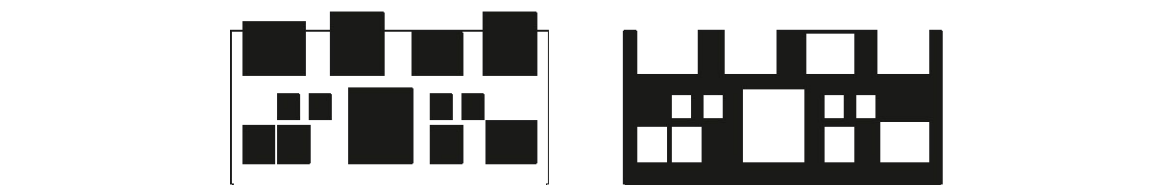
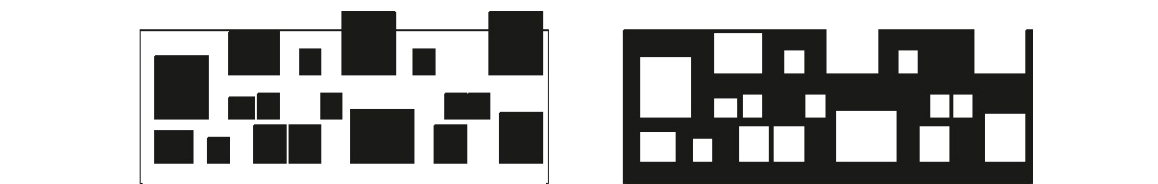


**Meidling/Schönbrunn**



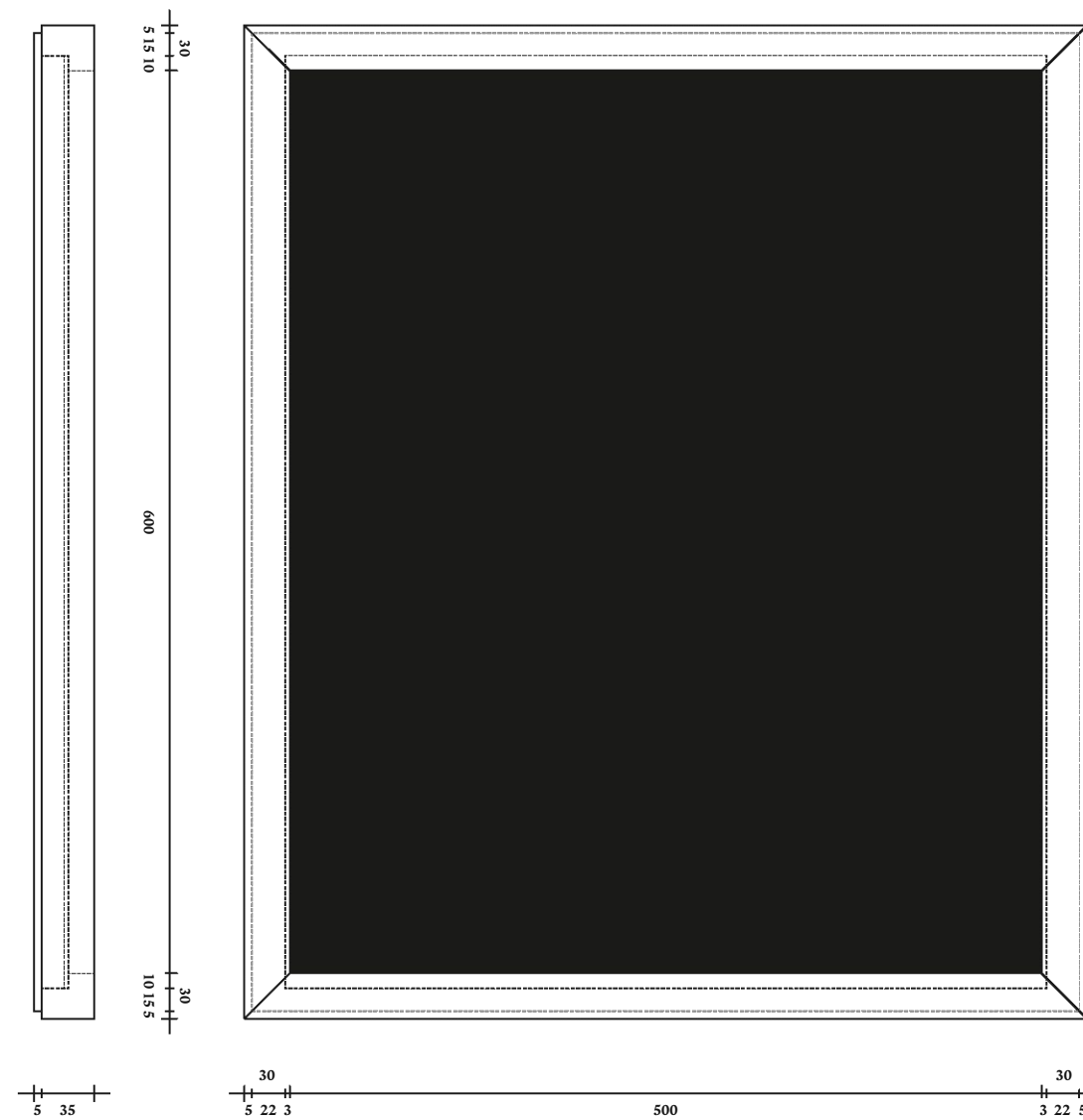
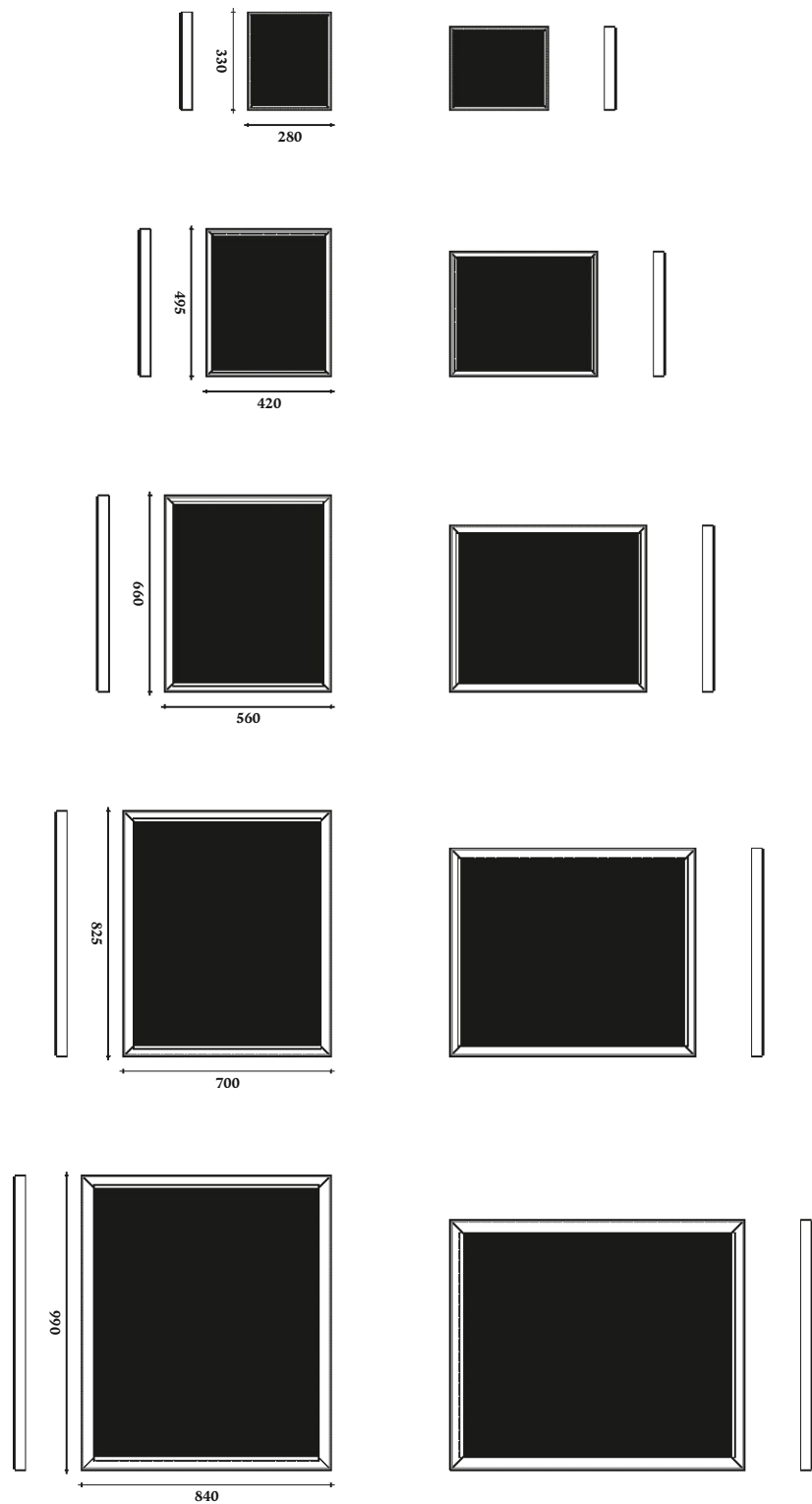
**Simmering**





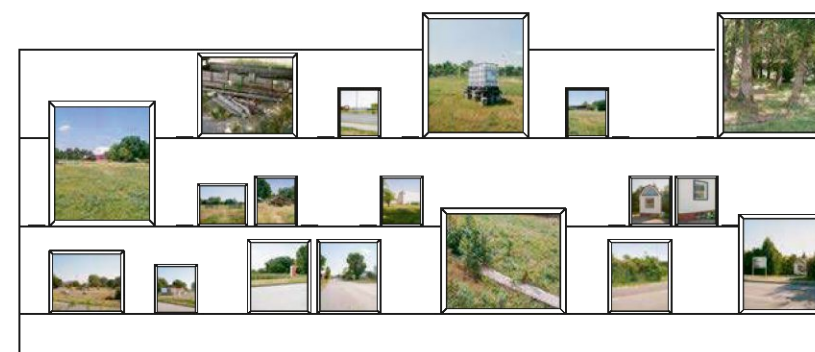
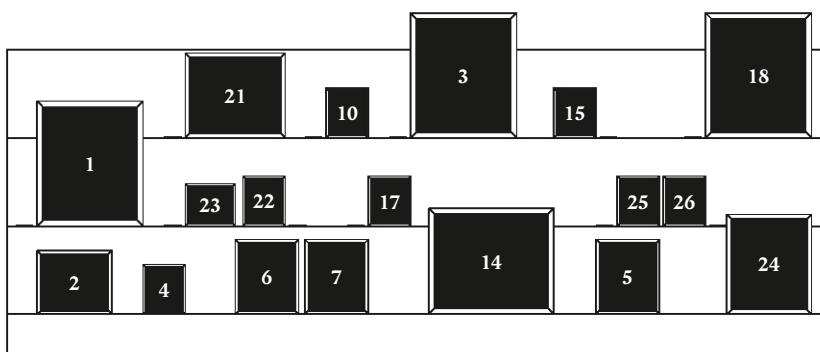
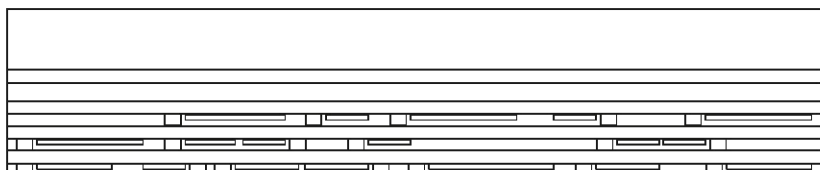
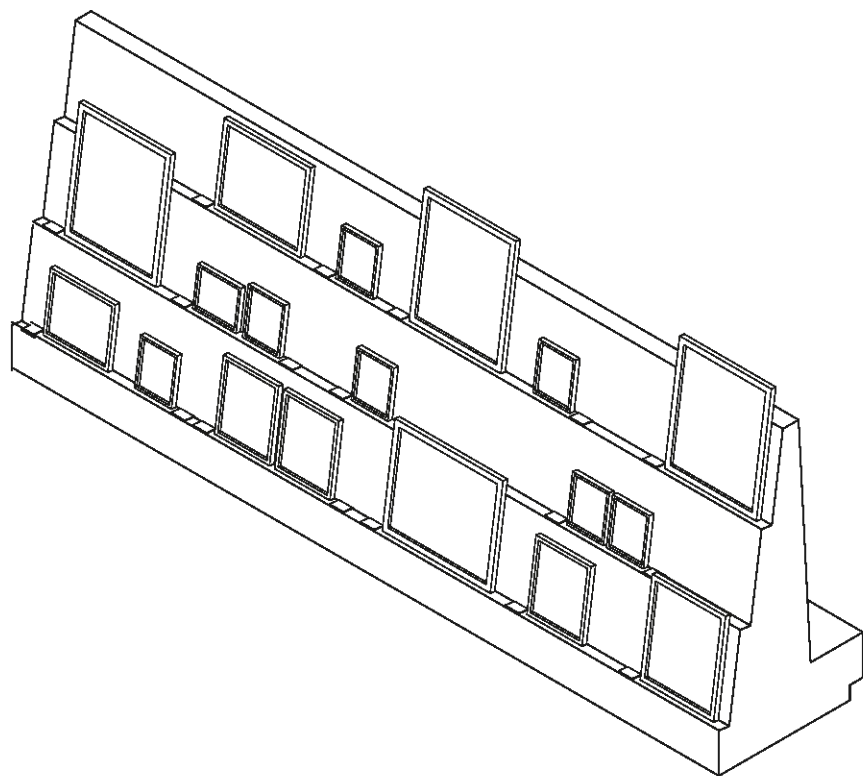


Bilderrahmen, verschiedene Größen



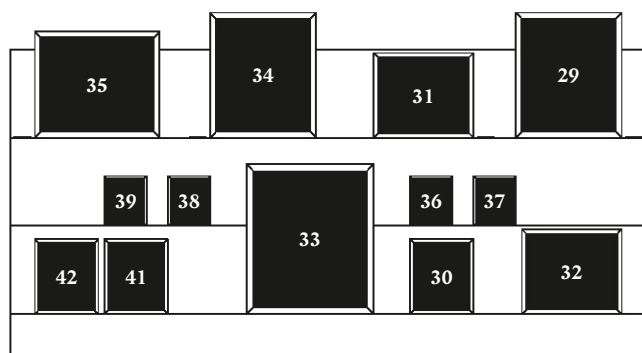
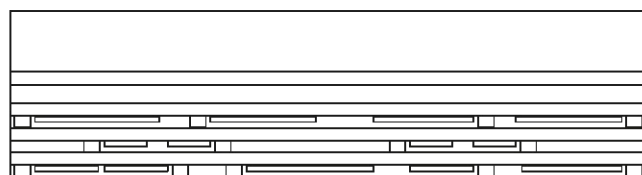
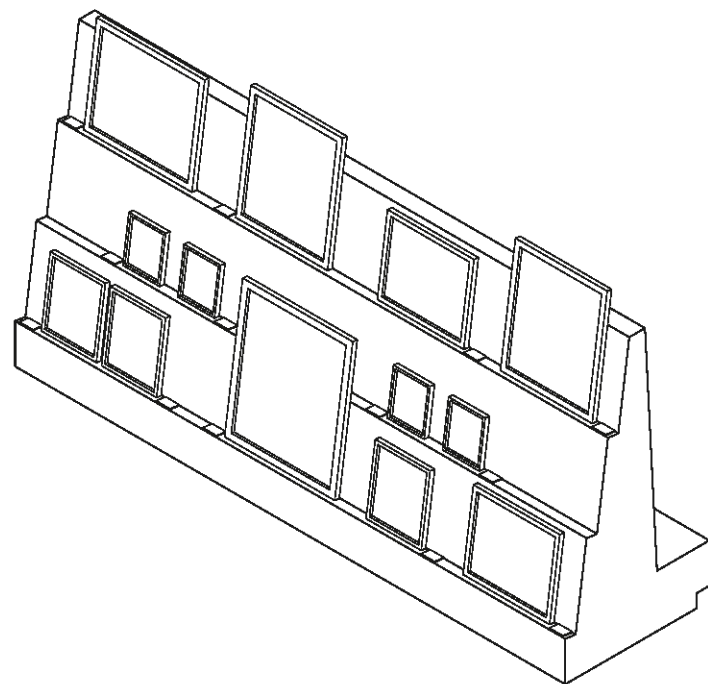
Bilderrahmen, Proportionen



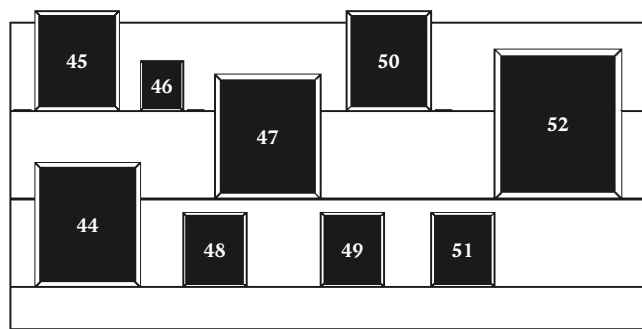
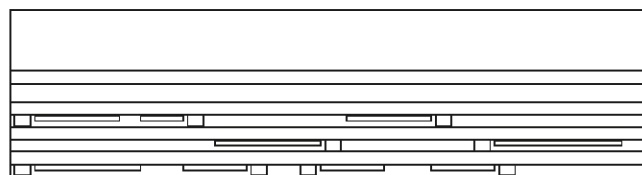
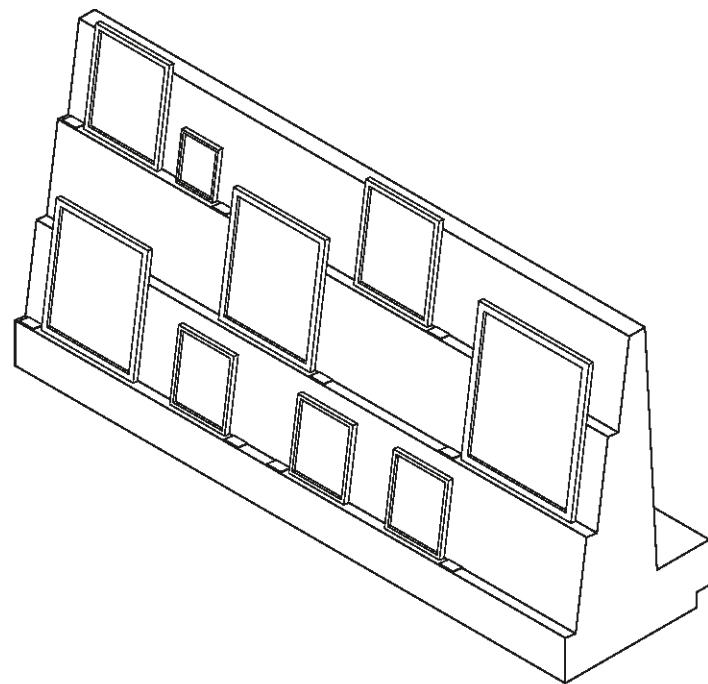


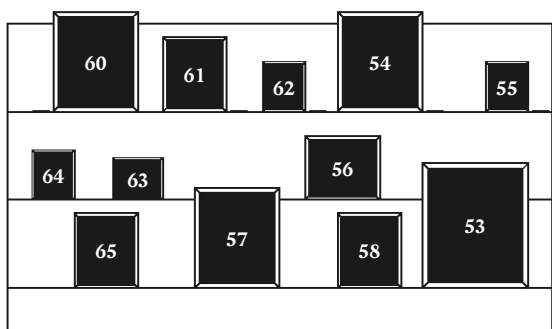
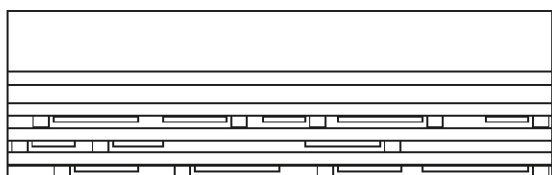
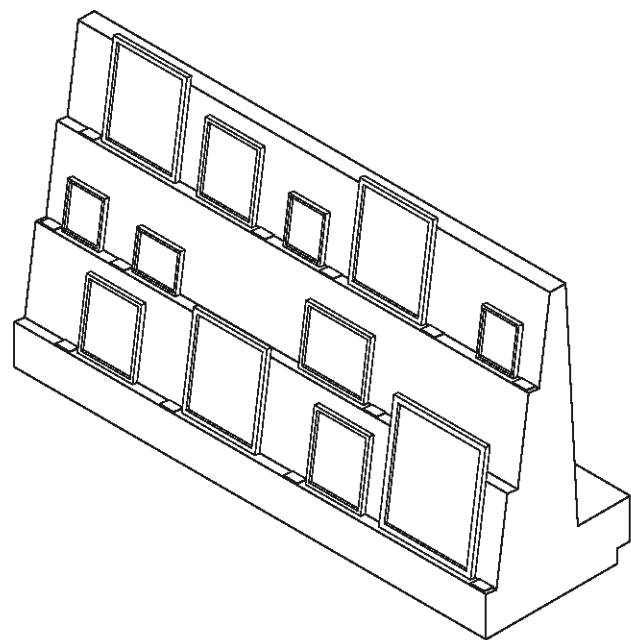
(Neu-)Guntramsdorf



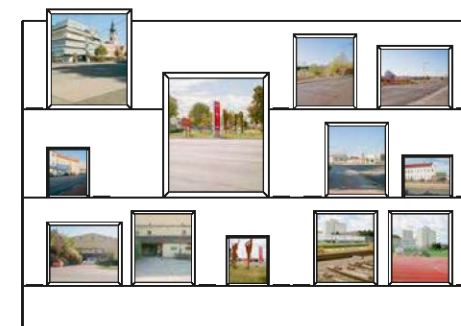
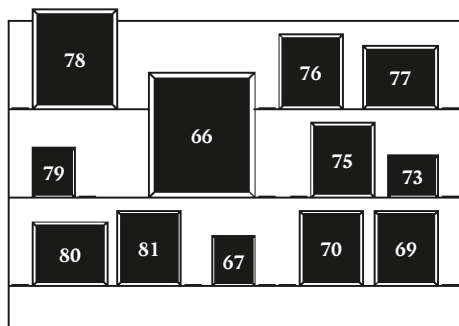
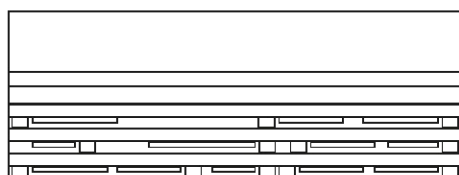
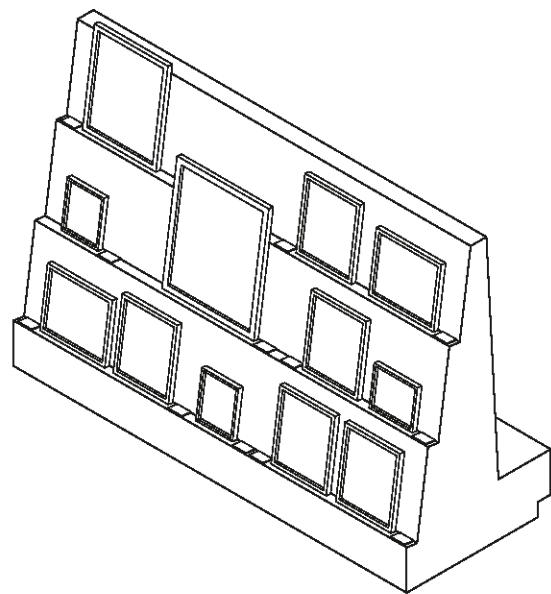


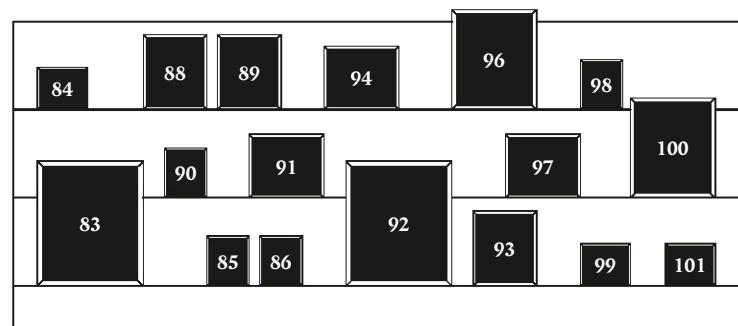
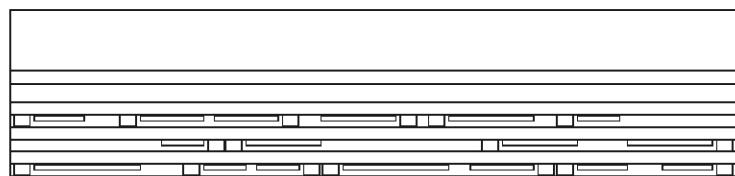
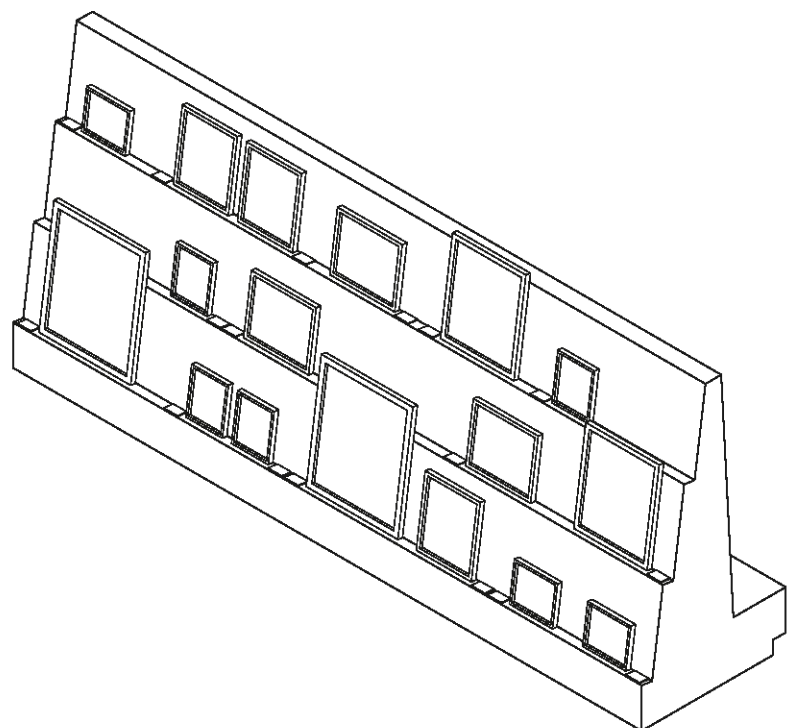




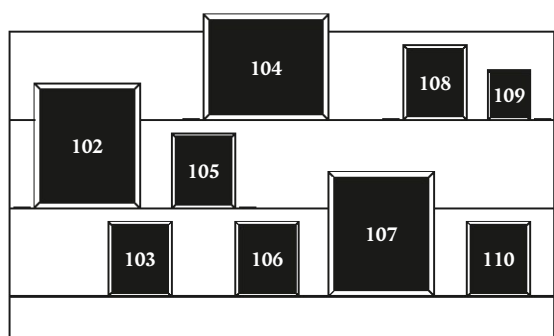
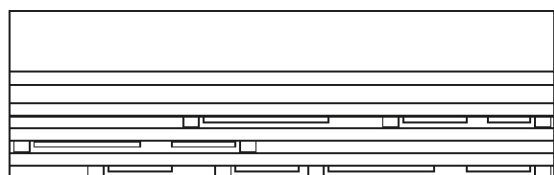
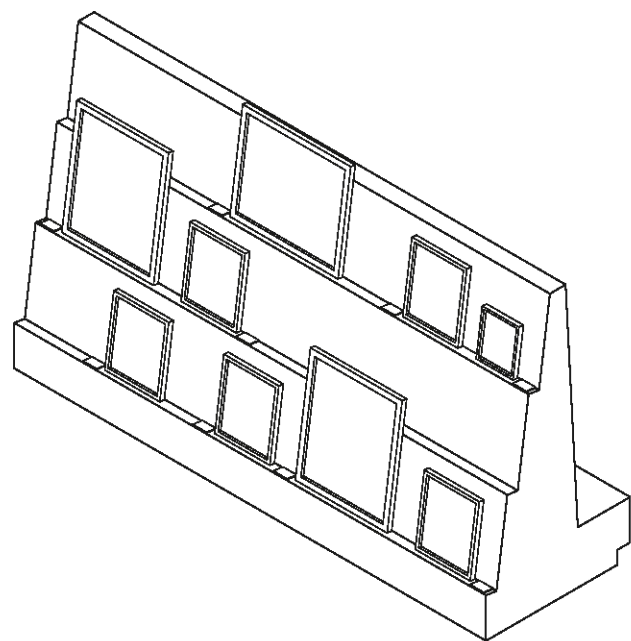


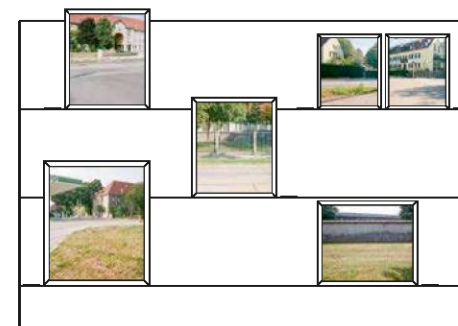
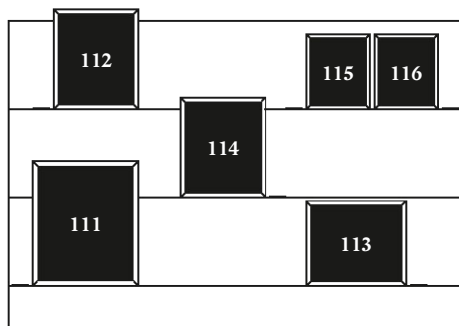
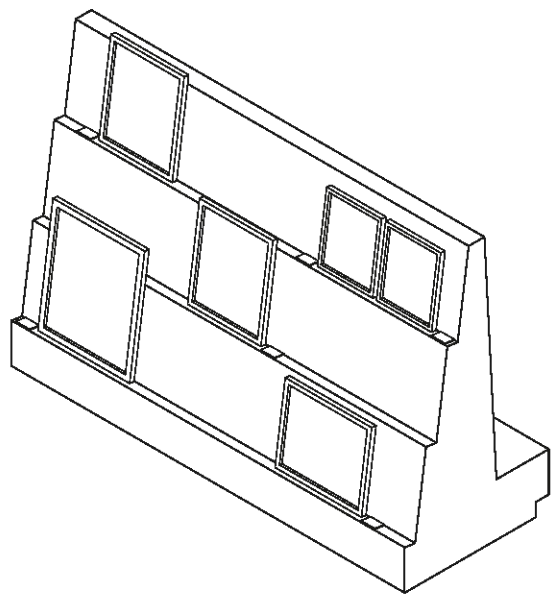




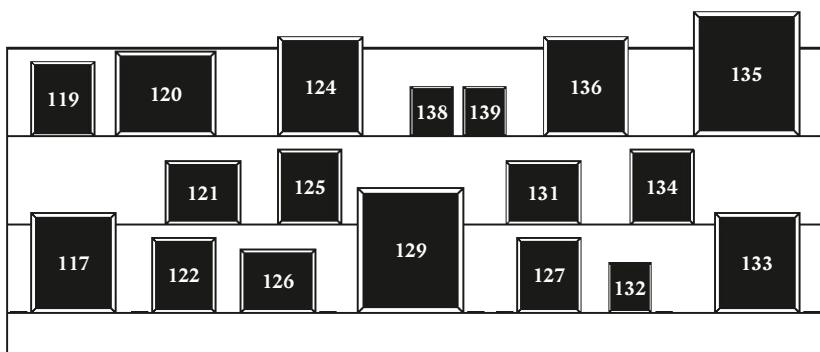
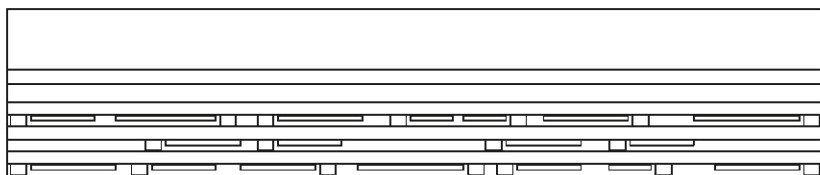
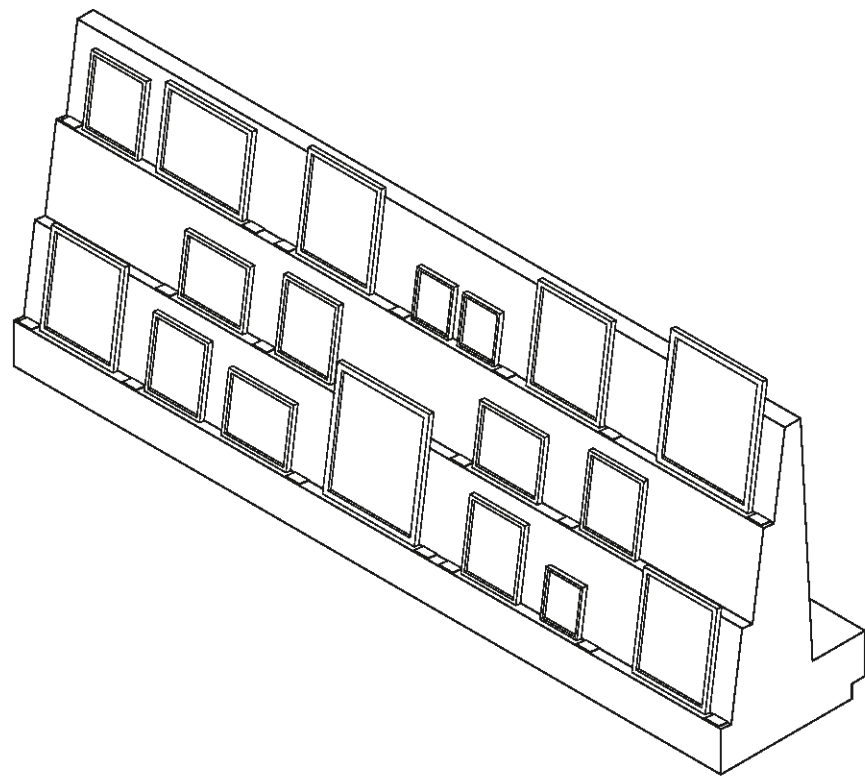
















*Danke, Danke, Danke, Danke, Danke, Danke, Danke.*

*Danke an Veronika für all die inhaltlichen Anmerkungen und immer kritischen Gedanken, ohne welche die Arbeit nicht das geworden wäre, was sie ist. Auch Danke für die Bestärkung und Motivation in den teilweise anstrengenden Zeiten dieser Arbeit.*

*Danke an Theresa für deine Unterstützung, deine Begleitung auf den Foto-Touren, aber auch für die zahlreichen Gespräche, die wir sonst so führen.*

*Danke Zlati und Hannes für euren Input und die vielen Kaffees. Auf viele weitere Kaffees in Zukunft. Danke an Luca, Valerie und Hannes für die beste Zeit im Zeichensaal. Auch wenn ich das Arsenal nicht vermissen werde – die Zeit dort mit euch mit Sicherheit.*

*Danke auch an all meine Freund\*innen, meine Schwester und meine Eltern, die immer für mich da sind.*

*Besonderer Dank geht an Wilfried Kuehn, Inge Manka und Zara Pfeifer, die nicht nur diese Arbeit begleitet haben, sondern mich auch alle auf ihre eigene Art inhaltlich im Studium geprägt haben.*





# Literaturverzeichnis

## Archive

### Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen / Mauthausen Memorial (MM)

#### Bestand B

2.2.1. Schwechat, Floridsdorf, Hinterbrühl, Heinkel (Materialzusammenstellung)

### Arolsen Archives

Teilbestand 1.1.0.6., *Documents concerning the installation, closing and transformation of various Concentration Camps and „AEL´s“*, ITS Digital Archive, Arolsen Archives

Teilbestand 1.1.26.0., *Chronik des Gendarmeriepostens Mauthausen und Schriftwechsel, Berichte, Korrespondenz und Aussagen über das KL-Mauthausen und Außenlager u.a. Kdo Ebensee, Gusen, Hinterberg, Melk, Wiener Neudorf, Lagepläne des KL-Mauthausen und Steinbruch Wienergraben*, ITS Digital Archive, Arolsen Archives

### Bundesarchiv Berlin (BArch)

R 2 Reichsfinanzministerium

R 3 Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion

R 121 Industriebeteiligungsgesellschaft mbH (Abwicklung ehemaliger Reichsgesellschaften)

R 4606 Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt

### Deutschen Museum (DM)

HeA, FA 001 Firmenarchiv der Heinkel-Werke

### Magistratsabteilung 37 (Baupolizei)

Bauakt EZ 613, Katastralgemeinde Großjedlersdorf II (01607), Einsicht am: 04. März 2024

Bauakt EZ 2194, Katastralgemeinde Simmering (01107), Einsicht: 14. Februar 2024 & 11. März 2024

Bauakt EZ 3294, Katastralgemeinde Simmering (01107), Einsicht: 14. Februar 2024

## Österreichisches Staatsarchiv

Archiv der Republik/Zivilakten der NS-Zeit, RStH Wien (1940–1945), Z-RO, Abt. V., DStK

Z-RO (Generalreferat für Raumordnung):

Kartons 283, 284, 296, 297, 298, 301, 302, 304, 305

## Wiener Stadt- und Landesarchiv

1.3.2.218 M.Abt. 218

2.3.3.B78.1 Handelsregister C 1

3.2.2.P1 – A- Städtische Amtshäuser, freiwillige Arbeitsanstalten, Wasenmeisterei

3.3.2 Fotoarchiv Gerlach – Serie: FC1 (Positive)

## Literatur

„Antifaschistisches Mahnmahl in Wien-Simmering“, in: *Der neue Mahnruf. Zeitschrift für Freiheit, Recht und Demokratie*. Nr. 4 – 34. Jahrgang, April 1981.

Arnberger, Heinz Hrsg.; Kuretsidis-Haider, Claudia Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien: Mandelbaum, 2011).

Auslese. *Das Gemeindemagazin | Amtliche Mitteilung der Marktgemeinde Guntramsdorf* | Ausgabe 10/2018.

Brink, Cornelia. *Ikonen der Vernichtung: öffentlicher Gebrauch von Fotografien aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern nach 1945*, Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts 14 (Berlin: Akad.-Verl, 1998).

Busch, Brigitta: „Überschreibungen und Einschreibungen. Die Gedenkstätte als Palimpsest.“ In: Daniela Allmeier u. a., Hrsg., *Erinnerungsorte in Bewegung: zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen*, Architekturen (Bielefeld, Germany), Band 28 (Bielefeld: Transcript, 2016) 181–198.

„Das Nebenlager Saurer-Werk.“ In: *Der sozialistische Kämpfer*. Nr. 4/5/6, April/Mai/Juni 1981.

Die Unabhängige Historikerkommission Planen und Bauen im Nationalsozialismus. *Planen und Bauen im Nationalsozialismus: Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen* (München: Hirmer, 2023).

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands Hrsg.: *Mitteilungen/ Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands*, Folge 90/Februar 1989.

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands Hrsg.: *Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands*, Folge 171, April 2005.

Dürr, Christian; Lechner, Ralf: „WIEN- HINTERBRÜHL (“LISA”).“ In: Geoffrey P. Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, Hrsg., *The United States Holocaust Memorial Museum encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945* (Bloomington : [Washington, D.C.]: Indiana University Press ; In association with the United States Holocaust Memorial Museum, 2009), 959–961.

Dürr, Christian; Lechner, Ralf: „WIEN- SCHÖNBRUNN [AKA SONDERKOMMANDO WIEN].“ In: Geoffrey P. Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, Hrsg., *The United States Holocaust Memorial Museum encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945* (Bloomington : [Washington, D.C.]: Indiana University Press ; In association with the United States Holocaust Memorial Museum, 2009), 961.

Ehresmann, Andreas: „Aspekte der baugeschichtlichen Entwicklung des KZ Neuengamme am Beispiel der nicht realisierten Entwurfsplanungen des Schutzhaftlagers.“ In: Alexandra Klei, Katrin Stoll, und Annika Wienert, *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011). 205–228.

Eichbauer, Werner; Freund, Florian; Perz, Bertrand: „XV. Die Außenlager des KZ Mauthausen in Niederösterreich.“ in: Heinz Arnberger und Christa Mitterutzner, Hrsg., *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich, 1934-1945: eine Dokumentation* (Wien: Österreichischer Bundesverlag : Jugend und Volk, 1987), 602–631.

Eichberger, Karin; Freisinger, Andreas; Halbritter, Monika; Morrissey, John; Rauscher, Christian: „Oral History Projekt: ‚Vergangenheitsbewältigung‘. Die Hinterbrühler Seegrotte 1944/45 als KZ-Nebenlager und Flugzeugwerk.“ in: *Verein für Geschichte und Sozialkunde: Beiträge zur Fachdidaktik 3/87*. (1987).

Eichberger, Karin; Freisinger, Andreas; Halbritter, Monika; Rauscher, Christian; Morrissey, John: „...dann soll er zu einem Psychiater oder sonstwo hingehen!“ Oral History Projekt: ‚Vergangenheitsbewältigung‘. Die Hinterbrühler Seegrotte 1944/45 als KZ-Nebenlager und Flugzeugwerk, Teil II.“ in: *Verein für Geschichte und Sozialkunde: Beiträge zur Fachdidaktik 2/88* (1988).

Exenberger, Herbert: „2. April 1945 – Evakuierung des KZ-Nebenlagers Saurer-Werke.“ In: *Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands*, Folge 171, April 2005. 5–7.

Exenberger, Herbert u. a., Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Wien 1934 - 1945: Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung ; eine Dokumentation*, 1. Aufl (Wien: Deuticke, 1998).

Ezsöl, Adolf. *Der Fliegerhorst Wien-Schwechat*, 1. Auflage (Strasshof: Pilum Literatur Verlag, 2020).

Ezsöl, Adolf: „Die KZ-Außenlager „Santa I und Santa II“ in Schwechat 1944-1945.“ In: *Historisches Schwechat. Forschungsberichte aus dem Zeitgeschichtlichen Archiv Adolf Ezsöl*, Nr. 1, September 2008 (in broschierter Form, Kopie in der Bibliothek der KZ-Gedenkstätte Mauthausen).

Ezsöl, Adolf. *Schwechat : Geschichte und Geschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung*, 1. Aufl. (Schwarzach : Heimat-Verl., 2011).

Filipkowski, Piotr: „Polen in Gusen – Gusen in Polen. Zwischen individueller Erfahrung und

kulturellem Gedächtnis.“ In: *coMMents* (2022) Heft 1, (Übersetzung: Joanna Ziemska) S. 98–122.

Fröbe, Rainer: KZ-Häftlinge als Reserve qualifizierter Arbeitskraft. Eine späte Entdeckung der deutschen Industrie und ihre Folgen.“ In: Ulrich Herbert, Karin Orth, und Christoph Dieckmann, *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager: Entwicklung und Struktur* (Frankfurt am Main: Fischer, 2002). 636–681.

Fröbe, Rainer: „>Wie bei den alten Ägyptern<. Die Verlegung des Daimler-Benz-Flugmotorenwerks Genshagen nach Obrigheim am Neckar 1944/45.“ In: Angelika Ebbinghaus und Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Hrsg., *Das Daimler-Benz-Buch: ein Rüstungskonzern im „Tausendjährigen Reich“. Hauptbd.] / hrsg. von der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts. [Red. und Koordination: Angelika Ebbinghaus, Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts 3* (Nördlingen: Greno, 1987). 392–470.

Fröhlich, Roman: „Außenlager des KZ Mauthausen in Wien an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft. Eine Bestandsaufnahme.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012) 31–42.

Fröhlich, Roman: „Der Häftlingseinsatz wurde befohlen.“: *Handlungsspielräume beim Einsatz von Häftlingen des KZ Sachsenhausen im Heinkel-Flugzeugwerk Oranienburg*, Reihe Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 21 (Berlin, Metropol, 2018).

Fröhlich, Roman: „Über diese Außenkommandos ist nur wenig bekannt“. Die Außenlager des KZ Mauthausen an den Standorten der Ernst Heinkel Aktiengesellschaft in und um Wien. Eine Bestandsaufnahme.“ In: Roman Fröhlich u. a., Hrsg., *Zentrum und Peripherie: die Wahrnehmung der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager, Berlin: Metropol, 2013). 152–176.

Gangoly, Jürgen H.: „KZ-Außenlager Wiener Neudorf. 20 Jahre engagierte Gedenkarbeit.“ In: Andreas Kranebitter, Hrsg., *Justiz, Polizei und das KZ Mauthausen: Jahrbuch 2015: Forschung - Dokumentation - Information* (Wien: New academic Press, 2016). 234–239.

Ganz Schwechat. *Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat*, Nr. 4/April 2010.

Hansen, Imke; Heitzer, Enrico; Nowak, Katarzyna: „Erfahrung und Erinnerung. Dimensionen der aktuellen Forschung zur Geschichte und Nachgeschichte des nationalsozialistischen Lagersystems.“ In: Imke Hansen, Enrico Heitzer, und Katarzyna Nowak, Hrsg., *Ereignis & Gedächtnis: neue Perspektiven auf die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (Workshop zur Geschichte der Konzentrationslager, Berlin: Metropol, 2014). 7–22.

Klei, Alexandra. *Der erinnerte Ort: Geschichte durch Architektur: zur baulichen und gestalterischen Repräsentation der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Architekturen, Band 7 (Bielefeld: Transcript, 2011).

Klei, Alexandra Klei; Stoll, Katrin; Wienert, Annika. *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011).



Knoll, Josef. *Chronik der Marktgemeinde Guntramsdorf und der Pfarren von Guntramsdorf, Chronik der Marktgemeinde*, 6. verb. Aufl. (Guntramsdorf: Guntramsdorf : Marktgemeinde Guntramsdorf, 2004).

Krist, Martin; Lichtblau, Albert. *Nationalsozialismus in Wien: Opfer, Täter, Gegner, Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern*, Band 8 (Innsbruck: StudienVerlag, 2017).

Kröger, Claus; Wilke, Karsten: „Konzentrationslager in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Annäherungen an eine zweifache Ortsbestimmung.“ In: Alexandra Klei, Katrin Stoll, und Annika Wienert, *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011). 25–46.

Kulturverein Simmering: *Festschrift. 120 Jahre Simmering und Kaiserebersdorf bei Wien. Zur Erinnerung an die Eingemeindung der beiden ehemaligen NÖ-Gemeinden in die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mit Wirkung vom 1. Jänner 1892.*, Digital verfügbar: Seite ohne Autor\*in, Am Thürlnhof: *Festschrift 120 Jahre Simmering bei Wien*, ohne Datum, <https://www.thuernlhof.at/neue-seite-3.aspx>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Lapid, Yariv: „Die Verknüpfung von Gedenkstättenpädagogik und politischer Bildung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation - Information*, 1. Aufl (Wien: new academic Press, 2014) 17–30.

Maršálek, Hans. *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen: Dokumentation*, 4. Aufl, Edition Mauthausen (Wien: Mauthausen Komitee Österreich [u.a.], 2006).

Meike, Viola, Baldy, Sarah. *Zeuge Waldeck: Das erfundene Leben des Rolf vom Busch*, 1. Auflage (Remscheid: Bergischer Verlag, 2019).

Mitterhöfer, Jakob. *Mit 14 Jahren im KZ : das Leben des Marcello Martini: vom Todesmarsch zur Versöhnung : aus den Erinnerungen des letzten Überlebenden im Konzentrationslager Hinterbrühl*, 2. erweiterte Auflage, vierzehn (Mödling : P. Jakob Mitterhöfer SVD, 2020).

Pfarr Neu Guntramsdorf. *Das ehemalige Konzentrationslager in Guntramsdorf : 1943/44* (Neu Guntramsdorf : Röm. Kath. Pfarramt, 1995).

Perz, Bertrand. *Das Projekt „Quarz“: der Bau einer unterirdischen Fabrik durch Häftlinge des KZ Melk für die Steyr-Daimler-Puch AG 1944 - 1945* (Innsbruck Wien Bozen: Studien-Verl, 2014).

Perz, Bertrand: „Der Arbeitseinsatz im KZ Mauthausen.“ In: Ulrich Herbert, Karin Orth, und Christoph Dieckmann, *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager: Entwicklung und Struktur* (Frankfurt am Main: Fischer, 2002). 533–557.

Perz, Bertrand: „Die Errichtung eines Konzentrationslagers in Wiener Neudorf.“ In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Hrsg., *Jahrbuch 1988* (Wien: Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1988). 88–116.

Perz, Bertrand. *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: 1945 bis zur Gegenwart* (Innsbruck: StudienVerlag, 2006).

Perz, Bertrand: „KZ-Zwangsarbeit für eine rationelle Rüstungsproduktion im Luftkrieg. Neue Dokumente zur Genese der unterirdischen Flugzeugfabrik „Esche II“ („Bergkristall“) der

Messerschmitt GmbH Regensburg in St. Georgen an der Gusen.“ In: *coMMents* (2022) Heft 1, 20–54.

Perz, Bertrand: „Selbst die Sonne schien damals ganz anders...‘. Der Stellenwert der Überreste des Lagers für die Gestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im historischen Rückblick“ in: Daniela Allmeier u. a., Hrsg., *Erinnerungsorte in Bewegung: zur Neugestaltung des Gedenkens an Orten nationalsozialistischer Verbrechen*, Architekturen (Bielefeld, Germany), Band 28 (Bielefeld: Transcript, 2016) 37–54.

Perz, Bertrand: „Wien (Saurerwerke).“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017). 445–448.

Perz, Bertrand: „Wien-Floridsdorf.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017). 448–453.

Perz, Bertrand: „Wien-Floridsdorf (AFA-Werke).“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017). 453–455.

Perz, Bertrand: „Wien-Schönbrunn.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017). 455–457.

Perz, Bertrand: „Wien-Schwechat.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017). 457–461.

Perz, Bertrand: „Wiener Neudorf.“ In: Wolfgang Benz und Barbara Distel, Hrsg., *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück*, 2. Auflage, unveränderter Nachdruck, Bd. Band 4 (München: Beck, 2017). 461–465.

Perz, Bertrand: „Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen für die Flugzeugindustrie in Schwechater Kellereien.“ In: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Mauthausen Memorial 2012 Forschung, Dokumentation, Information* (Wien: Bundesministerium für Inneres, 2012) 19–30.

Prenninger, Alexander. *Das letzte Lager: Evakuierungstransporte und Todesmärsche in der Endphase des KZ-Komplexes Mauthausen*, Mauthausen-Studien, Band 16 (Wien: new academic press, 2022).

Rabl, Christian. *Das KZ-Außenlager St. Aegydt am Neuwalde*, 1. Aufl, Mauthausen-Studien, Bd. 6 (Wien: Bundesministerium für Inneres, Abt. IV/7, 2008).

Siebeck, Cornelia: „>Im Raume lesen wir die Zeit<? Zum komplexen Verhältnis von Geschichte, Ort und Gedächtnis (nicht nur) in KZ-Gedenkstätten.“ In: Alexandra Klei, Katrin Stoll, und Annika Wienert, *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011). 69–100.

Sollich, Jo; Bodenschatz, Harald. *Herbert Rimpl (1902-1978): Architektur-Konzern unter Hermann Göring und Albert Speer: Architekt des deutschen Wiederaufbaus: Bauten und Projekte* (Berlin: Reimer, 2013).

Streibel, Robert: „Steine für den Tempel der Erinnerung. Der jüdische Friedhof in Krems: ein besonderer Ort des Gedenkens und der Kunst.“ In: Arnberger, Heinz Hrsg.; Kuretsidis-Haider, Claudia Hrsg., *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien: Mandelbaum, 2011). 87–93.

Stocker, Raphael: „Altlast oder Chance? Das industrielle Erbe Floridsdorfs am Beispiel der Landmaschinenfabrik Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth.“ Diplomarbeit TU Wien, 2017.

Vorberg, Roberg. *Geschichte des KZ-Außenlagers Saurer-Werke* (Diplomarbeit, Univ. Wien, 2013).

Robert Vorberg: „...und geben Ihnen hierzu bekannt, dass [...] das Wohnlager bereits seit Kriegsende aufgelöst ist. Der Einsatz von KZ-Häftlingen in den Österreichischen Saurer-Werken.“ in: *KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial. Jahrbuch 2013 Forschung - Dokumentation – Information*) 31–44.

Weihsmann, Helmut. *In Wien erbaut: Lexikon der Wiener Architekten des 20. Jahrhunderts* (Wien: Promedia-Verl, 2005).

Weinberger, Ingeburg. *NS-Siedlungen in Wien: Projekte--Realisierungen--Ideologietransfer*, Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Band 7 (Wien: Lit, 2015).

Whatmore, Helen: Living with the Nazi KZ legacy. A comparative exploration of Western European »locational bystanders« 1944–2005.“ In: Alexandra Klei, Katrin Stoll, und Annika Wienert, *Die Transformation der Lager: Annäherungen an die Orte nationalsozialistischer Verbrechen*, Histoire, Bd. 16 (Bielefeld: Transcript, 2011). 47–68.

Young, James E.: „Das Erinnern und die Rhetorik des Fotos – Reinhard Matz.“ In: Reinhard Matz, *Die unsichtbaren Lager: das Verschwinden der Vergangenheit im Gedenken*, Originalausg, Schriftenreihe der Arbeitsstelle zur Vorbereitung des Frankfurter Lern- und Dokumentationszentrums des Holocaust, Bd. 6 (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1993). 15–19.

Zegenhagen, Evelyn: „WIEN (SAURERWERKE) [AKA SAURERWERKE, WIEN- WEST].“ In: Geoffrey P. Megargee und United States Holocaust Memorial Museum, Hrsg., *The United States Holocaust Memorial Museum encyclopedia of camps and ghettos, 1933-1945* (Bloomington : [Washington, D.C.]: Indiana University Press ; In association with the United States Holocaust Memorial Museum, 2009) 954–955.

## Internetquellen

APA via derstandard.at: „Mahnmal Arik Brauers am Flughafen Wien wurde enthüllt“, 7. Oktober 2021, derstandard.at, <https://www.derstandard.at/story/2000130260411/mahnmal-arik-brauers-am-flughafen-wien-wurde-enthuehlt>, letzte Einsicht: 31.10.2024.

Duden: *Gedenkstätte, die*, ohne Datum, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gedenkstaette>; letzte Einsicht: 01.09.2024.

Duden: *KZ-Gedenkstätte, die*, ohne Datum; [https://www.duden.de/rechtschreibung/KZ\\_Gedenkstaette](https://www.duden.de/rechtschreibung/KZ_Gedenkstaette); letzte Einsicht: 01.09.2024.

Eumig: *Eumig Werk Wr. Neudorf*, ohne Datum, [https://eumig.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=18&Itemid=241](https://eumig.at/index.php?option=com_content&view=article&id=18&Itemid=241); letzte Einsicht: 31.08.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Architektur-Wettbewerb.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Ausschreibung. Ideenwettbewerb 2019/20. Neugestaltung des Platzes beim KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf. (Niederösterreich, Bezirk Mödling).*, ohne Datum, [https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19\\_ausschreibung\\_ideenwettbewerb-2.pdf](https://gedenkverein.org/wp-content/uploads/2019/09/19_ausschreibung_ideenwettbewerb-2.pdf); letzte Einsicht: 28.08.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Geschichte.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/geschichte/>, letzte Einsicht: 01.11.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Heute.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/heute/>; Letzte Einsicht 01.11.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Presseinformation Wiener Studierende gewinnen Ideenwettbewerb um KZ-Mahnmal in Wiener Neudorf.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/wettbewerb/>; Letzte Einsicht 28.08.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Projekte.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/projekte/>; letzte Einsicht: 31.08.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Skulpturen.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/skulptur/>; letzte Einsicht: 31.08.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Verschwundene Guntramsdorfer:innen“: Ein Ort stellt sich seiner Geschichte.*, 18. Mai 2024, [https://gedenkverein.org/2024/05/18/verschwendene-guntramsdorferinnen-ein-ort-stellt-sich-seiner-geschichte/#:~:text=Von%20einem%20Tag%20auf%20den,Anzahl%20auch%20in%20Guntramsdorf%20so.](https://gedenkverein.org/2024/05/18/verschwendene-guntramsdorferinnen-ein-ort-stellt-sich-seiner-geschichte/#:~:text=Von%20einem%20Tag%20auf%20den,Anzahl%20auch%20in%20Guntramsdorf%20so.;); letzte Einsicht: 01.11.2024.

Gedenkverein KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf: *Wegweiser.*, ohne Datum, <https://gedenkverein.org/wegweiser/>; letzte Einsicht 22.04.2024.

Haus der Wannsee-Konferenz. Gedenk- und Bildungsstätte: *Was sind Stalags?*, ohne Datum, <https://unrecht-erinnern.info/>, [https://unrecht-erinnern.info/themen/stalag/#:~:text=Stalag%20ist%20die%20Abk%C3%BCrzung%20f%C3%BCr,im%20Zweiten%20Weltkrieg%20Kriegsgefangene%20unterbrachte.](https://unrecht-erinnern.info/themen/stalag/#:~:text=Stalag%20ist%20die%20Abk%C3%BCrzung%20f%C3%BCr,im%20Zweiten%20Weltkrieg%20Kriegsgefangene%20unterbrachte.;); letzte Einsicht: 01.11.2024.

Herbert Janschka: *Mahnmal wird zum „Park der Erinnerung“*, 4. Juli 2020, Herbert Janschka Bürgermeisterblog Wiener Neudorf, <https://www.janschka.at/2020/07/04/mahnmal-wird-zum-park-der-erinnerung/>; Letzte Einsicht: 28.08.24.

Isabel Termini: Oswald Haerdtl, 01.05.2005, Architektenlexikon, Wien 1770–1945. (Az W), zuletzt bearbeitet: 13.01.2017, <https://www.architektenlexikon.at/de/200.htm>; letzte Einsicht: 31.08.2024.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#list>||, zuletzt eingesehen 31.10.2024.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Die Außenlager, Wien-Hinterbrühl*, KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map>||50; letzte Einsicht: 26.10.2024.



KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Außenlager. Wiener Neudorf*, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|47> <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|47>; letzte Einsicht: 01.11.2024.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Floridsdorf*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|50>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Saurer-Werke*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|52>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schönbrunn*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|52>; letzte Einsicht: 30.10.2024

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schwechat („Santa“)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|55>; letzte Einsicht: 24.10.2024

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial, *Die Außenlager. Wien-Schwechat (Heidfeld)*, Mauthausen Memorial / KZ-Gedenkstätte, ohne Datum, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Die-Aussenlager#map|54>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial: *Marcello Martini – Italy*, ohne Datum, Video-Interview mit dem Überlebenden Marcello Martini, <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Zeitzeuginnen/Marcello-Martini-Italy>; letzte Einsicht: 02.11.2024.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme: *Hannover-Stöcken (Accumulatoren-Fabrik)*, ohne Datum, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, <https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/geschichte/kz-aussenlager/aussenlagerliste/hannover-stoecken-accumulatoren-fabrik/>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Hinterbrühl*, ohne Datum, Mauthausen Guides (durch MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-hinterbruehl#main>; letzte Einsicht: 26.10.2024.

Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Saurerwerke*, ohne Datum, Mauthausen Guides (MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-saurerwerke>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Mauthausen Guides: *KZ-Außenlager Schönbrunn*, ohne Datum, Mauthausen Guides (MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-schoenbrunn>; letzte Einsicht: 30.10.2024.

Mauthausen Guides: *Orte ehemaliger Konzentrations- und KZ-Außenlager*, ohne Datum, Mauthausen Guides (MKÖ), <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager-des-kz-mauthausen/orte-ehemaliger-konzentrations-und-kz-aussenlager>; letzte Einsicht: 30.10.2024.

Museum Niesky Forum Konrad-Wachsmann-Haus. „38/19: Plan RAD-Baracke Typ RL IV/3“ zuletzt bearbeitet 2023-10-05, [museum-digital sachsen](https://sachsen.museum-digital.de/), <https://sachsen.museum-digital.de/>

object/9200; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Niederösterreich-Werbung GmbH, *Seegrötte Hinterbrühl - Europas größter unterirdischer See*, ohne Datum, <https://www.niederösterreich.at/ausflugsziele/a-seegrötte-hinterbruehl>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

NÖN (Ohne Autor\*in): *Alte Gärkeller werden derzeit abgerissen*, erstellt am 10.11.2018, NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, <https://www.noen.at/schwechat/schwechater-brauerei-alte-gaerkeller-werden-derzeit-abgerissen-brauerei-schwechat-umbau-123366132>; letzte Einsicht: 25.10.2024.

NÖN (Ohne Autor\*in): *Das Geheimnis der Brauereikeller*, erstellt am 25.01.2012, NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, <https://www.noen.at/schwechat/das-geheimnis-der-brauereikeller-4481683>; letzte Einsicht: 24.10.2024.

NÖN (Ohne Autor\*in), *Mahnmal wird aufgewertet*, 22. Februar 2019, NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, <https://www.noen.at/moedling/wiener-neudorf-mahnmal-wird-aufgewertet-wiener-neudorf-mahnmal-herbert-janschka-juergen-h-gangoly-136633628>; Letzte Einsicht: 28.08.2024.

OeAD. Erinnern.at: Gedenkstätten und Erinnerungsorte, ohne Datum, <https://www.erinnern.at/gedaechtnisorte-gedenkstaetten/gedenkstaetten-und-erinnerungsorte>; letzte Einsicht: 01.11.2024.

Ohne Autor\*in, Am Thürlhof: *Festschrift 120 Jahre Simmering bei Wien*, ohne Datum, <https://www.thuernhof.at/neue-seite-3.aspx>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Ohne Autor\*in, *Homepage der Wiener Werkshallen*, ohne Datum, <https://www.wienerwerkshallen.com/>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Ohne Autor\*in: *Normbaracken*, Bauliche Entwicklung des KZ Neuengamme 1938 bis 1945, ohne Datum, <http://neuengamme-ausstellungen.info/content/lagermodell/objekt29.html>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Susanne Hehenberger: *Lothar Kitschelt*, erstellt von Susanne Hehenberger am 6. August 2019, Lexikon der Österreichischen Provenienz Forschung, <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/kitschelt-lothar-rudolf-moriz>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Susanne Hehenberger: *Helene Buchwieser*, erstellt von Susanne Hehenberger am 29. Juli 2019, Lexikon der Österreichischen Provenienz Forschung, <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/buchwieser-helene-elisabeth-leopoldine>; letzte Einsicht: 29.10.2024.

Ursula Prokop: „Norbert Schlesinger“, 01.07.2007, Architektenlexikon Wien 1770–1945 (Az W), zuletzt geändert: 27.08.2007, <https://www.architektenlexikon.at/de/543.htm>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

Vienna Airport: „Niemals vergessen - Skulptur zum Gedenken der Opfer des NS-Regimes“, ohne Datum, <https://www.viennaairport.com/niemalsvergessen#:~:text=Die%20Flughafen%20Wien%20AG%20hat,Areal%20des%20heutigen%20Flughafens%20erinnern>; letzte Einsicht: 31.10.2024.

Wien Geschichte Wiki, *Admira*, zuletzt bearbeitet: 18.10. 2023, Wien Geschichte Wiki, <https://>

[www.geschichtewiki.wien.gv.at/Admira](http://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Admira); letzte Einsicht: 23.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: „Austrian Airlines“, Wien Geschichte Wiki, zuletzt bearbeitet: 18. August 2023, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Austrian\\_Airlines](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Austrian_Airlines); letzte Einsicht: 31.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Denkmal Befreiung Außenlager des KZ Mauthausen in Floridsdorf*, zuletzt bearbeitet: 19. Oktober 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal\\_Befreiung\\_Au%C3%9Fenlager\\_des\\_KZ\\_Mauthausen\\_in\\_Floridsdorf](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Denkmal_Befreiung_Au%C3%9Fenlager_des_KZ_Mauthausen_in_Floridsdorf); letzte Einsicht: 31.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *FAC*, zuletzt bearbeitet: 19.10.2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/FAC#:~:text=Um%20dem%20Nomadendasein%20ein%20Ende,ab%20Februar%201936%20regelm%C3%A4%C3%9Ffig%20nutzten.](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/FAC#:~:text=Um%20dem%20Nomadendasein%20ein%20Ende,ab%20Februar%201936%20regelm%C3%A4%C3%9Ffig%20nutzten.;); zuletzt eingesehen: 23.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: „Flughafen Wien“, zuletzt bearbeitet: 14. Oktober 2022, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Flughafen\\_Wien](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Flughafen_Wien); letzte Einsicht: 31.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Geschäftseinteilung des Magistrats der Stadt Wien 1941*, zuletzt bearbeitet: 16. Dezember 2021, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gesch%C3%A4ftseinteilung\\_des\\_Magistrats\\_der\\_Stadt\\_Wien\\_1941](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gesch%C3%A4ftseinteilung_des_Magistrats_der_Stadt_Wien_1941); letzte Einsicht: 29.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Jedleseer Brauerei*, zuletzt bearbeitet 16. Juli 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer\\_Brauerei](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Jedleseer_Brauerei); letzte Einsicht: 22.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Maria-Theresien-Kaserne*, zuletzt bearbeitet: 12. Januar 2024, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Maria-Theresien-Kaserne>; letzte Einsicht: 30.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Oriongasse*, zuletzt bearbeitet: 26. März 2017, Wien Geschichte Wiki, <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Oriongasse>; letzte Einsicht: 28.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Österreichische Saurerwerke*, zuletzt bearbeitet: 12.08.2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/%C3%96sterreichische\\_Saurerwerke](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/%C3%96sterreichische_Saurerwerke), letzte Einsicht: 29.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Vereinigte Brauereien*, zuletzt bearbeitet: 19. September 2024, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Vereinigte\\_Brauereien](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Vereinigte_Brauereien); letzte Einsicht: 22.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Hopfengasse*, zuletzt bearbeitet: 14. Oktober 2020, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Hopfengasse](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Hopfengasse); letzte Einsicht: 22.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Schwechat, Brauhausstraße 8*, zuletzt bearbeitet: 14.10.2020, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Schwechat,\\_Brauhausstra%C3%9Fe\\_8](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Schwechat,_Brauhausstra%C3%9Fe_8); letzte Einsicht: 24.10.2024.

Wien Geschichte Wiki: *Zwangsarbeiterlager Shuttleworthstraße 31*, zuletzt bearbeitet: 7. November 2023, Wien Geschichte Wiki, [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager\\_Shuttleworthstra%C3%9Fe\\_31](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Shuttleworthstra%C3%9Fe_31); letzte Einsicht: 31.10.2024.

Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs: *Mautner Markhof*, ohne Datum,

Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs, [https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5Baction%5D=details&tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5Bcontroller%5D=Verein&tx\\_kleingaertner\\_vereindetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5](https://www.kleingaertner.at/zentralverband/vereine/vereinsdetails?tx_kleingaertner_vereindetails%5Baction%5D=details&tx_kleingaertner_vereindetails%5Bcontroller%5D=Verein&tx_kleingaertner_vereindetails%5BvereinUid%5D=1184&cHash=181b6ec5b5a843ba88878331520f61e5); letzte Einsicht: 22.10.2024.



# Abbildungsverzeichnis

Alle Fotografien, die in dieser Arbeit abgebildet sind und nicht explizit als Quelle markiert sind, sind eigene Aufnahmen.

Plangrafik „Volkshalle“ im Rathaus:

Die hier dargestellten Pläne (Grundriss und Schnitt) der „Volkshalle“ im Rathaus entsprechen nicht der Wirklichkeit und sind eine Schätzung, die auf historischem Planmaterial aus dem WStLA und Fotos beruhen. Die eingesehenen Dokumente aus dem WStLA:

- WStLA, Kartographische Sammlung, 1. Bezirk Neues Rathaus, 3.2.2.P1.119744 - 1., Rathaus, 1.7.1948
- WStLA, Kartographische Sammlung, 1. Bezirk Neues Rathaus, 3.2.2.P1.111597 - 1., Rathaus: Volkshalle | 1891 (Mikrofilm)
- WStLA, Kartographische Sammlung, 1. Bezirk Neues Rathaus, 3.2.2.P1.117160.0 - Grundriss der 'Volkshalle im Rathaus' | keine Angabe (Mikrofilm)
- WStLA, Kartographische Sammlung, 1. Bezirk Neues Rathaus, 3.2.2.P1.120041 - 1., Rathaus | 27.12.1957 (Mikrofilm)

Schwarzplandaten:

Geofabrik GmbH and OpenStreetMap Contributors

Über: <https://download.geofabrik.de/europe/austria.html>

Luftbilder:

Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung

Über: <https://data.wien.gv.at>

und: [geoland.at](https://geoland.at)

Über: <https://data.gv.at>

Abb. 0. *Übersichtsplan Standorte der KZ-Außenlager in „Groß-Wien“:*  
Geofabrik GmbH and OpenStreetMap Contributors  
Über: <https://download.geofabrik.de/europe/austria.html>

Abb. 1. *Luftbild 1938, (Neu-)Guntramsdorf:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 2. *Luftbild 1971, (Neu-)Guntramsdorf:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 3. *Luftbild aktuell, (Neu-)Guntramsdorf:* [geoland.at](https://geoland.at)  
Über: <https://data.gv.at>

Abb. 4. *Luftbild 1938, (Neu-)Guntramsdorf Grundstück:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 5. *Luftbild 1971, (Neu-)Guntramsdorf Grundstück:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 6. *Luftbild 1986, (Neu-)Guntramsdorf Grundstück:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 7. *Luftbild aktuell, (Neu-)Guntramsdorf, Grundstück:* [geoland.at](https://geoland.at)  
Über: <https://data.gv.at>

Abb. 8. *Luftbild 1938, Wiener Neudorf:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 9. *Luftbild 1971, Wiener Neudorf:* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 10. *Luftbild aktuell, Wiener Neudorf:* [geoland.at](https://geoland.at)  
Über: <https://data.gv.at>

Abb. 11. *Luftbild 1961, Schwechat (Heidfeld):* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 12. *Luftbild 1976, Schwechat (Heidfeld):* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 13. *Luftbild 1981, Schwechat (Heidfeld):* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

Abb. 14. *Luftbild aktuell, Schwechat (Heidfeld):* Stadt Wien;  
Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

- Abb. 15. *Luftbild 1938, Wien Floridsdorf, Pragerstraße*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 16. *Luftbild zwischen 1943–1944, Wien Floridsdorf, Pragerstraße*: WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Grinzing, Heiligenstadt, Nussdorf, {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.2.
- Abb. 17. *Luftbild 1956, Wien Floridsdorf*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 18. *Luftbild 1976, Wien Floridsdorf*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 19. *Luftbild 1992, Wien Floridsdorf*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 20. *Luftbild aktuell, Wien Floridsdorf*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 21. *Luftbild zwischen 1943–1944, Schwechat*: WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Kaiserebersdorf, Albern, Schwechat; Buchstaben für Raster: A1.Q {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.16.
- Abb. 22. *Luftbild zwischen 1943–1944, Schwechat, Phönix-Sportplatz*: WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Kaiserebersdorf, Albern, Schwechat; Buchstaben für Raster: A1.Q {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.16.
- Abb. 23. *Luftbild 1956, Schwechat, Phönixsportplatz*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 24. *Luftbild 1956, Schwechat, Wiener Straße, ehemalige „Pechhütte“*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 25. *Luftbild 1956, Schwechat, Gelände Brauerei Schwechat*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 26. *Luftbild 1956, Schwechat, Hauptplatz*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 27. *Luftbild 1956, Schwechat, Bruck Hainburger-Straße*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 28. *Luftbild aktuell, Schwechat*; geoland.at  
Über: <https://data.gv.at>
- Abb. 29. *Luftbild 1986, Hinterbrühl, Johannesstraße*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 30. *Luftbild aktuell, Hinterbrühl, Johannesstraße*; geoland.at  
Über: <https://data.gv.at>
- Abb. 31. *Luftbild zwischen 1943–1944, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße*: WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Floridsdorf, Donauefeld, Großjedlersdorf, Leopoldau; Buchstaben für Raster A1.C, {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.3.
- Abb. 32. *Luftbild 1956, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 33. *Luftbild 1986, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 34. *Luftbild aktuell, Wien Floridsdorf, Shuttleworthstraße*; geoland.at  
Über: <https://data.gv.at>
- Abb. 35. *Luftbild 1938, Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne*: Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>



- Abb. 36. *Luftbild zwischen 1943–1944 Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne:* WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Speising, Mauer bei Wien, Hetzendorf, Atzgersdorf, Liesing; Buchstaben für Raster: A1.N, {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.13.
- Abb. 37. *Luftbild 1956, Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne:* Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 38. *Luftbild aktuell, Wien, heute Maria-Theresien-Kaserne:* Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 39. *Luftbild zwischen 1943–1944 Wien, Simmering Haidestraße:* WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Prater, Simmering, Donaukanal, Donau, Floridsdorf; Buchstaben für Raster: A1.L; {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.11.
- Abb. 40. *Luftbild zwischen 1943–1944 Wien, Simmering Haidestraße:* WSTLA, Kartografische Sammlung, Plan und Schriftenkammer, Englische Luftbilder, Prater, Simmering, Donaukanal, Donau, Floridsdorf; Buchstaben für Raster: A1.L; {Aufnahme vermutlich} 1943-1944, {Ausgabe} 1945, 3.2.2.P10/3.120432.11.
- Abb. 41. *Luftbild 1956 Wien, Simmering Haidestraße:* Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 42. *Luftbild 1981 Wien, Simmering Haidestraße:* Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 43. *Luftbild 1992 Wien, Simmering Haidestraße:* Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>
- Abb. 44. *Luftbild aktuell Wien, Simmering Haidestraße:* Stadt Wien; Magistrat Wien - Magistratsabteilung 41 - Stadtvermessung  
Über: <https://data.wien.gv.at>

- Abb. 45. Paul Ledermann (Hersteller), 1., *Rathaus - Innenansicht, Volkshalle, Ansichtskarte*, 1910 (Herstellung), Wien Museum Inv.-Nr. 58891/347, CC0  
(<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/94712/>)
- Abb. 46. August Stefan Kronstein (Zeichner), 1., *Rathaus - Volkshalle*, um 1883, Wien Museum Inv.-Nr. 57779/2, CC0  
(<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/513585/>)